



## Über dieses Buch

Dies ist ein digitales Exemplar eines Buches, das seit Generationen in den Regalen der Bibliotheken aufbewahrt wurde, bevor es von Google im Rahmen eines Projekts, mit dem die Bücher dieser Welt online verfügbar gemacht werden sollen, sorgfältig gescannt wurde.

Das Buch hat das Urheberrecht überdauert und kann nun öffentlich zugänglich gemacht werden. Ein öffentlich zugängliches Buch ist ein Buch, das niemals Urheberrechten unterlag oder bei dem die Schutzfrist des Urheberrechts abgelaufen ist. Ob ein Buch öffentlich zugänglich ist, kann von Land zu Land unterschiedlich sein. Öffentlich zugängliche Bücher sind unser Tor zur Vergangenheit und stellen ein geschichtliches, kulturelles und wissenschaftliches Vermögen dar, das häufig nur schwierig zu entdecken ist.

Gebrauchsspuren, Anmerkungen und andere Randbemerkungen, die im Originalband enthalten sind, finden sich auch in dieser Datei – eine Erinnerung an die lange Reise, die das Buch vom Verleger zu einer Bibliothek und weiter zu Ihnen hinter sich gebracht hat.

## Nutzungsrichtlinien

Google ist stolz, mit Bibliotheken in partnerschaftlicher Zusammenarbeit öffentlich zugängliches Material zu digitalisieren und einer breiten Masse zugänglich zu machen. Öffentlich zugängliche Bücher gehören der Öffentlichkeit, und wir sind nur ihre Hüter. Nichtsdestotrotz ist diese Arbeit kostspielig. Um diese Ressource weiterhin zur Verfügung stellen zu können, haben wir Schritte unternommen, um den Missbrauch durch kommerzielle Parteien zu verhindern. Dazu gehören technische Einschränkungen für automatisierte Abfragen.

Wir bitten Sie um Einhaltung folgender Richtlinien:

- + *Nutzung der Dateien zu nichtkommerziellen Zwecken* Wir haben Google Buchsuche für Endanwender konzipiert und möchten, dass Sie diese Dateien nur für persönliche, nichtkommerzielle Zwecke verwenden.
- + *Keine automatisierten Abfragen* Senden Sie keine automatisierten Abfragen irgendwelcher Art an das Google-System. Wenn Sie Recherchen über maschinelle Übersetzung, optische Zeichenerkennung oder andere Bereiche durchführen, in denen der Zugang zu Text in großen Mengen nützlich ist, wenden Sie sich bitte an uns. Wir fördern die Nutzung des öffentlich zugänglichen Materials für diese Zwecke und können Ihnen unter Umständen helfen.
- + *Beibehaltung von Google-Markenelementen* Das "Wasserzeichen" von Google, das Sie in jeder Datei finden, ist wichtig zur Information über dieses Projekt und hilft den Anwendern weiteres Material über Google Buchsuche zu finden. Bitte entfernen Sie das Wasserzeichen nicht.
- + *Bewegen Sie sich innerhalb der Legalität* Unabhängig von Ihrem Verwendungszweck müssen Sie sich Ihrer Verantwortung bewusst sein, sicherzustellen, dass Ihre Nutzung legal ist. Gehen Sie nicht davon aus, dass ein Buch, das nach unserem Dafürhalten für Nutzer in den USA öffentlich zugänglich ist, auch für Nutzer in anderen Ländern öffentlich zugänglich ist. Ob ein Buch noch dem Urheberrecht unterliegt, ist von Land zu Land verschieden. Wir können keine Beratung leisten, ob eine bestimmte Nutzung eines bestimmten Buches gesetzlich zulässig ist. Gehen Sie nicht davon aus, dass das Erscheinen eines Buchs in Google Buchsuche bedeutet, dass es in jeder Form und überall auf der Welt verwendet werden kann. Eine Urheberrechtsverletzung kann schwerwiegende Folgen haben.

## Über Google Buchsuche

Das Ziel von Google besteht darin, die weltweiten Informationen zu organisieren und allgemein nutzbar und zugänglich zu machen. Google Buchsuche hilft Lesern dabei, die Bücher dieser Welt zu entdecken, und unterstützt Autoren und Verleger dabei, neue Zielgruppen zu erreichen. Den gesamten Buchtext können Sie im Internet unter <http://books.google.com> durchsuchen.



V. 236.

Zentral- & Hochschulbibliothek Luzern



ILU M 01 115 664  
V 236.8:1



M u s t e r s a a l  
aller  
deutschen Mund = arten,  
enthaltend  
Gedichte, prosaische Auffäße  
und  
kleine Lustspiele  
in den verschiedenen Mund = arten aufgesetzt;  
und mit kurzen Erläuterungen versehen  
von  
Dr. Joh. Gottl. Radlof,

Öffentlicher Professor in der philosophischen Fakultät an der Königlich Preussischen Rhein-universität zu Bonn, korresp., und wirklichem Mitgliede der Königl. Bayrischen Akademie der Wissenschaften zu München, der deutschen Gesellschaft zu Berlin, auch der Kameralistischen Gesellschaft zu Erlangen.

Erster Band.



Bonn 1821,

Büschlersche Buchdruckerey.



Gr. Erzellenz,

dem

Königlich Preussischen Staatsminister  
Herrn Freyherrn

Wilhelm von Humbold,  
Ritter mehrerer hohen Orden

in tiefester Verehrung geweihet

von dem

Verfasser.



---

## B o r w o r t.

---

Wir Deutschen sammelten und übersetzten einst Lieder, Sagen und Spiele der alten und fremden, sogar der uns fernesten Völker, der Perser, Indier u. A., ohne damals je an die altheimischen zu denken, gleich als sey nur den Bewohnern der Ferne eine reiche und edele Sprache, ein tiefes Gefühl für das Schöne, und eine üppige Dichtungsgabe zu Theil geworden. Zwar haben wir neuerlich noch angefangen, — seit einzelne Hellgeister wie Herder, Fr. Schlegel, u. A., die alten Gesänge und Volksbücher richtiger gewürdiget, — das, an uns selber verübte Unrecht wiederum gut zu machen, und die Lieder und Dicha-

tungen des heimischen Volkes zu sammeln und zu sichten; doch befassen diese Erstlings-sammlungen, z. B. die von Fr. Nikolai, den Herren Büsching und von der Hagen, bald nur die Gesänge Einer Mundart oder nur weniger, bald übersez'en sie auch, wie das Wunderhorn, die mundartlich so vielfarbigen Gesänge in das einfarbige Hoch-deutsch, wodurch denn begreiflich, nebst der ihnen eigenthümlichen, also natürlichen Form, auch ihr eigenthümlicher Reiz ver-wischt, und zugleich die Einsicht in den innern Bau der Mundarten größtentheils verhindert wurde. Auch war bereits, seit jener mehr als hundertjährigen Selbstentwürdigung und dem unablässigen Hin-starren auf das Fremde, des Herrlichen zu Vieles verschollen, und des noch unbeachteten Guten siecht auch da und dort gar Manches der Vergessenheit entgegen. Unter letzteres gehören auch die, seit den ver-flossenen zwey Jahrhunderten ursprünglich in den mancherley Mundarten verfassten einzelnen Gedichte, spottlaunigen Aufsätze, Predigten, und kleinern Lustspiele, die,

bald von ländlichen Natursängern geschaffen, — welche außer ihrem Kreise gar wenig bekannt waren, — bald von Gebildeten meist bey besondern Anlässen verfasset, entweder nur als Gelegenheitsblätter im kleinen Zirkel der Freunde vertheilt, oder in größere Werke, voran Reisebeschreibungen und Zeitschriften zerstreut, und also auch größtentheils dem Leben entrückt wurden. Um diese allhin zerstreuten Sprachproben wieder zusammenzubringen, müßte der Liebhaber ein halbes Leben anwenden, blos um die einzelnen Schriften, Zeit- und Flugblätter zu sammeln, worein man diese Verlassenen vereinzelt hat. Und gleichwohl sind so manche derselben sowol in Ansehung ihrer Sprache, als auch ihres Gehaltes, so ungemein anziehend, nicht blos für Personen des einzelnen Kreises, für welche sie zunächst bestimmt waren, sondern auch für jeden Gebildeten überhaupt, daher sie auch in andern Landschaften, sofern sie dort bekannt wurden, sehr oft vorzüglichem Beyfall erhielten. Wer könnte auch wol die zuweilen so

schwungreichen Lieder der Tiroler und Schweizer, dieser achten Natursöhne, ohne Theilnahme hören? Wer die scherhaftlaunigen Erzählungen in niederteutscher oder in fränkischer Mundart, die mit mancher Erzählung der besten Schriftsteller wetteifern, ohne Vergnügen lesen? Wenn indessen auch diese Gesänge und Erzählungen nicht immer den Forderungen der höheren Kunst genügen; wenn sie auch ja selten nur einzelne Kraftthaten und Sittenzüge entwicchter Großzeiten uns dargemahlden: so schildern sie jedoch anziehend und treu, das vielfarbige Leben und Treiben der einzelnen Landschaften und engern Kreise, und übertreffen dabei nicht selten, durch reiche Zauber- und Bilderkraft des Geistes, so wie durch innigste Zartheit der Gefühle, die Dichtungen manches Hochgebildeten sehr weit. In den gebirgischen und wäldischen Gegenden zumal, wo die vereinzelten Menschen, von der städtischen Bildung und verengernden Kunst entfernt, der ewig schaffenden Natur viel näher noch blieben; wo sie durch die Wunder derselben weit

mehr, als durch Kunst und Reizmittel zum Gesang und zur Dichtung entflammt, und, mängelnd dem Muster des Auslandes, auf die eigene Schöpferkraft zurückgedrängt wurden: dort bewahrten sie auch den alten urdichten Kern des eigenen Volkes, die eigene unerfünstete Dichterkraft sich treuer, und kleideten ihre schmucklosen Gebilde in die eigene örtliche Sprache, die, mit diesen geboren, ihnen immer auch die natürlichere und angemessnere bleibt.

Zwar ist die mundartliche Sprache dieser ächten Naturgebilde im Ganzen nie so reich, vielgewandt, und, noch viel minder so ausgebildet, wie unsere Büchersprache, und also für erhabene Gegenstände nicht genug würdig und edel; doch ist sie zur Schilderung einzelner Gefühle und Gedanken viel reicher, mahlerischer, dabei in ihrer Stellung viel ungebundener und freyer, und daher auch zu ländlichen Darstellungen, besonders aber des Spottwitzes oft weit mehr geeignet. Eine reiche Fundgrube demnach für unsere Lustspieldichter

so wie für die Ueberseher namentlich des Theokrit\*)); auch bleibt sie jedem Sprachfreunde zur Erklärung sehr vieler, oft gänzlich erdunkelten Formen unserer Büchersprache, ja nicht selten mancher Denkmäler der Geschichte, durchaus unentbehrlich. In dem Werke: „die Sprachen der Germanen“ wurden nur zwey Gleichnissreden in den verschiedenen Mund aufgestellt, um dem Leser zu zeigen, wie unsere Büchersprache sich in einer bestimmten Anzahl von Formen, nach den verschiedenen Mundarten und Zeiten verändert; in diesen Gedichten und Aufsätzen hingegen bewegt sich die Volks sprache in allerley Gestalten und Darstellungsweisen, ohne an bestimmte Stoffe und Formen gefesselt zu seyn, so daß nunmehr die Anlagen und Vorzüge einer jeden viel leichter und genauer gewürdigt werden können.

Verf. hat daher, seit einer langen

\* Ueber die Benützung der Mundarten zu Schau- und Lustspielen vergleiche man des Verf. früheren Aufsatz im Morgenblatte Jahrg. 1813. N. 2.

Reihe von Jahren, die vorzüglichern dieser einzelnen Stücke und einer Menge von Schriften, woren sie vereinzelt waren, in vorliegendem Werke zusammengestellt, sie nach den Mundarten gereihet und mit kurzen Erläuterungen begleitet. Die meisten derselben sind in der Mundart des Landvolkes, manche in jene der Städter und nur wenige in dem hochdeutsch der einzelnen Landschaften abgefaßt. Da diese Verschiedenheit der Sprache sich in allen Landschaften findet, so wird sie auch hier den Leser nicht befremden. Von jeder besonderen Mundart sind zugleich die eigenen Sammlungen der, in ihr verfaßten Schriften woraus hier zur vervollständigung der Sprachproben nur Einzelnes entlehnt wurde, immer mit verzeichnet, so daß der Liebhaber und der Sprachfreund hiedurch eine ziemlich vollständige Uebersicht unseres ganzen mundartlichen Schriftenthumes erhalten wird. Diese Zusammenstellung dürfte daher nicht blos dem eigentlichen Sprachgelehrten, der die Eigenheiten der Mundarten zu untersuchen wünscht, manche

## XII

bisher noch unbenützte Ausbeute gewähren, sondern auch derjenigen Klasse von Lesern, welche mehr Unterhaltung und Beleustigung sucht, nicht wenige neue Stoffe zu Scherz und Erheiterung darbieten.

---

## Nachschrift.

Eine plötzliche und schwere Augenkrankheit hat leider den Abdruck verspätet, und dem Werke selbst manchen Nachtheil gebracht. Wegen der Undeutlichkeit mancher der bessern Stücke, die für den Geber erst einer neuen Abschrift bedurft hätten, musste nämlich die Auswahl anderer einigen Mindergeübten überlassen werden, welche nicht immer vermochten, gehörigen Ortes zu kürzen, und die Schreibart durchall zu vergleichsförmigen. Der Mangel an jenen Druckzeichen welche Berf. bereits in der ausführlichen Schreibungslehre der deutschen Sprache vorgeschlagen, machte überdies nothwendig anstatt ä und des ü ein lateinisches o und n anzuwenden, daher an eine noch genauere Bezeichnung der andern Zwischenlaute besonders aber des Tones und des Redesanges nicht zu denken war.

Die häufige Anwendung dieser Zeichen, wäre für jezo auch wol dem ungeübten Leser nur lästig gewesen. Zu der Sachsenhäuserischen Mundart S. 333. bemerke man noch das unlängst erschienene lustige Stück: „Die Entführung oder der alte Bürger-Capitain, ein Frankfurter heroisch-bürgerlich Lustspiel in 2 Aufzügen, uebst erläuterndem Anhang, Frankfurt am M. 1820. Einige andere Zusätze findet man im zweiten Bande, woran bereits gedruckt wird.

Bonn, den 17ten März 1821

der Verfasser.

# Inhalt.

## I.

### Deutsche Mundarten in Italien.

Seite.

Eigenheiten dieser Mundarten	7
Friedrichs des Großen Ode auf die Wiederherstellung der Akademie	9
Ostergesang, wie er bei der Ankunft des Bischofs von Padua im Jahre 1519 gesungen wor- den ist.	23
Mundart des Eugauer Thales.	
Gedicht auf die erste Messe eines nengewählten Prie- sters	24

## II.

### Throlische Mundarten.

Allgemeine Vorbemerkungen	36
Volksprache im Lehngerichte Kizebühel von Karl Prugger von Pruggenheim. Vorbemer- kungen	38
Bürgall ein Zillerthaler-Volkslied	42
Schnodahaggen. Unterinntalische Volkslieder, mit An- merkungen v. J. Strolz	45
Liedchen erotischen Inhalts	48
Liedchen satirischen Inhalts	50
Throler Lied	53

## XVI

Seite.

Almen Lied . . . . .	55
Sennenlied . . . . .	56
Wildschützen Lied . . . . .	57
Tyroler Lied . . . . .	61
Dillertalerisches Gassengeher Lied . . . . .	63
Pinzgauer Gasselreime . . . . .	64
Der Einsiedler . . . . .	65
Gassellied der Pinzgauer Fopper . . . . .	67

### O b e r s t e y e r n i ã r k i s c h e M u n d a r t .

Rekrutenlied . . . . .	72
Krainerische Mundart um Laybach . . . . .	75
Wohnt im väterlichen Hause . . . . .	76

## III.

### G a l z b u r g i s c h e M u n d a r t e n .

Die Hüttbericht, Ein Alphirtenlied . . . . .	78
Der Wildpretschüze . . . . .	81
Der Fensterstreit, ein Wechselgesang . . . . .	84
Der salzburger Bauer . . . . .	87
Schnodahäpfel . . . . .	89
Verschiedene Liebes- und Scherzliedchen 90 — 91 — 92 —	93
Gasselprüch der Windischen Matratz-Gegend . . . . .	93

## IV.

### B a y e r i s c h e M u n d a r t .

Vorwort . . . . .	94
Alpenlieder der Miesbacher . . . . .	98
Bayrische Alpenlieder . . . . .	106
Der boarisch Hiesel . . . . .	110
Kriegelied . . . . .	117
Gassliedl . . . . .	119
Verlorene Mühe . . . . .	120
Das Scherzenlied . . . . .	121
Almenlied . . . . .	123
Lied für den bayrischen Landsturm auf das Jahr 1814 .	127

## XVII.

Seite.

Bayrische Sprichwörter . . . . .	134
Mundart zu Aichach . . . . .	136
Volkslieder für die Gegend des Stammhäuses Wittenbach re . . . . .	137
Gespräch zwischen zwei Bauern in der Gegend von Obermittelsbach re . . . . .	138

## V.

### Österreichische Mundart. 144

Anna . . . . .	148
Morgenzeit eines österreichischen Landmanns. . . . .	150
Haia pupaia! Für das tuuge Wirthlein im schwarzen Adler . . . . .	153
Der evangelische Bauerjunge in der katholischen Kirche. . . . .	156
Lustige Armuth . . . . .	158
Mundart der Schönhängsler um Mähren. . . . .	159
Liebeserklärung . . . . .	160
Rekrutensied . . . . .	160
Stadtmode . . . . .	162
Liebesglück . . . . .	163
Umgangssprache der Wiener . . . . .	166
Der Traum . . . . .	169
Mundart gemeiner Wiener . . . . .	171
Mundart des Traunviertels zwischen der Grenze von Steyermark bis zum Traunflusse . . . . .	173
Mundart des Kuhlandchens . . . . .	175
Thürichte Wünsche . . . . .	177
Die Erprobte . . . . .	178
Der Pächter . . . . .	180
Glossen . . . . .	182
Gründner Siebenbürgische Sprichwörter und andere eigenthümliche Redensarten . . . . .	183
Bewünschungen der Zipser . . . . .	184
As à klein kend . . . . .	185
Ungarisches Deutsch . . . . .	186
Der großmütthige Husar, und der besiegte preußische Dragoner re . . . . .	187

## XVIII

Seite.

### VI.

#### Deutschliche mitteldeutsche Mundarten.

**A. Schlesische Mundarten.** . . . . . 194

##### Mundart um Schweidniz.

Bauernlied . . . . .	195
Mundart der breslauer Kräuter . . . . .	197
Schlesische Hirtenlieder . . . . .	201
Bauernliedchen . . . . .	203
Supplie an den R. R. wegen sich ereignender Noth- durft ic . . . . .	204
Weihnachtslied . . . . .	212
Bauerngespräch zwischen Vetter Hans und Mühm Orten ic . . . . .	215

**B. Sächsische Mundart.** . . . . . 230

##### Mundart um Mitweyda und das nach- barliche Erzgebirge.

Das Weibchen . . . . .	231
Klage eines Liebhabers . . . . .	232
Der künftige Dorfmagister . . . . .	234

##### Dresdner Mundart.

**Der Johrmarkt.** . . . . . 235

##### Sächsisch bei Freiberg.

Die resenden Ferteosen . . . . .	237
Mundart des Landvolks um Altenburg . . . . .	239
Altenburgisches Bauernlied . . . . .	248

##### Mundart zu Ronneburg.

Bei dem verunglückten Aufsteigen eines Luftballons . .	250
C. Thüringische Mundart . . . . .	255
Heirath-Lust . . . . .	255

##### Gemeine Mundart um Jena.

**Der Nachtbesuch.** . . . . . 256

**Der Bauer in der Komödie zu Weimar ic . . . . .** 258

**Die Klugheit der Obrigkeit in Ansehung des Bier-**

**brauens, ic . . . . .** 262

**Lied von einem Bauer in der Dorfschenke der nicht  
glauben will daß sich die Erde dreht . . . . .** 270

## XIX

	Seite.
D Mundart auf dem Harze. . . . .	273
Der Vogelsteller . . . . .	275
Zu dar Meyer, un Künigschen Ehrverbindung ic . . . . .	280
Wulckemänter Wlickwunsch off de Wirkuppelierung des Harrn Kruse ic . . . . .	284
Unnern neu erwählten Herrn Zahntner in Zallersfall, Ferdinand Heinrich Heinemann ic . . . . .	288
Käthchens Seufzer . . . . .	291
E. Sächsisch-fränkisch um Henneberg, Meiningen, Suhl ic . . . . .	293
<b>Hennebergische Mundart</b>	
Gespräch zwischen zwey Bauern während des siebenjähr. rigen Krieges und des Aufenthalts der Franzosen in Hessen . . . . .	294
Meiningen.	
Gespräch zweyer Landleute über den fleissigen und fröhlichen Wirthschaftsmann, in der Mundart des meinigischen Oberlandes .	298
Mundart bei Breitungen im mein- ingischen Unterlande.	
Der Sonntagsmorgen . . . . .	300
Der Tabakstraucher . . . . .	302

## VII.

Südlich und westliche mittelddeutsche Mundarten, oder pfälzisch- fränkische Mundart	305
Mundarten im Bayreutischen . . . . .	307
Mundart um Erlangen . . . . .	308
Der Einsiedler, nach der Fichtelberger Mundart . . . . .	309
Kohastreibungslied, ehemals in Nürnberg von den Kindern zur Frühlingsfeier gesungen . . . . .	312
Wirthshausgespräch. . . . .	316
<b>Nürnbergische Mundart.</b>	
An den May . . . . .	320
Des Bettelmanns Gaul . . . . .	323
Oberpfälzisch . . . . .	327
Oberpfälzisches Liedchen . . . . .	327

	Seite.
Der Promotions Aufzug in Fulda . . . . .	328
Mundart zu Wertheim . . . . .	332
Mundart zu Sachsenhausen . . . . .	333
Gespräch zwischen zwey Nachbarinnen . . . . .	334
Fasnetsliedchen der ärmern Knaben zu Sachsenhausen. . . . .	342
Landsprache um Mainz . . . . .	343
Mundart der Stadt Hanau . . . . .	345
Mundart der Wetterau . . . . .	347
Zwey Schäfer, Jochim und Simon . . . . .	350
Mundart zu Lausenau bey Ems . . . . .	360

---

---

## I.

### Deutsche Mundarten in Italien.

In den Gebirgen zwischen der Etsch und der Brenta in Oberitalien, namentlich in den zu Südtirol gehörigen ehmals sogenannten dreizehn (*tredecim communi*) Gemeinden bei Verona, dem deutschen Dietrichs Bern, und den sieben vormals venetianischen Gemeinden Sette communi bei Vicenza, wohnt, seit Menschen gedenken, ein, zum Theil noch deutsch-redendes Volkchen, das sich für Abkommen jener Kimbern ausgiebt, welche im Jahr 101 vor Christo, nachdem sie manches römische Heer vernichtet, von C. Marius nur aus Italien verdrängt, nicht aber vernichtet worden sind. Nach Plutarch soll die letzte und entscheidende Schlacht bei Vercelli; aber nach Bellius Paterculus, Florus und Andern, in den sogenannten *Campis Raudii*, bey Raudum, Campo Randone, vorgefallen seyn. Noch führt das, im Val-pollicela gelegene Castel Mariano von Marius seinen Namen. Auch heißt im italiänischen Tirol ein gewisses Thal seit den ältesten Zeiten nie anders als Val di Cembria, und bei den Deutsch-Tirolern das Kimbern-Radlof Muslersaal. II. Bd. (1)

Thal. Der Eingang zu letztem ziemlich bevölkerten Thale ist bei dem Städtchen Lavis, von wo es sich zwischen ungeheuern Bergen gegen das Städtchen Cavaleß hinzieht, wo es den Namen Fleimser-Thal annimmt.

Schon mehrere Schriftner aus dem 13ten Jahrhunderte, unter welchen der Veroner Marzagaglia und der Bicenzer Feretti \*), nennen diese Berge „das Land der Kimbern“, und Bicenza auszeichnend, „Cimbria“; auch ist die Sage von der Kimbrischen Abkunft, schon seit den ältesten Zeiten, unter diesen Volksresten allgemein, und soll auch, nach der Behauptung des ehemaligen Landesfürstlichen Archivar's von Roßmann zu Innsbruck, durch die ältesten Urkunden des Archivs bestätigt werden. An sich' ist sie auch gar nicht unwahrscheinlich. Die Mundart dieser Volksreste stimmt nehmlich in der Aussprache am nächsten mit der bayerischen überein, z. B. in der Umformung des alten ay in oa und des ei in ay, besonders aber, nach des Grafen von Sternberg Bemerkung, mit jener der Gebirgsbewohner um Schliersee und Tegernsee; auch hat sie mit der bayrischen und tirolischen Mundart die, von den übrigen Mundarten abweichenden Ausdrücke größtentheils gemein, ob wohl sie, gleich diesen Nachbarinnen, mehrere eigenthümliche Wörter hat, die nur in den äußersten nordischen Mundarten wiederum vorkommen. Der König der Kimbern in dem Krieg wider Rom

\*) Nach den Miscellen für die neueste Weltkunde 1811.  
Nr. 92.

war aber, nach Plutarch, der Bojen fürst (Boëoqis), der im Bunde mit jenen Nordvölkern das alte Wohnsland der Bojen und Kimbern, nehmlich die Gegenden um den Ausfluss des Po, wieder erkämpfen wollte. Da Marius die Kimbern in der Entscheidungsschlacht keineswegs zu vernichten, sondern wie Cicero ausdrücklich bemerkt, nur über die Gebirge zurückzudrücken vermochte, so konnten sich auch jene verlorne Häuser in ihren steilen, kaum zugänglichen Gebirgen, als friedliche Arbeiter, unter der nachherigen Herrschaft der Römer, ganz wohl und ungestört erhalten. Klagte doch Strabo, daß man die innern Gegenden der Alpen und die Richtungen dieser noch gar nicht kenne. Die ehemaligen Teutsch-schen in den trientinischen Dörfern Ballarsa, Pemonete, Laoraoon u. a. könnten entweder ebenfalls Ueberbleibsel jener Kimbern, oder vielmehr der Liguriner gewesen seyn, die ihnen in jenem Kriege den Rückzug deckten.

Einige Neuen haben diese Sage von dem kimbrischen Ursprunge gänzlich verworfen, weil sie blos daher entstanden sey, daß manche dieser Leute, die sich auf ihren unfruchtbaren Gebirgen größten Theils als Zimmerleute, Holzkünstler und Kohlenbrenner ernähren, sich selber Zimberlini und eine Holzart ebenfalls Zimber — a che, in Tirol Zimberhake benennen, welches offenbar von dem Worte Zimbern, in Tirol sehr weich gesprochen, unlängst herkomme. Wie wohl nun diese Ableitung ganz richtig ist, so folgt doch keineswegs, daß erst

jene Wörter die obige Sage veranlaßt haben. Die rauhe Gebirgsgegend läßt ja seinen Bewohnern nur wenige Erwerbszweige, außer den genannten, noch übrig, daher denn die Glaubwürdigkeit jener Sage hierdurch gar nicht gefährdet wird. Andere Schriftsteller halten jene Kimbern für Abkommen der Allemannen, welche von Chlodwig im Jahre 469 bei Köln geschlagen, und von dem Gothenkönige Theodorich mit offnen Armen aufgenommen wurden; noch andere für Gothen, die zu Justinian's Zeiten in diese Gebürge gedrängt worden. Mit der Mundart der erstern hat jedoch die ihrige nur wenige, mit der der letztern aber etwas mehr Ähnlichkeit.

Ihre Sprache läuft übrigens Gefahr gänzlich auszusterben, da sie seit der Mitte des vorigen Jahrhunderts keine deutschen Geistlichen mehr haben, die sie vorher aus dem Kirchsprefgel Augsburg erhielten, und da sie, durch ihr Gewerbe und ihren Handel mit geschnittenen Holzwaren ins Ausland getrieben, dieselbe nach und nach verlerneten, und sich durch Verheirathungen zu häufig mit Italiännern vermischen. In den dreizehn Gemeinden ist die Sprache schon gänzlich erloschen, so daß an manchen Orten nur noch zwei oder drei Personen dieselbe gebrauchen. Möchte Desreichs weise Regierung durch deutsche Geistliche und Lehrer dieselbe neu beleben.

Die erste bestimmte Nachricht über die Sprache dieser Gemeinden verdanken wir dem veronischen Geistlichen Marco Pezzo, der im Jahr 1763 das *Vater-unser*, und ein Wörterbuch über dieselbe mit-

theilte. Darauf übersegte der Vicentiner Costa \*), Lehrer zu Padua, Friedrichs des Großen 5te Ode (in den oeuvres de Sanssouci) in dieselbe, welche beide Sprachproben zuerst in Büsching's Magazin (Th. 6. u. 8.) nachher aber im deutschen Sprachforscher Th. 2. 1778. S. 221 ic. mit Fulda's Erläuterungen mit einigen zum Theil ungenauen Berichtigungen wieder abgedruckt wurden. Ausführliche und wichtigere Nachrichten über jene Gemeinden und ihre Sprache, nebst Probestücken und Wörterverzeichnissen, geben uns des Grafen Caspar von Sternberg: Reisen durch Tirol in die österreichischen Provinzen Italiens im Frühjahr 1804. Regensburg 1806. mit 4 Kupfern.

Joseph Freiherr von Hormayr Geschichte der gefürsteten Grafschaft Tirol 1ten Bandes 1te Abtheil. Tübingen 1806.

Kürzere Nachrichten liefern:

Conrad v. Ayrenhoff sämmtliche Werke. Neue Auflage. 6er Band. Wien 1803. S. 228 ic.;

Miszellen für die neue Weltkunde 1811. Nr. 92.

Neuer Litterar. Anzeiger 1807. Nr. 53.

Nach einer mündlichen Mittheilung Sr. Exz. des

\*) Die Schrift desselben ist betitelt: *Disquisitio Jo. Costae Acad. Patavinae socii de Cimbrica origine populorum, Vicentinas, Veronenses, Tridentinas ac Tauricas alpes incolentes*, welche in den Schriften der Akademie mit abgedruckt ist. Nach Bartel's Briefen über Katalabrien wurden damals Friedrichs Thaten in Italien so sehr bewundert, daß jeder, der aus seinen Staaten dahin reisete, überall achtungsvolle Aufnahme fand.

Freiherrn Phil. von Wessenberg, wohnen auch am südlichen Fuße des Simplon, aus alter Zeit her, noch einige teutsche Gemeinden. Ob nun diese noch Ueberreste der Semigermani oder Halbteutsch-schen sind, die voreinst nach Livius dem Hannibal den Uebergang über die Alpen zu verwehren suchten, oder ob sie erst im Mittelalter sich dort angesiedelt haben, mögen kundige Reisende untersuchen.

---

---

## Eigenheiten dieser Mundart.

- 1) Das ai oder ay wandelt sich wie im teutschen Tirol und in Bayern in oa, Stoan, alloan, für Stein, allein; zuweilen auch in o zo- gen statt zeigen (zaigen) und in der End- sylbe fot statt feit.
- 2) Das ei, sofern es aus dem alten ei stammt, wandelt sich wie in eben jenen Gegenden in ai oder ay z. B. dain, sain, laicht, Zait ic. statt dein, sein, Zeit, leicht.
- 3) Das B zu Anfange der Wörter wandelt sich hier und in Tirol wie auch in Bayern und der Oberpfalz in W das Baib, bait, Baz- zar, Welt, bar, bild, ba, Beg statt das Weib, weit, Wasser, Welt, wahr, Wild, wie, Weg.
- 4) Das s zu Ende der Sylben wandelt sich wie auch nicht selten in Tirol in z, baz, daz, wizzan, s. f. statt, was, das, wissen.
- 5) Das D am Ende fällt oft hinweg: bille, gülle n s. f. statt wilde, gülden ic.
- 6) Die Umendigung ist in dieser Mundart, wie fast in allen gränzlichen, äußerst mangelhaft.

Alle Melde-wörter werden nehmlich nach der gleichgängigen Umendigungsweise geformt: kam-  
ment, gatraibet, gabest, nachgazos-  
gat, vorloart, gaborft, gabürt s. f.  
statt gekommen, getrieben, gewesen,  
nachgezogen, verloren, geworfen,  
geboren.

- 7) Der Wessfall (Genitiv) wird meistens, wie schon im südlichen Tirol durch von umschrieben:  
Wo art vume Lewen statt Worte des Le-  
bens; vun dar Uranien s Mul statt Ura-  
niens Mund.
- 8) Der Oberstgrad (Superlat.) der Beschreibwörter  
(Adjectiva) behält meistens das er des Hö-  
hergrades (Comparat.) bey: dar liberste,  
de klondersten statt der Liebste, die  
Kleinsten; gerade wie unser altes am oster-  
sten, statt am öftesten oder öftesten.
- 9) Unsere entsinnlichten Namwörter (Abstracta)  
auf e, end, heit, feit werden dort durch  
die Endsyhlbe kot ersetzt. z. B. Bailekot,  
Jungnekot, Eltekot, Krümpekot, Ar-  
makot, Linnakot, Villakot, Hoge kот  
s. f. statt die Weite Entfernung, Jugend,  
Welte oder Alter, Krümmung, Armut,  
Lindigkeit, Wildheit, Höheit.
-

# Friedrichs des Großen Ode auf die Wiederherstellung der Akademie.

(Übersetzt von Giovanni Costa.)

Was sīh ich hia nimmar! Was ist?  
O heiliges mais libe Land!  
Ist kemmet dai Zait, un diar  
Saint gabürt de gullen Tage.  
Des plinte Gaglobag Vorzait,  
Dar Feel, de Villafot alla  
Vun dain Heusarn vor horten aus  
Saint gaschikt vorhorten bait.

(Fulda's wörtliche Verhochdeutschung)

Was sehe ich hier nicht immer! Was ist? —  
O mein liebes heiliges Land!  
Deine Zeit ist gekommen, und dir  
Sind die guldnen Tage geboren.  
Des blinden Glaubens Vorzeit,  
Der Irrthum (Fehl), die Wildheit sind alle  
Bon deinen Häusern auf immer aus —  
Auf immer weit verschickt.

Aum. „Was sīh ich hier nimmar!“ auch in Schwaben,  
st. Was seh' ich nicht alles! „Was ist?“ auch schwäb.  
st. was geschieht? — Gabürt st. geboren. — Des Gas-  
globag, das Geglaube, der Aberglaube. — Hort,  
horten, immer. Bar't, Wahrheit.

De schone Arbor 1) 's Nigbizzag alles,  
Habent alles gatraibet dahyn.  
I sihe vun in'n de Mann  
Schon kemmen füar: ba schoon!  
Drarn in de Hente seu habent,  
Un Citarn, un Casten. De Bar't,  
Un de Hogekot saint ast an Beg  
Un gernten füar da zogent,  
Ba's Gadenkekott-haus si sihet.

---

Die schönen Künste haben alles das Nichtwissige  
Alles dahin getrieben.

Ich sehe von ihnen die Menge (den Trupp)  
Schon hervorkommen. Wie schön!  
Sie haben Zweige in den Händen  
Und Zithern, und Maßstäbe. Die Wahrheit  
Und die Hohheit (der Ruhm) sind auf'm Weg  
Und gehen voran, da zeigen (sie),  
Wo das Gedächtnishaus sie siehet.

## 2.

Ubar alte hurran 2) Stoane,  
Ba ist uidargaschmittz a Haff —  
Bun billen Henten gaberst:  
A lihta, an groaza Kirka.

---

1) Arbor, Arbeit. Jenes Völkchen kennt unser Wort Kunst nicht; ein Beweis, daß es schon in sehr früher Zeit in Italien eingewandert ist. — Nigbizzag, Nichtwissigkeit, Unwissigkeit. — Drarn, Zweige.

2) Hur, (verheert), vermoost.

furn Gott vun allen Arbot,  
furn Gott vun dar Bart aufstret.  
dar Sehar, dar Lirnar 1) hat da,  
dar starke Hohbizzar gatrott  
Unter Füzen in Faint in Feel;  
da Helsar-Gotte da sahent  
Auslegen a Senla vor seu  
Iß an Perk vu Romen gaschilt  
st de Schrift, un aus da gelett. 2)

Ueber alten verheerten Steinen,  
Wo ein Haufen von wilden Händen  
Kiedergeschmettert gewesen ist,  
Steht eine lichte, eine große Kirche  
Für den Gott aller Künste,  
Für den Gott der Wahrheit auf.  
Der Weise, der Lehrer, der starke Hochwisser  
hat da den Feind, den Irrthum, unter (seine) Füße  
getreten.

Da sehen die Helfer-Götter, (die Schutzgötter)  
Eine Säule auflegen für sie.  
Auf einen Berg von Rom ist die Schrift  
eschickt, und da ausgelegt.

### 3.

Untarn Scham furne bille Kinit, 3)  
Unter plinten sin Ogen, de Erda

1) Lirnar, Lehrer; auch in andern Oberdeutschen Ge-  
genden da Fanlin, statt Lehrling. — 2) Aus da  
gelegt, öffentlich aufgestellt. — 3) Kinit, auch in  
Bayern König st. König.

Ist burbillart met yme ganug:  
Sain Kettengen nachgazoget  
Habent alle de guten Leute:  
Hat gazittart dar Mann, 1) un gaglobet  
Vorloart, un dorborst in sain Roff.

---

Unter Scham vor einem wilden König,  
Unter seinen blinden Augen, ist die Erde  
Mit ihm durchwildert genug.  
Seine Ketten haben  
Alle die guten Leute nachgezogen.  
Der Mann (der Pöbel) hat gezittert, und geglaubt,  
Verloren, und durchworfen (verwirrt) in seinem  
Kopf.

---

De Bart ist kent auf, un Ear  
Hat's Licht vun iar de Forte  
Hat alla gabarst dahyn,  
Un gahevet sain Roff, un in Idoln  
Hat danidargaginkt 2) vume Feel,  
Wear de Seela hat geazet in yme.

---

Die Wahrheit ist aufgegangen, und er hat,  
Auf das Licht von ihr, alle die Furcht  
Dahin geworfen,  
Und sein Haupt erhoben, und hat den Idol  
Des Irrthums danieder gejocht,  
Der die Seele in ihm gedæzet (ernähret) hat.

---

Aum. 1) Mann hier der gemeine Mann. — 2) von giot,  
Joch!

4.

Ubar's tyffe Mear, ba geet  
Mome 1) Holze dar sinnegar Mann  
Met sain laichten Koff alloan,  
Dar Himmel, un 's Bassar saint  
Ungazeunt, un ane Merkar; 2)  
In Mitten ear ist, un horten  
De Baitekot beeter sich mear;  
Ear ist aber alle, un Nichtet  
Manar bissen vun allen Ding.

Wo über das tiefe Meer  
Der weise Mann mit einem Holze geht,  
Allein mit seinem leichten Kopf,  
Da sind der Himmel und das Wasser  
Ungezäumt, und ohne Gränzen.  
Er ist in der Mitte, und immer  
Weitert sich die Weite mehr.  
Er ist aber allein (überall, allenthalben); und nichts  
Kann er wissen von allen Dingen.

Ar feelt in Beg, un auf,  
Un nidar da manar net geen;  
Durplinteten 3) alles, un d'Ogen  
Alles sehen sich loofen hyn  
De Schbelle punket, 4) un Ear  
Metar Hohekot traibi sich fürar,  
Un trinket alles fur si.

1) Mit einem. 2) Marken, Grenzen. 3) Verblenden.  
4) Reizen, spornen von pungere.

Er fehlt im Weg, und auf  
Und nieder kann er nicht gehen.  
Alles verbendet ihn, und die Augen sehen  
Alles sich hinlaufen.  
Die Schwelle reizet (spornt), und er  
Treibt sich mit einer Hoheit vor,  
Und drängt Alles vor sich.

## 5.

Ame Leisten 1) druketen syll  
Habent gett de Magen de Licht,  
Und von Gotten de Wolken geprokt  
Bun in'n begen de schift sich alles sphi  
Bun in'n begen da leuchtet de Erba.  
In Himmel seu kennent de Schrift:  
Bun Stearn seu geent af an Beg,  
Un messent de Krümpelot alla;

Endlich haben die Lichtmagen (die Weisen)  
Die drückende Dicke gehoben,  
Und die Wolken der Götter gebrochen.  
Durch sie (von ihretwegen) sieht da sich alles,  
Durch sie leuchtet da die Erde.  
Sie kennen die Schrift am Himmel,  
Sie gehen von den Sternen auf einen Weg,  
Und messen alle Krümme.

Bun Bassar dan, ba se burtent,  
Seu zogen de Klondersten 2) Bellen:

1) Leisten. — 2) Kleinsten.

In de Höhe nachme Binte,  
Ibar alle, ba's plaset, seu vludarut 1)  
Untar's Joch seu legent alles,  
Un in Sästen um alla de Welt.

Von Wassern, wo sie entstehen,  
Zeigen sie die kleinsten Wellen.  
In die Höhe nach dem Winde,  
Ueber alles wo es bläst, fliegen sie.  
Sie legen alles unter das Joch  
Und einen Maßstab (Zirkel) um die ganze Welt.

## 6.

Hia disar met sain guter Hant,  
Un sain Bizzag da nuzzet an Glas,  
Un's Blawe, un's Gold, un de Rosen  
Vun dar Lichte gamischt vanander,  
Vun dar Sunnen da ziehet aus, 2)  
Wenn abar vun jårbarn Sizzen  
De silbaran Strahln si schisset.

Hier benützt dieser mit seiner guten Hand  
Und seiner Wissenschaft da ein Glas,  
Und ziehet, vom gemischten Lichte, das Blaue,  
Und das Gold, und das Rothe von einander,  
Von der Sonne da aus,  
Wenn sie herab von ihren Sizzen  
Die silbernen Strahlen schiesset.

1) Auch im Schwäbischen sagt man: „Der Vogel studert.  
— 2) Er theilt den Lichtstrahl.“

Da der vume Mann in Laip  
Aus schügeten Bool, zormaket 1)  
Was ist vume Tode galazt  
Und has ist da vorvorget,  
Und ganunt in billen Ogen. 2)  
Dear Andar, a bia a Teufel  
Met sain Fingarn da rürtag an,  
Un rinnet 3) in euch sai Feur.

Dieser da zergliedert einen Leichnam des Menschen,  
Mit geschicktem Anstand:  
Was vom Tode übrig gelassen ist,  
Und was verborgen  
Und in wilden Augen verkannt (verneint) ist.  
Der andere röhrt euch, als wie ein Teufel  
Mit seinen Fingern da au,  
Und (es) rinnet in euch sein Feuer.

7.

I sihe mi prekteren Frau:  
De schoon Zait vu Romen si pringet,  
Un dorbeket de Junga vun Todten,  
Un jarn Kindarn dorbermet de Herzar.  
Dar Genius prennet: un looffent  
Zorloont de Gesang aber alle,  
Un de Fedarn da legent nidar,  
Bas ist gut, un groas, un bar:

1) Zermachen; zerlegen. 2) Was der Unwissende läugnet: 3) Gieset.

Ich sehe meine prächtige Frau,  
Sie bringet die schöne römische Zeit,  
Und erwecket die Zunge von Todten,  
Und erwärmet ihren Kindern die Herzen.  
Der Genius brennet, und es fließen  
Die belohnten Gesänge überall,  
Und die Federn legen da nieder  
Was gut ist, und groß, und wahr.

---

Ist bidar de Sinne gefeart. 1)  
De Gadenkefot 2) met járn Dyrlen  
In Mannen gitt aus ire Bol:  
Har Hant, un deu von Lochtarn  
Gut horten 3) un rechte Hant  
Vun dann, d'habent nimar zo sterban,  
De Namen met gullen Worten  
Do schraibet alloan in Bryss.

---

(Und) was gegen die Sinne gelehrt ist,  
Die Geschichte mit ihren Dirnen  
(Giebt) theilt ihre Wohlthat unter den Menschen aus.  
Ihre Hand, und die (Hand) ihrer guten Tochter  
Fortan, und die rechte Hand  
Derer, die unsterblich sind,  
Schreibt da die Namen mit guldernen Worten  
Allein in Brief.

---

1) Was über die Sinne geht, nicht in die Sinne fällt.

2) Gedächtnis. 3) Fortan, künftig.

8.

Bia hoach in plaiven Plazen  
Vun Stearn, a Seharmann  
Da zoget iiz hundart Gotte  
Net vander, bia dar andar  
Un thimten 1) alle garecht.  
Bas ist aber alle um ene ume,  
Geet untar 2) den halge Seela.  
Deu ist gut zo halten in si 3)  
In Himmel, un d' Erda, un de Hella.

---

Da zeiget ein weiser Mann,  
Wie hoch in blauen Pläzen  
Der Sterne, uns hundert Gotter, (deren)  
Nicht einer, wie der andere,  
Und (sie) glänzen alle gerecht.  
Alles, was überall um und um ist,  
Unterwirft sich der heiligen Seele.  
Die (selbe) ist in sich gut (fähig) zu schalten  
Im Himmel, und der Erde, und der Hölle (Tiefe).

---

In da Baite aso groas un lang  
Habent alle de Gotte iar Toal;  
Dar Vulcan in de Lokar vume Etna  
Da maket de Sitten: dar Cöln  
Pose Schbenze da traibet in Bolken.

---

1) Und doch alle mit der rechten Farbe; von Dinte. 2) Ist Unterthan der. 3) Die ist gut zu halten in sich evn Himmel und die Erde und die Hölle.

Benn allen de süse Polymne  
Met iar neuge und schos Gasang  
Da schnappet 1) de Darn un de Herzar.

In die Weite also groß und lang  
Haben die Götter alle ihren Theil.  
Der Vulkan in den Löchern des Etna  
Macht da die Brände. Der Gol  
Treibt da böse Schwönze (Schwänke) in Wölken.  
Wenn allen die süse Polymne  
Mit ihrem neuen und schönen Gesang  
Die Ohren und die Herzen da bezaubert.

9.

Aso dise halge Mender  
Dise sinnege G'selle vun Gotten,  
Un Himmelpfaffen, de Lichtar  
Legent aus 2), aber alle in mi Statt,  
So at the Thünkele 3) at Enda gea hyn,  
Un di da saint herte in me Koffe,  
Un übel globent, da sehen  
Was ist ame lesten zo globau.

Also legen diese heiligen Männer,  
Diese weise Gesellschafter der Götter  
Und Himmelpriester, die Lichter  
Aus, überall in meiner Stadt,

1) Schnappen, haschen. 2) Verbreiten das Licht. 3)  
Auch schwäbisch Dünkele für Dunkelheit.

So daß die Finsternisse von der Erde (weichen) das  
hin gehn,

Und die (jenigen), die hart im Kopf sind,  
Und (daß die da) übel glauben, nun sehn,  
Was am Ende zu glauben ist.

Bun de Kirnekot aus gatoalt  
Ist allen de Raich, un's Bizzag  
Ist alles vanandar galett.  
Seu thunt, un legen sich alle  
Mit allar dar Seeln in de Bar't.  
Tre Schpille saint Himelding  
Tre Boart saint Boart vume Leben.

Das Reich der Gelehrsamkeit ist ausgetheilt  
Unter alle, und alle Wissenschaft  
Ist auseinander gelegt.  
Sie thun, (arbeiten) und legen sich alle  
Mit ganzer Seele in die Wahrheit.  
Ihre Spiele sind Himmelbinge,  
Ihre Worte sind Worte des Lebens.

## 10.

Kemmet auf, libe Arbot, schoon,  
Un berfft eur Pluumen aus:  
Dar Pactol sain Bazzar gebag, 1)  
Un trenke eur Drarn vor horten.  
Fart habet zo haltan alloau

1) Im Altreutschen nügen.

Unter euch de narre Welt,  
in de Billen zo naigan in Koff  
fur Eltern da habent alle.  
ig hore in d'Darn, ig hore  
fur halga Süzekeit alla.

Kommet schdn auf, liebe Künste,  
nd weriset eure Blumen aus.  
Der Pactol flösse sein Wasser,  
nd tränke eure Zweige an; immer.  
hr habt zu verwalten allein  
unter euch die närrische Welt,  
nd die Wilden zu neigen im Kopf  
haben eure Eltern da alle (auf sich.)  
ich höre in die Ohren, ich höre  
eure heilige Süßigkeit alle:

De Melpomena Geemar 1) in's Herze  
n vun dar Urauen s Maul  
at allen in Himmel in yme.  
art singet de Gotte: de Seeln  
un Kiniken jart lirnet;  
hoga Hant met jar  
a zige mig hemest, 2) un ig  
ntar euch, bia ar moget alles,  
a lege mig; gean ig ug.

Für alle hat der Glanz Melpomenens ins Herze  
nd Urauiens in den Mund

1) Glanz, das altteutsche war berühmt. 2) Dahin.

Einen Himmel in sich.  
Ihr besinget die Götter. Die Seelen  
Der Könige lehret ihr,  
Eine hohe Hand mit der eurigen  
Zieht da mich aufwärts, und ich lege mich da  
Unter euch, wie ihr alles veründget.  
Ich gehe auch.

---

---

## Andere Sprachproben dieser Gemeinden.

(Aus des Grafen Caspar von Sternberg Reise durch  
Tirol ic. Regensb. 1806. S. 161.)

### Nr. 1.

Ostergesang, wie er bei der Ankunft des Bischofs  
v. Padua im Jahr 1519 gesungen worden ist.

.....  

### Oster Gesangher.

#### I.

Christ ist erstanden  
Woll von der Marter allen,  
Des sollen wir alle fro seyn,  
Un Christ soll unser Trost seyn.

Kyrie eleison.

#### II.

Und wår ehr nitt erstanden,  
So wår die Welt zergangen,  
Und seytt daß ehr erstanden ist,  
So loben wir den Herrn Jesum Christ.

Kyrie eleison.

#### III.

Maria die viel zarte  
Sie ist ein Rosengarten

Undt den Gott selber gezierat  
Mitt seiner göttlichen Maistat.

Kyrie eleison.

IV.

Maria die viel reine  
Sie hett ein groÙe Peine  
Umb unsren Herren Jesum Christ,  
Der aller Wölt ein Troster ist.

Kyrie eleison.

V.

Du heiliges Chreuze  
Behuet uns Christenleute,  
Undt daß die Unglaubigen werden bekert  
So wirt der christlich Glaub vill gemert.

Kyrie eleison.

VI.

Es giengen drey heilige Frawen,  
Die wolten das Grab beschawen,  
Sie suchten den Herren Jesum Christ,  
Der aller Wölt ein Helfer ist.

Kyrie eleison.

Alleluja, Alleluja, Alleluja!  
Des sollen wir alle fro seyn  
Undt Christ soll unser Trost seyn.

Kyrie eleison.

Presbyter Franciscus *Luppati* manu sua propria. Ex  
volumine XXXIII. visitationum Ann. 1519 XI. Iul.

(Das Lied ist mit teutschen Buchstaben geschrieben.)

Nr. 2.

Derselbe Gesang, so wie er in den dreizehn Gemeinen im Veronesischen ehemals gesungen wurde; abgeschrieben aus dem Officiale der dortigen Kirchen, wo er abgedruckt ist. Aus dem Manuscript des Priesters Augustinus a Puteo Rotii, welcher eine Geschichte der sieben Gemeinen geschrieben hat, die aber nicht gedruckt wurde.

.....

Christus ist au ghestanden  
Von der Marter alle,  
Daz sollen bier alle froalich sayn,  
Christus bil unser Troast sayn.

Kyrie eleison.

War er nicht au ghestanden,  
So ber de Welt verganghen,  
Sayt dar er erstanden ist,  
So loben bier den Herren Jesum Christ.

Kyrie ic.

Es ghienghen drai heileghen Fraughen  
Daz Morghens frue im Laughen,  
Sie suechten den Herren Jesum Christ  
Der von de Toat erstanten ist.

Kyrie ic.

Maria du reine  
Du hast gar sear ghebrinet

Um unser Herren Jesum Christ,  
Der von dem Loat erstanten ist.

Kyrie ic.

Maria du zarte  
Du pist an Roasengarte,  
Den Gott selber ghezieret hat  
Mitt seiner 'gottlichen Maiestat.

Kyrie ic.

Christus lagh in Grabe  
Sunz 1) an den dritter Taghe,  
Verbunt 2) and Hенд, un Huecen,  
O Sunter du solt puezen.

Kyrie ic.

Christus lieber Herre  
Durch deiner Marter Ehre  
Verleych uns allen sealiches End  
Und auch ein froalich Auferstend.

Kyrie ic.

Alleluja. Alleluja. Alleluja !  
Daz sollen bier alle froalich sayn  
Christus will unser Troast sayn.

Kyrie eleison.

---

1) Alteutsch unz, bis. 2) Verwundet.

Nr. 3.

Das nämliche Lied, so wie es dermalen noch  
in dem Hauptorte Alztag v am Ostersonntag nach  
der Vesper von der ganzen Gemeine abgesungen  
wird.

.....

Christus ist aufstannet von aller Marter alle. Alle  
alleluja.

Un berar nia aufstannet; so ber de Welt zerganghet.  
Alle — alleluja.

Un zainten 1) ear aufstannet ist, zo loben in Batter,  
Jesun Christ. Alle — alleluja.

Christ lac ime Grabe, stin auf a m' Ostertaghe. Alle  
alleluja.

Ar nam zain Cruze in zain Hant, ar gat in Zeig-  
hen ubar alle Lant. Alle — alleluja.

O du ilghez 2) Cruze, bouutus 3) Christan-Laute.  
Alle — alleluja.

San Peiter 4) unter me 5) Stone lac, vorporghet sin  
afsten drienden Tagh. Alle — alleluja.

Da chamen au drai Fraughen, za bolten dez Grab  
anschlaughen. 6) Alle — alleluja.

Un zolebar 7) alle froal zain, zu Christan unzar  
Christan zain. Alle — alleluja.

Nr. 4.

Ein anderes geistliches Lied aus dem Manu-  
script des oben erwähnten Priesters Augustin a Pu-

1) Seitdem. 2) Heiliges. 3) Behüt uns'. 4) Leichnam, in  
Tirol Potig für Körper. 5) Einem. 6) Schauen. 7)  
Sollen wir.

teo. Woraus er dieses gezogen, ist jedoch nicht angegeben.

.....  
Da banderte unzar Frau, da banderte in vroeme-  
de Lant,  
Da banderte unzar Frau, da banderte in vroemede  
Lant.

Un it 1) den Jesus nindert dorvant 2).  
,,Abetar nindert gezeighet; de libersten Jun den  
main; 3)

Abetar nindert ic.

Un de alghesten 4) Gott, den main?''  
,,Igh zaghter bul Negtan speite 5), vor Giuden aus  
aufghein

Igh zaghter ic.

Un vor Giuden aus aufghein.''  
,,Baz trigher af zaindar Lute?'' a Crona, un a  
Creuce?

„Baz trigher ic.”

„Un a Creuca, un a Crona.”  
„Ba trigar des Creuce?'' „ar trighez a ten  
Pergh.”

„Ba trigar ic.”

„Bitan groaza Marter er èt!''  
„Ba trigar da Crona?'' „ar trixe in da stat.”  
„Ba trigar ic.

„Iht an groaza Marter gha àt”

---

1) Sie. 2) Auffand. 3) Habet ihr nirgend gesehen, den liebsten Sohn, den meinen. 4) Heiligsten. 5) Ich sah dir ihn gestern Nacht spät.

Muter un Anfran-Muter, lassetagh night vordriessen  
Muter un Anfrau ic.

Un lassetagh night vordriessen.

Des Umel un Raigh ist eure, da Paine ist bul main  
Des Umel ic.

Un da Paine ist bul main.

„Was schicket Gott zo coufan?“ „an Rosa un an  
verban Plut,

„Was schicket ic.

„Un an Rosa un an verban 1) Plut.“

In leisten un zain gaiten, da tozeme bul ime ganuc  
In leisten un zain ic.

Un tot aller Welt gannc.

.....  
Nr. 5.

Ein Gesang auf die Ankunft Sr. königlichen Hoheit des Herrn Erzherzogs Jo h a n n v o n D e s t e r r e i c h ic. ic.

Aus den: Componimenti poetici in occasione del faustissimo arrivo nei Sette Comuui di S. A. R. Giovanni Arciduca d'Austria. Bassano 1804.  
.....

„Is bahar dihan, baz bar segen 2),

Dedor iz an schoendar Trohm?“ 3)

3' ist net Trohm (ghet auz von Beghen) 4),

3' ist dar unzar Jung Herr

---

1) Farbiges. 2) Ists wahr, was wir reden sehen. 3) Oder ists ein schöner Traum? 4) Wege, geht weg vom Wege.

Vudar 1) Leute, vudar vudar  
Sperret nett ellen in Wed;  
Z' ist dar liebe un gute Prudar  
Von me 2) Kaisar unzar Herr.

Un baz habar 3) Eugh so gheban,  
Vu me Kaisar liebar Prudar,  
Rechtes Oge, un Hand, un Leban,  
Brumm'ar 4) sait kent hia kam us? 5)

Bar sain arm, dijan 6) ist bahr;  
Ma 7) in dis' Armafot 8) bar haben  
Au gut Herz ane haar  
Groeszor viel ben alla Welt.

Dijan eürme groszen Prudar,  
Eürme Hause Biär, 9) un Kroan,  
A p o h l Biär, 10) sain gabest vudar  
Von Benedig haben ghet.

Z' Herz, benne bar nicht vinnen  
Hia kan uh d'ag stra bohl ahn  
Un baz moechtebar uz gunnen  
Peszor ben baz z' Herz ist?

Got von uz 11) viel libor nimmet

1) Wörter, vorwärts. 2) Von dem. 3) Haben wir. 4) Warum. 5) Zu uns. 6) Wir sind arm, d. i. wahr. 7) Ma wie in Holland mar statt aber. 8) Aber in dieser Armut haben wir ein Herz, größer viel denn (wanit als) alle Welt. 9) Perl. 10) Da wohl Perlen. 11) Uns.

Biel z' Herze, ben 1) Ghut, Silbar, Gelt.  
Z' Herze sait ist haz agh 2) kimmret;  
Dizan solt sain lieb eug ogh.

.....  
Nr. 6.

Ein anderer Gesang auf denselben Gegenstand.

G h e s a n g h.

Un bela-groza Gutenghe 3)  
Vuart Digh af dise Hant  
Af hoghen Verghe un Schimmen  
In arme un bille 4) Lant!  
Bear boaz an groza Linnekot  
Zo seghen unzar 5) Armekot?

Alloan in disen Manot  
Hia spannensigh 6) de Plumen;  
Hia sighesto net flanzeghen 7)  
De Baimera vun P o m e n; 8)  
Hia d'Erda minsche 9) un kalt,  
Ter Bürten hat inthalt;

Hia schaughensigh net Dassale 10)

---

1) Denn, als. 2) Das Herz sagt uns, was uns kümmerst, dieses soll seyn lieb ench auch. 3) Und welche große Gutungen (gutes Geschick,) führt dich re. auf diese Seite. 4) Wilde. 5) Wer weiß eine so große Kindigkeit? zu sehen unsre Armut. 6) Entwickeln. 7) Glänzen. 8) Obst. 9) Dede. 10) Hier sieht man nicht Apfel, Noch süßes Obst reisen, Mit welchen sind besetzt, Die Tische von den Reichen, Noch unser armer Tisch Sieht den frischen Fisch.

Nogh Obaz sâze raifent,  
Mit bene saint gaverteghel  
De Lischer vun den Raighen;  
Nogh unzer armer Tisch  
Sighet den frischen Bisch.

Hia af Seûln ghesetzet  
Sighesto net hoaghe Haûsar;  
Nogh übergüllon Beghene 1)  
W'a Herre un Frau solt raiten:  
Hia alloan 2) eppad' a Hüttele;  
Hia alloan eppad' a Müllele.

Net Roarn ba tüüt zu giare  
Bohüt vun Durre un Scheüre,  
Net Arbot zu dorberan  
Desz arme vuñdar teüre.  
Uz vundar Kü ghit z' leben  
De Milgh, un z' har vun oben.

Barrot et af z' gaharnast 3)  
Sighesto starghe Leûte,  
Samo vun unzarn Alten,  
Vu ben z' Pluut tord de Raûte  
War ghet, un z' Lant zu prennen  
Zu an vûrômden net dorkemmen.

---

1) Bogen Schwiebbogen. 2) Hier allein siehst du nur ein Hüttele re. 3) Bereitet aber zum Harnisch siehst du starke Leute.

Borst 1) hoarn vil ghearn vun allen  
Dain Pruder groaz vortünnen;  
Mit ame Herz di hôghersten 2)  
Lausenk Galücke gûnnen,  
Un dain Herze un sain Maght,  
Az seghe nia de maght.

Ah hogher Prinz un liber,  
Unzer Galücke un Ear,  
Gasozt 3) untar dain Schatom 4)  
Bier vorten 5) nîghtet mear,  
Barn 6) nur in groza erghe 7)  
Disen armen siben Perghe.

Benne in dain raighen Homent, 8)  
Du palle abbidar fearst,  
In Schozen vun dain Prudere  
Dise armen lant ganzearst 10)  
Sez, Er und Du man screken  
Den vaint ba billuz heken.

Baz haber nogh zu vorten, 11)  
O Emberleut baz saüsten? 12)  
Der Pruder vunr Kaiser  
Bia Stearn vor uz bort 13) leûghten;  
Ear bilm bool gannuch  
Ear nia vor In ist flunsch.

1) Du wirst hören viel gern (sehr gern) von allen deinen Bruder großverkünen (rühmen). 2) Höchsten, wie vorher der Lieberste statt Liebste. 3) Gesetz. 4) Schatten. 5) Furchten. 6) Bewahren, beschützen. 7) Noth. 8) Heimat. 9) Du bald abwieder fehrst. 10) Sterbst. 11) Furchten. 12) Seufzen. 13) Wird.

M u n d a r t  
des  
E u g a n e r T h a l e s .

Gedicht auf die erste Messe eines neu gewählten Priesters.

(Hormayr Geschichte Tirols 1. Theil. 1. Abth. S. 138.)

Kordenten d'erste Misze  
Derr Herre Ichel von Mosarn  
In de Kirgcha vò Robaan  
    Gassengle  
    Gassengt.

Me Herren Parrien von Loeten  
Batter, und Schafer von Seeln von demme Lante.  
Loufen, ah losen nur alle de Leute.  
In de Kirgeha bohenna vò Robaan,  
Zu seghan bas der Herrn Ichel kaan  
Magchen mit minsche Boart gaschegen heute  
Dear d'hat geschaft in Hiemel, z'Meer, de Reute  
Und alles boas, und kaan, und alles maan  
Kimmel in seine Hente: ume in, und ufran  
Haat an futte Engle bear ina dizzan Reute?

Bibel maan vül an Raf! Bear Enghel oghen  
Mödeghit habben heute, oh baß soeght net ear!  
Sdegchte sigher kan imme in Hiemel allen  
Ihr Heer von disar Kirchen, möëgt zoghen  
Mit eur me tuen zu sainen gabést dear  
D'hatten gavuert so hoagch, und ane vallen

Dean me bil vül bbold

Der Gustin von Prunnern.

---

Anm. Wir überlassen es den scharfsinnigen Lesern, dieses nicht eben dunkle, doch von Horstmayr unerklärte Sprachprobchen, sich' selbst zu verteutschen.

---

---

## II.

### Tirolische Mundarten.

---

#### Allgemeine Vorbemerkungen.

---

Die Mundarten des südlichen Tirols weichen von denen des mittlern und des nördlichen nicht wenig ab, weil sie in der Aussprache mehrerer Laute sich dem Italiänischen nähern; und zugleich in diese Sprache gar manche Wörter mit einmengen. Im Ganzen ist die Aussprache der Tiroler hochlaut, kräftig bestimmt und deutlich, daher sie im mittlern und nördlichen Teutschlande viel leichter als die halblaute und stumpfe bayerische verstanden wird. Sie unterscheidet sich demnach von dieser, wie der reißende Gebirgsstrom von dem trügen Flusse in der Ebene.

Vorzüglich stark werden die *k* gesprochen, und die *a* in manchen Orten beinahe so hell wie in Schwaben. Die *ü* und die *o* lauten wie auch in Bayern, nur als Mittellaut zwischen *ü* und *i*, also *î* und *eo*.

In den tirolischen und den baierischen Alpen, findet man eigentlich nur einen Dichter; die gesammte jugendliche Welt. Der einsame Jäger, der Sennner, die Sennnerin beleben sich ihre Einsamkeit auf den zauberisch schönen Alpen, durch selbst erfundene Gesang, auf entfernte Freunde und Geliebte; oder sie unterhalten sich bei ihren Zusammenskünsten in den Thälern durch steigreifliche Scherz- und Spottgedichte. Dort dichtet und singt demnach das Volk selbst, obwohl es hier und da fast weder lesen noch schreiben kann; im mittlern und nördlichen Teutschlande dagegen wird fast nur gelesen, und für das Volk gedichtet, doch selten gesungen. Außer diesen Gedichten giebt es auch mehrere lustige Bauer-Komödien, von denen in dem Neuen hansi. Magaz. 4. Jahrg. 1795, St. 33 und 34, Nachricht ertheilt wird; der tiroler Wastel (Sebastian), ein Lustspiel in tiroler Mundart verfaßt, ist bekanntlich auf mehreren der bessern Schaubühnen mit Beifall aufgenommen worden.

Die Schreibfermen der hier mitgetheilten Gedichte, ist sich nicht immer gleich, theils weil sie in verschiedenen Mundarten verfaßt sind, theils weil die ersten Herausgeber die Sprachformen derselben dem Hochdeutschen bald mehr oder minder genähert haben. Dieses gilt besonders von den nachherigen Salzburger Liedern.

---

V o l k s s p r a c h e  
im

L e h n g e r i c h t e . R i s b ü h e l  
von

K a r l P r u g g e r v o n P r u g g e n h e i m .

(Aus dem Sammler für Geschichte und Statistik von Tirol  
3 B. 1 Heft. S. 25.)

.....  
Vorbemerkungen.

- 1) Die Vorsylbe ab wird in a verkürzt: alegen, aschlagen, alasn s. f. statt: ablegen, abschlagen, ablaufen.
- 2) Die Endsyllbe ich ändert sich in la: schandla, betrügla, freyla, statt: schändlich, betrüglich, freylich. Das Gl zu Anfange der Wörter wandelt sich in Di, z. B. Glück, dleicht, statt: Glück, gleich.
- 3) Die Endsyllbe en in der Umendigung der Eigennamen wandelt sich in a: „sag's Hansla, Dergla, Stopfla, Stinla, Urschla, Gretla,“ statt: „sag's Hansen, Georgen, Steffen, Augustin'n, Ursula'n, Margarethen.“

- 4) Statt der Verkleinerungs- und Rosensylbe **lein**, gebraucht diese Mundart **eil**, eigentlich **a il**: **Michail**, **Hansail**, **Schassail**, **Dienail**, statt: **Michlein**, **Hänslein**, **Schäglein**, **Dirnlein**.
  - 5) Das **ò** vor **n** wird in **u** verwandelt, **Suhn**, **Sunn**, **sunst**, **Luhn**, statt: **Sohn**, **Sonne**, **sonst**, **Lohn**.
  - 6) Die Vorsylbe **a n** wird in ein gedehntes **ü** verändert: **unsprähn**, **unredn**, **unschau'n**, statt: **ansprühn**, **anreden**, **anschauen**.
  - 7) Die Sylbe **e r** lautet **é a**: **é a**, **m é a**, **Stéan**, **Héar**, **Eare**, statt: **er**, **mehr**, **Stern**, **Herr**, **Ehre**. Noch öfters wird sie, besonders in mehrsylbigen Wörtern in **a** verwandelt: **da**, **Bada**, **Weiba**, **Bawesa**, **Bada**, **Pfarra**, statt: **der**, **Vater**, **Weiber**, **Verweser**, **Bader**, **Pfarrer**.
  - 8) Statt des gedehnten **u**, spricht man wie in Bayern, **ue**: **gnet**, **Muet**, **Mueda**, statt: **gut**, **Muth**, **Mutter**.
  - 9) Das **r k** lautet am Ende der Wörter wie **r ch**: **starch**, **March** für **stark**, **Mark**.
  - 10) Das **r z** lautet wie **schz**: **Wuschz**, **Köschz**, **Möschz**, statt, **Wurze** oder **Wurzel**, **Kerze**, **März**.
  - 11) Das **r t**, und **r st** lautet wie **scht**: **hascht**, **huschtig**, **wascht**, **Gaschten**, **Wirscht**, statt: **hart**, **hartig**, **warte**, **Garten**, **Wirth**.

- 12) Die Endsyllbe heit und seit lauten h̄t und k̄t: Reckhat, Gwunhat, Wahat, statt Reckheit, Gewohnheit, Wahrheit.
- 13) Der Doppellaut ei bleibt in einigen Wörtern unverändert: steign, geign, leidn; in andern wandelt es sich wie in Bayern in óa: róahn, hóahn, hóaß, Stóan, statt reizen, heißen, heiß, Stein.
- 14) Der Doppellaut au wandelt sich gewöhnlich in à: Bam, kám, räfn, tásn, Räch, räben, statt Baum, kaum, raufen, taufen, Rauch, rauen.
- 15) Das ie wird oft in oi umgestaltet: Doib, toif, schloif, boign, loign, betroign, floih, Floig, boit, zoih, statt Dieb, tief, schlief, biegen, liegen (Lügen), betrügen, flieh, Fliege, biet, ziehen.
- 16) Das eu wird in oí verwandelt: Foir oder Foja, hoier oder hoja, thoier oder thoja, Stoier oder Stoja statt Feuer, heuer, theuer, Steuer.
- 17) Die Vorgegenwart ist dieser Mundart, so wie den meisten Oberdeutschen, gänzlich fremd; sie gebrauchen dafür die Vergangform: i han gðbñ, g'sagt, i bî g'schlag'n wõ'n, statt ich gab, sagte, ich wurde geschlagen.

---

Das nächstfolgende Gedicht ist eigentlich ein gereimter Dialog zwischen einer Magd und ihrem Bauer, gegen den sie sich auf eine treuherzige Weise

über die Unbeständigkeit ihrer Buhler beschwert. Wahrscheinlich lieferte eine wahre Anekdote den Stoff dazu, wie zu den andern Liedern, die eine formliche Schilderung einzelner Personen, oder ganzer Gemeinden enthalten. Es ist nämlich im Zillerthale üblich, daß merkwürdige Vorfälle, komische Auftritte und Schwänke von einer Gesellschaft munterer Burschen gesammelt, in Reime zusammengestopfelt, und dann bei einer feiertäglichen Zusammenkunft im Wirthshause, bei Rockengesellschaften und andern Gelegenheiten ohne alles Accompagnement; außer höchstens das einer Bassstimme, unvermuthet abgesungen werden. Die zillerthaler Lieder sind meistens satyrischen Inhalts und für denjenigen, der mit den charakterisierten Personen und ihren Verhältnissen genau bekannt ist, wegen der vielen gut angebrachten Anspielungen und Gleichnissen sehr interessant.

Bürgall,  
ein Zillerthaler Volkslied.

Bürgall 1) geà hEAR und laß dich fragn,  
Geà bsteà mÄch und thues frad nid laugnÀn; 2)  
Ich moane du haschà 3) heut dò ganzi Nacht ges  
reacht, 4)  
Und ich kENN' dÀch 5) wohl un àn AugnÀn,  
Ja froylär 6) mei Bauar häsch 7) às bald darrathn,  
Geà nur hEAR, und laß dÀch dazölln,  
Weil mich dò Buebmär 8) dò saggärischen Füdt 9)  
Allawail für àn Magn 10) habn wÖlln,

1) Bürgall im Unterinntale ist die Verkleinerungsform von Burg (Nothburg) zum Unterschiede vom Namen Wallburg, welches letztere bloß Wallp oder Wallpe lautet. Der Buchstabe l wird in Zillerthale immer stark ausgesprochen; im Unterinntale, wenn er nicht Anfangsbuchstabe ist, so verschlungen, daß er fast wie ein i klingt. Überhaupt wird in der zillerthaler Mundart heimlich jeder Buchstabe mit Nachdruck gesprochen, in der Unterinntaler hingegen mit Leichtigkeit oder vielmehr Nachlässigkeit. 2) Laugnau die Endsyllben laugen. 3) Habest. 4) Gewacht. 5) Dach statt dir es. 6) Freylich. 7) Hasch statt hättest es. 8) Hier statt Junggesellen. 9) Nicht so stark als unser Hundsfott. 10) Narrn.

Z'nägst hat mich à mahl oar 1) aufn Kirchtag  
genächt,

Und hæt gsoat eär wollt mär zalln, 2)

Mier kæmæn ast 3) dø längiste Poise 4) nimmær  
zamm,

Weil dær Fudtlottär 5) socht war gen Alm.

Ich hun eäm an grueßn Rosmaristok gefäst,

Hætn lassn recht schiene übärgoldtn;

Und dær Fudtlottär hat sich ast nit sôchn lasse mear;  
Aftang 6) hæt ich mäch wohl hoämlach darscholtn!

Ich suechät alle Gassn und Kirchplätzn aus,

Und dær Fudtlottär laßt sô nindächt 7) findtn.

Hoäst das ast dø Loit nid für an Ragn gehoät?

A mei Seale wie weächt eär sô nit vâsindtn! 8)

N' Buschn 9) hun ix ast mear an andagn vareacht, 10)

Hæt gmoänt, ich wollt an Eare aufhöbn;

Hun à Poise getanzt hat mäch nid à mahl ge-  
bracht, 11)

Hæt ast schoän wiedär hoäm gien mögn!

Meädratoätragär 12) Hoisal 13) war ich schuldigt  
gebliebn,

Hæt eäm solln à süst 14) à wienk zalln,

Zum Hoämgien hat eär ast mear an andärä geheät,

1) Einen derselben — genannt. 2) Einem zahlen, ihn  
zur Zechen führen. 3) Nachher. 4) Ein Bischchen, Weil-  
chen. 5) Weil der Lotterling fort war auf die Alm.  
6) Nachher. 7) Nirgends, im Oberdeutschen n i n d e r t.  
8) Wird er sich versündigen. 9) Strauß. 10) Einen  
andern verehrt. 11) Zubringen statt zutrinken. 12)  
Mithridatträger, auch Del oder Lettenträger, ender-  
wärts Oilitenkrämer genannt. 13) Matthias. 14) Sonst.

Hat mär ach ast nid gar seytsdar 1) gfalln.  
Das war ast där Dank für mein aufrichtigt seyn,  
(Wiev'l Koidärbað 2) hät ich ien schoa gebn!)  
Blöst thätns vánar 3) un noch den allärgreästen Spödt,  
Gottsl'r Dingk 4) miech dö Loite wohl värmöggn!  
O Baudr, thus dus krad koan Menschn nit sagn,  
Dö Loit thättn mach krad sov'l wohl värgunnan 5),  
Sez trag ich af koan Loddar 6) gar nimmär um,  
Sezung 7) hät ich mach wohl vuer eichi 8) besunnan.

- 
- 1) Freundlich. 2) Kautschack. 3) Einer, nämlich der Ge-  
liebten. 4) Solche Dinge (Erfahrungen machen die  
Leute misstrauisch.) 5) Vergönnen. 6) Loder hier  
hatt Liebhaber. 7) Jegund; im Unterinthale je gant.  
8) Ei wi im Oberdeutschen (vor) hinein; also: jetzt  
hätt ich mir es vorher wohl überlegt.

## Schnodahaggen.

Unterinnthäische Volkslieder  
mit  
Anmerkungen von J. Strolz.

In Tyrol vorzüglich im Unterinnthale, giebt es neben den eigentlichen Liedern und Volksgesängen, die meistens von längern Inhalten sind, auch eine Art Gedichte, die man ihrer Kürze wegen, überhaupt Gsangeli oder Liedle; im Salzburgischen hingegen, und in einigen Orten des Unterinnthales, Schnodahaggen oder Schnodahüpfel nennt. Diese sind bald erotischen bald satyrischen Inhalts, wie es schon ihre gewöhnliche Abtheilung in Gassliedl oder Gasslreim, und in Spottt- oder Trugliedl zeigt; die erstern enthalten größtentheils Vergleichungen der Geliebten mit irgend einem Natur-Gegenstande, Lobsprüche auf die physischen und moralischen Vollkommenheiten derselben. Ausdrücke einer innigsten Liebe, verliebte Scherze und dergleichen. Die letztern aber Verhöhnnungen sproder Mädchen, Beschimpfungen ungetreuer Buhlen, Aufforderungen zum Kampfe mittels beißender Satyren

oder prahlerischer Ausdrücke des Gesühls seiner körperlichen Stärke und Ueberlegenheit.

Diese Schnodehaggen dienen dem Landvolke öfters und am meisten als Thema ihrer Musik, oder sie werden beim sogenannten Gasslgehn oder Anfester gesungen, wovon sie auch den Namen Gassliedl und Gasslreime erhielten. Dieses Gasslgehen ist eine sehr alte Gewohnheit unter den Tyrolern, dem schon süß träumenden Liebchen an dem Fenster ihres Schlafgemachtes bei spätem Abend noch Visite zu machen. Kehrt der Buhle vom glücklich bestandenen Liebesabentheuer zurück, so stimmt er auf dem Heimwege sein Gassliedl an, und begleitet es mit einem Fauchzen, daß die Berge wiederhallen.

Die Tonbegleitung dieser kleinen Gesänge besteht bei öffentlichen Vergnügen, aus einer Zitter, einem Hackebrett, einer Schwiegel, einem Paar Geigen, einem Bass, Maultrömmeln und dergl., je nachdem die Spielleut = Thruhe (Orchester) mehr oder weniger besetzt ist.

Der dritte Ort, diese Gedichte zu singen, sind die Alpen; in jeder Hütte findet man eine Waldslothe, ein Paar Maultrömmeln, ein Hackbrett u. s. w.

Das Alter dieser kleinen Gesänge ist sehr verschieden; sie dauern im allgemeinen nicht sehr lange; sonderu werden von neu erfundenen verdrängt, welche immer sorgfältig aufgespährt, und schnell in einem ganzen Bezirke verbreitet werden.

## Nachricht des Herausgebers.

Der Name Schnodenhüpfl, im bayerischen Gebirge Schutterhüpfl, befaßt sowohl die blos lustigen Liedchen, als die eigentlichen Spott-Schimpf- und Trugliedchen, welche letztern nur zur Verhöhnung abgesungen, und gewöhnlicher Schnodehaggen genannt werden. Der erstere Name stammt von der gemeinscherzlichen Benamung des Mundes, die Schnutter, oder nach der tyrolischen, salzburgischen und bayerischen Aussprache, Schnosda, nieders. Schnute, minder hart als, Schnauze; wovon schon bei Notker, Snota und Snoten, st. Verhöhnung, verhöhnen; und danächst von Hüpfen, weil diese Stegreifliedchen, gleich den sogenannten Stoßgebetlein, schnell über die Lippen hinschlüpfen.

Der Name Schnodehaggen, Schnutterhaggen aber, kommt her von haggeln, hakeln, welches in Tyrol theils, durch Reckereien Zank suchen, oft auch zanken bedeutet; theils zur Bezeichnung einer ringekünstlichen Uebung gebraucht wird, wobei muthwillige „Pursche“ durch gegenseitige Zusammenhackung der Mittelfinger sich aus ihrer Stellung zu reißen suchen.

Die Schnodahaggen führen sehr oft zu Kanzereien, daher ihr Name nicht unpassend ist.

Liedchen erotischen Inhalts.

Ist à Bögäl heà gslogen,  
Holt si niedr auf mein Fueß,  
Had à Zödäl àn Maul  
Und von Dienäl àn Grueß.

Warum sollt denn nett i krad  
Koa Dienäl liebn,  
Thiens 1) do d' Bögäl àn Wald  
Daß si d' Astäl biegn!

A Buhſal zun schießn  
Und àn Stoßring 2) zun schlagn  
Und à Dienäl zun liebn  
Muß à frischà Bue habn!

Wie hechà 3) da Kirchthurn,  
Wie schönà das Dlånt, 4)  
Und wie weità zun Diendl,  
Wie bass 5) daß mi's 2) freut!

An Summa da wad i durchs Gras,  
Aft kumm i zu mein Diendl waschnass,

---

1) Thun es. 2) Stoßring, Fingerringe mit breiten dicken Schilden, deren man sich bei Rauereien wohl zu bedienen weiß. 3) Je höher. 4) Geläute. 5) Um so besser, mehr. 6) Statt mich es.

Und an Winta wanns meà schneift an Schnee  
Tràgt mi s' Eis übàn See!

Meidiendl ist kloà 1)  
Wien à Muskatnüssl  
Und so oft dass i's holf,  
So oft lacht's à bissl.

Und s' Diendl ist kuschl, 2)  
Thuet mi recht vadruëßn,  
Zoich is aussa zun Kopf,  
Hun i nir beyn Füëßn!

Diendl, laß gien,  
Du bist lieb, du bist schien,  
Hast à Geld und à Gwand  
Und brav Holz bey dà Wand. 3)

S' Diendl hat dunklbraun Neugàla  
Und wie - n - à Läubal schauts hear,  
Und so oft i beyn Fenstår an Schnäggla 4) thue,  
Wuzts 5) an Pfoadäl 6) dahear.

Wenn dà Mun 7) so schien blickt,  
Iß füs Dienäl à Dlück,

1) Klein. 2) Kurz. 3) Eigentlich ein großer Holzstöß zum Wintervorrath; hier Anspielung auf einen vollen Busen.  
4) Von Schnägeln, mit der Zunge schnalzen. 5) Trippeln, minder stark als watscheln. 6) Pfoadäl statt Hemdchen. Dieses Liedchen wird auch im Salzburgischen häufig gehört. 7) Mond.

Und sün Bauan à Schab,  
Der à schiens Dienal had.

Wie dà Mun so schien scheint  
Und dà Nachtwogl singt,  
O wie wieschts gien so lustig sey, 1)  
Balb mei Bue kummt!

Mei Schaz ist à Melchà, 2)  
Hat auf an gruen Huet,  
Und ea tanzt uban Stubbodn  
Das s' Geld scheban 3) thuet!

Steig nid so laub auffa,  
Mei Buebal sey gscheid,  
Günst wöckst mà di Lappin 4) auf,  
Dö bey mie leit.

---

Liedchen satyrischen Inhalts.

Diendl gieb Acht,  
Wenn dà Bögal sigst fliegn,

---

1) Wie wird es dann so lustig seyn. 2) Senner, Alpens hirt. 3) Scheben, anderwärts schellen, statt klingen. 4) Lapp und Lappin, auch Läppl bedeutet eine un- weltläufige oder taubstumme Person, und ist vermutlich eines mit Lasse, nur scheint das letztere Wort aus dem erstern, wie das Wort Waffen aus Wap- pen entstanden zu seyn. Derlei Leute, vorzüglich die des weiblichen Geschlechts, nennt man auch Thöral von Thor, Dralle vielleicht vom Worte dröllicht ic. Mit dem Namen Lapp pflegt man einander auf dem Lande auch scherhaft zu betiteln.

Und so wenk 1) als das Vogäl sangst,  
Sollst mi nüd kriegen!

Bi houch auffi g'stign,  
Frag mei Dienäl ums liegn,  
Und ast rodt's mà zun G'spott:  
Ist viel z' flouhig mei Bott!

Wann d' mi liebst iß mà recht,  
Liebst mi nüd, iß mà bleich;  
Weil d' nüd lustiga bist,  
Dienäl kräd 2) i di leicht!

G' Diendl ist stolz,  
Iß von bur hamän 3) Holz;  
Was von Feichtän geboun, 4)  
Was so froudig nie woun.

Gez käfft mà mei Badär  
An Bläss und an Sched,  
Und i wear eäm viel z' märd von geh, 5)  
G' Mensch ist weid wek.

G' Diendl hat gsagt, i sollt auffi steign,  
Will mär an Keäschbrantwei göbn,

---

1) Wenig. 2) Gerathen statt entrathen, entbehren. 3) Sie glaubt sich vornehm geboren. 4) Was von Fichten geboren, wäre nie so hochmütig, frödig geworden. 5) Ich werde ihm vom Gehn viel zu müd, weil das Mädchen fern wohnt.

Und ast hun i's halb gwagt und bin aussi gsteign,  
Bringts mir an Moosbora 1) zwegen.

Bi koan Untalandà,  
Bi koan Obalandà,  
Bin à lebfrischà 2) Bue,  
Wo's mi freut, feär i zue! 3)

Muess decht 4) à went fragn,  
Ob mà tanzen därfn,  
Bin à landfremdà Bue,  
Kunts mi aussi werfn!

Den Tanz hun i auszalt,  
Und deà Tanz gheascht 5) mei,  
Und deà hiuta mei 6) nachatanzt,  
Deà thät mi freu!

Hun auf an gruen Huet,  
Und zwie Huhnfedan 7) drauf,  
Und d' vò frump, und d' vò frad,  
Wies à frischà Bue hat.

Wenn d' à frischà Bue bist,  
Löst' mà d' Schuehbändl'n auf,  
Und sand freylà ganz mar, 8)  
Obs dà thraust, ist à Gfahr?

- 
- 1) Sie bringt mir Moosbeerbrantwein entgegen. 2) Lebfrisch. 3) Wo es mir Freude macht, fehr ich ein. 4) Dort. 5) Gehört. 6) Hinter meiner, statt hinter mir. 7) Zierfedern, als Herausforderungszeichen. 8) Mürbe, morsch.

Gehst allweil àn Walb um,  
Schoist ga nie kòà Keech,  
Und du bist krad à Jägär  
Ans Bott fù di Flöch!

Und wenn d' mà koan Wein nid galst,  
Ums Bier ist mär à nid viel,  
Wenn d' mi ast hälzen wilst,  
Hab 1) i dàr à nid still!

S' Diendl hoast Burgàl,  
Ist gar à schens Mensch,  
Wenn' sie kennst.

---

### Tyroler Lied.

Tyroler sand oft'n so lustig und froh,  
Sie trinken ihr Weinerl und tänzen à so;  
Früh leht ma sich nieda,  
Früh steht ma denn auf,  
Klopfts Madel afs Mieda,  
Und arbeit praf drauf.

### 2

Tyroler sand oft'n so lustig ic.  
Und kommt dann a Kirta,  
So schaut ma zum Tanz,

---

1) Haben statt halten.

Der Jodl fährt d' Manerl,  
Die Gred'l der Hanns.

3

Tyroler sand oft'n so lustig ic.  
Do draht sich dann s Weiberl,  
Do draht sich der Bue,  
Er nimmt sie beym Leibel  
Und juchzst dazn.

4

Tyroler sand oft'n so lustig ic.  
Sie sorgen für Stodtleut  
Mit Milli und Kas,  
Sie treiben die Kühe  
Auf d' Almen ins Gras.

5

Tyroler saud oft'n so lustig ic.  
Sie jodeln und singen,  
Und thun sich praf um,  
Und hüpfen und springen  
Wie die Gemsen herum.

6

Tyroler sand oft'n so lustig ic.  
Hot ainer a Schazerl,  
So bleibt er dabei,  
Und giebt ihr a Schmazerl,  
Und liebt sie recht treu.

7

Tyroler sand oft'n so lustig ic.  
Da kriegens dann Kinder

Wie die Kugeln so rund,  
Sie zappeln und springen  
Wie die Hechten so g'sund.

---

Almen Lied.

Dort oben auf der Allma,  
Wo's Gamseln gnug geit,  
Hab ich mit mei Stutzerl  
A kindische Freud.  
Die Senderin, a Mädel,  
Wie Milch und wie Blut,  
Iss asten den Schiken  
Recht saffärisch gut. Juhe!

2

Am Abend da steht's vor  
Der Hütten schon drauß,  
Und kling klang! so gehen  
Die Kühla nach Haus.  
Und wenn sie hält alle  
In der Hütten zamm sayn,  
So stellt sich die Senderin  
Zum Melken gleich ein. Juhe!

3

Komm ich mit mein Stutzerl,  
So lacht sie dazuē.  
Hast öpper 1) was g'schossen,

---

1) Statt etwa.

Du saffarischer Buë?  
Geh, seß' dich zu mi her  
Und mach mi an G'spaß,  
Ich gieb dir frisch Butter  
Und Milch und an Käss. Juhe!

---

Zyroler Sennenlied.

(Aus Seckendorfs Musenalmanach für 1808. S. 36.)

Gen Alma geh i aussi, weil's Wetter iss so  
schön,  
Und nit von weg'n der Senderin und nit von weg'n  
der Kue,  
Und noch von weg'n der Senderin, und nit von  
weg'n der Gab;  
Geh i aussi auf d' Alm, weil's d' Senderin gern hat.

Und wenn i halt gen Alma geh, so marselt 1)  
halt der Stier,  
D' Senderin thut melka, iss äh schon nimmer früh,  
Iss äh schon nimmer früh, d' Sonna scheint in d'  
Fälst,  
Geh i eini in d' Käsesa, 2) und schau, wie d' Sen-  
derin haist.

Senderin haist Walbr, iss gar à feins Mensch;  
Der Kühbue haist Kiepel, hobm lang anander kennt.

---

1) Brummen. 2) Käse oder Milch-Hütte.

Der Kühbue haist Kiepel, iss gar à feiner Bue,  
Er tanzt gern, und zahlt gern, und geht der Alm zu.

Am Monta 1) diema ackern, am Erchta 2) diema-  
ege,

Am Mikta 3) diema ërn, an Waiza eini giötn,  
An Waiza eini fahren, vertrinka ma das Geld,  
Aft saina frische Buema, und lusti in der Welt.  
Wenn d' Städl voller Heu saind, so wird ka Kuh  
nit mager.

Wenn aner a schöne Schwester hat, so krigt er bald  
an Schwager.

Hat aner à Schöni, so hat er dran a Freud;  
Hat aner à Schiegi, so hat er's ohne Neid.

---

(Tyrolier Wildschützen Lied. S. 54.)

Frisch auf! frisch auf! wen's Schießen freut,  
Und auf die Alma gehn,  
Und in dem Walde stets umschleicht  
Auf d' Hirschel und auf Reech  
Um's Schießen i's à lustig's Leb'n,  
Und's Wildpret thut brav Geld abgeb'u,  
Und's Schießen is a große Freud,  
Drum g'rath' is nimmer leicht.

Sobald i in den Wald 'neingeh,  
So bin i schon bereit,

---

1) Montag. 2) Dienstag auch in Bayern. 3) Mittwoch.

Und wenn i auf dem Wechsel steh,  
Wo's Hirsch und Gams abgeit,  
Wann's Hirsch'l hin und wieda lauft,  
So schiess i's zam, daß 's fracht und staubt,  
Hab i mein Leb'n viel g'schossa weg,  
Zweihundert nimma fleckt. 1)

Sobald i auf die Alma geh,  
Gez' i mein grïen Hut auf,  
Und klaid' mi wie a Jagasknecht,  
Steck' Schildhahnsfedern auf.  
An Gamsbart han i a dabei,  
Drum scheu i kðan Jagu gley,  
Henk i mei Büchs'l am Buckel an,  
Und geh schön ståt 2) davon

Iez laßt's enk nu den G'spaß vozähl'n,  
Wie's z' nächst is ganga mi,  
Da kðommat d' Jagu üba mi,  
Seind g'wes'n iena vier  
Und i bin g'wes'n ganz allai,  
Zen seid vier und kaina klai,  
An großen Hund hobn's bei jen g'habt,  
Hat glei auf mi her g'schnappt.

Sie hezt'n gley den Hund auf mi,  
Er sollt mi g'sanga hab'n  
Dreh i mei Büchs'n üba sie

---

1) Zureichen. 2) Still.

Und hob'n zama g'schlag'n,  
Geh't nit her, ös Jagatknecht!  
Iez will i enks macha recht.  
Hobnt Nasn kriegt, als wie die Köpf,  
Die arma Jagatröpf.

I bin überall bekannt,  
Fast auf da ganzen Welt,  
Im Tyrol und Emerland  
Gibt's überall brav Geld.  
In Amsberg und im Hochgebirg  
Han i oft hin und wieda g'stirrt,  
Han i mei Leb'n viel g'schoß'n weg,  
Und nu verredt' i's nöt.

Und wenn i in das Wirtshaus kehr,  
Laufst mi die Kallnerin zu:  
„Was muß i denn geh bringe her,  
Was schaff'st mei lieber Bue?“  
Schenk nur ein Bier und Brantewein,  
Das thut im am besten freun,  
Schenk nur ein, trink wied'r um aus,  
Aft gehma stät nach Haüs.

---

1

Wie lustig ist's in Almer,  
Wie lustig ist's auf der Ed,  
Da giebts brav Küh und Kälmer,

Da giebts brav Hirsch und Reh,  
Und thu i eins dablicka,  
So thu is zamazwicka.  
Wie lustig ists in Wald  
Wanns Hirschl zamafallt.

2.

Das Gamsbergel ist im Sommer,  
Mein allergröste Freud,  
Beyn Mondschein schleich i uma,  
Schaug, obs kein Gamsel geid,  
Und thu i ains dahaschen,  
So thu is zamadaschen,  
Es ist ja grad a Gspais,  
Wanns gleich der Jäga wais.

3.

Und wie i zu nächst hab gschossen,  
Da wars mein grösste Freud,  
Da war i nit verdrossen,  
Und raums schnell auf di Seit,  
Am Buckel thu is nehma  
Soll gleich der Jäga koomma,  
Und trags mit mir noch Haus,  
Allorten waid i's aus.

4.

Nun vivat, es soll leben,  
Was grüne Kleider trägt,  
Ein Wildschütz will i bleiben  
Sowohl bei Tag als Nacht,  
Und wann i sollte müessen,

Im Wald mein Leben büessen.

So bleibt es doch dabei,  
Verliebte Jägerey.

---

Tyroler Lied.

Und s Liedl ist aus,  
S' Tanzl ist aus,  
S' Diendl fugelt über s Raindl ab aus,  
. Und der Rue schaungt ihr zu und lacht sie aus.

Und j waiss nit, wie mir ist,  
Dass d' mir gar so lieb bist,  
Und die Leut sehn mirs an,  
Dass i di gern han.

Und mich freudet sonst nir;  
Als mein Schazl und die Pir,  
Und das Best, 1) wenn is g'winn,  
G'winn is nit, ist s ai Ding.

Und der Schuh ist flainz z'rissen  
Und der Strumpf hat a Loch  
Und i laß mirs nit fliken,  
A Lump bin i doch.

Schien 2) bin i nit gwachsen,  
Nur verdrähnt wie a Sail,

---

1) Beim Scheibenschießen. 2) Schöß.

Und i laß die Leut reden,  
Und denk mir mein Thail.

---

1.

I han a klains Vogel gséhn  
In an Zeuselbam oben,  
Hat a klains bißl gsungen,  
Ist gleich wieder gslogen.

2.

Und ist gar nit weit gslogen,  
Fliegt her auf mein Fueß,  
Bringt a Zettel in Schnabel,  
Von Schazal an Grueß.

3.

Und wie i s Zettel aufgmacht,  
Und hab's recht übertracht,  
Da ist drinna gstanden,  
I soll kómen auf d' Nacht

4.

I soll kómen auf die Nacht  
Und bei ihr schlafen ein Stund,  
Dann wárd ihr Muth wieder erwacht,  
Und' s franke Herzl a wieder g'sund.

---

## Zillenthalerisches Gassengeher Lied.

(Ludwig Hündner's Beschreibung des Erftiftes Salzburg  
3. B. S. 731.)

Der Abentheurer bin ich's genannt,  
Zug den Fürsten durch's kaiserliche Land,  
Den öan Berg auf, den öan Berg nieder,  
Das Bettelbrod verkauf i wieder,  
Oft róas' i über à kühls Thau,  
Begegnet mir à wunderschöne Jungfrau.  
Die wunder schöne Jungfrau ganz ausgewählt,  
Die dir ach ganz wohl gefällt;  
Sie will à mein Votens Garten,  
Blümler und Rößler thun sein,  
So viel, als mehr än jedlas Mädel thut machen,  
So viel à Sämerin Körnlen thut sän,  
So viel Fischler än Wasserlein than fliessen,  
So oft und vielmahl läßt sie di griessen,  
Von Brüder und Schwester,  
Von Anel<sup>1)</sup> und von Anel,  
Schlüssel voll Planel,

Anmerkung. Die Aussprache der Zillenthaler ist etwas hart und kräftig, aber dabei singend. Die meisten Endungen gehen bei ihnen in al, ai und e aus, z. B. Miedäl, Miräl (Anna Maria), Joräl Gregor, Biglär Schenkel, ügle Ursula; in Lux ist besonders diese Art von Verkleinerung sehr gewöhnlich z. B. Josse für Joseph; und es ist wirklich lächerlich, wenn man einen baumstarken Kerl darüber flagen hört, daß ihm seine Arme (Arme) schmerzen.

1) Von Großvater und Großmutter.

Von Stuhl und Bänk,  
Naperlens 1) Dienel  
Wär do beyn enf 2)

---

P i n z g a u e r G a s s e l r e i m e.

.....

(Aus der Reise durch Oberösterreich 1 B. S. 245. Salzburg vorzüglich dessen Gebürgsgegenden. Leipzig 1800.

---

Diese Gasselreime werden von den Pürschern an den Fenstern der Schönern bei nächtlicher Weile halb declamirt und halb gesungen, auch gejodelt, so lange, bis das Mädchen in einem ähnlichen Reime antwortet. Dieser ist meistens folgenden Inhalts:

„Geh wöck von mein Fenster Bue! las mir au Fried.

Bin à frische Bößdörn, auf thu i dir nit.“  
oder

„Schön Dank, schön Dank, die Nacht ist lang,  
die Stunden sind viel,

Magst kömma, wenn da will.“

Das Mädchen bewirthet dann ihren begünstigten Liebhaber am Fenster mit Erfrischungen und dergleichen.

---

1) Nachbarleins (Nachbars Dirnchen. 2) Euch.

## Der Einsiedler.

Ein Gäßelreim vom Pinzgau. eod. S. 297.

Vogz tausend sappräment Weibä-Leut laste ent  
dozechln und sogn,  
Was si mit mein Oansidl hot zue tragn.  
Geh obi in an spot schiechen Grubn, 1) zu àner als  
ten Knappenhütten,  
Dast huni mei Oansidl-Zeln aufgeschlogen,  
Hun nix zue mir gnumà, als à halbs Löabl Brod  
un ho Hunga g'litten,  
Aen ocht an neü Wochen mit dà größten Roth,  
Oft bin i ausgangà ins Wurzen- und Kräutergraben,  
Oft sand mà die läfrischen Backleut 2) in mei Zeln  
gfohrn,  
Ast hun is 3) gschwind gwagt,  
Und hun d' Backleut aussi gaigt,  
Mit iehm 4) huni mi g'schwind à weng zleit 5)  
Und si hât mi si sist 6) à weng g'freit;  
Wie is nit um die Backleut à grächigs G'sind 7),  
Hobns mà mit g'schwind mei Oansidl-Zeln anzint,  
Häs Josa à plang nit vânomà,  
Is mà dà Goltà 8) und dà Strohsack vâbrundà,

1) Grube, Bergwerksgrube. 2) Backleute, sind ein vers liebtes Paar, die sich eine einsame Gegend suchen. 3) Hab ichs. 4) Ihm, dem Mannsbild. 5) Gezanket. 6) Sonst. 7) Ein feurig verliebtes Paar. 8) Goltà ist die Bettdecke.

Is mà våbrunnà mei Kutt'n bis afs Knie und obern  
Knie hots à weng brunà.  
Und war mà bald in mei Waldwerch komà.  
Oft spring i aussi afn Bon'n, 1)  
Dass die Gånn sànd àfg'slogen,  
Oft huni i mà denkt um's Oansidel=sain mecht i mi  
à nit reien,  
Will däsi 2) mit d' jungå Buemà bräf afs Gæssl  
schmeißen,  
Im nächsten Sunta droaf hun is frisch g'wogt,  
Un hun mà selbm aini zum Tanz g'frogt,  
Oft hob'n D'leut g'sogt: schau, schau dà\*) Oansidel  
à; 3) tanzt à  
Ja Gu, hobn's nit Båar 4) ols wenn dà Oansidel  
mit åh gern lusti war;  
Oft hobn mi d' Weibaleut recht råre b'schmissen,  
Hobn mi bräf bei meim Koiebaast 5) hin und her  
g'rissen,  
Oft huni mà denkt, mit dem Koiebaast mecht i mi nit  
scher'n,  
Will mà'n 6) lossen obå scher'n,  
In de Fruëh um à droi  
Hun i mà'n her scher'n lossen kleim bei da Koi, 7)  
Oft huni mein Koibaast åh no guet ugwent, 8)

\*) Dà Oansidl. Der Artikel der lautet in dieser Mundart dà, vor einem Siblaut aber dår.

1) Boden; das d in solchen Wörtern wird nur halb ges hört. 2) Daür. 3) Auch. 4) Båar ist eine Verwunderung, Gebürde. 5) Bart, Kinnbart. 6) mir ihn. 7) Hart am Kinn. 8) Angewendet.

Und hün àn altà Sendinn zun àn Seichriedl g'spendt 1);  
Dà alten Sendinn stund à gar üb'lwohl àn,  
Si hot je lebta gmueg Seichriedl drà,  
Die Kutt'n und die Góasl 2) huni in à Mos graben,  
Gelts Weibaleut ös mecht mi à hob'n,  
Heut bin i erstmol in mein Buemägwändl da, 3)  
Sapràment Weibaleut schlies i heut wohl à no o. 4)

---

### Gassellied: der Pinzgauer Foppe.

---

(Hübner's Beschreibung von Salzburg.)

Ich geh her von unt und von oben  
Von Grund und vom Boden,  
Vom Berg und von Thol,  
Igt kimm ih, an entern Dienerlfenster àh her à mol.  
Und so viel Stinge 5) dass a Mähder abmähd,  
Dass 6) à Samann aussat,  
Und so viel Trüpfsl dass in's Wasser fließen,  
Saperments Weibaleut! will i ent heunt griessen.  
Iß Weibaleut deiz, 7) à Bissl meine Röden vandmma,  
Oder à Bissl óane z' àn Fensta zuera 8) kòmma,

---

- 1) Der Seichriedl ist aus reinen Kuhhaaren gemacht, und man pflegt auf den Alpen nach dem Melken mit dem Seichriedl das Unreine von der Milch abzusondern.
- 2) Geisel, Werkzeug zum fasteyen. 3). Buemägwändl ist die kurze Pinzgauer Foppe und der Hut mit Federn. 4) Abschiesen heißt: wenn einen das Mädchen bei der Nacht nicht zu sich in die Kammer hineinläßt. 5) Stengel. 6) Statt als. 7) Thuet ihr. 8) Herz.

Thät gern a Wort a zwóá sagen  
Und à wenk óane ums Heurathn frog'n.  
Ih wuscht 1) enk ópa saperisch dà schröden,  
Wann i thät übers Heurathn stöcken?  
Hint ahi han i à saperische Leiten 2), sand 900 Tagbau,  
Wachst Mir, als lauter guets Zoig drauf:  
Barne Distl un Döern,  
Ograments Weibaleut theits heunt gar nit hören?  
Kuchelgarten saynd à sieben Tagwerksbau,  
Wachst Mir als grüenes Kraut darauf,  
Schnit:lauch, Knoblauch, Petersill. —  
Schau wos die saperaments Weibaleut lachen va-  
still! 3)

Abi htater d' Hüll.

Henner und Hahner hab i ang'hengt,  
Schäfl und Goiß hab i eintspengt;  
Zwölf Roß hob i im Pfließg, sechs in der Arn, 4)  
Zu gehn thuets bey mir vor lauter Marn.  
Achtzehn Gäul han i ah do höam in Stall;  
Knecht und Dirnen nach der Wall.  
Die Böthl 5) thüen bei mir das ganze Jahr drä-  
schen.

S' weiß Brad mögen's ah nit alls da essen.  
Hunga därfn ma Tag nnd Nacht nit leiden,  
A bisl Kurzweil thuen ma alleweil treiben.  
Gez Bösdörn! mögst d' Werktag à harbene Pfsoad 6)  
trägn:

---

1) Wurde. 2) Bergabhang. 3) Verstellt. 4) Mernde.  
5) Bettler. 6) Ein härmes Hemd.

Und à schöns Federmesser à in Sack hoben,  
Thät's dich nit freun,  
Wann's d' magst so à bra brave Bäuerin sayn!  
Bey mir mogst es ah leicht erleidn,  
Thue mehr als 100 Kühe gen Alm treibn.  
Z'essn hält mà ja Nir als a Bißl à Kraut und öt-  
lernd Raner. 1)

Z'Obends gängen mà zeitla schlafn mit ànanner,  
Und à so vertreibn mà uns den frischen Muëth;  
Bey nänner liegn mà uns genuëg.  
Der Bauknecht ist zu der Arbait und zum ani 2)  
regiern;

Wohl wachs 3); aber thuen thuet er ah wohl 4) mit  
der Dirn! —

Und der Werfar ist so viel a bräve Paschar;  
Dort hangen um und um d' Weibaleut dran,  
Und das Ding thuet'n wohl saperisch freun;  
Gern thuet er auf'n jeden Finger neum.

Der Städler 5) thuet ah grad bey der Muëßpfann  
am besten rauma,

Und im Sumer thuet er'n Werfer in Stadl alleweil  
sauma.

Der Rossknecht ist so viel lustig, und so viel g'scheid,  
Und auf's Gassl hat er ah' holter weit.  
Er hat sie nit lang beschlossen, nit lang b'sunna.

---

1) Rüben. 2) Zum anordnen. 3) Wohl kundig. 4) E schön. 5) Scheunenknecht.

— — — — —  
N' lateinischen Vaterunser ang' hebt z'betzen,  
Sein Mensch thuet'n gar z'feindla 1) freua.  
Bein Fruihstuck essen thut er langweilen nit da  
sahn,  
Und n' Pirscher 2) muß i à mat, 's Buhln abblasn,  
Der geht mà z' buglicht daher, schier gar auf der  
Nasen,  
Und der Schinagl ist àh gar viel zu keck.  
Wann z'un Weibalent'n Buebm hersan 3) komma,  
hät er mir's allzeit váschrödt.  
Bey der Baudirn bleibt àh all's verschwieg'n,  
Thuet alleweil der Knecht dabey lieg'n. ic.  
Ist woß i auf d' Melcherinn àh no a Gjoad;  
Geht allweil der Nachbar-Stadler her zu ihr auf's  
Gassl in der Pfoad.  
Die Pirscherin richts so ab zu nix 4) als z' àn Lohn.  
Wie die zwoü ni der Pfoad thun umtossn! —  
Und die Kuchldirn ist teufisch schon schön!  
Ja Buebm hat's olleweil zweeu.  
D' Sendin sogt olleweil: Wann Buebm herkamen,  
Wär's wohl recht rär! —  
Jetz seit i à schöne Sendin thue hohn,  
Thuen ma àh um lobs weniger Arbeit hohn,  
Der Schotten 5) thuet hoim rinnen; der Käss ham  
gehn;

---

1) Feinlich, sehr. 2) Schütz, Jäger. 3) Hingekommen sind. Legts auf Nichts weiter an, als zum Lohn.  
5) Moltken.

Schmalz geit's all's n' Bueben, ist a nit gar schön!  
Iß will i enks gen sogn,  
Was i für Alm thue hohn:  
Sein thuët's voll Stein und Stöck,  
Und gen Alm treib i Nir, als Stier und Böck,  
Schäfl und Goas,  
Dass i schier gär nit so viel wóas;  
Mein Leben ist graus 1) und 's Wamögen iss kloan,  
Saperments Weibalent, mögt'r nit an Einsehn  
thoan?  
Mei Haus iss baut auf Eis und Schnee,  
Dass 's nit lang steht, dass bald übern Haufn geht.  
Hohn thue i wohl no à Wiesn und à Mäd,  
Gelt Bösdiren wenn d' mi thätst hohn,  
Wärs dir a Schlag? —  
Afa dessn wóas i dir wol z'sogn,  
Dass dich nit thiëst verhoben. —  
Ixt woll'n ma n' Gasselreim beschliessn.  
Und wann i kóane bekam, thats mi wol recht ver-  
driessn  
Obe Nir verbriessn hin! und Guy! schrein,  
Und meine Lebta ein lebfrischer Gasslbue sayn.

---

1) Groß.

## Obersteiermärkische Mundart.

### Rekruten-Lied.

(Aus Denis's Lesebrüchen.)

No, Bada! bhiet di Gott! I siehs, muess frey 1)  
gien.

Bließ i no lengà da, so kam i grausla 2) z'hien 3),  
Hieitt i das Ding mà groat 4), i soll d' Muschföte  
trogn,

I hieitt mà lengst àn Zahn bo meiner Ehr eini  
g'schlagn;

I hieitt màr ohni Scheu àn Fingà beissn oh,  
Aft dersät i nöt suest, aft mdcht i bleibn do.

Hiezt áfa hóäfts: ins Feld! hiezt muss i widan  
Preußen,

Des hilft kóan Zahneinschlogn, ds hilft kóan Finge  
gäbeissen.

Anmerkung. Diese Mundart wandelt das rt in r̄t und  
rscht: furst, Wirst, Feyerstā, Vierstl. Kar-  
sten, gewarsten, statt fort, Wirth, Feyertag, Viertel,  
warteu, gewarten; das r̄t aber in tt z. B. Wurt für  
Wurst sc.

1) Frey, nur. 2) Grausla schwerlich. 3) Dahin. 4) Vermuthet, raten rechnen.

Ach Gott! wie wiests mà gien, wanns kimmt zun  
Foyagöbn!

Ich bin à jungå Bue, wie schad is um mein Löbn.  
Wie bôsså wârs sie mi, vann i dâhóam finnt bleibn,  
An Werstà 1) hûsch bon Psiue, an Feyrestà Kôgle  
scheibn,

A Bierstl Wein dâzne, óans Tanzn odå Karstn.  
Allóan ös is umsist. Kóan Schmôlzå 2) hon i g  
gwarstn,

Dô Nur saind våbai, kóan Dunkâts 3) krieg i  
meh. — —

Schau, Bada dâ Kabraal wie finstà schaut à he.  
I móan, dà grânti 4) Kunt will mi schon hiezet  
schmîrn.

I bitt oi, bas Giduld! hinz 5) kimmt zun Erdzirn.  
Du, Simerl! hilf halt du in Bada rödla hausn.  
Du, Frânzl! sey nix sperr 6) und laß dà fleishi lausn.  
Wanns ibàn Dienà kimmts, der mi verrodn hot,  
So brôchts den znichte 7) Schurk dô Härn obni  
Gnad.

Wer wóas, dâldbts an mir no wohl an groâßen  
Herrn,

Aest mögts ös olli zwirn no meini Reideknet wern,  
Und unsa Schwêsta d' Maiz 8) kriegt sdi dawais  
kóan Mann,

Ast nimm i sdi halt à zu meinà Kôchînn an.

---

1) Werktag. 2) Eine dort beliebte Mehlspeise. 3) Die  
Dunk. 4) Grämischt. 5) Bis. 6) Widerprüftig.  
7) Fernichtet, nichts würdig. 8) Maria.

Löbts wohl oll mein! 1) Löbts. wohl, dds 2)  
Röß und Ochsen,

Und lassts enk lóan gräbs Haar von wðgn meind  
wöchsen.

Für olli Lieb und Troi dank i enk fleifi schóan.

In Furdán 3) mag 4) i enk halt à lóan Girt meh  
thóan.

Por olln afa du mein Muedà! Ich frei wohl!

Wie lóabi 5) bin i niet, dass i mi schoadnà scholl!

I derf niet denkn 6) auf, siss kimm i grauslà z'hirn.

Löbts olli wohl bonand 7)! I siechs, i mueß frey  
gien.

---

1) Genossen. 2) Ihr. 3) Füttern. 4) Vermag. 5) Traurig. 6) Ich darf nicht daran denken. 7) Beieinander.

---

## Krainerische Mundart

um

L a y b a d h ,

(aufgesetzt von Herrn Simon von Pöbeheim, im  
Jahr 1809.)

I hält amol nit gadenkt, dass die Lait mit unsrer Sproch, à sechtane 1) Fraid taten hoben. Je no, es muß halt dechtar 2) Epas 3) dahinter sayn. Es iss abr àh recht, dass sie die gscheiden Lait anhöben 4) auf unsre verdörbte Sproch z'verlegen; den nacher wered 5) Ander' dest weiter in der Welt mit der sechen 6) herum räsen können. Auf do doige 7) Art wern si die Leutischen eper amol wol besser versten, und nit alleweil 8) sagen: i bin à Bär (Bayer), i ober à Käserlicher, und i à Schwob, oder seche 9) iss à Reichler (aus dem Reiche), und där à Sars: eu so' hob i mei Lebszeit no nit von an g'hert: i bin à Leutscher. Pfui schamts enk dös 10) Leutischen; es gschicht enk aber lauter 11) allen recht.

1) solche. 2) Dennoch. 3) Etwas. 4) Anfangen. 5) werden. 6) Derselben. 7) Dasige, hier durchaus gewöhnlich statt diese. 8) Immer. 9) solcher. 10) Ihr. 11) Eben gerade.

## Ankunft im väterlichen Hause.

.....

### Riepl da Vota.

Z'hauowo, schreibß, den à söchte Zoig her, tuast  
nir wie Papier vertagen 1), und i wäß amol nit  
was du lauter tuast.

### Sepel der Sohn.

Schauz mei liebe Vota, wies mi hobts ehets 2)  
Berg durchen g'schickt, bin i halt in à gróase Stad  
eihe 3) kuma. Was móants, 4) wia i g'schaut hon  
die hóachen Haiser z'segn 5). D' Lait saint umer6)  
g'rennnt wie d' Narrn, und wann 7) nu a Dingele 8)  
stehn bliba bin, so hot mit aner hin und a n andas  
ra af die doige Saiten g'rennnt.

### Riepl.

Hast epar wol glei gfun in sechen Herrn, und  
Ihm von mir gar feintla 9) schön grieß?

### Sepel.

Eper wol, er hot mi glei g'frogt wie dös  
schaunts 10) und ob dös noch den lieben G'sund no  
hobz. I hon mi nit g'saumt in als har flóan her  
z'erzehlen.

---

1) Verklecken. 2) Normal. 3) Einhin, hinein. 4) Meint  
ihr. 5) Zu sehen. 6) Herum. 7) Ein wenig. 8)  
Als. 9) Feinlich. 10) Schaunen, von Statten gehen,  
wie es Euch geht.

R i e p l.

No hinz bist a schon a toller 1) Bua, gea nar  
eihne in d' Stuben, dass dar dei Nähplig 2) nit  
kalt wert.

---

Ein Gespräch in Unterkärnther-Mundart findet  
sich in Bater's Volksmundarten ic. S. 45  
— 48.

---

1) Wackerer. 2) Napfkluchen.

---

---

### III.

## Salzburgische Mundarten.

---

### Die Hütten-Beicht. Ein

Alphirten - Lied.

(Aus Hübner's Beschreibung von Salzburg.)

Lustig ist's auf da hech, hech,  
Daus hon i schon probiescht;  
Der Geaßnar 1) schreib: dech! dech!;  
Der Melcher Butta riescht. 2)  
Der Huëta 3) hot à schwarze Pföad,  
Er treibt dd Kue schön auf die Woad 4);  
Stäts muëss i Bissai 5) nahi schaun,  
Allóan wär an nit z'traun.

### 2.

Da fahr 6) i schön stät aufn  
Großa Rokopf zuü;

---

1) Geiß- oder Ziegenhirt. 2) Ruhet. 3) Hüter. 4) Weide. 5) Ein Bischchen. 6) Fahren für gehen.

Dabei kann ich vaschmaufn,  
Es geht nit rösch dō Kue;  
Und wann i aufi auf d' Hech,  
Siech i ara zwöa, droy Reech 1);  
I schau mas kam genuëg an,  
So springen gley davon.

3.

Ast nimm i halt mein Büderl her,  
Und streich ma's auf a Brand;  
I sag, es segn' ma's Gott da Herr;  
Dabey leid i kóan Rauth 2),  
Wassa - r - iss dös rarist hier,  
Ist ma liëba als a Kruëg voll Biér;  
Wann si nida lögts dō Kui,  
Lög i mi à dazuë.

4.

G' bethen, hon i oft betracht,  
Hon i vagessa schia;  
Hon den ganzen Sumaa Kreuz kóans gemacht,  
Mag sein a mai, a zwia 3);  
I thue erstlich auf mein Gott vatraun,  
Auf d' Scharkruck 4) und auf d' Wuschzaa  
hau 5).  
Schun leibm wa, woi 6) gau kóans z' Alm,  
Thät gley a Kue àwolgn 7).

---

1) Reb. 2) Noth. 3) Einmal oder zweimal. 4) Hirtenschaufel. 5) Wurzelhache. 6) Wie gar keins. 7) Herunterrollen.

5.

Mitn Kirch gehn hauts gau kóan Rauth  
Danauchs 1) schön Weitta ist;  
Wann óana a guete Móaning 2) haut,  
Sei Blaudan 3) iss umsist.  
Wann da Hneta Óbach geid,  
Wann Gott von hache Himmel steigt,  
In die priesterliche Hånd,  
Macht ea sein Compliment.

6.

Wann's à maj gen Hörst 4) geht,  
Das Muichl wiescht sehr klóan,  
Ea Simma 5) gwiss kóa Mensch aufsteht,  
Woás denna nit waus thóan.  
Ist's Weita schön: lög ich mi in d' Sunn  
Und dräh mi oamsla 6) um und um,  
Wan da Melcha kocht do Straubn 7)  
Thant d' Hüëta Beis' 8) aklauen.

7.

D' Hüëta saynt woi 9) frische Leut,  
Daus hon ich gsecha schon,  
Wanns gley a schbni Sendin geid,  
Es greifts do kóanna an;  
A ' d' Menscha denk i gau nie 10) dran,

---

1) Je nachdem es schön Wetter ist. 2) Meinung, Gesinnung. 3) Gebetplaudern. 4) Wenns einmal auf den Herbst geht. 5) Vor sieben Uhr. 6) Emsig. 7) Eine Art Nudeln. 8) Milch, daher Böödi're für Milchvirne. 9) Wohl. 10) An die Mädwchen denk ich gar nicht, ich möchte aber auch nicht so garstig thun wenn ich sie hätte.

Macht schiech thóan áh nit, wann i's  
hon;  
Lustig ist woi d' Huëta-Beicht,  
In Himmel kómans leicht.

8.

Da Höamat bleib i niema mer,  
Es kummt dö Frühlingszeit;  
Sist ist ma, ja do Zeit vui zlang,  
Beyn Mähn hag i kógn Schneid.  
Sieß Kaasn ist gau kóan Ghach,  
Wanns sauia ist, geids Spéa kaas au 1).  
Von Bodenschotten 2), woß i ichon,  
Wern d' Faakl 3) foast 4) davon.

9.

Lustig ists halt auf-da Hech,  
Daus han i gsecha schan;  
Bai 5) i den hachen Huet aufsez,  
So steht da 6) Himmel an.  
D' Engeln hon i oft gheascht 7) schreyn,  
Es miescht 8) ea halt recht lustig seyn,  
Schwarze Pföadn sand betrogn,  
Gist 9) war i längst schon ob'n.

---

Der Wildbretschüsse.

Lustig iss's im Frühling, juheysa sa sa!  
Die Vögel so schön singen, die Hahna pfalzen áh;

1) Auch. 2) Schlottermilch. 3) Ferkel. 4) Geist, statt fett. 5) Sobald ich den hohen Hut. 6) Statt er. 7) Gehört. 8) Wird. 9) Gönft.

Es iß so schön appa, 1) sand d' Alm so grün,  
Fahren schon die Sendinnen gen Alm mit den Käthe.

Es ist ja viel lustiger den Summa bey da Höh,  
Da höam giebts ja gar kóan Freund, sand nir als  
häufig Flöh!

Da höam bleib i niema mehr, mags sayn wie da  
wöll,  
Kóan Mensch mag mi dahalten, kóan Teufl in da  
Höll.

I geh halt oft der Alm zue, wo öltla Hütten  
send,  
I waß schon wo ich einkehren muss, wer mi jam be-  
sten 2) kennt.  
Die Sendinn, do war hübsch und sein; sie muss mein  
eigen seyn,  
Mecht kóma wann i wollt, so gabs ma' n Brantwein.

Ast geh i von der Hütten weck und auf i nach  
der Püersch,  
I schau a Boizel hin und her, und sach en g'stroif-  
ten Hirsch;  
Da hon i halt mein Büchs'l spannt, und ließ es  
wacka knalln;  
Das Hirsch'l reift den Kopf in d' Höh, und ist bald  
nieder g'falln.

---

1) Appa aufgehaut. 2) Wer mich am Besten kennt.

So bald i s' Hirsch'l anham 1) bracht, laßt's  
mir ja no kóan Kueh,  
Mach meinen Weg no weita fort, dem hohen Gamsa  
birg zue.

So bald i bin auf i káma, han i mi nieda g'legt,  
Untern Kopf an großen Stoan, die Erden za'n Bett.

So bald i mi hon schlafen glegt, gehu mir die  
Augen zuë,

Und g'schlafen hon i die ganze Nacht, mit aner sü-  
ßen Rueh.

So bald i wieder auf bin g'wacht, scheint mir die  
Gunn schon her,

Ast spring i halt auf meine Füeß, und schauat hin  
und her.

Ast sach ich ein Kartl 2) Gams, Bue, das Ding  
juheysasa!

G'freute mi wohl sehr, und war wohl so viel rar,  
I spann mein Büchs'l, und schieß seit hüssig drein:  
Zwoa Gams sant husig g'falln, das Ding das that  
g'freun.

Ast waid i halt do Gamsböck aus, schaut mir  
da Jäga zuë

Und sagt gschwind: verfluchter Kerl! was ich mo-  
chen thue.

---

1) Anheim, nach Hause. 2) Krupp, Menge.

Ih b'sinn mi aber nit lang, und nimm ihn bey dem  
Kragn.

Wart du Jäger, jetzt will i di recht jägerisch da  
schlogn.

Wart Jäger jeg müsst du mir gen die Gams-  
böck trogn.

Und wirst du mir's mit hussig thuen, so will i di  
da schlogn.

Der Jäger nahm die Gamsböck auf, dass ihm der  
Ruck 1) hat fracht;

Und i bin ganga hinten nach, und han mi schär  
z' Todt g'lacht.

Ih sei 2) mi mir um d' Jäga, um dene sechs  
und neun,

Und wann i in die Kirchen geh, so lass i's grad  
brav schreyn.

Herz und Kurasch hoben's óanawegs nie g'hobt.

Drum fürcht i kóan Jäga, wann mi glei óana datappt.

---

### Der Fenster-Streit.

Ein

Wechsel-Gesang.

---

### Der Bursche.

Das Trommeln, und das Pfeifen Spiel,  
Ist schön bey Tag und Nacht,

---

1) Rücken. 2) Ich schers mich nichts.

Den Leuten g'sallt es allen viel,  
Wer doch ein Leben hat.

**D a s M å d c h e n.**

Ich hob mich zwar schon schlaffen g'legt,  
Doch hot mein Herz kōan Müeh,  
Mein Ohr so lang beyu Fenster steht,  
Bis du nun singst herzue.

**D e r B u r s c h e.**

Schöns Dienersl, dass i zu dir geh - her,  
Das macht mein frischer Müeth;  
Ich verlang' mir kōane z'lieben mehr,  
Mir iss àh so gleich gut.

**D a s M å d c h e n.**

O Bübel greifst du zu der Buëß,  
Weilst unt und oben g'wesen bist,  
Weilst kōane mehr bekommen thuest,  
Und aus mit dir es iss.

**D e r B u r s c h e.**

Schöns Dienersl du hast große Zeit,  
Auch du därfst di belehren;  
Du host à G'sicht wie an altes Weib,  
Magst den Antlastrist 1) gebähren.

**D a s M å d c h e n.**

Schöns Bübel, wann ich schon alt thue seyn  
Und du nur jung und toll, 2)

---

1) Den gekreuzigten. 2) Schöön, munter.

Zu deinen Fenster ich nie kemma bin,  
Doch du zu meinen wol.

Der Bursche.

Schögs Dienerl, daß die Buem auf's Gässal  
gehn,

Das iss ein alter Brauch ;  
Mein Fenster zwar 1) nie offen steht,  
Wie du deins sproizest auf.

Das Mädchen.

Mein Fenster zwar wohl offen steht,  
Doch nie von wegen dein ;  
Ein frischer Bus mag kehren zuë,  
Dem's nit gfreut, lasß es seyn.

Der Bursche.

Schöns Dienerl deinen Reden nach  
Wär ich ein frischer Bus ;  
Ich müed erst fragn, ob ich würdig war,  
Dass ich auch därfst kehren zue.

Das Mädchen.

Schöns Bübel därfst ja kehren zue,  
Wann es dich grod nur freut,  
Richt' dir na brav'n Blodersam,  
Schau, dass d nit kimst von Schneid 2).

Der Bursche.

Schöns Dienerl du hast weiße Füëß,

---

1) Wahrscheinlich in Wahrheit. 2) Ruth.

Du red'st ja gar vill g'toll,  
Bey dir braucht ma öan Plodersäm,  
Du verstehst das Zoahen wohl.

Der Mädch'n.

Schöns Bübel wannst g'ana Ferin gehst 1),  
Und meina nit betrachtst,  
Wann einer lang hein Fenster steht,  
Sagt ma, das iss à Lapp 2)

Der Bursch'e.

Schöns Dlenerl du d' hast Schneid verloren,  
Weilst fängst jetzt an zu gain, (gähnen)  
Du frilst mir on an Plodersäm,  
Und brauchtest selber öan.

---

Der Salzburger Baper.

(Fliegendes Blatt. Auch in Seckendorf's Museumsalmanach.)

---

Bin à Salzburga Baua, bei mein' best'n Jahr'n,  
Wann i ausfahr, nimm is Bichsel, stek's eini in  
Wag'n,  
Im Wald loss is knoll'n,  
Iss a Hirschel zamm g'fall'n,  
G'schwind aufg'legt auf'n Witz 3),  
Frisch haimg'fahren damit.

---

1) Eine Knopfige. 2) Ein Blödsinniger, Dummkopf. 3) Waid sack.

Und wie i bin haimg'sahren, kāum ant d' Yaga gen  
mir;

I hob's ja nōt g'wiss, sans dray oda vier.

- Sie schaunt mi fest oh,

Hom ant nōt g'wiss, was i ho;

Hob ma denkt, ob schmeckt's es nit,

Was i ho in mein' With.

Bin à Salzburga Baua, jcz gebr's mi erst gut,  
Da schieß i mi à Hirschel; da giebr's es ja gnue.  
Mei Haus wollt' i klaid'n,  
Mit Hirsch und Gaußhauten,  
Fleisch hot ja kai Ziel,  
Hot kān Mezla so viel.

Bin à Salzburga Baua, hob'e mi ah no nie kennit;  
Hob ma oft mei Aug'nbrām mit'n Schiessen verbrennt,  
Mei Bichsl iss gut g'macht,  
Geh'n thut's, wie ihm's schaff<sup>1)</sup>),  
Kān Yaga schent's nit,  
Sans viel oda nit.

Gānd ent sovsel Yaga, hot kaina fa Schneid 2);  
Hob nächst drei versprengt, hohn's Bichs'l wegleyt 3),  
Hob g'schwind nachi taucht 4),  
Hob's Bichs'l zamflaucht,  
Trags haim in mei Haus,  
Wöllt ob hob'n, löst's aus.

1) Schaffen, heissen, befehlen. 2) Kanepsmuth. 3) Wegschleudern. 4) Sich darunter niederbücken.

A mol hob i g'schossa, hot mi sehr verdross'n;  
Hob gmaint, ihob à Hirsch'l, hob à Kuh daschoss'n,  
Hot mein Nachbarn g'hört,  
Hot si holbat tod g'rehrt 1).  
Mei Nachba, sei still,  
Gibt's d' Hirschel so viel.

Wos wern denn jetzt die Leut wol denka,  
Wenn i mein Nachba drei Hirschel thu schenka?  
Lß ma weita nit schieg 2),  
Krieg alla Woch à biet,  
An Sack voll Rebhend  
Wollt i a bekema.

Dos Liedl iss aus, jetzt gehts scho zum End;  
Ds hoht's ja den Salzburga Bana nie kennt;  
Er hot halt à Schneid,  
Und zum Schiess'n à Freud,  
Weils holt um à Hirschel  
Schöne Thala ogeit 3).

---

### S ch n o d a h ü p f e l.

(Aus Hübner.)

---

Liedchen eines Burschen, der einem Mädchen  
einen nächtlichen Besuch mache, und  
kein Gehör fand.

Aufs Gäßl bin i ganga, war's Fenster vafrorn,  
Wie da recht Bue iss käma, ist's auentlaint 4) worn.

---

1) Geweint. 2) Gange. 3) Abgeben. 4) Aufzuhauen.

### Die Liebende.

Frisch über und über, na pinzgerisch frisch,  
Der Bue iss ma lieber, als' Geld aufn Lisch.

Liedchen eines Burschen auf sein Mädchen.

Mein Schätz iss a Sendinn, hoch obn an an Kes 1),  
Hat zwóá zaundürre Göäsl, schreit alleweil deß-  
deß! \*)

### Liedchen eines Burschen.

Im Summa in Schnitt 2)

Mag i kóan Dienerl nit;

Im Kranaweth 3) Blühéh

Geh i wieda zu iéh.

S' Dienerl ist aufrichti, Bue schau nur net um;  
Ihre Reden sand flor, wie s' Wasser im Brunn.

Wo kóan schön's Haus nit iss, iss kóan schöns

Zimma:

Wo kóan Lieb ausser schaut, iss kóane drinna.

S' Dienerl iss grußl kóan,

Sie plaudert Mir aus;

Sie giebt ma dos Gloat, wann ich fuscht 4) geh  
von Hause.

Sie giebt ma dos Gloat, und Bussl dazue,

1) Gletscher. 2) Aernde. 3) Wachholzer. 4) Fort.

\*) Der gewöhnliche Ruf der Sendinnen nach ihren Ziegen.

Sagt, bitt die gar schön mein Bue,  
Schmirb di sst nindascht 1) zue.

Klage über ein sprödes Mädchen.

Göllt' a guets Boscht 2) hergäbn, hon fäns bei  
mię,  
I han's in da Truch dahóam 3) in an Papis.

Liebes-Antrag.

Zwo blizblobb Löberl fliegn über an Thal;  
Diendl mogst mi liebn, oder nit, hast do frisch Wahl.

Auf einen ungetreuen Liebhaber.

Dass 's in Wold finster iss, mochen die Bam,  
Und dass i die gar nit krad 4), gläbat i sam.

Ein anderer Liebes-Antrag.

Iß geht da stark Wind, und than d' Loba 5)  
rausch'n;  
Geh her mein schöns Dienai, woll'n Herzl tauschn.

Antwort hierauf an einen Unbeständigen.

I mecht ga nit tauschn, i g'halt krad 6) dōß mein,  
Mecht no óans bekoma, mecht no fölscha 7) sayn.

Schmerzen der Trennung.

Im Winta schneibts Schneel,

1) Nirgends. 2) Wort. 3) Ich hab es in der Truhe (Kiste) daheim. 4) Entrathen, entbehren. 5) Die Blätter. 6) Ich behalt gerade das meine. 7) Ich möcht eins bekommen, das noch falscher wäre.

Und im Suma wächst Klee;  
Und wann zwöa Liebe scheidn, von Heaschn 1)  
thüers weh.

Liedchen eines Mädchens im Betresse der nächtlichen Besuche.

Iß hot ma Buß aufgebn unsa Pater,  
Sollt nit so lang herstehen baym Fenstergatter.

Lied eines spröden Mädchens.

Geh weck von mein Fenste, Buë! lass mir an  
Fried!  
Bin a frischha Bösdinn 2), auf thue i dir nit.

Spottlied an einen Jungen.

Waus hast den kräd gessn, es di gau a so düsch 3)?  
An sunberger Schottn, und Fledermaus-Wüscht 4).

Liedchen auf einen Gasselbuben, der das Kammerfenster des Mädchens nicht wußte.

Drey Stund' bin i ganga, des ist ma à Gspöß;  
Iß hou i erst aufdenkt, dass i's Fenster net woäß.

Ein anderes.

Aufs Gäßl bin i ganga, hob mà schie gar nit  
traut,  
Hat der Scherg 5) und der Pflega 6) beyn Dach  
obà g'schaut.

---

1) Zwei Liebende. 2) Milchdirne. 3) Dürstet? 4) Würste. 5) Gerichtsdienner. 6) Gerichtshalter.

Lied eines Jungen, der sich auf dem sogenannten Gassel verspätete.

Aufs Gassel bin i ganga, un hon mi vaspat,  
Und wie i hóam zue bin ganga, hob'n d' Mahda 1) schon gmahd.

Ast zwich i mein Rock aus, und hengan für's Gsicht,  
Und hon ma glei denkt, a so kennen's mi nit.

### Auf eine Schwägerin.

Das Dienai in Gang

Klaubt'n Plodásam 2) z'am;  
Hot'n Kropferl am Hals;  
Und drum plodascht si all's.

Lied eines leichtsinnigen Mädchens, das mit seinem Geliebten zürnet.

Mein Schat hot ma d' Lieb aufg'sagt, hot ma nix g'macht 3);  
Bloßt hot da Narr selba kreascht, 4) und i hon brav g'lacht.

---

Gasselspruch der Windischen Matray Gegend.

Gitscherl ah, Gitscherl ah,  
Du bist hinten, i bin va.  
Sey gebeten, sey gebeten,  
Lass mi zu dir aini treten.  
Gitscherl ah, Gitscherl ah,  
Du bist hinten, i bin va.

---

1) Mäher. 2) Ploderfaum, Halskragen. 3) Ich hab mir nichts daraus gemacht. 4) Kreischen, so viel als weinen.

---

## IV.

### B a y r i s c h e M u n d a r t .

---

#### B o r w o r t .

Die Mundart Bayerns verflößt sich im Gebirge mit der tirolischen und der salzburgischen; um Augsburg und besonders am Lech mit der schwäbischen; an den Gränzen Frankens mit der oberpfälzischen, so wie gegen Osten mit ihrer nächsten Verwandtinn, der österreichischen. Die Aussprache ist im Gegensaye zur tirolischen, stumpf, langsam und dem Nichtbayern oft unverständlich, weil sie theils die einzeln Laute mehr mit dem Unterkiefer formt, theils auch zu viele Endlaute verschluckt, und die mehrsylbigen Stammwörter fast immer in einsylbige verwandelt, wodurch denn zugleich ein mistöniges Einerlei entsteht.

Einige ihrer übrigen Eigenheiten sind:

- 1) Das reine hochdeutsche a gebraucht sie fast nie, sondern sie wandelt dasselbe in den Mittellaut

zwischen o und a, das schwedische å, or Wøg'n, Mog'n, sogn, s. f., statt Wagn, Magn, sagn.

- 2) Statt des hochdeutschen å, lässt sich entweder ein dunkles e, dem ö sich näherndes hören: Blethr, bessr, Bedr, statt Blätter, besser, Båter; oder, wie in den Verklein- und Kosewörtern, besonders aber in der Be- dingform der Meldewörter, ein à, als der Mittellaut zwischen a und å: à Mådl, Nådl, Nåsal, ih fàm, wàr, gàng, s. f., statt Mådel, Nådel, Nåsel, ich fåme, wäre, gänge d. i. gieng. In einigen andern Fäl- len lässt sie dafür einen Mittellaut zwischen e und i, also das ö hören: èrger, Schèrge, st. árger, Scherge.
- 3) Das hohnt Deutsche ö lautet meist wie ein helles e: Begl, stern, grëssr, st. Bögel, stö- ren, grösßer.
- 4) Das ü lautet, so wie das i der Stammsylben, wie ein tiefes, hinten im Munde geformtes i: übl, übn, trieb, Milli, wild s. f., statt übel, trübe, Milch, wild. Hell und spitzig aber in den Endsylyben ig und lich, die gewöhn- lich in i verkürzt werden: hiȝi, kräfti herli, redli, statt hiȝig, kräftig, herr- lich, redlich. Da diese Wandelungen all- gemein sind, so hat man in den folgenden Pro- bestücken die Bezeichnung derselben meist unter- lassen.

- 4) Die ai unserer vormaligen Büchersprache lauten gesammt óa: Bóan, Stóan, Bein, Stein; die ei aber, wie auch in den angrenzenden Landstädten gegen Osten, wie a i: ainsehen, blaib' u, traib' u, statt einsehen, bleiben, treiben. Diese letzten sind in den folgenden Probestücken ebenfalls nicht ausgezeichnet worden.
- 5) Das endende l und ll, wandelt sich, nach der eigentlich wieder Aussprache, durchall in ein kurz und stumpfes j: Wájd, Hójt, Gojd, Stoiz, statt Wald, Holz, Gold, Stolz. Um den folgenden Probestücken kein zu fremdartiges Ansehen zu geben, hat man diese Umwandlung nur hie und da angedeutet.
- 6) Die Endsyllbe er verändert sich durchall in à: Muettà, Bruedà, klóanda, lüebà, statt Mutter, Bruder, kleiner, liebe; das r wird nur dann wiederum hörbar, wenn das folgende Wort mit einem Selbblaute anfängt, zu dem es auch hinüber geschleift wird, Brüda-r-un Bettàn, statt Brüder und Betteln. Ueberhaupt schiebt man das r jedesmal ein, wenn das eine Wort mit einem Selbstlaute endet, und das folgende mit einem anfängt: ra-r-iß furtgangà-r-un wiesdà-r-an kómma, statt: er ist fortgegangen und wieder angekommen.
- 7) Das ch am Ende lautet in den Gebirgsgegenden, besondes gegen Schwaben zu, sehr hart:

Iach h lüabe díach, statt ich liebe dich.  
Auch nimmt

8) eben das r zu Anfange noch zuweilen ein h zu sich: dà R h i e m e , d à R h u c k a , statt der R i e m e n , der R ü c k e n .

Unter den größern, in der bayerischen Mundart verfassten Aufsäzen, zeichnet sich vor allen ein Lustspiel, die S ü n d f l u t h , durch witzige Einfälle aus. In Plümicke's Briefen auf einer Reise durch Deutschland (Leipz. 1793, Anhang, Nr. 14), ist daraus der dritte Akt, jedoch großen Theils verhochdeutsch abgedruckt, wodurch denn die Farbe des Ganzen nicht wenig verloren hat. Beachtenswerth ist auch die neue Sammlung bayerischer Sprüchwörter, welche in dem literarischer Verkünder, München 1813, Nr. 22 und 23, vortheilhaft ausgezeichnet ist.

Alpenlieder  
der  
Miesbacher.

(Aus Gazz's statist. Aufschlüssen über Bayern. B. I. S. 462 sc. Nürnberg. 1801. — Hier mit genauer Bezeichnung der Aussprache.)

Lustig und allert,  
S' wóäss' kóan Mensch, wie lang's wáhrt,  
Wáhrt's wie lang und da wóll,  
Und kóan Mensch kommt in d' Höll.

Geh weg von mein Fensta,  
Hör auf dein Singa;  
Wennst mein rechta Buia wärst,  
Wärst schon lang herinna.

Wann kóan Heustadl wár  
Und kóin Almhütten,  
Wo wird dann dà Faga  
A Hütten finden?

Streit dà Kóasa-r-ums Londl  
Und dà Kurfürst ums Geld,

Dà Bua um sein Diendl:  
So gehts in dà Welt.

Und wer hot denn das Fensta  
So hoch aufi gemacht?  
Wer wird dann so hoch aufi steign  
Bei dà Nacht?

Mein Schoz iss à Jäga,  
A Kugelgiesser,  
A frische Flankirer,  
A Wildprötschieser.

Dass d' Leut allaweil sogn  
Und das Liebe wär à Sünd;  
Und i kon ja nit helfa,  
Wann da Bua allaweil kimmt.

Sogn allaweil von Sünd seyn  
Die meisten Leut;  
Es kon ja nit Sünd seyn  
Wos an gor à so freut.

---

Z' Alm ob'm iss lusti, da bin allóan,  
Der Baur is z'haus, mag thun, wie i móan 1).

Z' Alm ob'm iss eiskalt, geht ollaweil dà Wind,  
Müssen frische Leut seyn, sonst dastarrateus  
g'schwind.

---

1) Meine.

3' Alm ob'm iss lusti, da greint 1) mi Nie-  
m'ans aus,

Da Hüter 2) der darf nit, da Bauar iss z'Haus.

Da Buñ, der gen Alm geht, den muess ma  
lob'n,  
Der geht an so weiten Weg, und an so grob'n.

Gen Alm auf gehn, iss kóan Bissel kóan Sünd,  
'G iss a stóaniga Weg, geht an eiskalter Wind.

Lusti is' g'wesen im heur'sn 3) Summa,  
und à Nachtl beim Liebal iss gar gley uma.

Im Thal hot's à Nebal, z' Alm iss schön Nor,  
Was d' Leut von mir reden, iss à nit all's woehr.

Lusti was almrisch iss, almrisch bin i,  
3' Alm ob'n seyn frische Leut, dassen sog i.

3' Alm iss lustig, iss gar allweil Duld 4);  
Wann's Dinal kóain Jungfer iss, bin i nit Schuld.

Mein Schätz iss a Futtera, und schickt mir an  
Gruess,  
Er sollt amol kámma, i Koch ihm à Mueß.

Heurathen mog i nit, thuet ma nit g'fölln,  
Will lieba frisch ledi bleib'n, und fahr'n gen Alm.

---

1) Greinen (Schelten). 2) Ein Hüter, Hirt. 3) Heur-  
gen. 4) Jahrmarkt.

Narreter Buia, host an narrischen Sinn,  
Kumst allamol daher, wann i schläfri bin.

Geh nit so laut einha 1), es garrazt 2) da Bos  
den;  
Du sakara Pascha 3), host d' Schuhe nit ah zejn.

Lusti i'ss Buia sehn, i tausch mit kóain Mon;  
Wann mi's Dienal nit freut, geh i wiedà davon.

'S Lüeben im Haus, i'ss der Bâurin nit recht;  
I' künnt's ja nit g'rothen, hoben so an schön  
Knecht.

Du tausend schöns Biebal, wie stell'n ma's' 4)  
denn ón,  
Dass m'r östers z'samkomma, gern hät i di schon.

D' Kerschen sând zeiti, und d' Weichsl 5)  
sind braun:  
Hat à Gedà an Buà'm, mües' mir ah um ain  
schaun.

Mein Schoz i'ss so schön, wie Rosenmarin,  
Um tausend Dukaten gâb i'hn noe nit hin.

Tausend Dukaten i'ss wohl à schön's Geld,  
Mein Schoz i'ss ma lieba, als d' halbe Welt.

---

1) Einher. 2) Knarren. 3) Plumper Mensch. 4) Wir  
es. 5) Sauerkirschen.

Das sog i dir g'schwind: 's Treu bleib'n iß  
kóan Sünd,  
Es macht nur dà Reid, wenns än'n untreu a-  
geit 1).

Wie muess i dann thua? bi gen heurathen z'  
klóan?  
Gen Ledibleib'n z'schlecht, bin ninderst nit g'  
recht 2).

I' wünsch dir viel Glück, s' soll dir ollweil  
gut gehn;  
Für die Zeit, als d' mi g'liebt host, bedank i mi  
schön.

Wärst wohl à schöns Liebal, hatt'st schon à  
rars G'wand,  
Der Stróach i's halt grösä, als Salzburgà Land.

Diend'l dein Schöne nimmt àh bald än End,  
Wie d' Bluemen aufn Feld, die dà Reif hat va-  
brennt.

S' Diend'l hot g'wóant um mi, daß i nit kom-  
mà bi;  
Dienal iz bin-i da, wisch dir die Zaherl à.

Mein Schoz hot mà d' Lieb afg'sogt, hob's gar  
nit g'acht;

---

1) Ergehen, ausfallen. 2) Tauglich.

Bi grob auf à Bühal 1) g'hoct, hob ma g'nueg  
g'lacht.

Bue bald'st 2) mi nimmà mogst, oft thuest mi  
Post,

Den Bothen zahl i schon, dass di nix kost.

Dienal'u seyd's lustig, und denkt's nit gor 3)  
frisch 3);

Bergest's no grod den nit, der ob'r uns iss.

Wann i die nit bekimm, und kóan Andern nit  
mag,

So hob i mein Lebtà kóan lustigen Tag.

Ist ma weita óan 4) Ding, wenn i die nit bes-  
kimm,

Hot àn andre Muëtta schon a-r-a liebs Kind.

Wann i àh so schön wär, als wie's Aepferl  
am Bami,

Wo wär denn das Liebal, das i nit bekam?

Lusti iss Buemaleb'n, därsfi kóan Stuier geb'n,  
Bald i meim Dienal zahl 5), sagt's: bring's eina 6)  
mal!

Dort ob'n auf der Höh ist óan Rech, und  
zween Füchß:

Dein Liebal lass ich dir schon, i will ihm Nir.

---

1) Hügel. 2) Sobald als du. 3) Muthwillig. 4) Eis-  
nerlei. 5) Hier: freihalten. 6) Trinks unser einem  
auch einmal zu.

Da tausend schön's Liebal, für mi wärst z' viel  
rär,  
Von Fuess auf saubà, von Hochmueth bockstarr.

Dort ob'n auf dà Höh ist à Gamsel auf'n  
Stoan:  
Kóan óanige Bua hot sein Dinal allóan!

A'n Schwolm 1) macht kóan Summa, Bue heu-  
rath nur zue!  
Du machst mà kóan Kummà, 's giebt Andere g'nue.

D' Russ'n 2) sànd zeiti, müß aba langa 3);  
Sànd ma lieba dà furzen 4), als gar die langa.

D' Russ'n sànd zeiti, müß aba reiß'n;  
Sànd ma lieba dó brauna, als gor dó weisen.

So machens die Leute, die ledigen:  
Sie lossen die Pfaffen brav predigen.

Wer a Schnaid hot, geit Dánzon, wer Geld  
hot, zahlt aus,  
Wer a Mez 5) hot, geht danzen, wer kóane hot  
bleibt z' Haus.

D' Leut lost mà ratschen 6), und 's Wassa  
sauffen;  
An ratschenden Leut'n hob i recht an Graußen.  
Den ratschende Leuten schick'i an Gruß,  
Sie dürfen nir ratschen, sànd selber voll Ruëß.

---

1) Schwalbe.) 2) Nüsse. 3) Herablangen. 4) Niedrig  
hangenden. 5) Mädchen. 6) Plaudern, schwäzen.

Die Lent hob'n à Ratschen, und Dichten auf mi;  
Die gár so viel wissen, sànd schlechte-r- als i.

Zwóá Kópfal óan Sinn, zwóá Herzal óan  
Freud;

Zwóá Liebal treu liebend: lauter Unmöglichkeit.

Tausend schön's Liebal i sog dà mein Grund:  
I' gob dà mein Herzal, wenn i's ausa thun kunt.

Bald Gunn und Mond steht, und kóan Wind  
mehr geht,

Und der Bach àswärts rinnt: ást lieb' i di g'schwind.

Dienal steh auf, und thu mà bald auf,  
Es frirt mi in d' Fingar, dà Schnee leit ma drauf,

Dienal wennst mein willst sayn, muest anderst  
thóan,

Muest die Andern verlassen, und mi lieben allóan.

Dienal wennst mi' willst lieben, mueß di fein  
halten,

Kóan andern d' Thür aufthuàn, kóan übà Nacht  
b' halten.

Die oft Lieb', die rost't nit, i'ß allweil die best,  
Die neu Lieb', die wanket, die steht nie so fest.

Betschwester Agat,  
Wie wàrs wann i fragt,  
I bild ma's schon ein.  
Wird so hoali 1) nit seyn.

---

1) Heilig

Pfaffen lieben selba gern  
So wie grōaßen Herrn,  
Warum sollt i's 1) nit thōan  
Bin ja nit von Stōan.

---

### B a y r i s c h e A l p e n l i e d e r .

---

(Nach D. K. Rottmanner.)

---

Der schōne Jäger und schōn Röschen.

Bin ih dà schōn Jägå,  
Es werdts is bojd hér'n;  
Auf der Alm bei mein'n Dienlij,  
Do thue-n- ih einkehr'n.

Grueß dih God du schōn's Resäl,  
Iez bin ih schon do;  
Geh lass mih doh eini,  
Und schlog 2) mā's nit o.

Geh no' 3) rein du schōn's Schuhal;  
Wer funnt' dà 's 4) ohschlog'n?  
Und mir wer'n uns heut Nocht schon  
Mitānaudà votrog'n.

---

Anm. Das I und das II am Ende einer Sylbe wandelt sich meist in ein kurzes i, welches hier durch j ange- deutet ist: bojd, Alm, Dienaj statt bald, Alm, Dienal. — Das Wörthen ès in andern Gegenden ös ihr (vos).

1) Ich es. 2) Abschlagen. 3) Nur. 4) Dir es.

Geh no' rein in mein Stühbäl,  
Lég' dih hintri auf's Bétt,  
Und deck dih fein warm zue,  
So friert dih fein nétt. 1)

Nan, nan, mein 'chón's Resál !  
Dés kan ja nit seyn,  
Ih' kunnit ja nit schlaffà.  
Mueßt áh bei mir seyn !

Die Kuéh di war g'moischà,  
Di Mili war g'sig'n,  
Und do is dés schön Resál  
In's Bétt eini g'stig'n.

Besänanda hamns' g'schlaffà  
Di lieb lange Nacht,  
Bis d' Sunn is aufgangà  
Und 's Hirschàl aufg'wacht.

'S' schön Resál wur muntà,  
Thät schnej aufwachà,  
Zwyf Jågà sann draußtn,  
Sojst glei aufmacha.

Ih thue enk nit áf,  
Und ih bin gråd allóan,  
Ih thät mà ja ferchtn,  
Es kunnits mà wos thóan.

Nan, nan, du schön's Resál !

1) Dieses accentuirte é soll der Mittellaut zwischen e, "u, i seyn.

Du machst uns nit blind,  
Du host den schön'n Jagd  
Schon ah bei dir drinn.

Mein'n Schos kriegts ma nit  
Und des sog ih enf gley,  
Eh wog ih mein'n Leib  
Und mein Leben dabei.

'S' schön Resal gang eini  
Nähm Flintn und Huet,  
Und ih kunnt enf's nit sogn,  
Wie's ihr onständ so guet.

Nähm d' Flint'n auf d' Achsl  
Gang aussi auf d' Ojm,  
Do fann die zwis Jagd  
Auf d' Knie nidag'soijn.

Sechs hot 's daschossn,  
Sechs fann davon g'rennnt.  
Des meini Jagd  
Habts 's Resal nit kenn!

---

Du schön' Kuku  
Wo kuckst denn du?  
Du kuckst im Wosd  
Und vosuehretst mich hosd.

Jun Thoj hots an'n Nebaj,  
Au'm Berg is 's schön flor,

Und wos d' Leut' von mir sog'n,  
Dés is áh nit ojs wohr.

Du herzi's 1) schön's Diénaj,  
Thue nit à so móan'n;  
Wenn ih's Erázien konn,  
Kím ih glei wida hóam.

Wenn ih ássteh' in da Frue  
Und séz auf mein'n grüen'n Huet,  
Is mein erstà Gedanka:  
Wos mein Buébj thuet.

Wenn d' Sunn áffageht  
Und thien'n d' Begajn singa,  
So thue-n- ih von'n Fenstal,  
Erst wacka springa.

Wenn d' Sunn áffageht  
Und thuet wider ástog'n.  
So thue-n- ih mein'n Dienaj  
Erst gueti Nacht sogn.

Die ojt Lieb die rost't nit,  
Is ojwej di bést,  
Di neu Lieb die wanket  
Die steht nit so fést.

Mit dir ge'-n- ih ah nimá hóam,  
Wejst olamoj sogst wos mà thoan'n.

---

1) Herziges.

A schönn's à schönn's Häusel,  
A schönn's à schönn's Bett,  
Und à schönn's à schönn's Buebal  
Sunst heurath ih net.

Dort lass ih mein Kühäl  
Am liebst'n fréß'n,  
Wo-n-ih oft hin auf d' Nocht  
Bey mein' Buebal g'séß'n.

Bin ih oft mit mein'n Schozäl  
In'n Wojd 'nausgangà,  
Und d' Begajn ham g'sungà  
Nach mein'n Bolangà.

Wenn ih iez oft alóan  
In'n Wojd anssigeh',  
So thuel's mir in'n Herzäl  
Lief drinna so weh!

---

### Der böaerisch Hiesel.

Der böaerische Hiesel an Wildschuß iss gwéen,  
Er iss ja ganz lusti, un führt à frisch Leben;  
Wann er aufi iss ganga ins Schießen aufn  
Stand,  
Hot er ghobt brav Kurasch, das iss ja bekannt.

### 2.

Weil der böaerische Hiesel noch gwén iss beim Leben,  
Hots Hirschl, Rehböck und Gomsel gnue gebn;

Mocht aner wohl móan'n, ma hätt's all mit ihs  
gricht 1),

Und weil ma sogar kóane Gamsel mehr sicht.

3.

Zwischen Eck und Gethal bin i aufi gangn,  
Saynd d' Jäga glei kúmma, und hobn mi gfangn,  
Sie hobn mi gfangn mit Lust und mit Fraid,  
Weils holt um ain Wildschützen braf Tholer oh  
gaid.

4.

Un wie i bin kúmma fürs Richters sain Haß,  
Iss mai Stutzerl da gstand'n, da hatt ma bald gräuslt.  
Hob aba glei denkt: aufs laugna, wail ich so  
gut kann;  
Frisch gwogt ist halb gwunna, ast gings holt an.

5.

Ast sogt glei da Richter: Bürschl du must reden!  
D gnädiger Streng'herr i bitt um Vergeben;  
D' Jäga sayn selbst Schelma und Dieb in der  
Haut,  
Solln Herrn treu diena, schießn selber braf drauf.

6.

Und ös maine Jäga hobts gar schlechte Augn,  
Wollts ös a su Bürschl für ain Wildschützen anschauhn;  
I hob ja kóa Büchs'l, kóa Pulva un Blei  
Mit'n Lösel müsst i schießen, es seh ihm bald glei.

---

1) Hingerichtet.

2. Lied.

D' Bâurinn hot d' Kaz valohrn,  
Wôas net wo's iss,  
Laufst ums Haus umâdum:  
Muzerl no bis?

2.

G' Muzerl iss g'songâ worn,  
Liegst in'n Arrest;  
D' Bâurinn hot à kôa Geld,  
Doß sie's auslobst.

3.

Dâ Bâurâ iss siri worn,  
Sagt d' Bâurin aus:  
Weanst ma mein Kaz not bringst,  
Dârft not ins Haus!

4.

Mâa homâ Kazn un Mâus,  
D' Kaz muess mà hobn,  
Wann Bâurinn d' Kaz not bringt,  
So thu is' schlogn.

5.

Bâua thu not so toll,  
D' Kaz iss in'n Haus;  
D' Kaz ist in'n Stadl drauß,  
Passt auf à Maus.

6.

Wann is' no dōsmal hot,  
Spierrets 1) schon ei;  
Wanns Bäurinn auße läßt,  
So jog is ei.

---

3. Lied.

Bin i a Léndl, bissst du a Léndl 2),  
San unsa Léndl zwö'n;  
Ho-n-i kóan Goid, host du kóan Goid 3),  
O Léndl wie wird's uns gó'n?

2.

Heint 4) bin i kreuzwohl auf;  
Ho kóan Goid, vos iss brav!  
Hob óans g'hobt, hobs vóthon;  
Jáß fang i's hausen 5) on.

3.

Mein Schwiegamuada, d' olte Trutà 6),  
Kocht d' Dampfnudln nöt guot:  
Wenns sterben thät, daß i erbén thät,  
Wurdn d' Dampfnudln wida guot.

---

4. Lied.

Wann i zu mein Diendl fensterln geh,  
Oft'n hübsch lang auf da Passen steh:

1) Einsperren. 2) Leonhard, zuweilen für Schwachkopf.  
3) Geld. 4) Heut. 5) Wirthschaften. 6) Hexe.  
Radiof Musicaal. Ier. Bd. (8)

Da schaut sie von weiten  
Und ist voller Freuden,  
Sogt glei: dräh di rücklings her zu mir,  
Und dort beym Stodlthürl  
Findst du dein Anamiedl,  
Drähst di rücklings umi um die Thür.

2.

Wannst 1) zum Stodlthärl umi 2) kimmst,  
Und n' Weg a Bissl donni 3) ninnst,  
Aft'n findst an Stiegl 4)  
Und von Haus an Flügel,  
Dräh di rücklings umi um die Thür;  
Und dort beim Stadl hinten,  
Wirst du a Thürl finden,  
Drähst di rücklings umi um die Thür.

3.

Wie - n - i holt zum Stodlthür kimm,  
Und n' Weg a Bissl donni nimm,  
Hot da Schlüssel g'schárezt 5),  
Hot dos Thürl gárezt 6),  
Sogt das Miedl: hä wos fangst denn on?  
Do hot da Hund gewellt,  
Hot si da Boua g'melld,  
I dräh mi rücklings glei ganz stått davon.

4.

Schauts ma nur den dummen Ged'n on,

1) Wenn du. 2) Herum. 3) Von dannen, von daweg.  
4) kleine Stiege. 5) Quitschen, ratschen. 6) Garzen  
Knarren.

Laufst ols wie a g'schreckter Hoos davon,  
Uebe - r - a jed's Getümmel  
Do d'erschrickt da - r - Lümmel,  
Aft wird ihm d' Westen gor z'eng.  
I jog dir's noch à mol,  
Moch mir nit so vill Goll,  
Sonst mochst dass i mi an ain Andern hang.

5.

No Schlapperwurst dös wär nit schlecht,  
Wenn mi - r - an nandera Lumpa <sup>z</sup> Knecht 1)  
S' Miedl wegà 2) nähm  
Un i gor darum käm;  
Aftan wurd mir denath 3) Angst un Bang,  
Fürcht mi g'wiss nimma mehr,  
Geh gieb mir's Bräzerl 4) her  
Und brozl 5) nur nit wiedà gor so lang.

6.

Wie i wida zu mein Diendl kimm,  
Und n' Weg a Bissl donni nimm,  
Steht da Teufels Bauar  
Just grod auf dar Lauer,  
Nimmt mi aften hinten her behym Knack 6)  
Und hebt zu prügeln an,  
I schrei holt wos i konn,  
Und 's Miedl steht dabei un schnupft Tabak.

---

1) Knecht, junger Mann. 2) Wega hinweg. 3) Denath, darnach, dennoch. 4) Bräzerl, starkes Händchen. 5) Brozeln rassonnieren. 6) Genick.

I hob schon glaubt, dass i verloren bin,  
Droh mi rücklings z'ruck wie vurmals hün,  
Un sog: Anamiedl,  
Zu dem Stadlhürl  
Grägst mi often weiter nimmer mehr.  
Es wird das G'scheider seyn,  
Der Hans geht virschling<sup>1)</sup> drein;  
Durch's Hinterhür'l komm i nimma mehr.

8.

Hans'l mach mer nur foa Döllerey<sup>2)</sup>  
Und bleib instkünti mir wie imma treu;  
Denn wië's ummi stoit  
Wisen all d' Leit.  
Oftn wird's damit nit bëssa seyn!  
I werd zum Pforra geehn  
Un werd ihn oll's g'stehn,  
Vielleicht verduscht er no den ganzen Breyn.

9.

Wie-n-i holt zum Pforra aufi kimm,  
Und ihm da gonza Handel füra bring,  
Do songt er oh zum Lachn,  
Sogt: i wàrs scho macha;  
Kinder reisst enf d' Haar' nar net gor aus,  
Und seits ins künti still  
Und thuts so wie i will,  
So wird gewiss d' nächstens Hochzeit seyn.

1) Virschling, besser vorschling, von voru, durch die gewöhnliche Hausthüre. 2) Döllerey, ungeschickte Streiche.

10.

Oft'nen brauchts kóan Stodlthürl mehr,  
Du bist nur ollóan im Haus da Herr;  
Es darf kóa Baua kemma,  
Enks Kuraschi nehma,  
Schau nur wennst zum Weib dei Niedl nimmst,  
Und bist a mohl ihr Món,  
Oft schauts di nimma ôh,  
Durch welches Thürl zu deim Weiberl kintmst.

---

K r i e g s l i e d.

Lusti, Burasche!  
Ich iss mei Jährl aus;  
Bauer, richt Lásche 1),  
Und zohls mi aus!  
I dien, beym Plunda, kóan Baua'n mehr,  
Will an Soldad'n ohgebn,  
Dort hob i bessers Leb'n,  
Und bi a Herr!

2.

Allóan, nur lusti!  
Baua, zohls Geld aufn Tisch!  
Ich bin i gifti 2),  
Wills wog'n frisch.  
Da Feind muess tonzen, wie i iehm pfeiff;  
I schlog ihn, dass iehm graust,

---

1) Geld. 2) Zornig.

Wann i n' mit meina Faust  
Damol dagreiff.

3.

Ma kennt uns Bóann schon,  
Wos ma für Brüida sayn,  
Dass ma all Mon an Mon  
Haua thuén drein.  
Solls a mir regna als Feue - r - und Bley,  
Stóahn ma do mauernfest,  
Währen uns aufs allerbest,  
Gann frisch dabey.

4.

Bhuet di Gott, Gredl!  
Iß róas i holt davon,  
Gilds ah mein Schedel,  
Wos liegt denn dron?  
Bin i recht glückli, und krieg brav Beut,  
Sollst du mein Weiberl sayn,  
Und i da Beidl dein,  
Bis da Tod scheidt.

5.

Sankt Johannes Segen!  
Allon, Wirth, Bie - r - herauf!  
Bi schon verwegen,  
Gilt schon óans drauf!  
Gsundheit n' Soldaten, zu Fuß und Pferd!  
Sollten brav sezen dreyn,

Und allzeit lusti seyn,  
Vivot, es werd!

G a s s' l l i e b l.

Aufs Gossl bin i ganga,  
Aufs Gassl geh i no: 1)  
Der Scherg will mi fanga:  
Er hot mi nöt no.  
Wie soll ea mi denn fanga?  
Ham 2) Tog do geh i nöt,  
Be da Nocht iss stockfinsta,  
Do sieht a mi nöt.

2.

Nächta bin i in Kirtà 3) lg'wen; Gredl wos  
willst hohn?  
A Bandl an a Füeta 4), a Spizl in an Krogn.  
Gib ma no kóan Ringl not: i fürcht i muess di hohn.

3

Schon bin i nöt, reich bin i wohl,  
Geld hob i a ganz Beuderl voll,  
Gehn ma no drei Pazen o,  
Dass i nöt zwölf Kreuza ho.

4.

Mein Schozerl iss kuma, wos hot a ma brocht?  
An Ringerl aus Fingerl, an Schmäzerl auf d' Nocht.

---

1) Noch. 2) Bey. 3) Kirchmesse. 4) Schurz.

5.

A frischa Bua bin i, ho d' Feda aufgsteckt,  
In Raasa und Schlagn hot mi kóana daschreckt.

Anm. An den Grenzen Tyrols und in Tyrol selbst haben die bairischen Bauernbursche den Gebrauch, so viele Federn von Nutzhehern oder andern großen Vogeln auf den Hut zu stecken, als sie Bursche zu prügeln im Stande sind. Eifert nun einer entweder wegen überlegener Stärke, oder wegen Liebeshändeln mit einem andern, so singt er dieses Liedchen. Ist ein anderer zugegen, der sich mehr Kräfte zutraut, so singt er das folgende Liedchen, und dann ist's gewiß geraust.

6.

A frischa Bua bin i;  
Ho d' Feda auf mi!  
Iss a frischera do,  
So rohm i n' brav o.

---

B e r l o r n e M ü h e.\*)

Geh, liebs Dienerl, geh ma 1) aussi i d' Bua,  
Zhuema unsre Lämpeln 2) bschaua!  
Geh, liebs Dienerl, geh nur, i bitt!  
„Na, na, mein liebs Bueberl, i geh da holt nit!“

2.

Möchst vielleicht à Bissl wds naschen,  
Suech in meine Schäfetaschen!  
Geh liebs Dienerl, suech nur, i bitt!  
„Na, na, mein liebs Bueberl, es hungert mi nit!“

---

\*) Dasselbe Gedicht findet man in schwäbischer Mundart.  
1) Gehen wir (amus). 2) Lämmerchen.

3.

Thuet vielleich da Durst di plogen?  
Geh ma zum Brunna, und thuema uns lohn!  
Geh, liebs Dienerl, geh nur, i bitt!  
„Na, na, mein liebs Bueberl, es durst mi holt nit.“

4.

Soll i dier mein Herz'l schenka?  
I werd diers mein Lebtag denka.  
Geh liebs Dienerl nimms nur, i bitt!  
„B'holz no dein Herz'l! i mog di holt nit.“

---

D a s S c h e r g e n l i e d.

Ih thät gern ans singa, und thät gern eins  
sogen,  
Woß d' Schiering und d' Führer für an Unteschied  
hobn:  
D' Schiering seynd randig, und d' Führer sand stötz,  
Zu anen Holzschlägel nimmt ma selten a guets Holz.

2.

Die böarschen Schiering, die müessen d' Schelm  
führen,  
Kon kóaner d' Ross angshirrn, und kóaner d' Wogn  
schmieren,  
Müssen Bagenlöab fressen, döss Ding iss ihn g'sund,  
Vor Zaiten hots gefressen kóan ihniger Hund.

3.

Die böarschen Schiering, wer hots ihn den  
gwendl?

Die scharlachenen Leibl hobn auch schon an End,  
Stott d' silbernen Schueschnollen I muss'n's Rieml  
drein hobn.

Stott d' gemshäuterne Hosen, muss'n's zwillichne  
trogn.

4.

Den böarschen Schiering, den gehts jetzt recht  
speer,  
Hobn g'habt zwöa, drey Sockuhr'n, und jg kóan  
mehr,  
Brauns Bier in d' Früh iss iha gwesen zhontig,  
Hobns g'hoft kóan Koffee, so san gwesen grandig.

5.

Den böarschen Schiering, den thuns jex nicht  
taugt,  
Sie sezn d'n Huet nimme obe auf d' Augn,  
Sie sand ganz gdultig, thun sie willi drein geb'n,  
Ig müessens holt dannach vom Bauastand leb'n.

6.

Die böarschen Schiering, den gehts jetzt recht  
speer,  
Uehrleit'n hobn's ausg'henkt, und jetzt kóane mehr,  
Koffeg'schier und Rennross, und silberne Gschniér,  
Stott Wein und Koffe trinkens Höangl dafür.

7.

Die böarschen Schiering dörfen sie kóaner röhren,  
Sie hobu uns nix z'schaffeu, und hohn uns nichis  
zwirn,

Bey de Thür sizen hinten, darf kóaner nichts sogn,  
Und ehender sand's g'sessen zu vorderst voran.

---

A l m e n L i e d.

Wann ih in der Früa aufstéh,  
Und zu meina Schwagarinn géh.  
Und oft nimm i gley mei Sichal  
Und graf' mit mein Michal  
Drausen in dem grünen Klee. Juhe !

2.

Wann da Hüeta blaßt ins Horn,  
Treibt ma's Kühla von den Born,  
Thama' Kühla aba streicha  
Und die Milly z'samma seicha,  
Treibt ma's Kühla zu den Bach.]

3.

Schwagarinn du bist meine Freud,  
Wann i's Kühla auf d' Alma treibt ;  
Treib ma's ofter auf die Alma,  
Krieg'n ma osten gute Kälma,  
Treibt ma's Kühla zu den Stier.

4.

Schwagrinn bring en Sechta 1) her  
Das Kühla giebt uns Mill'y mehr,  
Treibt m'as asta auf die Alma,  
Thàma's Kühla wiedà melcha,  
S' Kühla giebt uns Mill'y mehr.

5.

Auf de' Almà da iss guet leb'n,  
Da thuets schöne Senderin'n geb'n,  
Bald thàma melcha, bald thàma grasen,  
Bald thüt d' Senderinn ins Horn nein blasen;  
D' Sendrinn schreit Juhe, Juhe, Juhe!

6.

Wann da Mezga-r- auf die Alma kummt,  
Geht e zu de Schwagarinn hin,  
Aftan thuts just Butte röhren,  
Fangt e-r- an mit ihr zu schmieren,  
Dass er thut guête Kalma krieg'n.

7.

Wann das Kühla kriegt a Kalm,  
Iss da Mezga-r- auf de-r- Alm,  
Thut ers Kalmerl nit ahkaufa,  
Laßt ma's Kalma mit'n Kuhla laufa  
Denn es komen Mezga mehr.

8.

Und wann di Schwagarinn iss allóan,

---

1) Seihgerath.

So iss da Mezga schon so fein,  
Thut der Schwagrinn wàs fùrmacha,  
Dass oft Schwagrinn racht muss lacha,  
D' Schwagrinn giebt ihm Kalma gern.

9.

Und wann da Mezga hot das Kalm,  
Treibt ers wecka von der Alm,  
Und wenn er ast thut wieda kemma,  
Thut der Schwagarinn wieder schöna,  
D' Senderinn giebt ihm Kalma gern, Juhe!  
Juhe, Juhe!

1.

Ich wóas nit wie mir iss schon etlich Wochà,  
Krank und g'sund bin i nit, g'haut und ni g'stochà,  
I muess seyn g'schoßn worn, kanns ja wohl nemma,  
Weil ma das Ding gor ins Herz eini kemma,

2.

Bi - n - af der Hochzet g'ven, schickt mi mein  
Ahnel,  
Ast hòb i tanzt ast d'lezt mits Nachberu Låtl,  
Lanze furtwengerisch, wie manns thut nemma  
Kreuz und à quart Minet, wàs nur zu gedenka.

3.

Bruidda das iss a Mensch vor lauter Runda!  
Hätt in dà ganzen Pfarra kóan solche gfunda;  
Von Füèsn bis zum Kopf, recht modelsaubà,  
Wollt sie mein Taubin seyu, wàr i ihr Taubà.

4.

D' Füssel sand kloan bainni<sup>1)</sup>), gleich wohl schon  
trollet <sup>2)</sup>),  
Brüst sauba z'samma g'schniert, gleich wohl schön  
mollet <sup>3)</sup>),  
An Hals; als wann man drät <sup>4)</sup>), weiß als wie Kreida,  
Liebvolle Neugel das sicht man von weiten.

5.

D' Wängerl sand wie à Bluet, kugelrund's  
G'sichtel,  
D' Lefzerl roth, d' Zahnerl weiß, das war à Fruchtel,  
Schön von Leib, gut von G'müth, schön wie's seyn  
solln;  
Wann i das Dienerl krieg, so war mir g'holfen.

6.

Hobs meiner Ahnel gesgt, mein liebe Bruëda!  
Mein Ähnl gilt olls bei Batà und Muttà;  
Ich thu's hörn, sie sichts gern, sagt mir mein Ahnel,  
Es wird nicht anderst wern, i krieg mein Katherl.

7.

G' Mensch woas jetzt ah schon drum, dass mi  
sollt nemma,  
Iß ihr recht um und um, iss nit da kemma <sup>5)</sup>;  
Iß wird mei Herzerl kalt, fort geht mei Kummà,  
Schäzerl wird mir zu Theil, vielleicht den Summa.

---

1) Kleinknochig. 2) Leicht gehu. 3) Elastisch weich.  
4) Drechselt. 5) Erschrecken.

8.

I gieb di - r - a den Rath, mei liebe Bruëda †  
Wer seine Älteru liebt, Vatä und Muttä;  
Wer stäts san Madeli und äh san Gott vertraut,  
Der kriegt à óane schöne, aine fromme Braut.

---

L i e d

für den baierischen Landsturm  
auf das Jahr 1814.

---

(Fliegendes Blatt.)

---

Gangweise: Als d' Juden den Herrn hab'n g'sangen  
g'habt.

1.

Iß leg i mein Drischl auf d' Seiten —  
Wos will denn der Lumpfranzos?  
Fürs Boterland wollen wir gern streiten,  
Dös Unglück iss wahrlí nit groß!

2.

Will nohmal's Boarland d' erschmeck,  
Hot noh nit gnüe g'fressen un g'stohln;  
Möcht d' Welt gar in Sack eini steck,  
Un 's lezt Bissl Geld noch olls holln.

3.

Denkt hob i mie längst, es wird kumma,  
Dass Alls noh muess über ihn her; —

Noh is uns 's Kurraschi nit g'numma,  
Hobn Hånd und hobn Füess als wie er!

4.

Die holbet Welt hot er ausgeplündert,  
Und dennet hot er kóan G'nügn;  
Und hätt'n ihn d' Kosacken nit g'hindert,  
I glab, er thät'n Himmel bekriegen!

5.

Versprecha hobns überall künna,  
Nur grod biss dih eing'fadlt hant:  
Es is obe — seynd's à mol drinna —  
Kóan Kóni mehr sicher im Land!

6.

Biel Bischoff holt er iz g'fanga,  
'N Popst, den sparrt er gor ein,  
Und konn er à Landl d'erlanga,  
Hoaßt's mir nix'n n dir nix'n's is mein.

7.

Du liéber Herr, da gäbs Spectakel:  
Da hoaßt's nur: du Püger 1), du Hund,  
Un g'schehet nit bald à Mirakel,  
So gänga die Deutschen oll z' Grund.

8.

Do songen's dir d' Buema-r-all z'sammen,  
Un treiben's vill hundert Stund fort,

---

1) Bougre

Und Olles must leid'n in Gottesnoma,  
D'erschossen bist — sagst nur à Wort!

9.

Do kumma d' Strikreuter, die Bengel,  
Un visitiren Stadel und Haus,  
Un sehn's à hübsch Weiberl die Schwengel —  
So ziehn sie's gleich gor nackt aus.

10.

Und därft dich kóan Bissel nit mucka  
Sie hohn à Befehl, sogen's, dazue;  
Do suchens Toback und Zucker,  
Un treib'n Schelmereyen grod gnue.

11.

Poh Herrgott! do mögst jo verrecka,  
So Schelma, die gänga-r- uns ab! —  
Und s' Solz sogar muss mà verstecka,  
Den finden's wos, strafens dich ob!

12.

Die wärn noh viel ärger als d' Schürchen,  
Du móanest der Gotan wär do,  
Derschussens dich, thät'n's dich d'erwürgen,  
So frogentn's kóan Teufel dánach.

13.

Un nah! eh loss i mih z'hocka,  
Eh dass i franzößisch will wer'n! —  
Kóan Arbeit mehr sicher anfm Acker,  
Bei G'richt kóan teutsch Wörtl mehr hárn.

14.

Nur her do gschwind mit der Musköten,  
Wir schaffa - r - uns denk i, a Rueh!  
Mit Gotteshilf wälln wir uns retten,  
Un Schlag kriegen die Sakara gnue.

15.

Zuhe! es sey Ludwig geehret,  
Er wird das gonz Land kummondiren;  
A Schelm, der daham z'bleiben begehret!  
'S Königs Sohn sel' 1) will uns führen

16.

Zuhe! saynd wir olle beisamma,  
So hot unser Koni à Freud:  
Nur frisch aufn Feind ins Gottsnama,  
D' Kugel trifft grob wenn mans scheut.

17.

Un g'seckt holt, es g'schah im Getümmel  
Un bliebst holt à liegn aufm Feld,  
So kamst ja vom Mund auf in Himmel —  
Kóan grossers Glück gäbs in der Welt.

18.

Lieb's Schazerl, ik thue nit viel wóana!  
Denk, wer kóan Kuraschi nit hot,  
Der es nit viel besser ols kóana —  
Du siehst ik gor vill bei der Stodt!

---

1) Selbst.

19.

Denk nur, wenn d' Franzosen thäten g'wanna,  
So wär's um dein Heirathgut geschehen;  
Du sel künnt schier nimmer entrinna  
Un mih — hättst schon 's letzte Mol g'sechn.

20.

Zuheisa! ish thue mir nit trauerin,  
Lieb's Schazerl, und bleib mir fein treu!  
Un härst <sup>1)</sup> vön den boarischen Bauern,  
So juchaz — dein Schoz is dohey!

21.

Un wenn wir d' Franzosen verjogen,  
So denk, wos is dies für ein Ehr,  
In hundert Johren wird mon noch sogen  
Von Händsl, von Stöffl un mehr!

22.

Un hundert Johr kriegen wir Frieden,  
Nimm Schazerl! das is erst wos werth,  
Und höbn wirn gor selben d'erstritten,  
Wer'n wir in der gonzen Welt g'ehrt!

23.

Do housst wir erst wieder mit Freubett,  
Wenst sogn konnst: ish kriegen wir a Rüeh;  
Do giebt's wieder lustige Zeiten,  
Un Kinder un Geld wieder gnu!

---

1) Hörest.

24.

Wies is is — mog gor nit dran denka —  
Verdriest dih à so nur gràd 's Lebz;  
Dan gonzen Hof dàrsfst mir schenka,  
Müst doch nur ein Gedter abgebn!

25.

Is Niemet dran Schuld, ols d' Franzosen,  
Vom Kòni thuns nir ols begehrn:  
Raum hot dir à Bübl à Hosen,  
So sollt er Soldot für sie wer'n!

26.

Dies will unser Kòni nit leiden,  
Drum hot er uns gruffa-r- ins G'wehr;  
Auf Brüder, is gehn wir mit Freuden! —  
Der Lumpfranzos komm nur her!

27.

Un holts nur recht wacker zusamma,  
Für Kòni, für Hob und für Gaet!  
Wir saynd all vom boarischem Stamma,  
Und hohn no an altteutsches Bluet!

28.

Der Koaser, die Preußen un Saren,  
Un Russen und Olles hilft mit!  
Sie kenna d' französsischen Faren,  
Un g'wiss! sie verlossen uns nit.

29.

Icht müessen wir Boarn uns gen rächa,  
Auf! schieht's un schlogt's mörderisch drein!  
Die feindlichen Glieder wern brecha,  
Wo stürma die Boaerischen n' ein!

30.

Wenns Kugeln der Menge herregnet,  
So wachst grad den Boaern noh der Mueth,  
Un wo uns der Feind nur begegnet,  
Da dunga wir n' Erdbodn mit Bluet.

31.

Es wachst ja auf feindlichen Laicha  
Der allerbest Wóaken grad gnue;  
Wenn d' Acker den Freyhöfen gleicha,  
Geb'n, denk i, d' Franzosen à Rueh.

32.

Un d' Baima sollen liegn auf der Haaden,  
Oll Felder muessn voll damit sehn;  
Da frogn à mol d' Kinder mit Freuden:  
Gelt Bate, bist à dobei g'we'en?

33.

Zuhesa! der Kóni soll leben,  
Un Ludwig der Kronprinz dozne!  
Und Freud soll der Kóni d'erleben,  
Un 's Land kriegt schon wieder à Rueh.

### Bayerische Sprüchwörter.

(Aus Saupser's bayer. Idiotikon; hier nach der mundartlichen Aussprache berichtigt.)

Kinda-r und Fäkeln (Ferkeln) hohn ollweil  
lare Säkeln (leere Mägen).

Dà Teufl' ndth' (ndthige) d' Göaß zum Bod  
v' wann s' niat will!

Klöan in Godern, gross in Madern. (Sollen  
Kinder einst mit Marder geschmückt gehen, so kleide  
man sie gering.)

Oan ung'rechtâ Halla (Haller) frist zéchen Thala  
(gehen Thaler)

Won's da Brauch iss, legt mà d' Kueh ins  
Bett, und singt 'n Pumpanikl<sup>1)</sup> in da Kirchn.

Mà suecht kóan'n hinta'n Os'n, aussa, ma-r-  
iss selba dahinta g'wén.

An Zeda tragt sein Gack auf d' Mühl, (Ge-  
der sorge für seine Sache.)

Wer nött olt wer'n will, loss si jung henk'n.  
(Gilt dem, welcher einen Greis verspottet.)

Wer nie aussikammt, kümmt nie hóam (heim).

Pfassenguet, Rasselguet,

---

1) Wahrscheinlich ein so betiteltes Liedlein.

Chrlí macht reich, obà langsam geht's hear.

Mit án Norrn iss kóan Kind g'tauff'n.

A Prohla (Prahler), à schlechta Zohla.

Da Losá (Lauscher) an dà Wand, hårt (hört)  
sein öagne Schand.

Lieb'n und Beth'n losst si nöt. nöth'n.

Wann dà Pflueg steht, steht oj's. (Steht der  
Pflug, so stockt Alles im Staate.)

De gröst'n Kreuz (Leiden) san dd, dd sie dd  
Mensch selba macht.

Je öltà dà Bock, dest' hårtà d' Horn.

Enter's (Jenseits des) Bach's geit's àh Leut'.

Mà mues häus'n (wirthschaften), als wann  
ewi le'b'n thät, und léb'n, als wann mà olle Tog  
sterb'n thät.

Es geit kóan Wogn, de nöt umiwerf'n kon.

Oag'nfinni iss àrgà als unsinni.

Bett'st dir guet, so liegst guet.

## Mundart zu Aichach.

---

Diese Mundart wandelt das st der zweyten Person sehr oft in ein sanftes sch: du kannsch, hasch, bisch, bleibsch s. f., statt kannst, hast, bist, bleibst; obwohl sie es in manchen Fällen, zumal vor r noch beibehält: du fahrst, lehrst, fehrst, wehrst; dagegen lässt sie aber in den Namwörtern das End - t hinweg, wenn ihm ein r vorhergeht: die Wursch, å Ùrschen st. Wurst, Bürsten.

---

### B o l f s l i e b

für die Gegend des Stammhauses Wittelsbach  
in der dortigen Mundart.

(Mitgetheilt von Hrn. Gerhäuser in Aichach.)

Jeß lusti, Buebu, lusti! jez laßt euch was sogen,  
No wies a Mol gweß is, in uralten Zogen;  
A z' Wilsa 1) da doma, so viel ma no woß,  
Da hohn a Mol Loit g'haust 2) recht fürnem und  
gróß;

A G'schloß is da g'stanna, so schien und so rar,  
Als wenns d'r halt namol 3) a Fürstenhaus wär.  
Herr Otto 4) der Greaser<sup>5)</sup>, a Herzog von Bóarn,  
Der hots a so eingricht, dass Stammhaus is wóarn;  
Und unse Herr Kini stammt no davon à, 6)  
Und Juhe, der Stamma stirbt lang no nit o!  
Ja, wenn no de Pfalzgraf den Stróach nit het  
g'mocht, 7)

Und het den Herr Kóaiser ums Lebn nit so bracht;  
So stánn 8) ja des G'schloß no am heutiga Tag,  
Wo is a schlechts Dörlf kam 9) 's schnaufa vermag,  
Bua! 10) war i no 11) Kini, ja het mir no 's Geld,  
Do müßt uns wás nauf no, um Alls in de Welt,

1) Zu Wittelsbach da droben. 2) Gewohnet. 3) Gleich einer wirklichen Residenz. 4) Otto VI. wurde im J. 1180 zu Regensburg in der Fürstenversammlung mit Bayern belehnt. 5) Der Aeltere. 6) Davon ab. 7) Hätte nur Otto VIII. nicht das Unglück gehabt, den Kaiser unglücklicher Weise zu tödten. 8) Stunde. 9) Kam. 10) Bube! Ein Bekräftigungs-Vorsatz dieser Mund-Art. 11) Nur.

Mir liebn ja den Kinti recht truuli 1) und guet,  
Er kon 2) sie verlossen aufs boarische Bluet,  
Wie d' Aichner 3) an Otto mit Lanze hobn g'schütz,  
Gan all unser Woffen fürn Marl jez g'spizt,  
Wie schien nit des Ding war, wann z'Willspa all  
Johr

So was wur 4) ghaltn, a Feyerda 5) wohl gar;  
Im Kirchla müsts bet't 6) wern, fürs Land und  
fürn Hoff,  
Und nachher stan d' Lustbarkeit 7) ollen z'sam off.  
Die Alten hätten d' Frad 8) no, fröa boarisch zu  
sterbn,  
Die Junga hätta Glehnæt 9) der Oltu Si z' erbn.

---

### G e s p r ä c h

zwischen zwei Bauern in der Gegend von Ober-Wittelsbach, nach dortiger Mundart, zugleich als Vorschlag zu einem sprechenden Monument, auf das Alt-Baierische Stamm-Haus haselbst.

---

Zwei Bauern, Jackl und Michel, begegnen einander außer dem Dorf Wittelsbach.

Michel. No Jackl, wo kimmst den du her?

---

1) treulich. 2) Er kann. 3) Die Aichacher vertheidigten den Pfalz-Grafen Otto beim Abzuge aus der Festung Wittelsbach vor den Misshandlungen des rauh- und mordsüchtigen Heinrich von Kellheim. 4) Würde gehalten. 5) Feiertag. 6) Gebetet werden. 7) Tanz, Volksspiele. 8) Die Freude noch, froh. 9) Gelegenheit der Alten vaterländischen Sinn sich eigen zu machen.

Jackl. A von Aicha kimm i raus, ho so a  
Bisl wos z'schaffa ghobt drinn.

Michel. So so von Aicha kimmst daher!  
wos sogns dann Guets drinn, host nix nris ghört?

Jackl. Wóas weiter nix, als dös i in der  
Kircha bin gweß, weils Sunda iss, und do honi  
verking hern, dass am nächsten Sunda an Amt, und  
wos wóasi no als hohn, weil an Kronprinzen sei  
Frau an Prinzen hot brocht.

Michel. So dös is weiter nix? schau wos  
des war! dös is gwiß von der seln Hozet her, wo  
d'Aichner z'Wilsbach<sup>1)</sup> so a Schiessal<sup>2)</sup> hohn ghaltn?  
No dös gfreut mi, und werd alle Leut gfreun, dös  
inna werden. Mi lobt an Kronprinzen recht feinli,  
dass Er so a gschickter, braver Herr sein soll; werd  
wohl der nuj Prinz nacher a so werden? wóast nit,  
wies n taft hohn?

Jackl. Jo, der Kini sel hotn aus der Taf  
ghebt, hobns g'sogt, und hotn Marl ghóaissen.  
Marl glat wek, nix davör, und nix danach. Dös  
hot mir gsfalln.

Michel. Dös gsfallt mir o; Marl ist a rechs-  
ter schöner hóarischer Namma, und d'Marl sen no  
allemal brafe Regentn gweßn; Sie hohn Boarn  
gern, und Boarn hohn Si a recht gern. No Schod,  
dass unser jexiger Marl so a ungliedig Zeit zu sei-  
ner Regierung derwischt hot, i wais gwiß, es thuet  
n sel recht laib, wenn er uns nach dös ausgstandn.

---

1) Wittelsbach. 2) Ein kleines Schießen.

schwärn Kriegszeiten, mit van villn Zahln wider alleweil plogē muß. Wie i holt gsagt ho, d' Marln san recht guetmūethige, brave Regentn.

Jackl. Ja, Bur! z' Müncha — hobns z' Nicha drin gsagt, — dō is a Freud und a Getōss gewesen, wie der Prinz auf d' Welt kama is; i wōais nit wie vill leicht 100 Stuck hobns o glaßen vor der Stedt draus, dass ma' weit und brót' ghert hot, dass epas rechts o gebn hot.

Michel. Ja do hern halt wir nir davō, wenns no 100 oliessen 1). Aber Ioaif Jackl, wos i that, wenn i Stuck hett, und Geld zum Pūlver ein-kaufa? Schau, jez dōs is a Sach, dōs ganz Land ogeht, und n alten Stama hauptsachli. Bei so Sacha, als wie wenn a Prinz heurath, oder Landsherr werd, oder 's Jahr a mos, wann an Herrn Kini, und Bairln Marln ihrer Tog is, schau, do that i beyn Herr Kini ohalten, dass Ers verlauben möcht, dass i d' Stuck auf Wilspa nauf führn dürft. Nacher müestts mir 'drobn gschossen wern, s möcht der Himmel einfälln. Bue, dōs wurdə fracha von dō Wilspeler Bergn, gschry um und um, und durch dō Hölzar nacheinander no, als wenn d' Welt z' Grund gäng. Nacher wārs erſt schoa, wenn grob sel, wenns do gschossen ward, in alla Pfarreya auf 8 und 10 Stund um und um, an Amt und Dimus Lamus 2) oder wie sies hōassen, in die Kircha ghälten, und unsern Herr Gott für dō Freud und Glück,

---

1) Ablassen, Abseuern. 2) Te Deum laudamus.

des er uns gschenkt hot, ainstimi und rechschafft  
dankt wur.

Jackl. Host recht, Michel, mei-n-Daid 1),  
des Ding war nit aus. Dös war der Bloz ja,  
z' Wilspa, do sollts andirmol gschoßn wern, dös  
war der recht Blaz dazue. Dös war a grachts  
Denkzoacha, dass do s Stamma-Haus gstaná iss,  
und vo doaus heratens d' Augsburger, d' Neubur-  
ger, d' Huglstädter, d' Freysinger, die von Dacha,  
von Fridberg, von Schrönhausen, von Rhoa, vo  
Pfaffahofa, vo Scheurn; ja i denck es wur nit weit  
gsalt sey, ob sies nit z' Landshuet und z' Müncha-  
sel datn hern. Sapperament wurs haissen, auf ains-  
mol und überoll: Lossts 2), Bueba lossts! am Stam-  
ma-Haus z' Wilspa wird gchosßen. Soll lebn der  
Kini, und Kinigin, soll leben als was vo Wilspa  
herstammt, soll lebn unser Batterland Boarn.

Michel. An Kind in der Wiega, und n Anl  
hintern Ofa thats Herz in Leib lacha, wenns nacher  
verzähln heratan, was guets gschecha iss, und wa-  
rum ma schießt, und wos 'n Land für a Heil wider-  
fohrn iss.

Jackl. Ig woast Michl, es gäb si so ain Red  
do ander. Worum, fraget der Bue sein Voter, hō  
worum Voter, wur er sogn, werds denn allemol z'  
Wilspa gschoßnen, wenn so epas gschieht? schau dor-  
rum, wur der Voter sogn, schau dorum werds z'

---

1) Schwur — bei meinem Eide, die Wahrheit. 2) Her-  
chen.

z' Wilspa gschossn, weil dds s' Stamma-Haus von unserten Kini, und von unsre Prinzen iss. Weil do z' Wilspa und in der Gegand rum, als wie z' Scheurn, z' Ingilstadt, z' Freysing, z' Dacha, z' Ali-cha, z' Schelberg, z' Rhoa, z' Schrobnhausn, z' Fridberg, z' Neuburg, z' Pfaffahofa, d' Stamm-Aeltern von unsern jeziga Landsherrn, und die Abküm-ling derselben, unsre altn brava Herzogn, Fürstn und Pfalzgrofa ghaust und gressdirt hobn.

Michl. Aber Jackl mei n Aichl bey södige Rödn  
wur si's boarisch Bluet recht rührn in unsre Bueba.  
Wenn der Voter zu die Buebn sogn that: schauts  
Buebn, s' Böärland hot si allwol auszöachnt, an  
Lieb und Trauj gegn seine Fürsta und Landsherrn,  
ober ess sen Leut gweß o die altn Böarn, grod und  
aufrichti, gsund und fest, wi a Nusskern. Drum  
Buebn bleibts beyn alten Schlog, seits kristli und  
erli und lusti, wohl auf n lusti in Ehrn, hot Gott  
und Welt gern. Aber kehrts euch nit z' vil nach  
der Modi, kloadts euch wie sie Voter und Mueter  
trogn hobn, danzts wies vor Zeitn danzt hobn,  
machts kaine dumma Ströach, führtz kōan liederlis  
Leben, und arbeits brav, nacher lebs lang, und ders-  
halts encher Kröftn, encher guets Bluet, enchern  
gueten Sin und encher Stickla Geld, dass mit der  
Zeit a guets Haymath findts, und gßunde Kinder  
auf d' Welt bringts, die Gott und der Welt am  
Taug gebn, dd a wider brave Bögrn wern, die ihrn  
Kini und ihr Batterland o so gern hobn, wie wies  
görni hobn, und aus denen a mol Leut\_wern, dd

überall hin zbraucha sen, do gscheide Herrn, guete Rat, geschickte Bürger, fleissige Baurn, und bravi Soldatu abgebn, an den a der Landsherr und s Batterland sei lebta an Ruzan und a Freud hohn.

Jacdl. Ja Michl, doß Ding kunta guet thua. Bald i wider auf Aicha nei kimm, so gschau i, dass i mit do Burger beim Bier davo z' Red wer, und gschau, ob i nix onrichten ko, dass des alt Stama-Haus, und mit n altn Stama-Haus, der alt baiersche Si, und des alt baiersche Bluet wider a wein aufgwärmt werd. Iez bhiet di Gott Michel, bin so lang gnuëg aus, mueß a mol haime zue.

Michel. Bhiet di Gott Jackl, sog mirs sein wenn wir wider zusam koma, wos z' Aichach gsogt hohn.

---

---

## V.

### Österreichische Mundart.

---

Österreich wird von verschiedenen Resten altteutscher Stämme bewohnt, die theils mit ganz fremden Stämmen, z. B. Slaven und Ungarn, theils mit Ankömmlingen aus den Niederlanden, Niedersachsen, Schwaben s. w. vielfach vermischt worden sind. Die Mundart ist demnach in den meisten Landschaften dieses Kaiserstaates sehr verschieden. In den Gebirgsgegenden zwischen Ungarn und Österreich, durch Kärnthen und Krain, ähneln Aussprache, Wortformen und Gesänge, den salzburgischen und tirolischen; in Mähren aber der' schlesischen, und im mittleren Lande, der' bayrischen Mundart. Die letztere, im eigentlichen Österreich' herrschend, wandelt z. B. wie diese, die meisten a in o: grod st. grad; die ächt-alten ei in ai: blaibn, traibn st. bleiben, treiben; die au in à: Bäm, Träm statt Baum, Traum; behält das alte ie noch als Doppelvowel bey: lœb, Dœb, Wœn (Vienna); stumpft

die Endsyllbe er, auch da, wo sie in den folgenden Probestücken geschrieben ist, in à: Brüdà, Bodà, nur dass sie das r, sobald ein Selbstlaut folgt, wiederum ein wenig hörbar macht: schlimmà-r - unschlimmà; und andern fast jedes ü in ein dices i: Giet, Blieit, mied st. Güte, Blut, müd.

Doch unterscheidet sie sich von der letztern theils durch die eigenthümliche Umwandlung einzelner Laute, theils durch die besondere Formung derselben. So wandelt sie die alten ai oder ay, die in Bayern óa lauten, nur in à: àne, kàne, màne st. einer, keiner, meyner; àn räsender Wiener st. reisender Wiener. Nach Zanpser bemerkte einst eine österreichische Gräfin einer bayerischen: «müssen nit immer sogn «da Käas'r», meine Liebe! 's häft d'r Käser.» Auch formt sie die meisten Laute vermittelst der gehöhlten stumpfen Zunge theils in der Mitte der untern Borderzähne, theils ober denselben an dem innern Lippenrande, wodurch denn die sonst gutmütige Aussprache etwas Stumpfes und Klangesloses erhält.

Die Mundart des niedern Volkes, und selbst noch der Bürger \*) ist übrigens sehr unverständlich;

\*) Den dreifachen Unterschied jeder Mundart, je nach den verschiedenen Volksklassen, nämlich dem niedern Volke, den Bürgern und dem mehr oder minder gebildeten Stande, stellte zuerst Matth. Höfer dar, in seiner Schrift: Die VolksSprache in Oesterreich vorzüglich ob der Enns. Wien, 1800. — Sein Ethnolog. Wörterbuch der Oesterreich. Mundart, 3. Thle. Linz, 1815. ist als vorzüglich allgemein anerkannt.

jene aber der Halbgebildeten ist ein Gemisch von bürgerlicher Mundart mit unserm Hochdeutschen, wie z. B. in den Briefen des Epeldauers, welches man leider auch oft in den Zirkeln der Hochgebildeten noch hört. Im *Hesperus*, einem Nationalblatte für gebildete Leser, (Wien, 1812, Nr. 68) sucht man freilich dieses Gemengsel mit folgendem Verslein zu rechtfertigen:

Spricht gleich der brave Wiener nicht  
Wie Adelung es lehrt:  
So ist er doch ein Biedermann,  
Und treibt sein Wesen lobesan,  
Stets euers Dankes werth.

Sein Herz ist edel, ist auch gleich  
Die Mundart minder fein;  
Sein Spruch ist: Fremdling, grüß dich Gott!  
Bleib hier und iss von meinem Brod,  
Und trink von meinem Weiu!

Vor Dialekt und Quakeley;  
Quak' Feder, wie er's kann!  
Im Hungersfall ein Bissen Brod,  
Ein Labetrunk in Durstesnoth  
Erquict doch Fiedermann.

Drum Wiener! sprecht, wie's euch behagt,  
Nur bleibt bey edler That;  
Der liebe Gott im Himmel dort

Sieht nicht auf Sprach' und leeres Wort,  
Er schaut nur auf die That.

Wobei denn doch der liebe Gott am meisten zu beklagen ist, dass er ein solches Deutsch tagtäglich mit anhören muss, indessen Menschen mit gesunden Füßen ihm leicht entgehen können.

Außer mehreren bekannten Lust- und Possenspielen, wie *Rochus Pumpernickel*, dessen Hochzeit, u. a., sind in der österreich. Mundart verfaßt:

Briefe von einem Eipeldauer an seinen Herrn Better in Käfran über die Wienstadt, 1796 bis 1808 sq., allerley lustige, zuweilen auch witzige Schilderungen von Wien enthaltend. — Eine beißend witzelnde Schmähchrift auf die Wiener dagegen und die politischen Unterhaltungen derselben, waren die Original-Eipeldauer Briefe, von einem rückreisenden Schiffmann nach Bayern gebracht. (München) 1805, sq.

Besondere Sammlungen österreichischer Volkslieder, die auch durch innern Werth sich vorzüglich auszeichnen sind, sind:

Alte teutsche Volkslieder in der Mundart des Kuhlandchens, herausgegeben und erläutert v. Jos. Ger. Meinert, 1r. Bd. Wien und Hamb. 1817. (S. XXIV und 462.)

Oesterreichische Volkslieder mit ihren Singweisen, gesammelt und herausgegeben von Franz Biska und Jul. Mar. Schottky. Pesth, 1849. (S. XVI und 288.)

## A n n a.

(Aus dem Badischen Magazin 1813. Nr. 248.)

Drenta 1) der Dana  
Im undern Ord  
Wond Jungfer Ana,  
Oft war i vord.

Dobs is a Madl  
Gar wunda schön!  
Kans is im Stadl 2)  
Wi si zu sön 3).

Gar appetitli  
Is ir Gewächs 4);  
Häd' i nur Mittli  
Mein wår die Hex!

Si had a Gsichtl  
Zum Fressa schön!  
Wi a par Lichtl  
D' Glozer 5) ihr stöhn!

---

1) Jenseits der Donau. 2) Städtchen. 3) Wis sie w  
sehen. 4) Wuchs. 5) Augen.

Baden wi Pferschen  
Wollich und fein;  
S' Gödchl wi Kerschen  
Bludrod und klein!

Balkshirlichs Sterzel 1),  
Zum Spanna fäm!  
Weiß iss ir Herz 2)  
Wi Milichram!

S' Hassel und s' Harel  
Dö fän so rahn 3)!  
Gfalla dem Marel,  
Wi unser an!

Marel der Müller,  
Schlupft ir ofd nach;  
Aber, was will er,  
Wen's in nid mag?

Marel will spasseln,  
Ana is gscheid!  
Si wird in schasseln,  
Komt er ir z'weit!

...enn schon dds Madl;  
Braud will si seyn,  
Wär i im Stadl,  
S' Madl wär mein!

1) Possirliches Schnepphen, hier Laille. 2) Büsen. 3) Schlank.

Morgenzeit eines österreichischen  
Landmanns.

E no fru d' Sun aufged,  
Du i lengst wacha;  
Und mach wi's dagli 1) ged,  
Allerlei Sacha.

Kreuz mi, und bed 2) hold schön:  
Hör, liber Fada!  
Löß mein Werk glikli gö'n,  
Hilf mir in Gnada.

Ave Maria rain  
Du 3) für uns bitta!  
Dass wir all glikli sain  
In unserer Hitta.

Schutzengel äh dabei  
Steh' uns zur Saita!  
Mach uns vom Deuffel frey,  
Gollst für uns streita!

Leht nach dem Glockenschall  
Buss 4) i main Weibl  
Un sag: i muss in Stall;  
Ade, libs Deibl! 5)

Hör i s' Klan Frägl 6) schrain,  
Gib i den Segn,

1) Täglich. 2) Bethe. 3) Thue. 4) Küss. 5) Täubchen. 6) Kindchen.

Denk, d' Mutta wird's ja seia,  
Hibsch droka lega.

Schau ietzt im Hof herum  
Nach Mensch un Knechten,  
Ob alli um und um  
Fleishi sain möchten?

Nird 1) si kans, schray i laub:  
Ward! will eng 2) wecka!  
Dan für die fauli Hand  
Kerd nur a Stecka.

Käm, daß i s' Maul aufdu,  
Kumd schon di Gredl;  
Hebd ah no schläffri gun  
Hans sainen Schedl!

G' Osindl, das so lang schlaffst,  
Bringd's nimma meida;  
Wer allweil sied und gasft,  
Wird ah nid gscheida!

Gold had di Morgenstund,  
Wißd ir das Sprichl?  
D' Fruarbeit is gesund,  
Sagd Betta Michl!

Frisch auf! und gschird ma an  
Zwa junge Schimmel;

---

1) Sich rühren, regen. 2) Euch.

Spand ma dos Wagl 1) dran,  
Klar is da Himmel.

Außi in's Ackerfeld!

Dord will i dinga;  
S' gfalld ma in freyer Welsb,  
Wan d' Lercherln singa.

Alles is gor so schön,  
Wan d' Sun dud scheina;  
D' Wisen voll Bluma stön,  
Und Perla weina!

Wan über Berg und Dall  
D' Hirten s' Bich bringa;  
Lusti beym Dudelschall  
D' Kalbln auffspringa!

Frisch auf! fahrd hin und her;  
D' Saad stet nit übel.  
Wird eng di Arbeit z'schwer  
Denkt an die Bibel!

S' Brod wachst uns nur im Schwiz,  
Solld's nid vergessa!  
Brennt eng hibsch braun di Hiz,  
Schmeckt doch das Essa!

S' Faulzenzen dragt nir ein,  
Macht arme Woasa 2);

---

1) Wägelchen. 2) Wänsen.

Alls muß fleissi sain,  
Selbst unser Kóasa 1)!

---

Wiegenlied, welches der Prinz Piüs den 29. Februar 1724, bei der Wirthschaft am kaiserlichen Hofe, da Thro Majestäten der Kaiser und die Kaiserin Wirth und Wirthinn im Wirthshaus zum schwarzen Adler waren, abgesungen.

(Frc. Ern. Bruckmanni epist. itenerar LXXV. Brunswigae 1756.

H à j à P u p à i à !  
für das junge Wirthlein im schwarzen Adler.

1.

Hàjà pupàià, mein Kindlein schläff ein,  
Loß dà mein Singà nit unlustà seyn.  
Mia soà 2) hie in Wirthshauß, wo koanà wos fehlt,  
Mia essa, mia trinkà, und kost uns koà Gelt,  
Heidl, hàjà, pupàià !

2.

Dein Bodà, deà bràfdà 3), deà tapfari Wirth,  
Duit üns 4) meà Ehr an, als Immà 5) gebirt.  
Mia hupsà, mia springà, eà hilft üns dazui;  
Laß dà 6), liebs Kindl, nit steare die Ruhí.  
Heidl — —

---

1) Kaiser. 2) Wir sind. 3) Bravste. 4) Uns (nobis).  
5) Jemand. 6) Dir.

3.

Dein Māmā dō schöni, dō wac̄ari Frau;!  
As lacht mā 1) das Hērz schon, so oft auf sa schau;  
Dō wart uns so statla und guithērze 2) auf;  
Schlāß, mein liëbs Kindl, und schlāß nuà bräß dräuf.  
Heidl — —

4.

As sānd wol deini Deltare recht liebreiche  
Leuth,  
Mā lobt sō, mā rūmt sō in der Nächet und Weith;  
I wött' 3) oft mit Wirth, so viel in da Welt,  
Dass as mit kōnā so guüt ist bestöld.  
Heidl — —

5.

Dō Gastleuth dō kōnnā wol wārla 4) dō  
Fruicht,  
Dass unsari Wirthsleuth han de Lendā vāsuicht 5);  
Sō sānd äh weit gewößt, sō sānd wac̄a geroäst,  
Wissen wos redla- und unredla hoäst.  
Heidl — —

6.

Va unsa Hausswirth, dea standhafti Mon,  
Hat uns wol zoägt 6), wos seie 7) Tapfakait kann,  
Seie Nachbare vājagt, mit oajānā Hand,  
Seie Wirthshaus erhalte in sichare Stand,  
Heidl — —

1) Mir. 2) Stattlich und gutherzig. 3) Ich wette. 4) Wahrlich. 5) Die Länder besucht. 6) Gezeigt. 7) Seine.

7.

Wann mà sein Lobspruch recht kirzla solt sage,  
So hot à dàn Ruhm und dd Ehr dàvon trage,  
Dass ea so herzhast, i sags ohni Gespoß,  
Druz à den Koässà zu wöhre sie woäß.  
Heidl — —

8.

Schläff nur in Kella, mein herzliebstà Buà,  
Nimm' oft in Kräffte und Gesundheit bräf zuà;  
Dass mà offt' eh no 1) dà Merz wird vägehe,  
Ein junges und wackeres Wirthl dà sehe.  
Heidl — —

9.

Mach deie zweë Schwesteren dd Lust und dd  
Freud,  
Döß so Wen habe, de à vor sd streit,  
Deà à mit iehna bräf hupf und bräf sing,  
Und ubås 2) Jahr auf dà Wirthschaft rumspring.  
Heidl — —

10.

Folg deie liebe Deltere in Bräfheit und Must,  
So geht oft alls seie, àh ganz richti und guit.  
Züchte 3) und Straffe nit nöti 4) dir ist,  
Weil du von Stammà heà tugendreich bist.  
Heidl — —

---

1) Noch. 2) Uebers. 3) Züchtigung. 4) Nöthig.

41.

So wird oft im weidbroaden Welt-Kroas 1)  
herum,

Von deie großen Wirthshausß stäts klinga da Ruhm,  
Und äh daß Gesproch von dir werden geführt,  
Dass du mein Däd 2)! sayst, da mächtigst Wirth,  
Heidl häia, pupäia.

---

E v a n g e l i s c h e r Bauerjunge  
in der  
katholischen Kirche.

---

(Gernings Reise durch Oestreich. 1. Theil 1802.)

Mitma 3) Stangl summt a Mann,  
Kunti 4), wäs da Kerle kann:  
Das war a furjoses Wesen,  
Den fäns alli schildi g'wesen,  
A Zauberi 5) am Stangel hing,  
Macht's nyx immer kling, kling, kling;  
Wann ers än nur hen that-reken,  
Mußt' er glay a Geld drain stecken:  
Hab dem Vogel gar nit traut,  
Weil er so verzwickt ausg'schaut,  
Iss nit 6) schlau um d' Leut rum g'schlichen,  
Aber, bin ihm glay ausg'wichen.

---

1) Im weitbreiten Weltkreis. 2) Bei meinem Eide. 3)  
Mit einem. 4) Käunt' ich. 5) Klingelbeutel. 6)  
Nicht schlau, ibdn. sehr schlau.

Hinten war à große Boden 1),  
Stunden alti Männer droben,  
Elani Buemer 2) a dabei,  
Machten do a Zeter G'schrey.  
A Jeds hot a Bedl g'hot,  
Schwarze Haken, krum und grad,  
D'r Ane hot das Maul aufg'rissen,  
D'r Andre hot in Prigel bissen;  
A Jeder hot was anders g'macht:  
Aner hot zant 3), der Andre g'lacht.  
An alter Mann beym Kasten soß,  
Voller Hözl klan und groß;  
S' oft er hot a Holz angrissen,  
Hot a Hörn'l im Kasten pfissen:  
Ane hot a Butten g'habt,  
Drauf nur hat er ummer 4) tapt,  
Zwick's und zweck's mit Händ und Füssen,  
Dass die Butte schrain hat müssen,  
Vor Alla stund a mächtger Mann,  
Hat's Hemmet über d' Hosen an;  
Der kunnts recht balschirli machen,  
Dass ma sie möcht narrisch lachen,  
That bald knien, und bald stehn,  
Rechts und links und rückwerts gehn;  
Bald that er sie umadrähen,  
Und bald wie die Hohna frähen.  
Endlich nahm das Ding an End,  
Da friegt er a Bierst'n in d' Händ,

---

1) Chor. 2) Buben, Knaben. 3) Weinen. 4) herum.

Da that er in's Scherbel tauchen;  
Und damit die Leut ausjauen 1)!

---

### Lustige Armut.

(Gernings Reisen.)

À Schisserl un a Reinerl,  
À Sächter un a Millitopf,  
Iss oll mei Kuchelg'schirr;  
Un won i hold on di gedenk,  
So mani, so mani,  
So mani, i, wår bey dir.

Host g'sad, de wullst mi nemma,  
Sobald de Summa kummt.  
De Summa de is kumma,  
De host mi do nit k'numma.  
Geh nimmi, geh nimmi,  
Gelt ja de nimmischt mi doch.

Wie soll i di dann nemma,  
Un won i di nit mog,  
De bist ze wild von Angesicht,  
Verzeih mersch Gott! I mo di nit;  
Geh schar di, geh schar di  
Un kommt mer nimmermehr.

---

1) Auswässern, hinaus (aus der Kirche) wässern, soviel als jagen, hinausjagen.

Dr hon mer no sechs Kreizer,  
Di g'hera mei un dei ;  
Do kafe mer schlambascher Wein,  
A Kuckelhopf un Krapfla drein,  
D — Hanserl — o Leonerl,  
Versoffa muß es sei !

---

### Mundart der Schönhängstler in Mähren.

---

Die Schönhängstler haben ihren Namen, von dem nachbarlichen berühmten Passe «Schön hängt»; dieser liegt nämlich in der böhmisch-mährischen Grenze, in der Gegend der Stadt Trübau, Zwittau bis gegen Landskron und Hohenstadt.

Kleidung, Sitten, Gebräuche sind in diesem Bezirke sich gleich, die Sprache aber überall verschieden, indem an mehreren Orten Slavisch oder Böhmischt gesprochen wird; selbst die deutsche Sprache ist hier so verschieden, daß z. B. die sogenannten Oberwälzer, welche oberhalb dem vorhergenannten Passe wohnen (auf der Leutomischler und Zittauer Herrschaft) kaum von ihren Nachbarn verstanden werden.

Die Mundart erinnert nahe an die Oberpfälzische und Westerwäldische. Die Religion ist katholisch.

Liebes-Eklärungen geschehen hier ohne große Umstände. Der Bräutigam bestellt das Mädchen in ein fremdes Haus, bewillkommt es, heißt es neben sich segen, und fängt sogleich folgendes Gespräch an:

L i e b e s - E r k l ä r u n g.

Mädchen. Dau Keth! willst maich heierten?  
Wan schell 1) aich daich heierten?  
Aich bay a ormes Modl.

Bräutig. (Scherzend) Wenn dannet  
Tousend Gulden host, so kuh 2)  
Aich daich net heierten.

Mädchen. So viel hoih 3) aich schon net.

Bräutig. Willst dau maich heierten,  
So brachst dau gor nir zu hob'n.  
Wenn dau willst, so sogs  
Daner Mutter — so eits 4) gaut.

---

R e f r u t e n l i e d.

Jetzt bin i a Soldot wóaren, hob i do wohl  
müsssen,  
Bin dazu kan Kreuzer werth, i fürchts Haun und  
Schießen.

2.

Koppen homs mir aufgesetzt auf mein großen  
Schedel;  
Wos denn jenzund sogen thät, wann mi sah mein  
Gredel.

---

1) Wie soll. 2) Kann. 3) Habe ich. 4) So ist's gnt.

3.

An Gabl homs mit angehangt, Bue, das Ding  
thut blize!

Wonn i à mol aussa muß, Bue, do wär i schwize.

4.

Und jes muß i exeroier't, mit der Teufels-  
Bixen,

Wonn i's nit g'schwind lerne kann, do wär's mi  
derwixen.

5.

Wonn i à mohl à Brumma 1) hör, Bue, do  
wär i losen 2),

Do lauf i jo g'schwind davon; sonst ging's mir an  
d' Hosen.

6.

Wonn i à mohl d' Fränzosen sich, do wär i  
derschrecke;

I loss Bix und Gabl fälln, und thit mi hölt verstecke;

7.

Lauf zu meiner Mutter häm, doch miré gute  
Knödl;

Oft wonn's bey uns Kirchweih wird, tanz i mit der  
Gred'l.

---

1) Krach; Knall. 2) Horchen.

### Stadtmodi.

Niepek, host es nit erfragt,  
Was nächstens in der Stadt hom g'sagt  
Von der Modi?  
Wie i nächst bin drinne g'wen,  
Hob i all mein Wunder g'sehn  
Die nen Modi.

### 2.

D' Hoor hoben's gor Parucka g'mennit,  
Verbraust, verwickelt, hob schier kan keunt,  
Auf d' neu Modi.  
Wie wurd ein nit so übel seyn,  
Wonn d' Mäus à mohl wurden nisten drein  
In d' neu Modi.

### 3.

Die Hosen seyn so eng gemacht,  
I gelaub, der Teufe 1) hör's aufgebracht  
Die ney Modi.  
Wonn sich aner à wenig brat't 2)  
Zerspringt ihm d' Hosen, man sieht ihm's Pfad 3)  
Auf d' neu Modi.

### 4.

Wos will man erst von Frauen sog'n,  
Die Schöpf, als wie die Wiedehopf trog'n,  
Auf d' neu Modi.  
Sie hobent Schöpf von allen Farb'n,

---

1) Teufel. 2) Ausbreiten. 3) Eig. Pfad, Hemd.

Wie bey uns die Faschnachtsnarr'n,  
Auf d' neu' Modt.

L i e b e s - G l ü c h

(Fr. Sista und Luk. Mgr. Schottly West. Volkslieder,  
Pesth, 1819. S. 65.)

I woäss a scheni Glof'n,  
De hod an'n schen'n Klong;  
Und i woäss a schen's Diärnd'l,  
De hod an'n schen'n Gong.

2.

I woäss a scheni OIm ah,  
De hod an'n Kle-Bloz,  
Do geht 's scheni Diärnd'l  
Und des is main Schoz.

3.

Und baem Diärnd'l iähra Hit'n  
Do singan de Schwolm,  
Do lafn de Gamfln  
Schon heh'r iba d' OIm. —

4.

Wiä heha da Duärt,  
Wiä schen'r is 's Glait;  
Wiä waida zum Diärnd'l,  
Wiä gress'r is d' Fraid!

5.

Völli aus is 's mit miär,  
Wonn i main Diärnd'l stäch,  
Söld'n limma hofe g'somm,  
Wal ma goar so waid hobn. —

6.

Aus' Dol bin i ganga,  
Af d' Olm bin i g'rennet,  
Do hod mi main Diärnd'l  
Om Dud'ln glai fenne.

7.

Und i woast nüd, wiä 's is,  
Dass d' ma goar so liab bist,  
D' Laid segma 's an,  
Dass i di goar so gearn hop.

8.

Worn ba Wünd so schen geht,  
Tuat's Lauberl rausch'n;  
Geh hear, main liab's Schozerl,  
Lama Hearz'l datisch'n.

9.

A Bit'l voll Kiarisch'n.  
A Waik'l drunta;  
A Bus'l af 's Hearz'l,  
Wiärd main Diärnd'l munta.

10.

Schen griän is da Blie,  
Wann 's ausgeht in d' Hoh  
Schen frisch is main Brä,  
Wonn i' u' aßmuntan tuā. —

11.

Du Diärnd'l, du läß's,  
Hast a Gescherk'a siß's,  
Hast a Laiberl a waiß's  
Und a Hearzl a trai's!

12.

Main Hearzl is trai,  
Is a G'schleßerk' dobai,  
Und an vaneiga Brä  
Hod 's Schlipperl dozai.

13.

Lieb's Diärnd'l, dasn Hearzl  
Konn i' nid paschenkn,  
Des heb i' m'r af  
Zu - u - e an'n Ongedenkn.

14.

Und Diärnd'l, wos denfst da denn  
Wonn ma vanonda gehn? —  
„I denk m'r ollzaid:  
Du bist main Fraid!“

---

## Umgangssprache der Wiener.

(Briefe des jungen Eipeldauers an seinen Herrn Vettern in Wakan. Jahrgang 1808.)

— — Do fand à Vaar Landhorrt in dar Kärnerstroßen vorr an großen Onschlagzett'l stehn blieb'n, un da hot dor dne davon' g'sogt: „Schau, schau, wos d' Leut nit olles sog'n! Do sog'is, dass heunt kan Kummödi iss; ober do iss jo doch an Kummödizett'l onig'schlog'n. Es der Schulmäster nur sätber: so füehrn jo heunt d' hochdeutsche Mundort von Adlung af — — —“ „Ey wos!“ fallt'n Antoni ein, hot der Schulmäster drauf g'sogt: „Das Ding mües i als Schulmäster besser verstehn; dos iss 's Onschlagszetterl von dem berühmten Adelungischen Wörterbuech, dos z'Win jes aussen geben wird, dos mit d' Konzleyherren olle nach der hochdeutschen Mundort schreib'n lernen“ — — 8. Heft, S. 5.

— — Die Täg geh,i durchs vuormols Fehnsche Haus durchi, und do begeg'n mir zwä junge Burgersm dl, die ober wie d' Fräul'n angzog'n war'n. Do sagt d' Ane zu d'r Ondern: „Nun Mam-sell Fanny gehn S' noch zu d'n Urschelinein'n in d' Schnhl?“ — „Ey b'huet mi Gott“, hot d' Mansell Fanny dräf g'sogt, „i geh jes in d' französische Chuhl.“ — „Nee, und hobns S' schon brav profitiert?“ hot d' Onder wieder g'frogt — „Freyli hob i profitiert,“ hot d' Mansell Fanny g'sogt, „den

unse' Mädam erfaßt uns nit an Wört'l deutsch g'rde  
den, und da muß jo d' franzöf'sche Sproch in Kop  
eini." Mit wahr, Herr Bettler, doß mocht unsan  
Bürgersleut'n an Ehr, wann s' ihre Lechterl in so  
an' patriot'sche Schuhl schick'n? — 8. Heft, S. 45.

Die Tdg geh i in Bürgerspitol durch an Klan's  
Gef'nhosar'l, wo d' Kupelmannselln bey'm Brunn  
g'samm komm'n, und do hob i richti zwa solche  
Schönheiten antroff'n. „Nu, Mamfell Hannerl," hot  
d' Ane g'sagt: „hobn S' ach brav von den Festifi-  
täten profetiärt? S' werden wel in dner Freyklum-  
mödi g'west san?" — „Hil hil! i in dner Freyklum-  
mödi! „hot d' Mamfell Hannerl drauf g'sagt, und  
hot die zwa Hoorbausch'l, die ihr, wie a Poor Stu-  
schwadsel, bis ins Ag g'henkt san, mit der Hand  
Fruck g'sträßt;" was fällt Ihn'n ein, mein lieb'  
Mamfell Mannett? i soll unters g'mäne G'sind'l in  
an Freyklummödi gehn? Wan i ins Theot'r gehn  
will, so geh' i für mein Göld — Ober fluedh'n mocht  
i noh jtz, dass i af d' Freyredut fan Billett friegt  
hob, und unse Herr, der Schwerack, hot mir so heili  
ans versproch'n. — 3. Heft, S. 18. —

---

Der Apollesaal hot in mein Kopf schon wier  
der an' anders Rakettl anzünd't. Do wor i die Tdg  
in an'n Wirthshaus, wo 's Extrazimmer z'ebner  
Erde iss, und do san an Paar Bauern eini kumme,  
und hob'n, mit ehr'n Schabesdeckel auf'n Kopf, ohn  
ein Gruß dich Gott, an mein Tische Platz g'nunme

Der Ane davon war so dick, wie der Tyrolerwinkel,  
der Ander war aber zannsdick.

An Weil san s' wie das Haar Stummel g'sessen, wie s' aber an holbs Mögl. Guldenstück im Laib g'hobt hoh'm, so hot ihn'n's Maul z'gehn ong'sangn. „I bin do errios,” hot der dicke gesagt: „mos der Apolloaal für an Ofris 40 hot, un ob er so schen ausschaut, wie d' Zeitung ihn beschrib'n hot.“ — Freyle werd er schen squ, hot der Onder g'sagt, sonst hätten s' ja nit in d' Zeitung g'sest; aber du, der G'spos wird uns an Gold'l kost'n. Nimm mir ammol 5 fl. blos fürs Onschau'n, und s' Ess'n und Trink'n wird a g'halz'n san und d' Schlauf'l, d' Jack'r werden uns eh mit amsonst führ'n woll'n. — „Gos's gut san, Bester,” hot der Onder g'sagt: „mann eh da 30 — d' 40 Gulderl spring'n müesse. Schau, wir habu ja gossne silberne Knöpf af unsr'n Täufert H.; und wann uns Gold'l z'menig werd'n soll, so schneiden wir hol an Paar Knöpf abe, und versetzen s' z' Wien.“

Wie er das g'sagt hot, hot er glat an ganz'n Busch'n Bankozett'l außer zogen, und hot uns g'verstehtn gäb'n woll'n, dass er's gor nit nötii hot, sane Knöpf z'versch'n. Düsif hohn s' ihr Mögl. Weinl ausgestoch'n; indessen hot der Kellner an Jack'r für s' hol'n müessen. Der hot in Apollosool 3 fl. bsgohrt, wie er ober zum Wirthshaus künntz iss, und d' dicke Plunzen g'seh'n hot, so hott er g'sagt: „ieg

1) Gefraiß, Gesicht, Ausblick. 2) Jacke.

wann i g'wusst hatt, dass i so 'n Schmalkolp<sup>1)</sup> z'föhrt' n kriag, so hatt i mar an Gulden mehr bes. göhrt." — 3. Heft, S. 20 — 21.

---

In aner G'sellschaft mor d' Täg d' Red' von unsern Sprochen, und da hot an galicheter Henn d' Frog afzöb'n, in welcher Sproch sich die zwö Wörde: ich auch, am kürz'sen geb'n lass'n. Da hot dann der Ane g'sogt, das dös af lateinisch et ego hächst, der Franzos sogt moa ossi (moi aussi) — der Wallische sogt ankio; dös iss olls nir, hot der Gas lehrte dräf g'sogt: der Desträicher kriegts Prámi; dann er drückt dös mit zwia Buchstob'a aus und sogt blos: i — a. — 10. Heft, S. 20 — 21.

---

### Der Träum.

Ober z'erst mues i den Herrn Betttern an'n närrischen Traun erzähl'n, den i die Täg g'hoht ha. Da hab i vorn Schlofengehn ins Aesopus sein'n Fabeln g'resen, und weil dort d' Eseln und d' Löw'n, und d' Wolf und d' Schaf und sogar d' Vog'l'n mit ananda red'n, so bin voll von den Gedanken ins Bett'l gangn. Ober kaum bin i an Stund af'n link'm Ohr g'leg'n, so hot's mir tramt, dass ich im an'n großmächtig'n Weinkeller bin, und do hobu d' Fasser, die dort g'leg'n san, mit ananda z'reden one.

---

1) Butterfas.

g'songis; da will i den Herrn Betttern nur an ange  
gen Diskurs von zwia gehnemrigen Weinfässern er-  
zähl'n, die dort d' nächsten Nachbarn worn. Da  
hot das Ane zum Andern g'sogt: „Wos hob i dann  
jes für an'n Nachborn neb'n mir kriegt? Wos bist  
dann für an Londsmonn?“ — „I bin an rother  
Destraicherwein,“ hot's ondre Fass drauf g'sogt:  
„und bin außerhosch der Dona g'bürt'g; aber seit  
gestern hot mi der Wirth d' Ehr onthan, und hot  
mi af an Oßnerg'lager g'legt, und jes muss e mein  
deutsche Londmonnsschoft verlaugna, und mi ols an'n  
ungrischen Wein versafen loss'n.“ —

„Nu dds freut mi, dass i an'n Londsmonn ne-  
ben mir hob,“ hots ondre Fass dräf g'sogt. „I bin  
ach an Donaweinl, aber an weißer, und truz dat  
hochen Preis, zu den'n d' Wein jes g'stegn san,  
konnt i nach meiner Notur höchstens ols an Wger  
in Zopf'n läsen; da will mi aber uns'r Wirth mit  
G'wolt nobilitir'n, und will an'n Guldenwein'l aus  
mir mochen. Gestern hob'n s' an viert'l Em'r  
Brunn'r ins Fass zu mir eini goß'n, und do hob'n  
s' mi so long rummer peitscht, bis i endli ach an  
Hans G'räch'l von an'n Brunn'wein'l ong'numma  
hob; aber heunt frisch hobn s' m'r mit anek b'sond'r'n  
Moschin' gor an Brondweinsclystir geb'n, und da bin  
i wieder peitscht wor'n. Zum Glück aber cummt  
schon übermoring der Zog meiner Erlösung, und da  
g'schieht mir esenden Donakamp'n d' unverdiente  
Ehr, als an Guldenweinl in Zopf'n z'läsen.“ — 5.  
Heft, S. 25. fgg.

## Mundart gemeiner Wiener.

(Aus Seumes Spaziergang nach Syrakus.)

Den einzigen bbotischen, aber auch ächt bbotischen, aber auch ächt bbotischen Auftritt hatte ich den letzten Tag auf der italiänischen Kanzley. Hierher wurde ich mit meinem alten Passe vor der Kanzley um einen neuen angewiesen. Im Vorzimmer war mgn artig genug und meldete mich, da ich Eile zeigte, sagleich dem Präsdidenten, der eine Art von Minister ist, den ich weiter nicht kenne. Er hatte meinen Pass von Dresden schon vor sich in der Hand, als ich eintrat.

„Währ üss Ae hr?“ fragte er mich mit einem stier glögenden Molochgesicht, im dem dicksten Wiener Bratwurstdialekt. Ich ehre das Idiom jeder Provinz, so lange es das Organ der Humanität ist; und die braven Wiener mit jener Gutmuthigkeit haben in mir nur selten das Gefühl rege gemacht, dass ihre Aussprache etwas besser seyn sollte. Ich that ein kurzes Stossgebetchen an die heilige Humanität, dass sie mir etwas Geduld gäbe, und sagte meinen Rahmen, indem ich auf den Pass zeigte.

„Wu will Ae hr hünnt?“

Steht im Passe: nach Italien.

„Italien üss gruhß.“

Bor der Hand nach Benedig, und sodann weiter.

„Släht'r holter fähr fühl'sich Löberluches Gesündel hürümmer.“

Nun Freund, was war hier zu thun? Den Menschen zu ammorten wie er es verdiente? Er hätte leicht Mittel und Wege gefunden, mich wenigstens acht Tage aufzuhalten, wenn er mich nicht gar zurückgeschickt hätte; denn er war ja ein Stadtvon Minister. Ich suchte also meine alte frischdäische Ausföllung mit Gewalt zu unterdrücken. Der Druck Metternich in Dresden muss wol wissen, was er thut, und wenn er seine Pässe giebt: es ist verantwortlich dafür! sagte ich so bestimmt als mit der Ton folgte. Der Mensch belogte mich von dem verschnitternen Haarschadel den polnischen Most herab bis auf die Schariwari, die um ein paar derbe rindfleiderne Stiefeln geknüpft waren.

„Wu wüll Aehr weiter hün?“

Vorzüglich nach Sicilien.

Er glotzte von neuem, und fragte:

„Was s wüll Aehr da machen?“

Hätte ich ihm nun die reine platte Wahrheit gesagt, dass ich bloß spazieren gehen wollte, um mir das Zwerhfell auseinander zu wändeln, das ich mir über den Druck von Kloster's Oden etwas zusammen gesessen hatte, so hätte der Mann höchst wahrscheinlich gar keinen Begriff davon gehabt, und gesagt, ich sei irgend einem Bedlam entlaufen.

Ich will den Theokrit dort studieren; sagte ich.

Weiß der Himmel was er denken möchte; er sah mich an, und sah auf den Pass und sah mich

wieder an, und schrieb sodann etwas auf den Pass, welches, wie ich nachher sah, der Befehl zur Ausfertigung eines andern war.

„Aber mehr darf sich nicht um Besuchtg. uffhalten.“

Ich bin nicht Willens, antwortete ich mit dem ganzen Murreninn der düstern Laune, und bekomme hier auch nicht Lust dazu. Er beglückte mich noch einmal, gab mir den Pass, und ich gieng. Seinen Namen habe ich vergessen, erwinnere mich aber, dass er nicht deutsch, sondern italiänisch klang.

Ann. des Herausg. Möchten doch solche rohe Ausländer in Deutschland nie eher zu Aemtern zu lassen werden, als bis sie Beweise von ihrer Aennui, s unserer Sprache gegeben!

---

### Rundart des Traunviertels zwischen der Gränze von Steyermark bis zum Traunfluss.

---

(Högl's österreichisches Idioticon. Linz, 1816, I, S. 36.)

Grüß dich Gott, Milchkrant,  
Ich broet dich ab, und trag dich nach Haus,  
Wirf bey meinem Kuehl' finger-dick auf.

Ann. An fehr-Kraut, Osmunda L. In diesem Gebürge glauben die Leute, dass es den Kühen gute Milch verschaffe, weshalb selbes auch nach Art altherühmter Kräuter, mit obengenanntem Spruche abgespickt wird.

(Das. I, S. 59.)

D' Hosen habut sünst plodern müssen,  
Dehten liegents on,  
Dass ein Flöh kaum ohnje bärzen 1)  
Athen schöpfen kann.

---

(Das. I, S. 109.)

Unsre Kosz hot Käzerl brocht,  
Simme, achte, neune,  
Dos dös weisse Bräzerl 2) hot,  
Dasselbe iss dös meine.

---

(Das. I, S. 254.)

Tanz mit mir, tanz mit mir,  
Hon à schöns Fäcta 3),  
Hot mer's der Hänsel gläst —  
In unserm Fäcta 4).

---

(Das. I, S. 287.)

Hoy à klains Hennderl 5), ist g'schedet und  
g'haim 6),

---

1) Bärzen, den gedräckten Körper auszudehnen suchen:  
z. B. sich bärzen durch eine gedräckte Menge; mit  
lauter Barzen durchkommen. 2) Bräze Psote, der  
Vorderfuß an verschiedenen Thieren, welche ihre Vor-  
derfüße als Werkzeuge brauchen, um etwas zu ergrei-  
fen, oder sich zu wehren, hier für Pfötchen. 3) Fürt  
ta, gemein für Furtuch; Schürze. Ein Tuch von ver-  
schiedener Art, womit das weibliche Geschlecht nur zur  
Gierde sich ungürzt. 4) Kirchtag, Kirchmesse. 5) Hun-  
chen. 6) Heimlich, zahm.

Lod i, pi pi, do lauf's glai wieder haim,  
Gib i mehn' Hamderl a Futter ins G'schier,  
Gackgt's, und legt mir an Airl dasfür.

---

(Das. II, S. 203.)

Ich muß nur aufs nächst mit mein'n G'vattern  
Dem Schoggräber Handel nachgehn;  
Leicht 1) schwäst 2) uns der Loifel in d' Blat-  
tern 3),  
Leicht holt er uns gor olle zween.

---

(Das. II, S. 271.)

Gott g'segne uns die Suppn  
Vor Fliegen und vor Mückn 4)  
Und vor den grossen Bremen,  
Damit sie es uns nicht nehmen.  
Bater unfer ic.

---

### M u n d a r t d e s R u h l a n d e n .

(Reinart, alte deutsche Volkslieder 1. B., S. 135.)

Dos woer amohl a Siebein,  
Di hött a'n aenzig' Keind 5) —

---

1) Leicht vielleicht, etwann. 2) Klecken. 3) Gelbbörse.  
4) Mücke, Fliege. Ein gewöhnliches Gebet vor dem  
Essen, in den nördlichen Gegenden der Donau üblich.  
Allerneueste Mannigfaltigkeiten 1. Jahrg., Berlin, 1782.  
5) Kind.

A wunderschöne Touchter;  
Ihr Haer <sup>1)</sup> woer schijn geslaucht,  
Ze Lanze would' se gion.

2.

Och Mutter, lieve Mutter!  
Mai Haepke <sup>2)</sup> thut mir wie;  
Löt <sup>3)</sup> mich a klae Kuezwaelle  
Spokieren ouff gruner Haede,  
Das wied mir besser wa'n <sup>4)</sup>.

3.

De Mutter nahm a Schait,  
De Touchter thot a'n Sproung;  
Se sprong wuol iever de Gosse,  
Wu kennich onn Kaiser roste,  
Dar Schraiver woer verbay.

4.

Och Schraiver, liester Schraiver!  
Mai Haepke thut mir wie;  
Och, thitt aich main verboeme <sup>5)</sup>,  
Nähmt mich ouff aike Deme <sup>6)</sup>,  
Das wied mir besser wa'n!

5.

O Giedvinn, lieste Giedvinn!  
O du verschrietes Keind!  
Wenn du dich seilst lön taeße —

---

1) Haar. 2) Herzchen. 3) Lasset mich eine kleine Kurzweile. 4) Werden. 5) Erbarmen. 6) Arme.

Mariä Madlena haesse,  
Mai aegen miss' du sayn!

6.

Och Schraiver, livster Schraiver!  
Dos kon ju geer ni sayn!  
Eb ich mich sol lön taeße,  
Maria Madlena haesse,  
Als Woßer sprong' ich nai!

---

Chörichte Wünsche:

---

(Ebendaselbst, S. 49.)

„Weär' ich a Kalbla,  
Waedt' 1) onß dam Wiesla;  
„Baissa dich de Fliga,  
Wiest de bald haem bisa 2).“

2.

„Weär' ich a Feischla,  
Schweimmt' 3) ich ai dam Zaichla;  
„Weär' ich a'n Antla;  
Ich woulld' dich bald verschlaicha.“

3.

„Weär' ich a Maisla,  
Krech' ich ai vos Lechla.“

---

1) Waiden. 2) Furchtvoll davon springen. 3) Schwärme ich.

„Weär' ich a Käkla,  
Ich woulld' dich bald verweischa“

4.

Weär' ich a Begerla,  
Ich woulld' dir bald hattfliga 1).  
„Hett' ich a Flintla,  
Ich woulld' dich ao bald friga.“

---

Lieder aus dem Kuhlandchen.

Die Erprobte.

(Musenallmanach für die Zug. v. J. 14. Herausgegeben von  
Erichson. Wien b. A. Gerold.)

Es stand a Lendl 2) tief ai'm Thol,  
Wor onde bract un ube schmolz;  
Un bei dam Lendl' ai'm 3) grune Gros  
Dar Bu mit seinem Maedle soß.

Fein Liev! es blei't ni wie zevor,  
Ich muss noch wandern seben Joir,  
„Un mußt du wandern seben Joir,  
Mein Haez dir blei't doch wie zevor.“

Un wie dos siebte Joir wor hin,  
Se maent: ihr schon Liev kom schu ni;

---

1) Entfliehen. 2) Lindchen. 3) Jim.

Se gung wol om dan Goitenzaum 1),  
Un scha't hinaus ai 2) bloen Raum.

Se gung wol ai das grune Holz;  
Es kom gesprengt a Reiter stolz:  
„Gott gruß euch, Höñfer hübsch un fein,  
Wos trauert ihr denn hier allein?

Is Voter euch un Muter grom?  
Ho't häemlich ihr a'n Bräutigom?  
„Mir is ni Voter un Muter grom,  
Hor 3) vez schu laetten Bräutigom.

Es is drei Wuche, seben Toir,  
Döß mei schon Liev gewandert wor.  
„Nachkobel 4) ritt ich durch die Stobt,  
Wo bei schon' Lievle Hochzeit hot;

Un wos erbiet' ich ehm vo dir,  
Begä'n ich ehm, — döß soh du mir?  
„Ich wünsch' ehm, döß ar mein ni denkt,  
Die ar verluss un bitter kränkt;

Ich wünsch' ehm süßer Freuden Schein,  
So viel ols Stern' am Himmel seyn,  
Und Laub ai'm Wald un Sand am Meer —  
Döß wünsch' ich ihm un noch viel mehr."

Wos zieht ar aus der Tasche für?  
A Tütle; ruth gesaemt vun ihr:

1) Gartenzaun. 2) In den. 3) Hab. 4) Gestern Abends.

Wos hot ar oh ei'm Fingerlein?  
Bu Gold un Silber a Ringerlein.

Dez rückt ar seinen Faderhut,  
Döß se ihn erst arkenne thut,  
Un legt das Ringlein ihr ai'm Schoß,  
Da huv <sup>1)</sup> se oh zu waene groß.

Se waent so süß, se waent so frumm,  
Dos Ringlein ai' dam Schoß ihr schwumm —  
, „Nimm hin, nimm hin, Haezliebste mein!  
Un trockne deine Augelein; „

Ich wollt' dich ock <sup>2)</sup> versuchet hon,  
Ob mir bei Mündlein fluchen kon;  
Hä'st du geflucht a aenzig Wort,  
Zur Stunde ritt ich wieder fort.”

---

### Der Prahler.

(Ebendaher. Vergl. auch Meinert's Fylgie S. 86, woson  
dies Lied abweicht.)

Es stonden drey Halunken,  
In kuhlen Wein betrunken;  
Sie riden anen Roth:  
War' d'schünste Sonfer hot?

Un aener wor deronde,  
Dar sich gut rühme konde;

---

1) Da hub. 2) Nur, sonst ocker, am Niederrhein eckersch

Nachten hot mir zugesaget 1)  
A wunderschöne Moed.

Wenn ich se kurnt' betrüge,  
Hernohrer wollt' ich reite,  
Tuchheysa ! frisch dervon,  
Ai Schand' u Spott se loh'n 2):

Dos Maedle stond im Goitle, 3)  
Se hort a jedes Woetle 4);  
Se gung ai's Kammerlein,  
Schiwt fest dan Niegel ein.

Der Obed kom geschliche,  
Der Reiter kom gepfisse,  
Kluppt mit se'm Ring so lend 5):  
Schloßt oder woch'st mei Kend ?

„Nu wenn ich a ni schließe,  
Waest mich doch ni betrüge ;  
Ai Schand un Spott ni loh'n,  
Un reiten frisch dervon.“

Horch 6) nachte war ich tronke 7),  
Ich redt Oll's noch Gedanke ;  
Aus mir su rebt' dar Wein,  
Schön's Maedl, loh mich ein!

---

1) Zugesagt. 2) Lassen. 3) Gärtchen. 4) Wörtchen.  
5) Kind. 6) Höre. 7) Trunken.

„Ich dor 1) dich ai ni losse;  
De Mutter is ni schloße.“

Wu send' ich Doch un Foch?  
K'a Seel' ai'm Dorf is woch.

„Doet ende 2) stiht a Lendle,  
Doet bend' oet oh dei Rößle,  
Un läh dich ai dos Gres.“  
Schon Liev! do waed' ich nos.

„So braet dan Mantel onder,  
Un waest du dir gut bette,  
So waest dir hönt 3) gut ruh'n,  
Un morn 4) fo'st dicke thun.“

Schon Liev, war waed mich dacke?  
Schon Liev, war waed mich wacke? 5)  
„Läh dich ai'n Nesselstrauch,  
Ar dackt dich, un wacket auf.“

---

### G l o s s e n.

Riden anen Roth: reden (halten) einen Rath.  
Noch Gedanke, nach Gedanken reden:  
nach Einfällen, unbesonnen, in den Tag hineinreden.

---

1) Dar. 2) Unten. 3) Hönt, sonst heint, heute, voll der Zeit der Nacht, hat, mehr von der Zeit des Tags. 4) Morgen. 5) Wecken.

Gründner Siebenbürgische Sprichwörter  
und  
andere eigenthümliche Redensarten.

Bi da Hund begrunt, begroot er ach (wie der Hund begrünt, d. i. beginnt oder anfängt, begraut er auch) für; jung gewohnt alt gethan; auch in andern Zipser Städten hört man das Sprichwort „wie der Hund begrunt, begroot er auch,” in derselben Bedeutung.

Dà hot Hóa (er hat Haare), er giebt sich ein Ansehen. Mit diesem Sprichworte ist das tente-sche „Haare auf den Zähnen haben“ verwandt. Dass ein starkes Haar bei den Alten für ein Zeichen der Stärke galt, ist bekannt. Man vergleiche Simson im Buch der Richter.

Dos es an angelegte Kett (das ist eine angelegte Kette) statt: es ist eine verabredete Sache. In Zipsen sagt man auch es ist eine abgeredete Kärt e. —

Dà hot Breta (er hat Wetter) statt: der hat es gut; diesem geht es wohl. Dieser Ausdruck ist bey den Bergleuten üblich.

„Wir haben gut Wetter“; oder schlecht, hin: „wir haben Wetter;“ wenn nehmlich die Luft in der Grube rein ist, dass die Bergleute bey ihrer Arbeit nicht gehindert sind. —

Ich mach flugs Schicht met da (ich mache gleich Schicht mit dir) statt: mit dir will ich schon fertig werden. Eine drohende Redensart, die auch dem Bergbaue entnommen ist. —

Ich hob mein lieben Brief (ich habe meinen lieben Brief) statt: ich thue dieses nicht, denn ich bekomme nichts dafür; oder von dieser Sache habe ich nichts. —

Sch slag dich peutelbaach (ich schlage dich beutelweich): eine Drohung, die man bey den Gründuern oft hört.

Löß die dos a Mäa seyn (lass dir dieses ein Märchen seyn): glaube es nicht.

Tödt dich es Kranken (tödte dich die Krankheit): tödte dich die fallende Sucht. Das Kranken nehmlich bedeutet in einigen Zipser Städten die fallende Sucht, oder Epilepsie, gleichsam die Krankheit *nat' ἐγοχῆς*, so wie bei den Ungern Nyavalya.

---

### Verwünschungen der Zipser.

Die Verwünschungen fallen oft ins Lächerliche, und widersprechen oft ihrem Zwecke gar sehr. Sie schelten z. B.

„ane das dich das Mäuschen soll soppen!“ welchen Eindruck muss es wol machen, wenn eine Maus und vollends gar ein Mäuslein jemanden mit dem Fuße stößt? —

Nen n Freytäg, neun Donnerst g, dieses sprechen sie bei jeder Verwunderung, bei jedem Schrecken. — Meistens sind ihre Schimpfw rter ander Sprachen, besonders der franz sischen entlehnt.

---

### Mundart der Siebenb rgen.

---

#### Af & Klein Kend.

Wos m cht mol 's P ppchen in der Wiegen?  
Thit es gesatschelt 1) hebsch stell liegen?  
Wenn 's noch stell liegt, so strauf 2) men's f hn,  
Und trogs nar oft die kalte B hn.  
Dann mog das Maidchen, rauzen, grein'n, 3)  
Wenn's noch im L chall 4) stell well seyn.  
Ae Maidchen mu s in zorten Johren  
Schunt Eilend 5) in der Welt ersohren,  
Dass es dernoch bey'n Ejemann  
Viel grenger wos dertragen kann.  
Aber die sehr vergitschelt 6) weren,  
Die seyn dernoch of dieser Erden  
En ormen Minnern nar zur Duohl,  
Und sette get's a gruse Zohl.  
Doch all'n Respekt far sette Frau'n,  
Die niemals molkentoppisch 7) schau'n,  
Die noch, wenn se der Mann wos heis t,

---

1) Gewindelt. 2) Strafe. 3) Schreien und weinen. 4) Stube. 5) Elend. 6) Verh tlichelt. 7) Sauertoppisch.

Sech dersar 1) ferchten, als wenn's heißt;  
Die sech mit Welligkeit reuin scheiken,  
Als freundlichste in 2) Mann anbleken 3)  
Doch sette Feigel seyn sehr rar,  
Manche hat gor plizraude Hor.

---

### U n g a r i s c h e s T e u t s c h.

Das Teutsche der gebornen Ungarn ist noch ein  
Wenig schlechter, als, ihr berühmtes Latein! Umen-  
digungen und Abwandelungen mangeln entweder  
ganz, oder werden nur auf eine ganz gleichgängige  
Weise gemodelt.

Nachstehendes, freylich sehr mittelmäßiges Ge-  
dicht, liefert hiezu die Beweise; aber zugleich auch  
von den Gesinnungen der biederer Ungarn. Wie  
b. kannt, trat nehmlich um jene Zeit die geseyerte  
Maria Theresia, ihren jungen Prinzen Joseph auf  
dem Arme, in die Versammlung edeler Ungarn, die,  
durch diesen Anblick erschüttert, ihre Säbel empor-  
schwingend, einmündig ausriefen: moriamur pro  
Rege Nostra, Maria Theresia!

---

1) Dafür. 2) Den. 3) Anblicken.

---

(Der großmuthige Husar, und der besiegte preußische Dragooner, eine poet. Unterredung. Wien, bei Joseph Kugböck. 1759. 4.)

Pr. (Beschwört die Menschlichkeit des Husaren, um Verschöhnung.)

Hus. Da macht Husar nichts draus,  
Es muss das Schädel weck, es muss si Seel her-  
aus,  
Mit Kaiserinn Feind thui i auf guit husarisch  
raufen,  
Und preußisch Blut so lieb als ungrisch Brands-  
wein saufen;  
Du sterb ja groß wie Held, a Preuß muss das  
nit acht,  
Wann ihm Husar sein Feind mit Sabel Gar-  
aus macht.

Pr. (Entschuldigt sich, Jeder erfülle nur die Pflicht gegen  
Fürsten und Vaterland, so auch er.)

Hus. Thät Preuß, was du jetzt sag, so wurd Hus-  
sar auch wissen,  
Wie Mensch mit Mensch umgeht, und wie wir  
machen müssen;  
So aber weis i wol, was manchi Kammerod  
für Tod durch preußisch Hand und Sabel g'no-  
men hat:  
Hät du mi überwindt, wor mir nit besser  
gangen,  
I weiß, wie Preuß hat g'macht, wie er Husar  
hat g'fangen,

Wie er si ohni Brod hab lass vor Hunger sterb,  
Hab heißen Kopf wegbiß, hab mach wie Hund  
verderb:

Wie ihm Husar hab muss die Flint und Sabel  
geben,

Und nacher z'sam lass hag, und nachher nehm  
das Leben;

Bey Teufel! is dos Mensch? is dos prav Kries-  
germann?

Dos hat nie türkisch Feind, dos hat schwarz  
Mohr nie thon.

Pr. (Entschuldigt sich mit des Königs Befehl, dem Jeder  
gehorchen müsse.)

Hus. I bin nit preußisch Freund! i bin getreu  
Husar,

Theres der Kaiserinn, dien si schon neunzehn Jahr;  
Hob si aus Lieb zur ihr mei Weib und Kind  
vergessen,

Weis nit amal lebt's mehr, hat nit scho Kum-  
mer g'fressen,

Do frag si nichts darnach, wann höchsti Kai-  
serinn

Mir nur die Gnad erweis, dass ihr Soldat i  
bin:

Si is recht frommi Frau! is Mutter armi  
Leuten;

Si will nit Krieg anfang und machen Zankig-  
keiten;

Wann aber hat kein Fried, so ruft Deutsch und  
und Husar,

Di komm und bus mit G'wehr die Handelmascher gar:

I weiß, soll du ihr Herz so g'nau wie Unger kennen,

Du müsst ihr gut Freund seyn.

P r. (Spricht mit hoher Achtung von der Kaiserinn; gesteht, dass die Österreicher menschlicher im Kriege seyen, denn Friedrich, der sich einbilde, unüberwindlich zu seyn:)

„Denn eh wir uns noch recht zur Schlacht in  
Ordnung stellen,

Ruft er schon überlaut, wie jeder kann erzählen:

„Ihr meine Brüder! wecht uch keuen  
Schritt von hier,

„Ich will nicht Königsinn, wenn ich  
die Schlacht verlier“:

Doch gleich darauf, wenn wir uns etwa flüchtig  
geben,

Schreit er uns' grimmig nach: „wöllt ihr  
denn ewig leben,

Hält doch, ihr Tifelskerls!“ allein, eh'  
man dieß hört,

So hat schon Ross und Mann sich flüchtig um-  
gekehrt;

Dann heißt es schon verspielt ic.

(Der König beweise sich dabei keineswegs mutlos, sondern lasse wol gar einen Siegesboten nach Berlin reiten.)

H u s. So brauch si Preuß denn a Karier zu Trüb-  
sal blasen?

Wann hab bekomm Karbatsch, wann hab weg-  
laf wie Hasen;

Da lach ja alli Welt, just, als wann im Trap-  
pier 1)

Husar mit sein Gespann etli Sibzehn 2) verlier,  
Und nacher will do sag; und will bey andri  
prohlen,

Dass er hab g'winn, was helf? er hab do muss  
brav zahlen:

So macht auch Kaiserinn, wann Preuß nit will  
lass sehen,

Dass si hab g'macht Triumph: wann allzeit so  
wird g'schehen,

Dass Preuß Kurier lass reit, so oft er Schlacht  
verliert,

So wird sein Landsleut wünsch, dass nur nie  
komm Kurier.

P.r. (Missbilligkeit vergleichen Läuschungen; besser sey es,  
die Wahrheit zu sagen.)

Hus. Du bist no redli Mensch! steh auf! du hab  
Pardon;

Weil du so Wahrheit red, drunt di Husar ver-  
schott;

Nur möcht i wünsch, dass i statt die das Zei-  
tungschreiber,

Dos selbst sein Landsleut fopp, dos lüg wie  
alti Weiber,

In meini Händ thät krieg; i wollt noch Wahr-  
heit red,

---

1) Im Kartenspiel. 2) Siebenzehnter, etliche Kreuzersücke.

Wo nist, glei Seel aus Leib mit mein*n* Bischma  
trett!

Jetzt steck i Sabel ein! Jetzt schenk Husar dir  
Leben!

Und will dir Kimmel und guit Brod zu Labnuß  
geben;

Du sollst jetzt selbsten sag, dass österreichisch Armee,  
Mit di gefangni Feind nit so, wie Preuß,  
umgeh.

Hr. (Dank für die großmuthige Behandlung und bewun-  
det das edle Benehmen der Kaiserinn und des öster.  
Heeres.)

Hus. Denk öfter an Husar, wann du soll nimmer  
sehen!

Was dir jetzt sagen wird, eh thuit von dir  
weggehen,

I bin alt redli Mann! und treui Patriot;  
Weiß nit wie lang no leb, weiß nit, mach heut  
no todt;

Allein soll i nit mehr das End von Krieg ers-  
leben,

So werd du mir in Grab: wann auf mi denk,  
Recht geben,

Dass di Haus Öesterreich hat Ruih vor Feind  
no findet;

Und g'macht den stolzen Preuß vertilgt und  
überwindt;

Es schaut nur Herr Gott zui, er wird schon  
Bosheit straffen,

Und frommer Kaiserinn Fried und neu Land  
verschaffen ;  
Er wird scho ihr Gebett und ihr gut Gemüth  
erhöht,  
Und Feind , als wie Heuschreck auf ungrisch  
Feld, zerstör :  
Es ruis ja Bluit um Nach, das ohni Schuld  
hab müssen  
Durch preußisch Grausamkeit wie ganzi Stromm  
herfliessen ;  
Es ruis ja Land um Nach, das er hab ob gemacht,  
Und Mann und Weib darinn zu Bettelstab gebracht ;  
Lass Herr Gott ! alt Husar sein redli Wunsch  
wahr werden,  
Schick uns bald Ieben Fried, nihm von uns  
Kriegsbeschwerden,  
Theresß der Kaiserinn gib Glück und langi Jahr,  
Lass sie nit länger mehr die Qual von Krieg  
erfahr,  
Si traut und hof auf di, lass nit so lang mehe  
leiden,  
Du bist ja g'rechter Gott ! thui gerechte Sach  
entscheiden !  
Sieh ! vor dir kniet Husar, der recht Landsfür  
stinn liebt,  
Der sein alt redli Bluit für sie mit Freud hers  
gibt ;

Er bitt mit Schnee auf Haar, er bitt mit  
Händ voll Falten,  
Thui do Haus Oesterreich, bis Welt aufhört,  
erhalten;  
Schenk der fromm Kaiserinn no langi Lebes-  
jahr,  
Erhalt ihr groß Gemähl, erhält ihr Erbenshaar;  
Lass unsri Erzherzog, lass die Erzherzoginnen  
Stets g'sund und glückli seyn, lass uns prav  
Schlacht gewinnen;  
Es leb Haus Oesterreich! es leb di Kaiserinn!  
Und du, gesangni Preuß, schrei mit! sonst is  
Kopf hin!

---

## VI.

### Deutsch mitteldeutsche Mundarten.

#### A.

#### Schlesische Mundarten.

Die Mundart Niederschlesiens verschmilzt allmählich mit der niedersächsischen, die Mundart Oberschlesiens aber mit der oberteutschen. Sie stimmen unter allen mit der sächsischen noch am meisten überein, doch ist die Aussprache in den gebildeten Ständen meist reiner und wohlklingender, als, in Obersachsen.

Gessner's Idylle: Phyllis und Chloe, nach Gläser Mundart, liest man in Vater's Volksmundarten S. 48 — 49; und die Kraune zu Brassel, nach der gemeinen Mundart um Glogau, ebendaselbst S. 51 — 54.

## Mundart um Schleidnig.

### Bauernde.

(Aus dem nicht unwirigen Buche: der unter der Masse eines deutschen Poetens räsonirende Robinon. Leipz. 1721, S. 64.)

Harzer lieber Girge, ich woar am Gebirge,  
ging zur Schwenz vorbey. Och da woar a Kaba,  
weil ich schun vornaba, lotscht ich ock funt nei.

Ich froit undirm Thore, wie wir dann im  
Johre ixa grode wärn, weil ma uss olla Seite los  
sa sag und reita lauter gruse Herrn.

Da soit mir a Karla, doß a junges Harrla  
wär zu Wün (Wien) geborn. Mir war angst und  
bange, es woar oh su Gedrange unter olla Thorn.

Ich geducht eldassa (indessen), sie warn mich  
wul nich frassa, drang mich topper oh, ja du magst  
mers gleba, war ock kunde kleba, pugt a Faußter oh.

Do woar mirs an Fröde, ich woar deuch noch  
am Lede, tanzabett ich willn; ich soit zu Mottesa,  
mei Gebiabla Schlossa <sup>1)</sup>) woll ich ock haar hüssn.

Denn uss olla Gossa, forn und hindadessa, sag  
ma Lichtar stihm, ja uss olla Thürma hürt ma nischt  
oh Stürma, es woar ju gor zu schien.

Wars u haat gerotha, doß an Uchsa brota, vos  
kon ich nich sohn, will mich drum nich kränka, kan  
mers wul gedenka, 's iss a topvor Mon.

1) Schlaiken, Lichtspäne, welche die Landleute statt  
der Dellampe gebrauchen.

Uff dam Morte stunda, huba und och dunda,  
Bürger olle vull, die hoan sich zuschussa, kenner  
woar verdrussa, denn dos sag ma wul.

Wu se feel hohn Quarge, do sog ma au Barge,  
(hier fehlt eine Zeile) um die Barge sprunga gar  
piel hundert Junga; dos woar a Geschrey. (Ein  
künstlicher feuer-peiender Berg.)

Eh die Stücke ginga, do hurt ma au singa  
gar huch in der Höh, do ginga Ratcheta, do brumma  
Taumpeta, ich wusste wul nich wie.

Ich duchte bem mir salber, wenn du gley bist  
olber, wenn dar Prinz wår hie, ich hett a klee Zieg-  
la, ich trügs ihm hie zum Weigla, es iss a muthig  
Bieh.

Du Gevotter Merta, gisst mir an Geserta; denn  
ich gih nu hehm. Die Mutter wird brumma, weil ich  
nich bin kumma, ich sult groba Lehm.

Iz walln wirs Gott danka, fosste stiht, und  
wanka vo dam Käser nie, wenn wir gleich hon Ge-  
ha, dorff doch niemand roba; — wos willn wir  
dann mie?

Nu wird, sicks wul wenda, 's weiss ah alla  
Enda, doß wir besser warn. Gauß dar tha och ga-  
ba unserm Prinz dos Laba und enne gute Aarn!

Ihr Gevottern olle, wu ich oñch gefolle, wusste  
mer noch ehs thun, schreyn wir bis wir heser, es  
lab unser Käser, unser lieber Suhn!

---

Anmerk. Wo hier ein o statt: des hochdeutschen a steht,  
ist es immer der Mittellaut zwischen beiden, also a.  
Beim Doppellaute da ruht der Ton auf o.

## Mundart der Kräuter.

### Vorberichtigung.

Die Mundart der Kräuter, d. i. der Kraut- oder Kohlgärtner, scheint näher mit der Oberpfälzischen, als mit den übrigen schlesischen Mundarten zusammen zu treffen: leib, Deib, statt lieb, Dieb; gant, raut, statt gut, roth; eich, meich, deich, statt: ich, mich, dich. Auch ähnelt ihre Kleidertracht derjenigen, welche die Krautbauern um Nürnberg auszeichnet. Wahrscheinlich demnach, dass jene Gärtner von hier aus in Schlesien eingewandert. Mehrere Lieder dieser Kräuter, wie auch einige Gespräche Breslauischer Köchin-nen, finden sich in Fülleborn's Breslauischen Erzählungen vom Jahr 1800 bis 1810.

Das hier mitgetheilte Lied wurde von Fülleborn ausgegeben, als im Jahr 1800 Se. Majestät, der jetzt regierende König von Preussen, Schlesien zum ersten Male besuchte. Um diese Ankunft zu feyern, hatte nehmlich der Graf von Hochberg auf den Ruinen der romantisch gelegenen Burg Fürstenstein, eine neue Burg erbaut, und dort ein Turnier veranstaltet, welchem auch der König und die Königin bewohnten. Diese Festlichkeit ist der Gegenstand unsers Liedleins.

2 i c d

in der

## Mundart der Breslauer Kräuter.

Ech kumm haldoh vu Fürstensteen,  
Der Geer! 1), do mors Gedrange  
Vu Reech und Orm, vu Grus u Kleen;  
Mehr wurd's osurntlich 2) hange.  
A silcher Plos im Kreese rümm  
Und sohter Menschen imm u imm.

S'wor su a rund Gestell gemacht,  
Wi ei dar Bilderbeibel  
Dar Thurm zu Buabel ussgedacht;  
Zum Sahn mors goar nich eibel. 3)  
Doch gult ma e dos teife Laueh,  
Dan wurds em wobblich im e Boch.

Bald ducht 4) eich, nei, nu wirds zu org,  
Nu warn se deich ardrücken,  
Nu wirste wull vu 5) Stöbb u Quorg  
Be dürem Hols arstückn  
Bald ducht eich ställt dar Batte seen,  
Dan braach 6) ber olle Hols u Been.

Olshu's hott meich doch nich geroit,

1) Diese Mundart wandelt ei in e e, der Geer statt: der Geier. 2) Außerordentlich. 3) Nebel. 4) Dachte. 5) Von. 6) Brechen wir.

Dan Spoas meit vanzeschoen:

Smor su as würden sei 1) getrost 2)

Dar Keinig meit dar Frösen.

Eich sua's oich: sin ne Keinigin —

Ma brengt se guar nie os em Sinn.

Verzeh mers, wenn dar leibe Gaut

Dich gabs na Froen 3) hätte;

Su meß se seen, su wees u rauth,

Su fréndlich u su nette,

Se iah oich, we dar Sunnen scheen

Ei unser Murdgewimmel neen.

Eich gult ere nah eis Uangesicht,

Dau heirt eich unten spriechen;

A radte 4) wuas van Eihr 5) u Pflicht,

Un oich vum Lanzenbrachen.

Getrummelt hnan se u trumpeet;

Es schwirrt eim van 6) duas Heet 7).

Nu kuam zer langen Brücke ros

En Kumpenie van Rittern,

Vox Geer! dos sog oich präuper 8) os

Vn Loft u Guld u Flittern;

De ritten eim u machten arn

An schamstor Diener 9) vne a Harn.

Nu süsst ech oich wull Muan fer Muan

Da ganze Spuas verzahlen:

1) Getraut — so auch Trostung. 2) sei, sie (illi); se, sie (ea). 3) Auch Lust nach Frauen. 4) Reden. 5) Ehre. 6) Davon. 7) Kopf. 8) Propre. 9) Eine Verbeugung.

Olehn ech suas dich gruade raan,  
Eich hua mers ne behalen 1).  
Se ritten halt im Kresel har  
Und stuachen do de Kroiz u Quar.

Do stuachen se am wilden Their 2)  
An Rinken os a Zahnen,  
Und immer truat der eine feir  
Und suate, wuas geschahen,  
S'wor su a lirum larum ler,  
Und jeder mocht an Zirkumfler.

Och hieben se an Mauhren, 3) juppt!  
A schworzen Kupp vum Starzen 4);  
Olehn a wuar of osgestuppt,  
Drum ging mers ne zu Harzen.  
Se ritten guar gewaltig schihn,  
De Keinigin sual immer hin.

Dar enne vuod 5) zumaus dar ritt  
A Pfard, s'wor wie zum Mauhlen,  
S'ging nenen Tropp und ennen Schritt,  
As wei uf sommtnen Sahlten. 6)  
Se hotten andre Kleider van  
Als hoit de Adelleute truan 7).

Och anne Lumsfer stuand darbee,  
Dar gings guar schorf ims Kranzel:  
Sei stuachen grimmig auf se ne,

---

1) Behalten. 2) Thier. 3) Mohren. 4) Rumpf. 5) Vornehmlich. 6) Sahlten. 7) Tragen.

Duas guab a schlimmes Stanzel.  
Um bosten wuare, doss sei nie labt,  
Se wuar of 1) su zusomm geklapt.

Und wie nu olls derstochen wuar,  
Do wuar der Spuas zu Ende.  
Eich duckte: ne duas eis zu ruar,  
Und klotzht mer ei de Hände.  
A su wnas frigt ma im und uan  
Sei Latig nimmermeih zu fahn.

---

### S ch l e s i s c h e H i r t e n l i e d e r .

(Berliner Monatsschrift 1802, Oktober.)

O Tonnebom! o Tonnebom!  
Du bist a edles Reis!  
Du grunest in dem Winter,  
Os wie zur Summerzeit.

#### 2.

„Worum soll ich ne gruna,  
Do ich noch grune kann?  
Ich ho wed'r Vater noch Mutter  
Die mich versorge kann.“

---

1) Nur.

2tes Liedchen.

Ich ging ins Vaters Gartela,  
Ich läht mich nider an schlief;  
Do tromte mir a Trömela,  
Ds schneit es über mih.

2.

An do ich nu erwachte  
Do wor es aber nich,  
Do woren die rutha Rühselan  
Die blihtha über mich.

3.

Ich brohch mir ehnes obe  
Zu anem Ehrentanz,  
Ich nohms der Liebste mitte  
Zu anem Ehrentanz.

4.

An do der Tanz im besta wor,  
Do wor dos Giga aus,  
Do soll ich nu mein Schatz heimföhra  
An hob kein ehga Haus.

5.

A Häusla will ich mer bana  
Von Ruhls an Rosmarin  
An will mirs wuhl besteckla  
Mit ruthen Rühslan schien.

6.

Un wenn ichs nu wor fert'g hon,  
Beschahr mir Gott was 'nein,  
Dass ich zu Faubr konn sprecha:  
Das Häusla das is mein.

**B a u e r n l i e d .**

Matz der hat a Dantelsack,  
A trulta, das a brummata,  
Nau da gings a ganza Zoag,  
Dass de Stuba summata.  
Aller Geyer woar da loß,  
Dummer noch as neulich,  
Do erhoab sech's ganze Hoß,  
Denn a pfiß abscheulich.

Drinne, drausse uss und ab,  
Woar a sytt Getroppel,  
Dass ik uss de Arde knapp  
Kunte meer a Appel,  
Junk und Ale woren tull,  
Mancher gähnte freylich  
Aber Matz vertrieb's en wol,  
Denn a pfiß abscheulich.

Drinne, drausse uss und ab  
Wor a sytt Getümmel,  
Der verzwielt Dantelsack  
Macht a sytt Gewümmel.

Freh, do freyt a doch a Lauch,  
Justen decht ich heilig,  
Das GetümmeL woar noch,  
Denn a pfiss abscheulich.

---

S u p p l i c e

an den

M. M. wegen sich ereigender Nothdurft,  
Diabecto Silesiaca.\*)

---

(Erste Sammlung von Daniel Stoppens Siles. Tentschen Gedichten. Frankfurt u. Lpg. 1742.)

Berzeht mer akt su weet, ich lobffe grade zu,  
An gib der Noase noch, wie anne blinde Kuh;  
Am besta iss, ma tritt bahl ver dā rachte Schmiede;  
Drüm kumm ich nu gelatscht mit zamt mein Schäfer-Liede.

Ich denk, ihr wart mersch wul nich führ ver ungut nahma.

Wenn ich, Herr -- euch mei Hauß-Creuz salber kloa:  
Ke Wunger wärsc̄h wul nich, ich soll mich bisslich schama,

Doass ich das grusa Warks mich ungerstanda ha.

---

\* ) Ein anderes, ebenfalls mundartisches Gedicht in derselben Sammlung, ist wegen seines niedrigen Schwunges des Wiederabdruckes ganz unwertig.

Ich bi ah Wogehals, ich wogsa freilich viel,  
Dass mir zu vander Zeet salbst doßir schwingaln 1)  
      viel.

Ma koan bey grussa Herrn ah Limmel 2) bahl ver-  
schietta;

Doch ne, Herr = = Ihr, ihr hatt en gnadige Sietta.  
Ihr sed ah hischer Herr, ihr wist mit armer Leuta  
Nacht schmuck, racht soiberlich, racht gartlich umzu-  
gihn,

Ich labe das Vertrauns, ihr warts nich übel deuta,  
Doass ich, ich armer Wurm, zu euch gefrucha bihn.

Ich koan sich nich verhahln, ich hoa vom Blut-  
te 3) nicht,

Ich nich amohl su viel as ihr vom Barte wischt:  
Mei Armut lässt sich nich mit Butter-Milch derkehffa,  
Mei Elend ihs su hart, as wie ah Flintasteen;  
An könnd a Thaler Gald an Ritterhiz derkehffa,  
Så müst ich dennoch stats ah Bauer-Junge seen:  
Es geht mer indaneen wie ei der Marter-Wusche,  
Mei armer Dudelsack psefft ussem lezt Euche.

Mei Voater sieht nich warm, ah ihs ah armer  
Moan,

Doar kaum doas troige Brud sich noch derwarba koan,  
An leihd a mit der Zeet amohl an lezta Züga,  
Så wärch 4) an lustga Quarck an statt der Arbschaft  
      friega;

1) Schwindeln. 2) Einen Fehler machen. 3) Blut. 4) Werde ich.

Ah muß thunger 1) schun sibr knappa Blissa beissa,  
Gu doasa sich manchmohl das Hungers Raum ver-  
wehrt.

Si ne doass Gott derkenn! wie war ich mußs freissa,  
Wu mir doas Glücke nich een sunste was bescheht.

Denn wu se Gald nich ihs, do kummt als ärtsche  
lich raus,

Do brengt mas nernde 2) hi, do sits erbärmlich aus:  
A hilzarn Pfarla muß uß enner Stella bleiba,  
Un anne tudte Hoand loan kene Burschrift schreiba,  
Ah bleyarn Hunde-Maul wird schlachte Dachse fanga;  
Noch schlachter loan iß und as arma Bauers Guhn  
Bi dar verguldta Welt 3) zu sein Propoos gelanya:  
Ah armer loan gewiss nich grushe Sprünge thun.

War vollnd zu Leipzig soal doas Schafers  
Hamperch 4) larn,

An ihs nich racht gespiickt, hoot weder Glück noch  
Starn;

Ah kummt mer aba für, as wie ah Uttersänger,  
Där kene Pfeife hoot, as wie ah Nota-Sänger,  
Dams ah der Stimme fahlt. Der beste Musequante,  
Dams uß dë Seta rahnt 5), pipt wie a junger Stoar,  
In s' giht ehn wie zur Zeet, do inse Schenke brannte,  
Ke Mensch laschts Feuer aus, weils Wasser selzem  
woar.

Wemma zum Drittamohl ei anne Schule gith,

1) Jegund. 2) Nirgend. 3) Welt. 4) Sichter-Hand-  
werk. 5) Argent.

Gå låst der Larner 1), wies ihm das Schul-Gald  
stift,

Do soal ma ohneschwer sich upp an Zädel schreiba,  
Zum Zeecha, doass ma nich en Gruscha schuldig  
kleiba,

Noch hinderhala 2) wiel. Då Reicha hoan gut macha,  
Die kin doas Schul-Gald schun mit alla Freda gahn;  
Allein ins 3) arna Naren vergiht do wul doas Lacha,  
Wenn wir das Larner's Hauss vet ins verschluisse  
fahn.

Ich gäbsa herzlich garn, an mächte och wul  
noch

Derzu ah Kuppelgut. Ma sits, så brauch as och.  
D soll manch Larner nich doas Bissel Schul-Gald  
kriega,

Gå wår 4) sei leerer Bauch su lange Brocha liega,  
Bis doas gelührte Maul då Arde kria müste:  
Re Müller wiel ihr Korn ims liebe Goots Luhn  
moahln,

Då Becker gähnas 5) Brud das wagen nich imfiste,  
Då liebe Larner sillin och alla Quard bezahln.

Drim is te Wunger nich, doass si su drusse  
hahln;

Eihassen war nischt hoat, darf doch och nischt  
stahln 6),

---

1) Lehrer. 2) Zurück behalten. 3) Uns. 4) Würde. 5)  
Geben. 6) Stehlen.

Denn Mehlster Hengrich treibt dā Diebe bahl zu  
Kure,

Nu wies vur dam amohl Davd Wagnarr wieder-  
fuhe.

Gist ihs wul noch ah Wag, usf dam gar viele lohffa,  
Dar usft Gald über Gald as wie der Drache brengt:  
Doas sechste Zahn Gebot wiel sitte Sinda strohffa,  
Drüm hoa ich junges Blutt mich domit nich vermengt.

Ke Schelme bi ich nich, ich wiel au kenner wärn,  
An dofür wiel mich um das liebe Armut schähren. 1)  
Mei Kummer lässt sich nich mit grussa Schauffain  
massa,

Da Sorga warn mer wull doas Harze vullnde  
frassa.

Woas hilft michts aber denn wenneh glei Kalenger  
mache?

O nischt! ich trasse doch doas rachte Woater nich.  
Ich dencke hie an har, su bahl ihs Nachts derwache,  
Ds schlaumt mer wie gesot racht ungesundiglich.

Da Krübsalz-Hize macht mei jung Bier ziem-  
lich schoal,  
S'his schade, doass ich su schlachtwoag versauarn  
soal:

O müst ich nich su sihr am Gamser-Schloame dro-  
aba,

Så dürfft ih mei Toalant nich liederlich vergroaba.

---

1) Scheren.

Well mir dā Mittel fahln, sā loan ich au nich  
wucharn.

Gu wies der liebe Goot ei senner Schrift befiehlt:  
Ich woll schun Achtge 1) gahn, an manche Siel der-  
lucharn,

Uff die der höllsche Wulff schun noch der Seite schielt.

Hie soll ihs nu racht larn, wie ma dā Lämer  
treibt,

Doass ehm le ehziges am Busche ssha bleibt,  
An wie ich klüglich soll bey annen Haarde lauscha,  
Wenn manchmohl unverhüfft dā Lanna - Gippel  
rauscha,

An wies zu macha wår, wenn grusse Wulck reissa,  
Wenn oachsa Augablick ah Dunner - Watter kimmt,  
Wenn sich dā Wulffe mihrn an noch ah Schohffa  
beissa

An wenn ah grimmig Thier sich im ah Lammel  
krümmt.

Dā Schaase die hie seen, die wissas Wunger  
schihñ,

An gleiwul loan ich nich ei ihre Schule gihn;  
Ich wollsa garn bezahln, s' ihs nich ei mem Ver-  
miga,

Dā Flügel seen zu kurz, ih loan nich hieher fliegn;  
Ah Bücharr fahlt mersch auch: ich wollse garne  
lebssa;

Umisse ihs der Tudit, wie inse Schaulze spricht,

1) Achtung.

An wu se Flachs nich ihs, do friegt ma nischt zu  
wehffa,

Ma bleibt geschlahn, wenn ehm da gahle 1) Kraft  
gebricht.

Ich wollt mei Kreuze garn ei valler Stille kroan,  
Nu macht der Winter vullnd, doass ich mich muss  
bekloan;

Ich wehß ver Kelde kaum woas Kluges oahzufanga,  
Mei Rood, mein schwarzer Rood ihs an Cadur  
geganga:

Ich bi wul hinda haar, da Fanster zuzuflicka,  
Alleen da Scheiba falln gar bahle wieder aus.  
Die arme Jacke hoot ju garze 2) viele Lücka,  
An wird su wandelboar, as wie an ahles Haus.

Nu friegt ich wul zu nähen ah Bissel Tuch  
verihxt,  
Doch aber weils sichs nu ims Schneider-Luhn noch  
schiert,  
Så wird mer wieder angst. Seen doas nich schlim-  
me Sacha?

Der Mehster wiel mersch nich umsiste fertig macha.  
Herr = = saht do, do, do leibt der Hund begraba,  
Mein armer Schubsack ihs vo alls Krüfftit leer,  
Drüm musst ich aba sehr durch trübe Pfütza draba.  
Ach war aat nich wie ich ah armer Schlucker wår!

---

1) Gelbe Kraft, für Gold. 2) Gar zu.

Was aber nu zu thun? Der Voater schick mer  
nisch,

Weil ha doas leere Struh mit myda Foista drischt,  
Ich salber kans ver mich allene nicht derschwinga,  
An woll ich auch ums Brudt vo Haus zu Hause  
singa.

Mer fahlt ju garze viel. An soll ichs racht beschreiba,  
Ich schmalgerte 1) gewiss an grusse Küh-Haut vul.  
Drüm muste mich då Ruth zu euch Herr = treiba,  
O namts nich übel uss, så wird mer wieder wul.

Derweist mer akt nu schun och an Barmhar-  
zigkeet,

Ihr sedt mei Halffardsmoan ei dar bedrängta Zeet,  
Ihr sedt ah grusser Schirm, wenn grusse Winde  
pfeissa,

Ihr kinnt da Dyrne racht unger die Darma greiffa,  
Ich biet ich harzlich schr; ich hoa ah stark Vertraua.  
An wenner mer doas wohl ah Brinkel 2) gnadig set,  
Så wird Goot och uss ench mit sennet Gneda schaua,  
Die s'uch izunger schun noch Harzans Lust beglet.

O do wird euer Glück as wie an Mauer stihh,  
An die Gesundikeit mit euch zu Bette gihh.  
Ich sahs nu schun vuraus, der Sagen kimmt ges-  
schrieta,

An wird euch indaneen an guda Morga bieta:  
Der Himmel wird euch stats ah freundlich Guschla  
macha,

---

1) Schmieren, schreiben. 2) Ein Wenig.

An nu err giht an stiht, Rusinck ungersträhn;  
D do wird euer Land mit vullem Halse lacha,  
Auch ich, ich wäre mich deswagen sihr derfrähn.

---

### W e i h n a c h t s l i e d.

---

(Mitgetheilt durch H. Reimann aus Breslau. Wgl. Meinert's  
Fylgie. S. 269.)

O Frehde über Frehde,  
Ihr Kuppern kimmt und hiert,  
Wos mir iss uff der Wehde  
Für Wunderding poassirt!

#### 2.

Es foam a wehser Engel  
Be später Mitternacht,  
Der sung mer a Gesängel,  
Doß mir das Herzla lacht.

#### 3.

A soite: Freht dich olle,  
Der Hehland iss gebor'n,  
Ze Bethlehem im Stolle  
Werdt ehr das Kindla sehn.

#### 4.

De Krippe iss seh Bette,  
Geht flugs nach Betlehem;

Und do a noch so redte,  
Da flog a wieder hem.

5.

Ich doch, du muß nich sehmen 1),  
Und ließ de Schose stihn,  
Der Hehland iss noch Kennem  
Und dir zererst erschien'n.

6.

Ich wor a halb Gewende 2),  
Do soh ich ohch en Stroal,  
Der Stroal hot gor fehn Ende,  
Leicht mich bis in a Stoall.

7.

Der Stoall hot a Geniste 3),  
Und hot ohch gor fehn Dort 4),  
Derzu 'n ohch das Geriste  
Wor haplich schlächt verwohrt.

8.

Das Dach wor grosam dinne  
Und hing on halben Hoar.  
Ich doch, woas iss da drinne?  
Gleichwohl a Kind gebar.

---

1) Säumen. 2) Halben Acker. 3) Kurres Stroh. 4) passende Stelle.

9.

Ich schlisch mich uss de Seite 1),  
Und kult a bissel 'nne,  
Do soag ich ohch zwehn Lchte  
Und ohch a Kind darbe.

10.

Die Mutter stund barneben,  
Doas hob ich ohch gesahn,  
Sie hât's in ihrem Leben  
Nich um wer wehs was gähn 2).

11.

Ich bucht in menem Sinna:  
Doas Kindla stünd dir va,  
Wehn du es kountst gewinna,  
A Lammla woagst du dro.

---

1) Seite. 2) Gegeben.

---

Schlesisches Bauerngespräch

zwischen

Bettler Hans und Muhm Ohrte;

gehalten

zu R.... bei Grossglogau im November 1758.

(Gedichte von Anna Louisa Karsch in. 2. Aufl. 1797. S. 376)

M u h m O h r t e.

Ih, lange nicht gesahn, und doch noch gut ge-  
kannt,

Willkommen Bettler Hans, mei Herz giebt dir die  
Hand,

Bist du noch hübsch gesund? Du scheinst mir nich  
recht munter;

I worum schlägst du dann die Augen so herunter?

B e t t l e r H a n s .

Die Zeiten seyn darnach. Wer kann doch lu-  
stig seyn,

Der Krieg ist noch nich gar; und nach dem Prophe-  
zebyn

Goll er sich eher nich als in fünf Jahren schlüpfen.

---

Dieses Gedicht ist in einem Gemische von Hochdeutsch und Volksmundart verfaßt. Die einzelnen Naturbilder wer-  
den selbst dem Kenner gefallen; auch verdienen einige  
Wortfahrungen die Beachtung der Sprachfreunde.

Wie vielsmal wird mer da noch Haber liefern müssen;  
Und Haber nich alleen auch Stroh und Heu und Korn.

D h r t e.

Wer kann sich helfen, wànn's der siebe Goott  
im Zorn

Nu so beschlossen hat, so müssen wir es tragen.

Doch jo fürwohr! Du darfst dich übbern Krieg  
beklagen.

Die andre Woche trug ich Butter in die Stadt,  
Da las des Bürgers Fro das Bresslau'r Zeitungs-  
blatt,

Da magst du's glauben, hat mich durch und durch  
gefroren.

Die Russen, do sie nu die große Schlacht verloren,  
Die haben auf der Flucht das Muthel sich gekühlt.  
Wer spricht, dass der Kosack nur wie a Ochse fühlt,  
Un wann a nich wie mir im Aussahn menschlich  
wäre,

So dächte man, a wär die Zucht von Zeidelbäre,  
Und wie gesohnt: a Russ, der muss bei Mensch nich seyn,  
Sunst kám ihm doch auch mohl a bissel Mitleid ein,  
Sunst wird a nimmermehr su sengen und su brennen.  
Und su den armen Bauer das Saamkorn nähmen  
können.

Bedenk dir's nur a mohl wie dir zu Muthe wår,  
Wenn sulch a Feind nu kám der deine Scheuren  
leer

Ind deine Speicher reen von Grüz und Graupe  
machte,

Dich schändlich prügelte, und wenn du flenntest,  
lachte,

Dir Küh und Kälber nähm; und Ochsen von dem  
Pflug

Dir für die Köpfe schlüg, und dich den größten Krug,  
Dan du im Hause hättst, mit Brandtwein füllen  
hieße,

Und dir dan letzten Rock glatt von dem Buckel riße.  
Jo lieber Vetter Hans die Breslau'r Zeitung soht:  
Es iss a Volk was nischt nach Goot noch Menschen  
froht,

Sie lassen einen nich a mohl das Hemd am Leibe;  
Und mancher Mann der muss mit seinem jungem  
Weibe

Gu mas beginnen fahn, was sich nu gar nich schickt,  
Mer redt nich gern davon. Und wirklich mer erschrickt,

Wenn mer die Dinge hört; es iss gar nich zu Lachen.  
Sie sollns a wing zu arg mit jungen Frovolk machen.  
Du Vetter Hans du hast och noch a hübsches Weib,  
Die wär für den Kosack a Bissel Zeitvertreib,  
Du ärgertest dich narsch, und das in einer Stunde.

### H a n s.

Mit einer Gänse hieb ich sieben solche Hurde  
Recht in die Mitten durch. Muhm Ohrte, hohl mich  
Goot!

Mir sollte nimmermehr a solch verdampter Spoot  
Vom bösen Volk geschehen! Was? mir sei Weib ze  
schänden?

Zehn Kerls, die müssen erst vor mir das Leben anden.  
Denn die ich nich erheb, die spiest ich an de Wand.

O h r t e.

Du armer Stümper du, redst wie Hans Unverstand.

Der Muskomitter fragt dir viel nach deiner Gänse  
Ar nähme dir dei Weib, und wenn du funfzehn  
Hänse

Die auch so pakig<sup>1)</sup> thun, noch zu Gehülfen nähmst,  
Und wenn du hundertmal mit deiner Gabel kamst,  
Wie würd är das Gewehr dir an den Schädel setzen,  
Sein Gabel würde dir das kluge Maul zersezzen,  
Denn wo viel Hunde sin, da iss der Haasen Tod.  
Der liebe Goot bewähr uns weiter ver<sup>2)</sup> der Roth,  
Mir sigen hier gewiss noch wie im Rusengarten.  
Du kannst dein Ackerwerk wie sichs gehört abwarten,  
Dort in den Ländern, wu der Krieg sich tummeln geht,  
Da pflügt, da sät mer nich; und was im Felde  
steht,

Iss ver de Reuterey, es ab zu füragieren.

H a n s.

Wanns so iss darf mers nich erst in die Scheune führen.

Doch Spaß bei Seit gesetzt, Muham Dhrte, du redst wahr:

Der gar zu schwere Krieg der krümmt uns noch ke Hoar,

---

1) Groß thun. 2) Vor.

A kommt uns dann und wann nur so a Bissel necken;  
Verwichen kamen <sup>1)</sup> uns die Russen och erschröcken,  
Doch haben mir den Schröck nich sunderlich gefühlt,  
Es kam uns nur so für als wann sichs Weter fühlt.  
Denn Goot sey Lob und Dank! sie seyn noch nich  
geliommen

Und haben uns von Struh de Betten weggenommen;  
Ich kann in Sicherhit noch meine Furche ziehn  
Und wenn ich hintern Pfug mich heescher genung geschrithen,

Da denk ich Abends dann och an das Ausgespanne,  
Da fahr ich heim, und dann kimmt meine liebe Hanne  
Und lacht mich freundlich an, und dreymal streichelt sie  
Mich um das Kinn herum, und macht, dass ich de  
Müh,

Die mir der Pfug gemacht, schon halb und halb  
vergesse;

Nu werd der Tisch gedeckt, ich seze mich und esse.  
Mei Käf - 'n Brod mit ihr, und meinen Hirsebrey  
Und enne dicke Milch, das sin der Grichte drey,  
Die schmecken mir und ihr so gut und zähnmal häßer  
Als in der grüßen Stadt dem Leckerbissel Neßer  
Das ausgeschlurste Ding, wie hests doch immer mehr?  
Wie wul ich mag es nich, denn mir graut viel zu  
sehr.

A sulcher Schnecken-Frass iss nicht ver unser Einen,  
Der Städter spült sichs ab mit theuren Unger Weinen:  
Ich werd so satt wie er, trink Wasser aus dem Quell,

---

1) Eine im Hochdeutschen seltne Wortfügung.

Das schmeckt aufs Käss'-n Brod und iss zu klar und  
hell,

Als wie der Himmel iss am schönen Frühjahr-Morgen.  
Ich trinke mich nich frank; und keiner-Schulden  
Sorgen

Die schleichen mir a nach bey dem zu Bette gehn;  
Und nu thut Hannel erst mit mir racht wunderschön.  
So müd als ich obh bin, su kann se's doch nicht lassen,  
Se muss mit ihre Arm mich um den Nacken fassen.  
Wie lucker thut mir das, mich schläffert wul rächt  
sehr,

Sie aber guschelt<sup>1)</sup> mich und schmeichelt immer mehr,  
Bis ich ihr gute Nacht mit großen Schmunzeln sage,  
Und nu verschlafen mir des Tages Last und Plage.  
Mir schnarchen ungestört, bei Krieg und Kriegsges-  
schrei

Weckt mich und sie von Schlaf; der Morgen künft  
herbei.

Der Haushahn kräht zweimal und macht, dass mir  
erwachen,

Ich gähn amal und heß mei Hannel Licht anmachen.  
Se iss a flinkes Weib, kaum hab ich ausgeredt  
So springt se echel ganz und munter aus den Bett.  
Ich fahr ihr hurtig nach, und bet an Morgen-  
Seegen.

So kurz als möglich iss; denn unsers Herr-Goots  
wegen

---

1) Küsst.

Verwendt mer nich viel Zeit. Verzeih mirs Goot!  
wir seyn

Zum Flegel nur gemacht, und zu den Buckelley'n  
Da iss ihm ohch vielleicht das kurze Stoßgebethe  
Wohl angenähmer noch als wenn ich heilig thäte,  
Als wie der Städter thut, ders Oge wie à Kalb  
Im Kopfe rummer dräht, und doch sei Harze halb  
An seinen Wucher hängt, und halb an de Dukaten,  
Mir Bauerleute thun was unsre Väter thaten:  
Mir beten kurz und gut, und gehn zur Arbeit hin.  
Du kannst mers globen wenn ich in der Scheune bin  
Und nu den Flegel so mit beeden Armen schwenke,  
Dass ich bey jedem Schlag an lieben Goot gedenke.  
Und wenn der Flegel nu den Hunger hat erweckt,  
Da fühl ichs erst, wie gut das warme Frühstück  
schmeckt.

Kee Talpatsch, kee Pandur und wie se alle heissen,  
Kumm nich um mer das Brod von Mauls wegzurreßen.  
Ich habe Ruh und Brod.

### O h r t e.

I ja! erkennst dus nu?

Vor hingst du jo den Kop als wenn du leene Ruh  
Und keenen Bissen Brod mehr in der Hütte hättest,  
Als wenn du mit der Flucht dich vor den Feinde  
rettest.

Sa unser Herr Goot macht's euch Leute secnal recht,  
Es wär kee Wunder nich, dass er euch strafen möcht:  
Ihr seyd wohl blind und tob, und gar von Sinnen  
kummen,

Euret saht ihrs ja, dass er uns hat in Schutz genommen.

Ihr schmalet ohf den Krieg, da doch der Krieg nich kam

Und euch durch Feur und Schwerdt noch das Geringste nahm.

Das bissel Liefern i s nu alles, was ihr tragest  
Worüber ihr nu gar a su abscheulich flagt;  
Doch keener iss so klug, und keener denket dran,  
Dass oft der Künig kaum ver Sorge äffen kann.  
Och lieber Better Hans, es iss nich auszusogen,  
Wie vielen Kummer ohch der große Herr muss trogen,  
Er hat dir meiner Seel nich eene Stunde Ruh,  
Wie manche Nacht thut er wohl nich an Oge zu.  
Gedenk dir nur emal, Er schlug de Moskowitter  
Und trieb se von uns weg als wie a schwer Gewitter  
Zurückgetrieben wird, wenns Goot dem Winde sogt,  
Dass a wo anders hin die schwarzen Wolken jogt.  
Und als Er fertig war, musst er sich jählig wenden,  
Er gieng nach Sachsen zu. Er musst an allen Enden  
Mit an der Spize seyn. Denn wo der Künig steht,  
Da weis man schon wie gut die Sache giht.

H a n s.

Ach ja es geht ju doch nicht allemal zum Besten,  
Denn gestern hürt ich was von unsers Scholzen  
Gästen;

Se lamen aus der Stadt bey ihn zur Kermrs raus,  
Doch se erzählten ihn die Sache nich rácht aus.  
Von Destreichern wars und och von Ueberfalle,

Und da ich hörten wußt' ds war das Ding schon  
alle.

O h r e.

Ho, ho wenns sunst nischt iss, das Ding iss  
mir schon alt,

Und ich vergaß es nur, sonst hätt' ich dir es bald  
Von Anfang her erzählt, ich will dirs nur noch sagen:  
Bey Tage wollte sich kein Österreicher schlagen.  
Im Finstern kamen se; so wie in mancher Nacht  
Der Marder sich a Loch an meiner Schwelle macht,  
Und durchgefrochen kommt die Hunner tuft ze beißen,  
Se frochen uf den Bauch ins Lager zu den Preußen,  
Da alles noch in Zelt und tiefen Schläfe lag,  
Doch wacker wurden se bezahlet uf den Tag.  
Gevatter Ursels Mann der hat es hergeschrieben,  
Dass gar a schmählich Volk iss uf 'm Platz geblieben,  
Viel Leute lagen da und nischt gewonnen se,  
Und gleich wohl thun se dick, es lohnt sich für die  
Müh.

Das kummt mer bald so für, als wie vor vierzehn  
Tagen

Des Kretschmers Knecht im Schlaf da Hofknecht  
geschlagen.

Wer schlug ihn nur a mal, und der sprang uf und  
schlug

Des Kretschmers Knecht, dass mer ihn uf der Trage trug.  
Ich dächte, wenn se still von ihren Thaten schwiegen,  
Durch Grosthun werden se de Schlesge doch nigh  
friegen.

Es wär ohch gar nicht gut, doch das lässt Goot nich  
zu,

Gelt lieber Better Hans, du denkst doch ohch a su?

H a n s.

I freilich denk ich su, denn wenns Goot wollen  
haben,

So hätte ju der Krieg de Preussen schonn begraben.  
Das iss ja gar nich erhürt, dass sich an eenz'ger  
Mann,

Der eene Krone trägt, mit fünfen schlagen kann,  
Und immer Platz behält. Das Schlagen währt su  
lange,

A paar mahl kam a ohch schonn ziemlich ins Gedränge.  
Doch eh mer sichs versoh, kam König Friedrich raus,  
Und trieb se ver sich her; als wie jezund ums Haus  
Der Wind die Blätter treibt, die von dem Birnbaum  
fielen.

D h e t t e.

Se purpeln ver ihn hin wie Neppel mit den  
Stielen,

Wenn zu der Erndtezeit a starker Regen gisst,  
Und wenn a grau Gewölk mit weißen Kugeln schisst  
Es kann nich anders seyn, Goot iss uf seiner Seite,  
Sonst schaft ers immer mehr. Das sprechen alle  
Leute,

Die klug und ehlich seyn.

H a n s.

Ich sprech es selber ooch;  
Dü Mühme kennst mich schunn, es iss nich mein Ge-  
brauch,  
Dass ich schmarüzen kann, ich rede wie ichs meine,  
Mei Herz iss wie mein Maul, natürlich wie das deine.  
Bey meiner Güte ju, mein Herz soht es mir,  
Dass unser Herr Goot selbst des Königs Sache führ.

O h r t e.

S ja, der König führt des lieben Gottes Sache,  
Drüm lässt ers nich geschahnu, dass mer ihn kleiner  
mache.

H a n s.

Das muss ooch nich geschahn; wenn mir woll'n  
Goot vertrau'n,  
Der wird des Königs Stuhl vielleicht noch grösser  
bau'n.

O h r t e.

Das war doch noch à Wort, nu bin ich Bette  
Hansen

Auch noch à mal su gut, nu soll à seinen Bansen  
Noch grösser müssen bau'n, wenn wieder Erndte ist.  
Doch fog mers, Bette Hans, ob du nich hungrig bist.  
Mit dem Geschwätz hat mer ja das Bissel Essen,  
Was dort im Ufen stiht, gar reen in Todt vergessen,  
Ich werde Kraut usfathun.

H a n s.

Nee, lass ihn stehn den Topf,  
De Kirmes steht mer noch in Magen und in Kopf;  
Erst gestern hat se sich in unsern Dorf beschlossen.  
Muhm Ohrte, hör nur her, es hat mich rächt ver-  
droffen,  
Dass du ohch nich à mal zu mir zur Kirmes kahmst.

O h r t e.

Das dacht ich, dass du mers rächt slhr ver-  
übel nahmst,  
Doch lieber Vetter Hans, ich hatt dirs nich versprochen,  
Du weißt doch, dass ich erst ver fünf und zwanzig  
Wochen  
Den Mann begraben ließ, und su verlassen blieb;  
Das Leben selber iss mer vielmal nich mehr lieb.  
Mer iss sei Bissel Brod nu so alleen mit Thränen,  
Wie sollte mer sich doch nach Kirmes-Gängen sehnen.

H a n s.

Was das für Posßen seyn, du wunderliches  
Ding,  
Die Kirmes, die vertreibt die Grillen noch à wing.  
De bist noch jung und glauch 1), de werst doch su  
nich bleiben?  
Wer tausend würde dir de lange Zeit vertreiben!  
Ich globe gar, du flennst, i scham dich doch ins Herz,  
Wer tuft iss, der iss tuft.

---

1) Rasch.

D h r t e.

Ach, mir kann menen Schmerz  
Und meine Traurigkeit nischt uff der Welt vertreiben,  
Mir starb à lieber Mann, ich musst alleine bleiben,  
À Mann, su frisch und roth, voll wie a voller Mond,  
Wie Kinder haben mir beysammen ja gewuhnt.  
Ach, die fünf vertel Jahr, die giengen wie fünf Tage,  
Ja wie fünf Stunden hin, ich hatte keene Klage.  
Wie gut war der Begang 1), was ich wult, wult  
auch er,

Es war als wenns een Herz und eene Seele wär.  
Ar sah mich manchmal an, was ich ver Ogen machte,  
Und wusste ders uffs Lauß, das was ich wünscht und  
dachte.

H a n s.

Ar war ne gute Haut, doch lass ihn immer  
ruhn  
Und eh du um den Mann dir sulst a Leid anthun,  
Eh wüssst ich andern Rath.

D h r t e.

Ach Better still geschwiegen,  
Das was verloren iss, das werd ich nich mehr kriegen.

H a n s.

Nu nu! kimmt Zeit kimmt Rath! uffs Neujahr  
hast du mich  
Gewisslich wieder hie. — Nu Gott bewahre dich,  
Bleib hübsch gesund!

---

1) Umgang.

D h r t e.

O ne, su war se nich de Wette,  
Ich dächte, wenn man vor a wing gegässen hätte.

H a n s.

Muhm Ohrt, es iss su gut, als wenn es wär  
gechahn.

Bey Freunden sucht' mer nur a O'richte Gerngesahn.  
Mich hungert wirklich nich, ich mag nich eenen Bissen.

D h r t e.

Dein Egensinn der ists, ich müsst es gar nich  
wissen.

Nu nimmt das Masser raus, geh nich ungesessen fort.

H a n s.

Ich dächt, du leuntest mich und dass bez mir à  
Wort

So viel als tausend gilst, lass mich doch nich erst  
schwåren!

Genung, ich esse nich und wenns Lampreken wåren,  
Bleib nur derweil gesund.

D h r t e.

Ißs keen Erhalten mehr,  
So kumm uss neue Jahr, ich bitte dich rácht sehr:  
Wenn du zu Hause kummst su grüße mer ganz schöne  
Dei Hannel, und dernach ohch die Gevatter Lehne 1.

---

1) Magdalene.

H a n s.

Gevatter Lehne hat jegunder eenen Gast,  
Alleen ar iss ihr lieb, a wird ihr nich zur Last.  
Ihr Bruder Martin iss, du wirst ihn doch wul  
kennen,

Die Menscher<sup>1)</sup> sizen uft a ganzen Abend flennen,  
Wenn ar von Kriege spricht, denn ar beschreibt  
dirs racht.

O h r t e.

I machst du doch, dass ich ihn selber hören  
möcht.

H a n s.

Wer wees breng ich ihn nich uffs neu Jahr  
mit, Muhm Ohrte?

O h r t e.

Topp, lieber Better Hans, ich halte dich beim  
Worte.

---

1) Man vergleiche die oben angemerkte Wortfügung.

B.

Sächsische Mundart.

Mundartische Gedichte und Aussäge finden sich in Sachsen viel seltener, als in den nieder- und den oberteutschen Gegenden; und die einzeln vorhandenen sind nur selten von den niedern Ständen selbst, viel häufiger aber von sogenannten Gebildeten, für, und zur Verspottung derselben verfasst. In keinem Lande werden nehmlich so viel hochdeutsch geschriebene Bücher gedruckt, und von den niedern Ständen gelesen, als, gerade in Sachsen, daher auch die niedern Stände sich dort des Hochdeutschen mehr, als, in andern Gegenden beschäftigen; auch sind sie aus andern Gründen dort mehr zum Denken und Nachsinnen, als, zum Dichten und Singen beanlagt und gestimmt. Einige Lieder in dieser Mundart sind jedoch neuerhin, theils in Hensler's Gedichten, theils in mehreren Zeitschriften erschienen.

Die weltlichen, vom Volke wirklich gesungenen Scherz- und Spotsliedchen heißen übrigens zum Unterschiede von den geistlichen: Schämper- oder Schumper-Lieder, d. i. nach der Erklärung Eigner, Schönbars- oder Mäster-Lieder, vergleichsweise vormals in der Fastnachtszeit zu Leipzig, besonders aber zu Nürnberg üblich waren; oder vielmehr Tanz- oder Geigenliedchen, von dem alten, noch am Niederrheine gebräuchl. Worte schumpe statt geigen.

## Mundart um Mitweda und dem nachbarlichen Erzgebirge.

### Das Weibchen.

(Vgl. Österreich. Volkslieder d. Zisla und Schottky, S. 165.)

Hür, Weibchen, du fallst heme gehn, 1)  
Dei Mann, där iss sihr frank.  
„Iss - ar frank? 2) Gott sey Dank!  
Noch - å Lätzchen oder zween,  
Nacher will - ich heme gehn!“

Weibchen, du fallst heme gehn!  
Se han d'n Dokter Hans gehollt!  
„Hans gehollt, brov gerollt.  
Noch - å Lätzchen ic.“

Weibchen ic.  
Dei Mann leit in 'n legten Zig'n 3).  
„Leit in 'n Zig'n? Lässt 'n lieg'n!  
Noch - å Lätzchen ic.“

1) Gewöhnlicher noch ist gihu. 2) Die Strichelchen deuten an, dass mehrere Wörter in eines geschleift werden. — Das noch lautet in der sächsischen Mundart fast immer nach. 3) Das i in Zig'n ist das tiefe i, ein Mittellaut zwischen i und ü.

Weibchen ic.

„Ge gä'b'n 1) ihm das lekte Aehl !

„Lekte Aehl ? Mein'n Empfahl !

Noch - å Tänzchen ic.“

Weibchen ic.

Dei Mann leit us'sm Schrägen.

„Leit'r us'sm Schrägn ? Lässt'n wegträgen !

Noch - å Tänzchen ic.“

„Weibchen, du fallst heme gehn,  
En Andrer iss schenn do.“

„En Andrer iss do ? Hopfassa !

Noch - å Tänzchen oder zween,

Nacher will - ich heme gehn.“ —

---

2.

Klage eines Liebhabers.

---

(Vgl. Büsching u. v. d. Hagen's Samml. d. Volksl.  
Nr. 94.)

Ich hut mer mei Trutschel  
In's Herz - eigeschloß'n,  
Se hut mer geschwurn :  
Se wüll mich nich less'n,  
Do reit mer dr Teibel

---

1) Das lat. å bezeichnet hier das tiefste å.

Dân Richter sein'n Hans,  
Där fürt - e zun Tanz.

Su giht's, wemm'r mit solchen  
Zu Tanz thutt gih,  
Da muss - m'r doch immer  
Mit Sorgen dort stih.  
Da værlieb'n se sich glei  
In andere Knächte,  
Solche Menscher sinn schlächte.

As schmackt - m'r keen Nessen,  
As schmackt - m'r ke Trink'n,  
Und - wenn - ich soll orbeit,  
Do möcht - 'ch værsink'n;  
Kurz, kann - ich mei Trutschel  
Nich bal widd'r sâh'n,  
Su muss - ich værlâhn 1).

Und - wenn - ich gestorben,  
Da lass - 'ch mich begrâb'n,  
Ich lass - m'r vun Tischer  
Zwee Bräter abschâb'n.  
Ich lass m'r drai feurige  
Härzer druff mohl'n,  
Ich kann d'rs bezohln.

Nu lass - 'ch m'r anstim'm'n  
D'n Liedengesang:

---

1) Verliegen, h. st. umkommen.

„Do leit nu d'r Äsel  
D'r Länge d'r lang,  
D'r imm'r gesteckt hat  
In Liebesaffär'n  
Zu-r-Ärde muss' - r wärn.

---

3.

Der künftige Dorfmagister.

---

Mei Suhn, das dunner - hagels Kind,  
Will - å Magister wär'n,  
Å Kärl, där weder drischt noch spinnt,  
Söllt - o fe Brud begähr'n  
Alleen är frisst, är säuft su gutt,  
Als ener där wår wees was thutt.  
Ich armer Mann, ich armer Mann  
Drbarms doch, den's därbarmen kann!

Där Tid mads wiss'n was är maint,  
Är redt wie, wann är heret;  
Är schreibt su, wie där büse Feind,  
Krumm, wie der Eschbohm wächst;  
Är macht de Häk'n su verwärrt  
Als hätt' 'ne Hånn im Mist geschärrt 1).  
Ich armer ic.

---

1) Nach einem früheren Abdrucke auch: verworfen, geschorren.

Bal schlaigt är sich an' Kühstall' nân  
Är prädigt hässlich Zeig,  
De Küwe hüren's nu su met an,  
Un wunnern sich zugleich.  
Bal tritt - är ver de Hingerthür  
Un hält d'n Gåns'n Kingerlier.  
Ich armer Mann ic.

De Mutter redt - 'n noch wol zu,  
Är hat se blus zum Narr'n;  
Da saht ich denn: du Limmel du,  
Ich wüll dich schonn bepfarr'n;  
Ich gab - 'n neulich ärst en Puff,  
Alleen was iss's, är gibt mischt druss.  
Ich armer Mann ic.

Wer kann derfür, m'r muss - n schonn  
Sein' Wäl nu lass'n zihm.  
Meinthalben mog är morgen drum  
Schonn uss de Lähre gihm;  
Un lärnen sich zum g'lärthen Härrn,  
Är werd mers Gütchen wul värlärn'n.  
Ich armer Mann, ich armer Mann!  
D'rbar'm's doch, den's d'rbar'men kann.

---

Dresden er Mundart.

Der Johrmart.

Kumm, mei liebes Gretel,  
Gieh mit mir in's Städel

Uff'm grüßen Platz.  
Do git's schöne Sachen,  
Du werst härlisch lachen,  
Ich gä d'r o en'n Schmoß.

Kleine graue Pfäre  
Trug'n de Uhrn der Quäre,  
Musst'n Säcke träh'n;  
Die hun der geschriegen,  
Schlimmer als de Ziegen,  
Ich kann ders gahr nich fäh'n.

Uff en'n grinen Platze  
Tanzt 'ne rauche Käze  
Nach en'n krummen Horn.  
Die macht Porzelböhme,  
Wie der Kitz der heme.

Alle Dunnerwätter  
Der Teibel met'ner Lätter  
Lief mer öbbern Weg,  
Dass - är mich nich heiße 1),  
Macht - ich flucks drei Krenze,  
Schnaps do war - är weg.

Uff en grüßen Schimmel  
Gäss a langer Kimmel,  
Hutte Zähne feel;

---

1) Küsselfen.

Wurf of jeder Seite  
Bettel unger de Leute,  
Unger Christen, und Israel.

Leute mit schwarzen Bing'n D  
Trug'n de Schärzen hingen,  
Hutten Mützen auf.  
Un an allen Schlägen  
Hutten - se Knöppe sīzen,  
Uff'm Kopp en'n Strauß.

Nu kumm, mei härzens Gretel  
Kumm met mir ins Städel  
Uff'n grüßen Ploß,  
Do gits schöne Sachen,  
Du werst härlisch lachen,  
Ich gå der o en'n Schmaß.

---

Sächsisch bei Freiberg.

De reſenden Ferteoſen.

---

Enne Ankündigung.

M'r sinn gans neue Musecanten  
Aus Lief- un Läppenlanden,  
M'r sinn nich de ost genannten,  
Ne! m'r sinn norr Ferteoſen

---

1) Binde.

Die su manchen g'näd'gen Härren  
Kaiser - un Künige hun angeblossen,  
Un se hürten's all gärn.

Nachten hun m'r o - in Schwödden  
Gruße Härren rácht vergóßt,  
Dass es uns vor lauter Frödden,  
Mit' n Hunden hun furt gehezt;  
Un des russ'schen Kaisers Zora,  
Hot us o rácht hunurirt,  
Hot us vur en'n halb'n Jahre  
Mei'n Häschern fortgeführt.

Un m'r spielen o alle Stücke  
Die seit Adam sinn gemacht,  
Un i'r find't o kene Lücke,  
Wie se d' andern hun gemacht.  
Russisch, Hannak'sch, Maur'sch, Steur'sch  
Spielen m'r mit éner Zierd,  
Un där wár wul gar des Geyersch,  
Där was Schönn'r's hätt gehürt.

Un m'r hun o apparte Liedel  
Hie in énen Kuber do:  
Ens das iss uff éne Fiedel,  
Ens uff éne ahle Fro;  
Ens uff's Porrodiesses Platzel,  
Ens uff's Margenettenspiel,  
Ens uff's Schnäpsel, ens uff's Schmagel,  
Ens uff énen Bäsenstiel.

---

M u n d a r t  
des  
L a n d v o l k s u m A l t e n b u r g .

---

Ausführliche Nachricht über diese Landleute, die meist von den Wenden abstammen, findet man in Kronbiegels Schrift: Ueber Sitten, Kleidertrachten und Herkommen der Altenburger Banern. Altenburg bei Petersen, 3te Ausg. Der Anfang des hier folgenden Liedes findet sich in der genannten Schrift abgedruckt; das Ganze ist mir von Herrn Petersen selbst mitgetheilt worden.

---

H a n s . Half Gutt ! ball hätt - ich auch verlaunt,  
Su hutt ihrich ussgedunnert 1).  
Wu kummt ihr dann schien hargerauant ?  
Das hat mich längst verwunnert.  
Du , Malcher , hast de Weise ah  
Un Leise s's gute Meder ;  
Das muss was zu bedeuten ha ,  
Denn sind's des Suntg's Kleeder .

M a l c h e r . I ! härzer Hans , ich kann d'r's sah ,  
Mer kumm d'r vun d'r Ridutte .

---

1) Ihr euch angepuzt.

Ich sate nachten minner Frah,  
Die kenne Kuh' nich hutte:  
Kumm, härze Lese, heute hun  
De Barger gruse Sache,  
Eh sittges<sup>1)</sup> hun mer lang gewulst  
Ehmal ah su met mache.

Lese. Hört uff! un gieht m'r nur nond <sup>2)</sup> wack,  
Ehr lud m'r gar kenne Kuche!  
Denn ehr wulst emmer allen Drack  
Zuerst ah met veruche.

Hans. Muahm Lese, dasmal hast du racht,  
Das iss su senne Sache.

Malcher. Hört uff, ehr kust <sup>3)</sup> m'r bede schlacht,  
Was wellm'r wetter mache.

Mer rannten in die Staat nu nei,  
Da war'n schien voll die Gassen,  
Un kästen glei zwee Masken ei,  
Die vör's Gesicht mer machten.  
Weer lesen nu zum Thure naus  
In saaten tesen Dracke.

Bey Bogte se'n Comöd'gen Haus,  
Da warn mer usfn Flacke.  
Beel schlachtes Volk stand vör der Thür  
Un ih Suldaten Wache.

---

1) Solches. 2) Nur. 3) Roset, plaudert.

Da kam uns hal das Deng so vör,  
Wie enne wichtge Sache.

Ich quätschte mech met Lesen nei,  
Un sâte: harze Liese,  
Marks! heute müsste vurnahm sey  
Un gar ken Menschen grüße!  
Se sâte: h'm! un kumm mer nah!  
Nu müß m'r darb bezahle!

Es stungen wetter Wache da  
Met ennen Korpurole.  
Ich sâte: Lese, heute sinn  
Mer huchg'ihrt uh warrlich,  
Gar uh bewacht! Das Deng is schien.  
Se sâte: Das iss harrlich!

Dar Tanzbunn war uh sser zu lub'n,  
Wurin geschnippelt wure.  
De Musenkanten hangen drub'n,  
Wie uss en Urgel-Chure;  
Se geigten stats rutsch rutsch,  
Ich weiß nich wi's gleech hieße.

Ich glöbbe gar, se sâten Zschutsch!  
Was galle, meine Lie e?  
An allernarschten, harzer Hans,  
Warn adder da de Leute.  
Glöbs, Better Hans, es war mer ganz,  
Als wår'n se nich gescheute!

Ich weß der alles duh nich mi;  
Mer hat der uh zu marken;  
Duch kaun ich der's uh frei gestieh,  
Da gab der's Heidu un Tarken.  
Das Weibsen, ich gestieh der's frey,  
Das macht mer rachte Frede.

Ball war'n se nack'g, was vorn soll sey  
Das schlepten se heng'n am Kleede;  
Das was ich nuch vör's SchöNSTe hall,  
Warn ehre nack'gen Harzen,  
Sath weiß un schien, un warrlich ball  
Su gruß wie Deggelstarzen.

Liese. Hört uff un macht eu annern Saz,  
Ihr ahler grüßer Flaten,  
Dar ahle ziedermannsche Schwatz  
Versagt mer ball den Athen.  
Globbs, Better Hans, da war ball als  
Null Guld un Edelstene,  
Un Koppe ruimm un um den Hals  
Wes runger uff de Bene.

Hans. Eh sittges möcht'ch chmal met sah,  
Das muß ganz fusper glänze!

Malcher. Ich glöbe, du warst sprache: Pah!  
Un trätse uff de Schwänze;  
Denn die ziehn höllisch henggen aus  
Ball enne halbe Isle,

Da fannst dich wul da schlacht heraus  
Doch lass der's nur erziehle.

Ich rannte nähr met Lesen nur  
Zum ahlen decken Bugte  
Un sät ihn heemlich neu in's Uhr,  
Was wul zu assen tugte.  
Ha! sâte Hans, da sich dich ümm,  
Da hast de glei di Wâhle!

Ich lehs nu um de Tofel rümm,  
Un kahn der's knapp d'rzechle,  
Wie kusper das war vörgericht,  
Ich frât nach Schwinnebraten.  
Da lacht'n se mer ins Gesicht,  
Ich glöbbe gar se saten:

Das wår zu schlacht—Da sät ich: Gut!  
Da gat mer vun dahn Dicken!  
Hä sät uh nuch: Da leg uss Brud,  
Un schnett mer ab gruß Stücke.  
Hä sackt mer ah en Täller vull,  
Ich glöbb, es warn Pastäten.

Es schmacchte narsch; ich markt es wul,  
Dass die keen Grund nich lôten 1).  
Mer bracht noch eune Schüssel rei  
Un sagt se hen vör Bugte,

---

1) Legten.

Dar that nach völles Annere sei,  
Das ganz erbarmlich rugte.

Bugt nahm ab en kleen's Glaschen wac  
Un schenkt es vull un fuste 1).  
Hä sat: es fahlte nuch was Drac  
Un macht, wies ware müsste!  
Was kust de nu? 's heest Arrad;  
Da lacht ich völ und lange wac.

In enner Ede sassen wul  
En Mannel Usseziere,  
Un gruse Harrn de machten Kuhl,  
Se wollten sich rappire.  
Die Bullen war'n met Päch verklöbt,  
Dass knallen müsst de Kürkse.  
Es war dies enne gruse Freed,  
Was unser enner kam nich gldbt.

Nu ging das Kommerschiren an,  
Es wurde stark gesussen,  
De Gläser flogen an de Wand,  
De Bull'u unger de Tische.  
Bugt war j'doch glei bey der Hand,  
Un gab en'n weeter frische.

Dar Enne schrie besonners Ihr,  
Un sagt dan Hüt dar Quare,  
Hä sate: Wedder, was wollt Ihr?

---

1) Rosete.

Ihr kunt̄h zum Teufel schare!  
Ich fräte Inne haben mer,  
Un pust̄t se uss'n Kummel:  
Sie säte druff und lachte vöhl,  
Er hieß mit Namen Kummel 1).

Währnd ich nun da so freeße,  
Gab hä en Uffziger en Puff.  
Gleich war aus da die Freede,  
Hä schrödk: „Es schla dar Dunner drei!  
Ich will dich glei derschieße.“  
Un huhlte mi Suldaten nei,  
Die sultens Beelmaul schließe.  
Die Annern aber säten: wack!  
De Wache muss zurücke!  
Un da hä nochmals ruft de Wach,  
Da felen de Schläge dicke.  
Är zerrte En beim Zoppe nach  
Un schlukten uss de Kase.  
Ich adder 2) glöhhte emmer nach.  
Ge machten's nur zum Späße;  
Ich fräte en gesetzten Mann:  
Gehör' denn das zum Schärze?  
Da möcht'ch ball falber mot daran  
Un wullt se nunger starze.  
Hä säte aber: lieber Freind,  
Bleib hä in seinen Schranken!

---

1) Der Name erregte Gelächter, weil Kummel auch meinen Brauntewein bedeutet. 2) Aber.

Die Sache iss in Ärns gemeint,  
Die Härrn han vöhl getranken.

Hans. Nu, Malcher, hurnt, was Ihr gehän?  
Menn Harze zuct mer schnalle 1);  
Ich hätte mit drei nei geschlän,  
Was heilge Zeuf wull halle.

Malcher. Ich ließ sie gieh, sie schmissen fatt  
En'n Kleen'n dörren Franzosen,  
Dän machten se gar hale matt,  
Hä ließ nich nach met kusen 2).  
Hä stäckt de Zung zum Halse raus  
Un sät, hä wär en Tudder,  
Da schrech' a Grußer halle aus:  
S' iss bluß a Bärgerlnder 3).  
Ich war nich faul un greef nu ei,  
Schub Alle uss de Seite.  
Kam war där dörre Denkrich 4) frey,  
Aus was ach met den Streite.

Hans. S' iss Schade drüm, es hätte duh,  
Soll bessre Platze 5) seze.  
Erwink uh, Malcher, hättestse 6) auch  
Soll an ennanner heze.

Malcher. Na hurch! Es geng bal wedder an,

1) D. h. ich bin neugierig. 2) Schelten. 3) Luder, ein gewöhnliches Schimpf- oder Kosewort im westlichen Thürle Sachsen, gerade wie in Bayern Sau-Schwanz und in Sachsenhausen Aas. 4) Dingerich, ein Mensch dessen Name man sonst nicht kennt. 5) Schläge. 6) Hättest du sie.

Se wulsten da nei stärke 1),  
Weil hä gesät, där Edelmann:  
De Bärger wären Kärle!  
Was wårn mer? Kärl wårm'r?  
Das kunn mer duh nich leide.  
So schröhken's iu einnannder nei.  
Dan fruhense uss de Seite.

Hans. Da hutt'ise wul de Mäuler voll.  
Un henger drei ke Härze.  
Mer hättse wahrlich Alte soll  
Vun Vunne N nunger stärze,  
Un ah die Grüssen henger drei 3)  
Met sollen nunger schmeisse;  
Där hätt dar lieben Ubrigkeit  
Uh kunn eer Nacht erweise.  
A fittches iss ah zu verstih'n  
Vun jeden Ussezire,  
Denn's iss gewiss mer weiss es schien  
Sie sinn die Fredenstierer.  
Duch sat mer nör, hat irgend een  
Den Annern tudt geschusseen?  
Hä that ja will'e 4) wie à Bär,  
Dän hat's wul gar verdrusen!

Malcher. H! Hans, se schessen dir nich gley,  
Denn s' iss jetzt Alles theuer,  
Sowul das Pulver als das Bley

---

1) Hineinstochern. 2) Tanzboden. 3) Hinten drey. 4) Wild.

Un iss lä Schärz met Feuer;  
Där Wille sáte: stramech 1) Gutt!  
Ich muss mech an der räche,  
Kumm murgen här, uss Murgenbrüd  
Da will ich dich erstäche!  
Ich gldbe duh, se warenß ah  
Rich gley so hanslich 2) mache,  
Un sáte d'rüm zu meiner Frah,  
Se fullt nur drebber lache.  
Nu, Liese, quarl de Munk 3) ei,  
Schenk mir eh mal, s' wird kühle.  
Iht, Hans, iht gibst du ah met nei,  
Da will ich d'rs vullnds erzihle.

---

### Altenburgisches Bauernlied.

---

(Mitgetheilt durch H. H. v. T. aus einem jenaer Stammwörterbuch vom J. 1711.)

Lustg, ehr Pürsche, sid vull Freden,  
Duchst un thut so gut ehr kunn!  
Spehlmann, stimm du deine Seten,  
Dass der's klengt Fey fungerbunt 3).  
Schwesset Fey bumale 4),  
Luts an gar nischt fehle!  
Bruder Maß, streich die Tenure,  
Dass der's klengt, wie uss den Chure, re, re, re.

---

1) Straf mich! 2) So groß. 3) Wahrscheinlich eine Brühe. 4) Sehr bunt. 5) Schwiebet sein allmählig.

Schmeret aure Fedelbugen,  
Dass die Geigen redlich schrein ;  
Wenn die Seten usfgezugen,  
Fedelt dick un dünnne drein !  
Fedelt fey behänge 1),  
Dass mer kunn gespränge,  
Fedelt druff, dass Alles kracht,  
Wenn ehr unser Klumpäss macht !

Traute Griete, du Guldhämmele,  
Kumm, mer wul'n zum Danze gieb,  
Darnachen lehf 'ch der Stull'n un Sämmel,  
Die su wiß sehn wie dei Knie.  
Un'ers Rabbers Enke 2),  
Gull der'n Kitt'l ausschwänke ;  
Glob mer's, herze traute Griete,  
Rabbers Hans wird gar nich müde.

Un ehr annern Mitkonsuren,  
Dánzt un sprängt der Reihe nach ;  
Treibr's uich, wie die Hammeluren,  
Sunnern säh nur, wie ich's mach.  
Trumpterun trumträre !  
Mer kunn'n Leut'n gewähre 3),  
Mer kunn Wein und Befz getränke  
Un ohch unsern Grieten schänke.

Wenn mer's nu genug getrieben,  
Un geschwärmt die gänze Nächt,

---

1) Behende. 2) Kleinknecht. 3) Andern noch etwas gewähren.

Dass kehn Geld im Büxel bleben,  
Werent mer durch gruß gedacht 1);  
Mer henn kene Surgen,  
Dörfern nich mul burgen.  
Drum su leb'n mer stets in Freden  
Und sind lustig met unsren Mäden.

Un su iss das Bauernleben,  
Dass mer in de Scheune giehn,  
Mer henn stets in Wuhllust schweben,  
Wenn mer bey den Grieten stiehn,  
Giehn dermet zun'n Biere,  
Versauf'n à Gruscht-er viere.  
Mer bezahlen unsre Zäche;  
Iss das nich eure stattliche Säche?  
Juch, juch, juchs!

---

### Mundart zu Ronneburg.

---

(Mitgetheilt vom Herrn Buchhändler Petersen zu Altenburg.)

---

Bei dem verunglückten Aufsteigen eines  
Luftballons in Ronneburg.

Merten.

Nu, Merten, sag, was feuchtsen su  
Un bist ganz auser Aden?

---

1) Geachtet. 2) Einen Groschen oder viere.

Was hast' n̄ da ver staub'ge Schuh,  
Das Ding das hat en Knoten.  
Du lebst ju sistens nich su schnell,  
Mei Sihl ! es kann der schade !  
Wists nur der Dokter Pimpernell  
Gält 1) in gesunden Bade.  
Hä geb d'r kene Pulver meh  
Un zögtr kene Blasen ;  
Su schunt 2) dich doch, das Jemine !  
Du hast kenn drucken Fasen.

H a n s.

Sey du nur stille, schweig du nur,  
Dass mir das nich gleich schade !  
Hä macht ä Ding von Sun'tgs Flor;  
Es kanns ke Mensch errathe.  
Das schickt hä dir zum Himmel nan,  
Halt'ch 3) gar, zum lieben Gotte.  
'S iss wahrlich wahr, ich schwör d'rs dran,  
Un sot d'rs nicht zum Spotte.

M e r t e n.

Un wenn hä's nu su fertig hat  
Un wenn hä's nu soll schide,  
Iss drum völ, wimmers su bedenk;  
Sollt's udder 4) nich gelicke,  
Da fällt hä in die Dinte nei;  
Se wärn 'n garstig ruppe,

---

1) Dort. 2) Schone dich doch. 3) Halt' ich. 4) Aber.

'S wird à Schwalch von Leuten sey,  
Die wär'nsch 1) nich lass poppe.

H a u s.

Gält kummt zu wul Harr Nachber Pahl,  
Hä mu's wul ah d'rma wissen,  
Er 2) iss zu sistens überall.  
Mei Sihl! ich müssen grüße:  
He! Gott hälf Nachber Pahl!  
Schun aus der Stadt?  
Worum kummt er'n 3) zu balle?  
Seht, ob ihr nischt gehört von Dr. Pimpernelle?  
Hä schickt zu wul halt Briefe fort,  
Wul gar zum lieben Götté?  
Su kaft doch! sot'rik gar ke Wort,  
Ihr alte dicke Witte?

P a h l.

Wal möcht Ens Kusen gar vergib,  
Mer möcht für Bußt 4) zersprenge;  
Mer lässt den Pfug in Falle stieh  
Un lebst hin nach'n Denge,  
Gull rächt raritätisch sey  
Un soll sich salber hebe.  
Galdaten Wache war dabe,  
Wär will's denn do nich glöbe?  
Un Menschen wor'n do,

---

1) Werden sich. 2) Das Fürwort er bestimmt das ankün-  
dende hä genauer. 3) Ihr denn. 4) Erbitterung, Un-  
willk.

Globb m'rs, mehr als im letzten Kriege  
Saldaten ich gefähren, ha !  
Die flugten alle geradewäg  
Un wull'ns nu sah sich's schwengen:  
Pump fiel die ganze Schmier in Dräck  
Un's war nischt aus'n Denge.  
Sie sackten's an 1) un trugen's fort  
Un sôten: 's wull 2) nischt halle,  
Bis das gelahrte Zeug nei küm  
Von Dokter Pimpernelle.

H a s.

Und was sôten die Leute, die aus der  
Fremme wor'n?  
Die sinn doch wul alle flugs wodder hahm  
geföhru?

P a h l.

Nu was sôt'n se?  
Es wurmt en freylich, wenn Ens sôt: 's wird  
nischt aus der Sache;  
Die Reichen schur'nsch nich völ drum,  
Die ging'n zum Bickenick,  
Un schwengten ihre Miken 3) rumm  
Un tanzten nach Geschick.  
Die Armen adder hatt'ns schlumm,  
Dän'n hing der Magen rungger;  
Die Arbt war hin,

---

1) Anpacken. 2) Wollte. 3) Maria.

Der Tag war hin,  
Sie litten Durst und Hunger.  
Do fluchte Ener sackerment,  
Un macht' ä flämsch Gesichte:  
Ach, wär ich nur nicht hingerennt!  
Gu warse, die Geschichte.

---

Das hochdeutsche dunkle e, nehmlich das ê, so wie auch nicht selten das å, lautet in dieser Mundart gewöhnlich wie das tiefste å, nehmlich das ä, und unter den niederen Klassen sogar beinahe wie a: dar, war, Leben s. f. statt: der, wer, Leben. Zur leichtern Verständlichkeit ist es in obigen Proben nur einzeln durch ä angedeutet wyrden.

---

C.

### Thüringische Mundart.

---

Abgefasst in dieser Mundart sind: Der, mit einem Sächs. Bauer von den neuesten Welt redende franz. Soldat. Mersburg bei Leitenberger.

Dieses Blatt erschien seit dem siebenjährigen Kriege bis gegen die neuesten Zeiten. Der Bauer redet die grösste Mundart der Gegend.

Trenåns Leander. Der Bauer bey der Theaterwuth der Städter. Arstadt bey Langbein und Klüger. 1804.

Proben der älteren, mit Landschaftlichkeiten ganz durchwebten Büchersprache dieser Gegend, findet man in den Urkundensammlungen zu den einzelnen Dörfer-Beschreibungen.

---

### Heirathß-Lust.

---

(Vergl. Büsching u. v. d. Hagen's Samml. deutsch. Volksl. Nr. 96.)

Mutter, ich muss ah woll freyn!  
Bin ich doch schun ochzeu Jahr;  
Länger' Harren mecht kerey'n,

Un ich krög wuß krae Haar.  
Mutter, ich fih uss te Freit,  
Taifel huhl mich, es iss Zait!

To, te Rapper Maß sai Kretel  
Los kefällt mir trafflich wuß,  
Iss fürwahr à stattlich Mädel,  
Los mocht Pett un Arme wuß;  
Iss brav pampig, un su schün —  
Zu dam Madel will ich kiehn.

---

Gemeine Mundart um Jena.

---

Der Nachtbesuch.

---

(G. Büsching u. v. der Hagen's Samml. deutsch. Volksl.  
Nr. 101.)

Gyster Abes umme noi  
Lees Liesel mea nai: :::  
„Brauchst gar net veel Niedens,  
Brauchst gar net veel Wurt;  
Morre früh, do stih ich auf,  
Un gea gla wedder furt.“ —

„Traut Schozel, ho, ho!  
Blab nah e Bessel do. :::  
Niede allewala 1) von Ahfstih,

---

1) Allezeit.

Riede allewala von Hamlik:  
Kohst allewala e fih,  
Wann's Wetter iss schüh." —

„Was helst der denn dos,  
Wenn du mea nah e Bessel hast? ;,:  
Von enanner müß'n mer schäde,  
Do konn a net geblabe:  
Adje, lab gesond,  
Schlasf nah a boor Stond." —

„Nah ahs iss de Frog:  
Wenn kümfst du wedder ohch?" — ;,:  
„Df a Sintig, or Mintig,  
Df a Dinstig, or Mettwig,  
Df a Dorrstig gewiss,  
Wenn's Wetter schüh iss." —

„Und wenn du epper 1) kümfst;  
Un mea ne glea fünnst; — ;,:  
Dos Henterthörle lass' ich offestih,  
Wann du kümfst, kohst du gla na fih:  
Läh dich naf in mei Bett,  
Und freu dich sei hett." —

---

1) Aber, wieder, etwa:

Der Bauer  
in der  
Komödie zu Weimar  
bei einer  
Vorstellung, die Iffland gab.

Kannst gedenke, Nachbar Wälten, die Narren en  
der Wält,  
Die hongern der liberst, ou schleppen ahr Geld  
En d' Komödje, ou losen 1) sech beahkt usen Oden,  
On hongern ou gaffen, ou schwögen wie die Brotien.

2.

En Wiemär do müsten noch nach Hanswerste  
g'nug sy,  
Drdm frögten's us Berlin noch an unern anby,  
On posuhnten davon en den Modenwösch vehl,  
On versührten de Lüte zum Narrenspehl.

3.

On dar do drebber machte de argste Brüh,  
Das muss wul der obberste Schulmeester gesy.  
Nun indeht ech gewöße, was de Schüller sallt früben,  
Wenn de Lührer si ver de Narren schrüben!

---

1) Laufen.

4.

Das gab der a Volk, das war ani Ruth!  
De Studenten die reten de Fährē balt tüdt,  
Als möst a Hansworst nur Wörner was? gesy!  
Mich duerte nur das liebe Dich!

5.

Das Rüten on Fahren das nom gor kā Euge,  
Do dachte ech: M' Muist doch midl a paar Gröschen  
dran wenge;  
Mer göbt ju mol sest ver a Meos Kräzzer su vehl;  
Woröni en mol noch ver a Norrenspehl.

6.

'Swar dr aber, als wemmer de Lüte do narrte;  
Denn ver my Geld frögt ech anne lompigte Karte;  
Domet wehsen's mech hei en a grusses Loch;  
Mus nach allen; nur nach nischt guten roch.

7.

Do muist' ech ane lange Zicht erst gaffé on sty;  
Bis emer my Lüte nun kamen anby;  
Zulezte do war der's oh su a Gewerge;  
Su döcke 1) do komen se der nech en de Kerche! —

8.

Als nun de Musekanten ähre Zicht ersuahn;  
Do gaang der das Feddeln on Bloßen rächt nahm;  
Su schünte, da mer mocht us der Hut gespröngt;  
Das war aberst a's Best vom gahnzen Döng!

1) So häufig:

9.

Henochen do kamen allerhand Kärle dohár,  
Geschindigte Gesöchter, gemacht se gähr,  
Mer sulte wul glöbe, se künne ähre Sache,  
Das müstens abberst an Narren wühs mache.

10.

Denn möddeln vffn Dönge, bredder als onc Elle,  
Do stunn an ahles Porgiergestelle,  
Un wie ech wul hürte, stak a Kärl doränge,  
Da bluhßen de gahnze Komödje önge.

11.

On was nun der Kärl en damp Nachtstühlchen  
sprach,  
Das schwätzten se alle wie de Stoehrmaß'che nach.  
On dozu machten s. a sötche Grimassen,  
Als währen se von den Bühßen besessen.

12.

Der Hooptuarre das warr a tober Apotheker 1),  
On noch a Karl met syn Adderlaßgicker,  
On a Maigen 2), die thät, als wull se krepiere,  
On drotthalb Dokter, de fallen se kurire.

13.

On wenn nun das Maigen thät, als künne se  
rech. geschwaze,

---

1) Apotheker. 2) Mädelchen.

Do lachten de Lüte, als wölle se zerplakle,  
Du hätten ähre Frehde an der manntollen Rate,  
Die ähren Vater zum Narren do hate.

14.

On do sagen a Hafsen Struhzen 1) dohy.  
De dochten — (mer kunn'sen an Ogen angesy — )  
Wenn dech a mol aheh der Kükkel werd ploge,  
Do willst es dyn Vater aben su seche.

15.

On su salls en allen Komödgen hargih —  
Besiehte Struhzen de sulle ḡn allen gesy,  
De königer de Vater on Modder belüge,  
De Bedienten de ühre Herrschaften betrüge.

16.

Den Hals wull ech ju libber myn Maigen am  
gedrüh,  
Ihr ech se luws en de Komödge gegüh,  
Wer alle de Struhzen wår's besser gewesen,  
Sie hätten verhâme Lösen 2) gelasen.

---

1) Lange müßige Dirne. 2) Linsen.

Die Klugheit der Obrigkeit in Anordnung des Bierbrauens ic., vorgestellt von einigen bei der hochgräflichen Landschule zu Arnstadt befindlichen Alumnis ic.

1705. IV. Arnstadt drucks

Heinrich Maurer.

(Allg. Anz. der Deutschen 1811. Nr. 228.)

Verfertiger ist ohne Zweifel der damalige, sehr hoch in Ansehen stehende, und 1714 Alters halber in Ruhstand versetzte Rektor J. S. Treiber, ein gelehrter und geschickter Mann seiner Zeit. Das Stück in 4 Akte getheilt, wovon der erste vom Loosen, (Vertheilung der Brauchose,) der zweite vom Mälzen, der dritte vom Brauen, der vierte vom Schenken handelt. Der singenden Personen sind dreißig, unter diesen: Stadtvoigte, Rathsssekretäre, Malzmesser, Bierschäfer, Bierschröder, Bierführer, eine redliche Brauherrsfrau, Bierrusfer, Bierzäpfler, Mühlknecht als Stadtführer ic.

Isid. Da habt Ihr eurn Brief.

Pach pech pich pochin s ein Böttcher. Du ich bedanke mich ganz tief!

Akt. 2. Sc. 1. (Enthält ein Gespräch derjenigen Brauer, deren Loose gut gefallen.)

Sc. 2. tritt Pachpechpichpochus auf, und singt also:

A f i a.

Özt woehr och örst a Mahn;  
Nun macht mir a ganz Fass  
An einzgen holen Zahn  
Mot Waizen Büre næss;  
Wu woll och Malz satt froye 1),  
Doch hah der Lüse 2) droye.

2.

Ains os offs Hous erlaest,  
Ains hah ech erblich fröcht,  
Ains brocht da Frau geschaost,  
Die nun an moch gepöcht 3),  
Doch woll nach Gelli 4) sträbe,  
Du wie a Sonker läba.

Recit.

As wåren söch de Noider zähmlich famile —  
Was hölft's? och woll a wol mot öhnen römmmer  
rammle 5).

Me dorf söch ohnedam bal gor noch röpple 6),  
Su woll me on de Nohrung slugs beschnöpple 7);  
Doch, wenn se siehn, dass ar söch wacker währt,  
Su bleibt on schont, was on das Glock beschärt.

(Euchariug kommt dazu, Pach. entblößt sein Haupt.)

Euch. Hört, Bottger, ist es woehr,

1) Kriegen. 2) Löse. 3) Verbinden, von zusammen gehen. 4) Geld. 5) Herumbalgen. 6) Röhren. 7) Beschnieden.

Dass ihr noch Malz zu droyen Loosen denkt?  
Ihr wagt es auf Gefahr!

Nur bildet euch nich ein, dass ihr sie künftig  
schenkt 1).

Pach. (Zu den Zuschauern.)

Söt, ha öchs noch gesahrt, de Noider währe  
komme,  
On a Gesägchcen bromme;  
Bay dän hält möch nun schunt a Blaustrompf  
angeklaht.

Euch. „Was Noider? wisst ihr nicht,  
Was in der Brau-Ordnung passirt 2),  
Als welche deutlich spricht:  
Dass, wenn der Ehe und den Brauerhof  
duplirt,  
Dessgleichen, wenn der Kauf den Brauhof dop-  
pelt macht,  
Auch wenn das Erbgangsrecht noch einen Brau-  
hof zugebracht:  
Als dann auf einen Brauhof nur  
Ein Loos zu brauen zugelassen?“  
Pach. Das war mer ju à Schur!  
Se gächt öch mein Frau gloich wedder aus der  
Gassen.

A f i a.

Wenn önnier denkt, hä wollt nun reicher wäre,  
Si führt der Back öhn flugs àh Holz de Quare,

1) Verzapfen. 2) Erlaubt ist.

Was hōlst's nun Dān, der drbt on auch er-  
froyt 1)

On ai Luuſt nuet gewoß ze mälzen froyt.

R e z i t.

Och möchte nout 2) den Grond gehöre 3),  
Wuhär å solch Gesätz gegaben wäre?

(Diese Frage erklärt ihm der Stadtvoigt da durch, dass, da  
ie Bürger gleiche Gaben und Lasten hätten, so müsste auch  
die Nahrung, das Gewerbe gleich seyn; es könnte Einer  
nicht Alles haben. Hierauf wirft der Böttcher die Frage  
auf.)

Pach. Wenn och nun aber Dippensazions - Geld  
bränge,

Su hat de Sache schunt ån Enge 4),  
Do bleibt mer ai Luuſt froy,  
Von zwöyen brång och Pfennige boy.

Euch. So etwas müsst ihr thun,  
Wenn alle Hinderniss soll ruhn.

(Akt. 2. Sc. 4. wo vom Mälzen und Mahlen die Rede  
ist, tritt der Stadtführer auf, der das Malz gar nicht schaf-  
fen muss.)

A r i e.

Ärachter Möhlknächt in der Mölle  
Moss ärger ärkte 5) als å Pfärd;  
On sin gleich Äsel do de Fölle,  
Su sin doch jäne das nich wärth,

1) Erheirathet. 2) Nur. 3) Anhören. 4) Ende. 5) Arbeiten.

Was nur ei Möhlknacht wördig ös,  
Där off sin Buckel on Bdn'n 1) gewöss.

2.

Un Äsel kann mer mit en Sacke  
Zu kainer Treppe auf gegih,  
Damot möss sôch a Möhlknacht placke,  
Däss häs 2) bal noch kann ausgestih 3) —  
Drömb was kai Äsel kann gethu,  
Do nimmt mer Onserdn darzu.

3.

Inzwischen ös er doch gefröden,  
On werd der Buckel noch geschuhnt,  
De Müh wärd mit gelängen 4) Rödden  
On auch mit Waizenbier verluhnt;  
Dös Röckens on der Foste Kraft  
Ersekt der liebe Waizensaft.

(Akt. 3. Sc. 3. Vernaculanus ein Bürger und  
Celiax ein Bauer.)

A r i e.

Celiax. As darf an armer Buer  
Nuch zu vöhl Tranksther zahle,  
Als in der Staht a Buer,  
Der immerfort wöll prahle  
Drömb brängts das of den Röcken mit  
Däss su a Buer ös besser hot.

1) Beine. 2) Er es. 3) Ausstehen. 4) Gelindeu.

2.

A Buer kann getroze,  
De Bürger mögen komme,  
Die kann hå brav geproze,  
Ömb die Getrödesomme.

Drömb moss å Buer den Vörzug hoh  
Du darf nischt noch den Bürgern froh.

Bernaculus. (Ein Bürger.) A Buer muss sich glücklich håle,

Wenn hå stark Bier ze trönken kroyt,  
Wurans im Dorfe stäts wöll fähle,  
Wozu auch gar Kai Buer geschont 1).  
Drömb brängt's das off den Rocken möt,  
Dass Onserainer den Vörzug hat.

2.

A Buer kann gar noch getroze:  
A Börzer laift de Kerner vin;  
Da åbu kai Buer kann getroze,  
Hå höret 2) off wolfle Zeit su foin.  
Drömb moss å Börzer den Vörzug hah  
Und darf nischt nach den Buern frah. sc.

(Ec. 7. Herrnuser Mendaculus zum Celijsar, der mit einem Sattel von einer Ecke zur andern taumelt:)

Nu! nu! ihr habt noch mehr vom Waizenbier  
als ich gesehn.

Cel. Och ho him Sattler nont å Tröpschen Lipsch'  
getrunken.

1) Wozu ein Bauer nicht einmal gescheid genug ist. 2)  
Harret.

Men d. Ihr könnt ja auf keinem Beine stehen?

Gel. Hå hå, ach schwanke noch, das thun mant die Halunken,

Do most och nät ån Sattel vör ån Thaler zohl!

Konnt Ich wul, was hå kost, errothe?

Men d. Man trifft im Nothen nicht die Summe gleich so eben,

Ihr habt doch einen Thaler wol davor gegeben?

Gel. Ich syd a kluger Hond;

Och glaibe schier, dass ihr gehere kennt.

Men d. Das sind gar schlechte Thaten,

Was Ihr mir vorgesagt, das kann ich leicht errathen.

Gel. Ey wahs? mei Sattel ös schen gut.

Men d. Ihr guter Mann seid nicht auf mich erpicht,  
Ich tadte Euren Sattel nicht.

Gel. Wenn Ich möch 1) vör ån guten Mahn und  
Hohnrey håst,

Hal beh sich vör ån Föngerhut.

Men d. Ey Gelijax, schwätz doch nicht so ins Gesag hinein,

Erzählst mir lieber was; Ihr seyd ja sonst so sein.

Gel. Was soll och üch erzähle?

Mei Suhn lernt ögund in der Korten spielen.

Men d. Darüber habt ihr eine Freud,  
Und andre sind darum in Leid.

---

1) Wenn ihr mich.

- Eel. Do meiner Schwägermutter starb,  
Stann doch zwar mit em Lede 1),  
Doch hatt doch nun im Härzen eine Fröde,  
Do hot så wie a teller Hond geträst 2).  
Men d. So hör ich wol, ihr lasst wie junge Füllen,  
Den Kindern ihren Willen!  
Eel. Wenn ich nurnt meine Füllen sollt beschobbe 3),  
Ich hött så lobbber als de ögne Fröbbe 4),  
Så kon'n von önner Ecke,  
Böss widder in de annere lecke 5),  
Mig Zägenbock machts üben su,  
Du sticht noch stösse 6) wie de Kuh.  
Men d. Wie viel habt ihr denn Kühe?  
Eel. Och ha ohr drye, onse Pfärner 7) hält ohr mih.  
(Greift an des Mendaculus blauen Mantel und spricht.)  
A grüner Mäntel sieht zwar schüne,  
Want os a Jäger noch den diebschen Holzbu-  
ern grüne 8).  
Men d. (Zu den Zuschauern.)  
Das Bier macht alle Leute blind,  
So dass vor ihnen blaue Tücher grüne sind.  
(Zum Eelijax.) Seht ihr mich denn vor einen Jäa-  
ger an?  
Eel. For was an sonst? Ich syd ju plan 9) a sott-  
ger 10) Mahn.

---

1) Trauer, Leidtragen. 2) Sich geberdet. 3) Beschauen.  
4) Frau. 5) Springen. 6) Still. 7) Pfarrer hat de-  
ren mehr. 8) Einem gewogen seyn. 9) Offenbar. 10)  
Ein solcher.

Ih mögt üch gloich was ånners nenne,  
Doch wär ju auch on grünen Mantel keinne.  
Men d. Ich habe weiter nichts mit euch zu thun,  
Ihr mögt auf Euern Rausch auch recht ver-  
nünftig ruhn:

(Geht ab.)

Eel. (Zu den Zuschauern.)

Doch künnt ohn flugs, dass hä der Jäger ware  
Doch kann ohn nant noch satt geihre 1).  
Nun woll doch hdm ins Fäder-Nest,  
Un morgen früh bdn doch noch voll gewösst:

---

### L i e d

von

einem Bauer in der Dorffschenke; der  
nicht glauben will, dass sich die  
Erde drehet.

---

(Der fleissige und fröhliche Wirthschaftsmann. 1811. 22te  
Woche. S. 703.)

Ich weiß nich was ich glauben soll,  
Ich kann ås nich versteha.  
Min Kopp ås sua gedankenvoll,  
Wiel sich die Wält soll driha 2).  
Ich lüre wie an Hechelmann,  
Dass ich das Dink erschnapp,

---

1) Beehren. 2) Drehen.

Ich weng 1) sua månche Staune 2) dran;  
Doch kann ichs nich ertapp.

Dü Herren wiss't's wil ai nich rácht,  
Schwied still, ich lach och usß!  
Dü macht die Wålt ai gor sua schlecht,  
Glicht se åmm Triller-Husß;  
Wie kann sich dåun die Wållt gedrihå,  
As ås ja kein klein Dink;  
Do soll 3) ånn Mensch das Porzelt sihå,  
Wenns an en Kopfen gink?

Do bleb ju nich en einziger Dach  
Uff Hüsern un uff Schuhn 4),  
Des Gotterbarm was will ai noch,  
Do fiel ju alles hihn!  
Do bleb ai nich en einziger Dink  
Uff sinen Fläcke stihå 5),  
Un alles, was do trungen stink,  
Das köhm ju in die Hihå 6).

Dü Herren syt alle zu gelihrt 7)  
Dach du hot frielich rácht;  
Dånn ixt wert alles umgeführts.  
Was gut ås, nennt ma schlächt.  
Von Och 8) wert nach am Eng zulegt,  
Das will ich wol nach sihå,

---

1) Wendeu. 2) Stunde. 3) Sollte. 4) Scheuern. 5) Stehen. 6) Höhe. 7) Gelehrt. 8) Von Euch.

Der Himmel uff die Wält versezt,  
Wenn ås nur kann gegihå.

Herr Dokter Luttern sine Lihr  
Gilt hütges Tags nicht mihå,  
Un oivre 1) ås fer uns zu schwühr,  
Die konn mi nich verstihå.  
Un also konn mi nimmer mihå 2)  
Hu Himmel nien gekomm.  
Nnn wiel sich gor die Wält fall drikå,  
Do wert ma folgens 3) domm.

Fr. Stephan:

Aum. 1) Die b und t am Ende wandeln sich in dieser Mundart fast immer in g: wenigen, bingen, ungen u. s. f., anstatt wenden, binden, unten.  
2) ai und su a heißt so; Welt wird für Erde genommen.

---

1) EFFE, 2) MEHR. 3) VOLLENDS.

---

D.

Mundart auf dem Harze.

Die Mundart der oberharzischen Bergleute, deren Vorfahren schon in den ältesten Zeiten aus Franken gekommen waren, ist — , mitten unter ganz oder halb niederteutschen Nachbarinnen, — noch immer die fränkische, nur aber als Gebirgsmundart, vollständiger, rauher, und zugleich mit vielen niederteutschen Wörtern durchmischt. Die Klein- und Ko- seform läuftet nach ihr, fast wie in Franken, e oder 'l, meist ohne Umlaut:

Das Lamm'l, Schaf'l, Schag'l, statt: Lammchen, Schäfchen, Schägchen; einzeln auch lich: das Gewandlich, statt: Gewändchen.

Das g verwandelt sich zu Anfang der Wörter in k, wohl gar auch kh; das e und das å vertieft sie meist in ä; das a in å, welches letztere in den beifolgenden Probestücken nur durch o angedeutet worden ist. Die Mundart der Grafschaft Hohenstein

ist ein Mittelding zwischen Niedersächsisch und Thüringisch.

Außer den beifolgenden Probestücken, deren Mittheilung ich der Güte des Vaterlandssinnigen Dr. Kloß zu Frankfurt am Main verdanke, — sind in dieser Mundart noch verschiedene andere, meist zu Clausthal, gedruckt erschienen, z. B.

1) Weil ab'r dar Haar Kammer = Präsident Hugkebuhrn'r Krahf van Kielmannsegge hiehahr kümmt,

Un beyr Parckrachning toch ahh wull mol un'nru fartig'n diesen Stolln, in huhn Agenschein nimmt:

Su fühl dar Faktur Wawerling zu Zallerfall drauf,

Un dacht' Har härt van uneråns ahh wull à Klickauf! ic. ic. Zallerfåll d'n 8. Okt. 1799.

2) Die Belustigung des oberharzischen Bergmanns am Sonnabend und Sonntage, ein komisches Gedicht in der Harzsprache,

von  
E. A. G. H.

---

Clausthal  
gedruckt mit Wendebornschen Schriften.

Letzteres Stück, nach dem Einmarsche der Verbündeten in Paris, verfaßt, verdient sowol von Freunden der Unterhaltung, als der Mundarten, besonders beachtet zu werden.

Ms fr

N i e m e y e r,  
seine  
S c h u s t e r n  
in de Kerk zur Trauer  
beführt  
prengt à Bugelsteller Bugel  
un hot  
B a d e n  
fratelift  
iss F schän d. 25. Oktober 1759.  
E l a s t h o l  
bedrückt bey den Buchdrucker Wendeborn.

Klick auf mit enanner, ihr statlig'n Harrn!  
Do stellt sich d'r Loffel ahch ein aus der Farrn,  
Har hot sich ju kräts schunt de Frähät kenumme,  
Su iss'r ahch diesmol mit reiner sekumme.  
Se hahn ne ju füst wos zu lüsen 1) sekahn:  
Ich hoh' schiene Bugel, wolln Sie se besahn?

Wie werd en izunner 's pissl Prudt doch su  
sauer;  
Un doch sprach'n de Hughen, es währt noch à  
Schaur;  
Zo muss mir sich quelen, muss lasen un frihne 2),  
Die hungrige Franzosen, tos iss mant vermutt,  
Zo hahn sie en alles vorn Maul wackeschlucht.

1) Lösen. 2) Fröhnen.

Harr Amtmann, wie stiehts um dan Fink dan  
har kreeg 1) ?

Dan Zessig, die Stiegliz, un ell' off d'r Reeg 2),  
Se laben doch elle? sist khäf har sich neue.  
Ich will s'ne mol weisen, 's sollne net kereue,  
War weß offs Jahr, ob ich denn wieder hie bin?  
Khumm, Kunradsel, seß m'r de Khiep 3) å mol hin.

To sahn Se mol dan Fink, to hot mersch felickt:  
Off d'r Napperschaft hot'r se elle fetrickt,  
Å Räutervariere, dan solten Se hären,  
Se ließne verwahr nett, ich wolt wull drauf schwär-  
ren!

En Gillen, wos iss tos? ball iss es ze wint —  
Weil Hars iss, nu sah're, to hott'r i'n Fink.

Die Stiegliz zaiht 4) Wasser, un singt t'rbeys  
schien:

Wie artlich läts, wenn se d'n Fingerhut ziehn!  
Ihr Harrn's kost Künst ahch, Se söltens nett måne,  
Von Fünsen, von Zahnen, to larnts knapp åne.  
Zwölf Kresh mit t'u Wasser-Prat, 's iss ju ver-  
mohlt;

Ball hoh ich vors Prat su viel salwer bezohlt.

Dar Kimpel, sir schien hahn S'ne noch nett le-  
sahn —

Harr Amtmann, wos månte Se, wos wolt'n Se m'r  
kahn?

---

1) Kriegte, bekam. 2) Reihe. 3) Kästch, Vogelforb. 4) Zieht.

Herzog Christian von Praunschweig, tos soll'r mol  
pfaissen

Rän renklich 1) raus, hottig, wie maren Se zu graissen,  
Voz frell Arpt! to fod'r ich nett, pieten Se mol,  
Harr Amtmann, ich dächt mers', Har hingne off d'n  
Sool.

Ball hätt ichs verkassen, du nimm bei Keripp,  
Kieh, Kunradsel, lang mer feschwind mol de Zipp 2).  
Ihr Harren, in Summer's Morgens üm draye,  
Se soltens mol hären, to fangt s' an ze schraye.  
Hott khäner Beliebing? Jung steck se mant hin  
Unn nimm dai Rewantlich 3), m'r wollen nu kiehn.

Harr Amtmann, mant åns 4) noch, ich hoh  
wos k'härt,  
Har weß wull, tos unneråns 5) mannings t'r-  
fahrt;  
D' Leut sahn, hie hoh sich å Bugel k'sange;  
Hie wår å Pardies Bug'l ins Karen k'kange:  
En weiserne m'r doch mol, wenns sist kann festhahn,  
Ich hoh noch mai Tog ken Pardies Bug'l k'sahn.

Och Kunradsel sieh mol, dar Harr dort, dar  
lacht,  
Die Sumfer wårt plutruht, tos namm ich innacht.  
War weß, wos wull hie v'r Pardies Bugels flie-  
gen?

---

1) Reinlich. 2) Zipse, ein bekannter Vogel. 3) Das  
Gewändchen, Kleidung. 4) Eins. 5) Unser Eins.

Se senn wull neit schichtern, se lassen sich kriegen,  
O toss dich dos Mäusel beiß! Nu sah ichs ain,  
Dar Harr dorst, dar wärt wull d'r Bugel-Stell'r  
seyn.

Harr Praiting, (S sieh doch, wie tos ne fe-  
sellt)

Wie hot'r denn doch wull sen Haart zu festellt,  
Wie stell'r d' Piegels 1), wie spannt'r de Karen 2),  
Tos megt ich doch jammerlich fahrn 3) t'rfahren!  
Ruckling, Lockugels, d' Lachfers, d' Pââr 4),  
Haar Praiting, von allen dan fahre m'r Lâhr 5).

Har schmunschert 6), har lachelt, har will m'res  
nett fahn,

Har denkt wull, wos kieht dos dan Karrel doch ahn.  
Nu losß ers, su'e Bugel will mir achh nett khumme,  
Offn Haarz hoh ich t'rglaigen mai Tag nett ver-  
numme;

Su'n Bugel ze futtern, tos lief m'r huch nahm;  
Los Häusel achh, wu treef à Parkmann tos ahn?

Kewâhn'r 7), Harr Praiting, dan Bugel denn  
mant

Nacht tðgend 8), Har hackne zelezt aus d'r Hand:  
Elle Riet 9) mant e Presel Rossining unn Manneln,  
Deun fahre mol Achtung', denn lätt har sich hanneln,

1) Bügel, anderwärts Schnaiken, Dohnen. 2) Die Gar-  
ne. 3) Gern. 4) Laufer und Pferde. 5) Lehre, Unter-  
richt. 6) Schmunzeln. 7) Gewöhne. 8) Lauglich, gut.  
9) Alle Mal nur.

Unn strepplerne fleißig, unn machenre lut Pett;  
Wos filts, eh à Jahr verlieht, iss'rne fett.

In Arnst nu, Harr Praiting, mai Wunsch soll  
denn seyn,

Dar liewe Kott <sup>1)</sup> Iah ne bestännig Kedeihn!  
Dar Braut ach, in vielen verkniglich'n Jahren,  
Muss har se gesamme vor Unklick bewahren,  
Klick auf håst mai letztes, unn immer Klick auf!  
Kumm Kunradsel, huckel de Khiep zu mant auf.

---

1) Gebe ihm.

---

Zu dar  
M e y e r  
unn

K ü n i g s d y e u  
E h v e r b i n d u n g  
die

den 16ten Junius 1761 in Korschler  
Feschoch

wünschte von Harzen

K l ü c

à Freund unn Bekannter  
von Haarz.

K l a s t h o l,  
Febrückt bey J. H. Wendeborn,

Es muss à bissel Kärzweil seyn;  
Mr kann nett immer Krillen fange.  
Ne jeder Mensch treht kruhs Verlange,  
Bon Kramm unn Sorgen frey zu seyn.  
Schärz hahn m'r ah will fürkhenumme,  
Su oft m'r senn gesamme khumme;  
Doch khä mol hahn m'r su fehärkt,  
Doss åner hätt Verdruss kemärkt.

Bei Leime nett. Ne wahre Freund  
Wärt hie d'rbev in Schranken bleiwen;  
Mr muss d'n Schärz nett übertreiwen.  
War mich varirt, dar iss mei Feind.  
War mich in Thun, in menn Kewärren

Unn in Kemith denkt zeverärren 1),  
Dar treibt d'n Schärz ferwahr zehuch,  
Unn legt an Lohk, doß har nett fluch.

Hårt Har dis wull, Herr Zectertahr!  
Ae kluker Mensch reucht 2) ah wull Brotén,  
Unn Har werd menn Sinn ah t'rrothen.  
Is des, wos ich hie sprach, nett wahr?  
Sah Har m'r mol, Herr Vetter Meyer,  
Khesezt, es wår å junger Freyer,  
Wårt dar wull nett off mich schalu,  
Wenn ich mich nohch d'r Braut ümthu?

Khesezt, ich sehg die freudlich ahn,  
Sie mich; wos wår d'r Bräuting sprachen?  
Wür dar as Drittmann ah 3) mitlachen?  
Khewiss, Har kåhm off argen Wahn,  
Unn dächt, ich wolt Se ihm entführen:  
Denn wår 4) de Freundschaft sich verlieren.  
Mit enn Wort: dar Schärz khång 5) zweit.  
War khiet salb annert off de Freyt?

Dies namm Har bey sich salwer ob!  
Wür Har dan nett wos aunerst bieten,  
Dar Ihn in Hawer wolte hüten 6)?  
Wår suné Kärzweil nett zefrob?  
Wie wår Har doch dan Wulf obweisen,  
Dar Ihm sei Schafel wolt entreissen?

---

1) Gewerbe. 2) Riecht. 3) Auch. 4) Würde. 5) Gien-  
ge. 6) Einem u's Gehäge gehn.

Dan wür har üwern Schatel schlahn;  
Ferwahr, sei Lawen wogr' har drahn.

Ich k hinn ihm seine Künigin,  
Die schänste Blüt der zarten Jugend,  
Dos schiene Bild der wahren Jugend.  
Har iss Se wahrt. Namm har Se hin!  
Se kunnt sich seiner nett erwähren:  
Har hielt Se khar ze sähr in Lehren,  
Drüm must Se sich an Ihn erkahn 1);  
Dis war von Khott su ausersahn.

Wiel Klücks denn zu dan lieuen Kind!  
Nu lott 2) de Wärwölf immer lauren!  
Eur Schatzel will bey Euch wull dauren.  
Führt Sie in Meyrhoff nein kheschwind!  
Dis Lammel hott Euch Khott beschieden;  
Kheniesst es nu und seyd zefrieden.  
Lott es in Euren Arme ruhn!  
Wos kann Euch nu der Räuer 3) thun?

Wull dan, dar su à Schatzel krigt!  
Dar kann sich racht vor klüdlich achten,  
Ja, ass den Klüdlichsten betrachten.  
Dis Bräutel low ich ins Kesticht.  
Fasst mant 4) à Harz, lott elles Tröddeln!  
Fangt an d'n Schafel ahnzepföteln 5)

---

1) Ergeben. 2) Lässt. 3) Räuber, hier, der Wolf. 4) Mant, statt nur. 5) Ansüttern.

Unn schlacht'ts! Es werd ic Mütsel thun.  
Unn schlefts, su kant Ihr ah wull ruhn.

Schott deck Euch denn mit seiner Macht,  
Unn sahgn Euch, Ihr zwå liewen Bäden!  
Ich sah Euch nu sepaart mit Fräden.  
Machts ah man khat in disser Nacht!  
Das Kuscheln wärt Euch kämmes währen.  
Denkt mant, wie Ihr Euch wollt vermahren!  
Ze Bett! Eur Loger iss bequam.  
Schloßt wußt! Verschrecket Euch nett in Trahm!

---

Wulsthemäuter Klickwunsch  
off de  
Brkuppelierung  
des  
Harrn Kruse  
ze Hilmesen  
mit d'r  
Jumfer Geegers  
aus treue Harzen  
obkhelegt  
von  
en kuten Freund offn Haarz  
J. C. B.  
Im Jahr 1784.

Klasthol  
hetrückt bey J. H. Wendebohn.

Klick auf! Klick auf! ich ho vernumme,  
Toss Har, Harr Kruse, Hochzig macht;  
Drüm bin ich ahch hiehar sekumme,  
Ich stund ne auf, es war noch Nacht.  
Ich ließ Fra, Kind unn elles lieg'n,  
Unn dacht: du must dich nunter füg'n,  
Unn denken off å Hochzliged,  
Ehs ahns Brkuppelieren khiet.

Verst will ich um Vrläbniss bitten,  
Toss ich su triestig 1) kumm ins Haus,

---

1) Dreist,

Off Zwacken unn mit krob'n Tritten,  
Besahn dan krußen Hochzigschmaß;  
Unn Braut unn Praiting racht zu mustern,  
Pos stich! hie khits woss rachts ze fustern<sup>1)</sup>:  
Die Jumfer Braut khitt Ihren Schäß  
En racht khehab'n <sup>2)</sup> Liebesschmaß.

Harr Praiting! ich sah racht mit Fräden,  
Wie freundlich iss de Jumfer Braut!  
Behaglich, munter unn beschädien,  
Unn hott ne våne weiße Haut.  
Har hott sich racht woss Khuts t'rlasen,  
Sie iss von ahpkhenahme Wasen;  
Sie weß mit Leuten ümzehichn,  
Un woss ich ahn Ihr sah, iss schien.

Sie wårt v'rtraßlich auskheschriex<sup>3)</sup>,  
Sie blendt ne nett mit äußern Schein;  
Sie weß sich christlich aufzeführ'n,  
Unn soll racht tug'ndhaftig seyn.  
Khott sorgt vor Ihn racht wie à Boter,  
Worüm? Har iss von Khuter Dter;  
Har liebt Racht un Kherachtigkeit,  
Toss iss à stadtlich Aehrenklåd.

Har denkt mit Racht achh ahn toß Fraie,  
Har iss ju über draißig Jahr!  
Brwahr, es wårt ne nett khereue.

---

1) Wahrscheinlich statt flüstern. 2) Gehab, gehäß, statt eng verschlossen.

Kha'r 1) Achtung — nohch dreyvartel Jahr!  
To wärt Har zu d'r Wieg hin müß'n,  
Unn drinne en klänn Kruse küss'n;  
To muss Har singe & Wieg'nlied,  
Denn sieht'sch, wie's en Boter khiet.

Harr Praiting, här Har mich mol ahn,  
Woss ich Ihn war vor Klick fürsahn:  
Ich proffenzey ne viel Verknug'n,  
Es iss kā unkefahrlisch Füg'n. —  
Doch otersch! 2) ärst à Stückel Proten,  
Bin ich kleich nett d'rzu kheloten.  
Khe mir de Braut & Kwatschenstück,  
Su steckt ichs putsch in maine Fick 3).

Noch muss ich ne üm woss ahnsprachen,  
Wenn ichs Ihn sah, su khitt Hars mir;  
Ich will ne ah woss lustigs machen,  
Hahr ärst à Streep = Kloos Korschlersch Bier!  
Ich muss doch maine Kaal ärst schmären,  
Wenn Har & Lied von mir will hören!  
Ae Fug'nstück vor maine Fraa  
Khitt mir die Junfer Braut wull ah?

To sieht mer'sch, toss Har Khott vertraut,  
Drüm fricht Har su'ne liebe Braut;  
Sie sieht racht in der Blüht d'r Zug'nd,  
Sie iss à Pild d'r ächten Zug'nd;  
Ihr Thun un Wasen iss kheracht.

---

1) Geb Er Achtung. 2) Oder statt aber. 3) Tasche.

D'n lieb'n Khott, dan dient Se taglich,  
Unn racht hunett iss Ihr Kheschlacht;  
In Uemkhank iss Se sähr behaglich.

Sie, Zumfert Braut, klimmt ahh khut ahn,  
Harr Kruse wårt Se wull nett schlahn,  
Har wårt Se racht in Lehren halten.  
Loss Sie d'n lieb'n Khott mant walten,  
Un namm Se dan khevissen Schätz:  
Ihn immer freundlich zu behåne;  
Su wårt Ihr Mann, Ihr lieber Schätz,  
Sie immerwack von Harzen måne 1).

Biel Klicks, Haar Praiting, zu Senn Fraie!  
Biel Klicks ah Sein'r Zumfer Braut!  
D'r Höchste kha ne sai Khedeie,  
Dar Khott, off dan Har immer baut.  
Mai fröhlich Harz siehts schun von weiten,  
Har wårt Euch viele Fräd bereiten;  
Euch wårts nett mangeln ahn en Khut,  
Klick auf! hott Ihr mant frischen Muth!

Mai stadtlich un schormantes Paar!  
Khott mach, woss Euch mai Harz wünscht, wahr;  
Har loss es Euch ahn nischt khebrachen,  
Su kann Ihr Feind un Reid belachen.  
Läbt friedlich bis ins Alter hin;  
Su wårt Euch Khott zun Seg'n sezen.  
Behalt Ihr mich mant hübsch in Sinn,  
Su will ich mich mit Euch t'rkögen.

1) Måne, statt minnen, lisben.

Unnern neu t'rwählten  
Herrn Zahntner  
in Zallerfall,  
Ferdinand Heinrich Heinemann  
wollten  
zu Seiner Zahntnerstell,  
harzlich frateliren  
unn  
dorch dis fedricke Bloot  
ihre Fräd beweisen  
zwå Barkleut von Bestenborger Zuhl,  
K. un D.  
Im Jahr 1784.

Klasthol  
fetricht key J. H. Wendeboru.

Nu hahn mer denn än Zahntner wieder — —  
Klick auf, Herr Zahntner Heinemann!  
Nu frän sich Häupter, frän sich Klieder,  
Dar Mann nimmt sich des Barwrigs 1) an!  
Su wie mer hären, lobt'ne jeder;  
Har kint za uns oft in de Kru,  
Do häs mer Jörg, Eurd oder Peter,  
Har spricht än jeden freundlich zu.

Mer mog nu von der Kru 2) hemkumme,  
Mer fährt' ich an, su hot Har Licht,  
Wuzu? Dos hahn mer oft vernumme,

1) Bergwerk. 2) Grube.

Har ist oß Barwrig su t'rpicht — —  
Har soll' ich 1) Tog und Nacht studiren,  
Ball Rachnung, ball de Riß nochhahn,  
Ball Hütt, ball Puchrich 2) visetiren,  
Un of de Arbt racht Achtung fahn.

Barghauptleut, Herren von der Fader,  
Die halten alle viel of Ihn.  
Un aag die Herren von den Lader 3)  
Sieht mer oft zum Bericht hinkhn.  
Do soll Har denn von tausend Dingen  
Ball freegn, ball seine Mäning saan;  
Wenn dar Mann dos su kännte zwingen,  
Su wär uns allen wull feschahn.

Har wier uns kaarn Letschichten 4) künne,  
Wenns of den Krub'n mant besser ständ.  
Mer hot zund kâne Weilarbt 5) drinne,  
Torns 6) is à Ding, dos nimmes 7) kântt — —  
Wills Kott! Har wârd wull fleissig trachten,  
Dos unner Barwrig wieder blüht;  
Of Ihn wârd unner Herr Kott achten,  
Doss Roth und Thot nog Wunsch Ihn si ht.

---

1) Euch. — 2) Pochwerk. — 3) Bergleute von der Fader, — vom Leder, sowol die Bergleute welche beym Schreibwesen, als, die bey den eigentlichen Arbeiten angestellt sind. 4) Lat, ipât, daher Letschichten, Arbeiten, die der Bergmann zuweilen noch nach Beendigung seiner eigentlichen Schicht übernimmt. — 5) Zwischenarbeit. Arbeit während der Pause. — 6) Das ist. — 7) Niemand.

Mer wünschen, doß Kewölb un Kasten  
Von blanken Kald 1) sey vollfestopt.  
Kott half Ihn bey den Zahntuerlasten,  
Doss zu der Mangel net anklopt.  
Regier Har uns noch lang mit Fräden,  
Har sey noch lang gesund un frisch,  
Kå Mensch mach Ihn Verdrüslichkeitäten,  
Verknügt fih Har zu Bett und Tisch.

Kott wård Ihn aag die Lieb verfalten 2),  
Die Har an su viel Arme tut,  
Har sorgt vor Junge, pflegt die Alten,  
Dofür senn mir'ne harzlich fut.  
Un losen mer hall wieder läsen 3),  
Soll Har bey uns Kevatter seyn,  
Do woll'n mer Wein un Brotén läsen — —  
Har bindt wull Speetschetholer 4) ein.

Noch äus is uns zund 5) beylefassen,  
Nam Har Kunzenz un frey Har denn;  
Klück auf, Fra Zahntnern — dos wård schallen,  
Fra Zahntnern! spricht denn Krus un Klän.  
Hot Har denn äne Fra kenumme,  
Eu lacht dos Klück Ihn noch meh an;  
Denn woll'n mer wieder zu'ne kumme,  
Un anre kute Wünsch Ihn saan.

---

1) Geld. — 2) Vergelten. — 3) Taufen. — 4) Speciesthaler. — 5) Feckund.

## Käthens Seufzer.

Lied im Hohsteinischen Dialekte.

Mädchen<sup>s</sup> 1), ach! bedurt dach mich,  
's 2) es, als sollt' ich klieg verkiehe,  
Essen, Trinken schmeckt mi nich,  
Kann uf keinem Beine stiehe.  
Hiele<sup>3)</sup> muss ich, dent' ich dran,  
Denk' ich an min'n Kristijan.

Lehtens kab hä mi en Schmaß,  
Drückte mich fest an sün Härze,  
Hielte: labe wol, minn Schätz!  
Wischte sich an minne Scherze.  
Hä muss als Soldat ins Fald  
Furt nus in die wiete Wält.

Ber'gen Suntack ass hä nach  
Us mine Schleife 4) Rockenklümpe 5),  
Unt ich sass donäben, ach!  
Flickte minne ruten Strümpe.  
Sieh ich nun en Schleif durt an,  
Denk' ich an minn Kristijan.

Lehtens warn me uf der Schinn,  
Höllesch schwenkte hä den Flegel,  
Heimlich traf hä immer minn,

1) Mädchens. — 2) Es ist. — 3) Hiele, eig. hülen,  
statt heulen. — 4) Großen Löffel. — 5) Ruggenkloße.

Ach, was warn me do su kregel 1).  
Fass' ich nun en Flegel an,  
Denk' ich an minn Kristijan.

Uf den Esel nahm hå mich,  
Wie me von den Martte 2) kamen,  
Was hå sate, sa ich nich,  
Ach! hå kab me sine 3) Namen.  
Sieh ich nun en Esel an,  
Fällt mi bi minn Kristijan.

Ach, den allerersten Schmas  
Kab hå mi hier uf dem Kloze,  
Nannte mich sinn lieben Schas,  
Anne Gosen bluss zum Troze.  
Sieh ich nun den Kloz do an,  
Denk' ich an minn Kristijan.

---

1) Fröhlich. — 2) Markt. — 3) Feine.

E.

Sächsisch - Fränkisch

um

Henneberg, Meiningen, Suhlre.

Die Mundart dieser Gegenden ist im Verlösse der fränkischen mit der thüringischen, und der nachbarlich oberteutschen, daher sie mit jeder derselben Manches gemein hat. Gleich der thüringisch-niederteutschen wandelt sie nehmlich einen Theil der hochdeutschen au meistlich in u: das H u s , u s f. f., statt H a u s , a u s ; die Endsyllbe u n g in i n g : M e y n u n g , L e s u n g f. f., in M e y n i n g , L e s i n g ; gleich der bayrischen und der tyrolischen ferner wandelt sie häufig das Anfangs w in b: W e i b , wie, in B e i b , b i c . Statt des End — n lässt sie meist einen blossen Nasenhauch, das n hören; das End — g spricht sie richtiger aus, als in Sachsen gewöhnlich ist.

Einzelne Gedichte in dieser Mundart verfasst, findet man im Herzogl. Coburg - Meiningischen

gemeinnüß. Taschenbüche vom J. 1804 an, und daraus im Wunderhorne.

Einzelne erschienen ist die lustige Schnurre: Gaul böck dich oder das Flügel pferd, in Suhler Mundart, v. S. D. Klett. Leipzig, und Altenburg. (4 gr.)

---

### Hennebergische Mundart.

---

Gespräch zwischen zwei Bauern, während des siebenjährigen Krieges, und des Aufenthaltes der Franzosen in Hessen.

---

(Hennebergisches Idiotikon von W. F. H. Reinwald,  
2. B. S. 166. Berlin und Stettin. 1801.)

Bas Nenes Rapper Hillebrand,  
Hatt üh dann nis vernommē?  
Es heist ju, es wern in ons Land  
Noch mie Franzose komme.  
Ich weiss net, bas die Lāng soll wer,  
Bann sū uns au noch mie won'n scher;  
Bedenkts doch bey üch selber.  
Es seun der Bluthonn gar ze vil,  
Sū fresse ons mit Stumpf und Stiel  
Die Osse, Küh und Kalber.

Sa, Rapper Hans, das is wol war,  
Me wern schu brav geschure;  
Das Brod wörd klei, das Futter rar,

Un giet viel arme Bure:  
Gedult üch aber bis in Merz,  
Gett Achting, ja du Blummehenz!  
Bas wern sū sich noch rofse!  
Gleit ühs, es geht Prinz Ferdinand  
Net huf 1) zeröct bie Raumberland,  
He wérd se tüchtig flopse.

Ey ja, dos gleib ich alles wol;  
Bas wörd's ons aber hélfe?  
Es is e gar verschütter Kohl,  
Hühl 2) mösse mei mit Wölfe.  
Me hått sū net solt übern Rhin  
So frey lass geh zum Rich einien;  
Bas gélt's, es stunn zont besser!  
Säht mei doch, ich funs néit versteh,  
Wer sū hat heiss erüber geh,  
Die matte Bulljongfresser?

I wesst üh das noch néit emal?  
Dos hat mich werklich Wонger 3).  
Der Keyser un sin Ehgemahl,  
Die Könige von Onger,  
Der Sachs un au Künk Ludewig,  
Die Schwede un das wéll Gezügk,  
Me heissst se Muschlewitter:  
Die hatte's schu lang usgedacht,

---

1) Hinterwärts. 2) Heulen. 3) Wunder.

Sü wölln den Künf von Preuße schlacht  
Si Grannedier un Rütter.

Bie das Fréz hürt, se wur he' büss.  
Krigt Sachse erst bein Uhre,  
Bey Prag gáb he gar harte Stüss,  
Bruun hat die Schlacht verluhre.  
Da saht die Keyfern voller Grémm:  
Franz Steffe! guck, das Déng geht schlömm,  
Der Preuss is. nét zu zwéinge;  
Me mösse zum Franzose schéck,  
Dass he ons hélfst mit sinn'n Geschlepp;  
Was spréchst du zu den Dénge?

Das geht au oh, bey meiner Treu,  
Saht Steffe so im Schlimmer;  
He frégt net, obs auch recht mögt sey,  
Das war si klenster Kommer.  
Da kam der Franzos haufewis,  
Verhöngert, voller Greind un Lüs,  
Zum Rich erin mit Sénge:  
„Das Preuss, Hannover un die Hess,  
Die won'n mei ruppefahl usfress!“  
Un sing schu oh ze schlénge.

Nu hamme da das Laumpe-Pack,  
Die schebichte Franzose;  
Wérn sü ons doch vom Hals áwack,  
Un Brühs hått' sü in'n Hose!  
Ich woll minn alle Guhl dróm gah,

Bann ihs noch einmal fäll erlah,  
Dass sū recht wörn gedrasselt,  
Es bie den Herbst bei Wissels  
Da kriegte sū des alle Gelds  
Us Stöcke zu geprasselt.

Sū dachte: bas soll das noch wer?  
Der Preuss schüssst ju gar gräulich,  
Dos seun mi Seel kei Pommde-ter,  
Un resse us abscheulich.  
Arrete-wu! rief Prinz Subis,  
O mong Diö, das Bucker Prüs!  
Und schreite Ros un Wasser 1).  
Si worfe Fleint un Schnappsfack wäck,  
Die Schuh verluhre sū im Dreck,  
Nu ging das Sprenge besser.

Ach, bann nár ei Mensch hätt fäll seh,  
(Ich mögt mich gleich verträumpel,)  
Die Drecksecutions-Armee,  
Das vielerley Gesträumpel ! 2)  
Da lief ei Narr den annern öm,  
Un schreite alls mit lütter Stömm;  
Pardu, ach üh Herrn Preusse!  
„Nis da! so muss må üch verdrie 3),  
Eu hätt ju könnt dahei geblie,  
Wer hats üch denn geheisse?“

1) Und stennten Unrath aus Aug und Nase. — Stoppelwerk. — Vertreiben.

O Prinz Subis und Hesperhus 1),  
Eu hatt üch schlecht gehalle,  
Es sieht öm üch recht laumpig us;  
Was wörds eur'n Herrn gefalle!  
Eu sollt zu alles ruienir  
Un's Preuss si Männer parteschir —  
Eu künnt üch nár gemelde:  
Der Preuss nimmt e gruss Schwindeblos  
Un rappelt — spréngt eu bie e Has,  
Bos Bliz, has seyd üh Helde!

---

### Meinigen.

Gespräch zweyer Landleute über den fleissigen  
und fröhlichen Wirthschaftsmann, in der  
Mundart des meiningschen Oberlandes.

---

(Der fleissige und fröhliche Wirthschaftsmann, oder der  
allgemeine Hausfreund für gebildete Leser und Hauswirthe,  
13te Woche 1811. Bei Voss S. 404—6.)

Walta. Host des aah gehört, dass in Leipzig  
zu a Wochenbüchle raus kümmt, zum Lesen für die  
Bauern?

Märta. Ja wuhl ho ich's gehört, es soll  
racht schä Fey, der Herr Pfarrer hots gesogt, as solln  
viel schâne Sachen für unser en'n drinne stîha.

V. Döss ist racht, dass wochenweiss eingericht  
is, do ka mers doch uf die Suntig gelas.

---

1) Hildburghausen.

M. Un zumols im Winter, wenn di Obend  
su lak sen, gibts an guten Zetvertreib.

B. Du host racht, wir müssen aach wos las,  
die nen Welt brengt's su mit sich. Von Krieg mog  
mer nechs mehr gehör, su bekümmert mer sich lieber  
a bisla um annara Sachen.

M. Wenn nár manchmal aach wos lustig's  
drine steht, dös ho ich garn.

B. Un von neuen Sachen, di in unsern Kram  
tag'n, denn di Bücher sen hinzig gor theur, un  
war sagt's en süst.

M. Un dös Wochenbüchla kost aach nit viel  
dös Jahrs. Ich wills uf ölla Fall mitlas.

B. Mei Fra wörd mit zanken, wenn ich's a  
mitlas. As iss besser wenn mer sey Gald an su was  
wend's, als wenn mers versofft oder verspielt oder  
verstreit't.

M. Un mer ka aach annern Leuten wos davo  
herziel.

B. Do sogen nu die Leut, der Bauersma sollt  
nechts las, as schickt sich net fdr ihn, er wür zu ge-  
loht.

M. Dös iss nit wohr; er woll doch aach wos  
wiss. un wos mer epper nit versteen, dös lassen mer  
steen, oder mer lassens uns von annern derklär.

B. Nu su woll'n mir's den Herrn Pfarra sog,  
doss ars uns zu läft kumm'n.

Mundart bey Breitungen  
im  
Meiningischen Unterlande.

(Aus dem Grossherzogl. S. Cob.-Meiningischen jährl. ge-  
meinnäz. Taschenbuch 1807. S. 276 — 281. Nach  
Hebeis' allemannisch. Gedichten übersetzt.)

Der Sonntagsmorgen.

Der Sonnäbbet hatt zum Sontig g'säht:  
Nu hun ich alles schläff g'läht,  
Von'r 1) Sonn verbrahnt, von'r Arbeit müd,  
„Verlangt nach dei 2) die orne Lüht.  
„Ich bin de sälber au so matt,  
„Ich kuh ball off kai Bai getrat.“

U bie es sprécht, hatts zwölf geschlüh;  
Da sönkt e tief zur Mitternaicht nieh.  
Der Sonntig säht: „Nu kömmts un mich,“  
Wösch den Schloß uis'n Auge sich;  
U guckt die Stäruerche freudlich uh,  
U wäckt die Sonn uff uis der Ruh.

Noch kömmt e sachtig stöll und froh

1) Von dir. — 2) Dir.

Banns Morgeroith 1) über'n Bährk eroh 2).  
Schlicht ins Dubrf; — 's schläfft Müh und Keind,  
Sieht'n kenner komm, den liebe Freund  
Wänkt 3) im Hof dem Gückelhnh,  
Der potscht mit'm Flügel, u fräht en uh 4).

Hot me, — uisgeruht von'r lange Müh, —  
Die Augelieder usgeschlüh 5);  
Se steht e vörn Fünster, so schdh so guit  
Un hot e Strüsche offem Hait;  
U banneh) vörn häue Tock verschräckt,  
Do schobt e en's 7) Rubche, u lacht u nöct. —

Vie glimmert off dem jonge Laub  
Vom frische Thau der Sölberstaub!  
Die Mailust weht; der Körschbaum proscht 8)  
Im Brütgemolleid; des Biendhe noscht  
Un ároet rusch 9); es macht gewihs,  
Wi's gor nit weiss, bann's 10) Sonntig ihs.

Ins Gårtche gät, en liebe Lüht!  
's ihs alles, alles usgeblüht,  
Gahl 11) Beigelche u Tulipuh,  
Drückelche u Zissedruh.  
Da roith, dort bloh, vüglett u wihs, —  
Me dånhusk, me gukt ins Poredihs!

---

1) Wanns morgenröhret. Ein Zeitw., welches dem hochd. Condet sehit, uad vielleicht au getaommen zu werden verdiente. — 2) Herab.. — 3) Winkt. — 4) An. — 5) Au geschlagen. — 6) Wenn man. — 7) Einem das re. — 8) Prangt. — 9) Rajch. — 10) Wann es. — 11) Geib.

Kai Bu'r spannt uh, es kläpft kai Schmibd;  
Der Kinnewahbar hot guit Ziht;  
Will's off der Gass au lüchtlich 1) währ,  
Se frischt dach fennet hott und hähr;  
Es knorzt kai Wüh 2), kai Geischel 3) knallt;  
Des Chur probiert, die Glocke schallt;

Süst alles föll un alles froh!  
In'r Woche würds nur aimol so —  
Gott seys gedahnt! Em orme Muh,  
Bergönnnt e 4) gärn die Sountigsrüh;  
Un ihs die Aerbet all verbei,  
Se lät 5) es ewig Sonntig sey! —

---

### Der Tabacksraucher.

Zefrüh ihs kumt 6) der Schloß verbei,  
Würds Pfüßche uhgebrähnt,  
U z' Obbets, bann ich nieerleih 7)  
Da föllts erst uis der Hahnd.  
Nüscht würd ersonn, nüscht würd handiert,  
Se langs nit brennt — das taugt;  
Gleich gät me alles bie geschmiert,  
Gräth alles wohl, banns raucht. —

Ken Meerschumskohps mit'm lange Ruhr,

---

1) Lautlich, lebendig. 2) Wagen. 3) Peitsche. 4) E  
statt Er. 5) Last. 6) Raum. 7) Wann ich mich ni  
derlege.

Bu's 1) Kächtche hängt erah,  
Den brucht mes nücht 2) mei wårs Schühr 3),  
Bann'ch so e Geschärr soll hah,  
Das wühr gestührt 4), das wühr gepoht  
In enner Stonn zeah mohl,  
Ball hénne 5) und ball vorn gegloxt,  
Bår 6) soll die Zih't bezohl?

U hamme so e Dönk verliert,  
D'r'n 7) Hahls erober dreht,  
Se fuh 8) mes gedähnk, bie en das schiert 9),  
Me mácht den Zubokh verred! —  
Mih Pfüssche gát wohl nit verlorn, —  
Dafür ihs shu gethuh 10);  
Kumt ös se e wödkhe 11) kahlt geworn,  
Stäck ich se wieer 12) uh.

Söll ich nit rauch beim Kännche Bier,  
Wie kónn da dos gescháh?  
Kai Mäßche brácht ich werzig 13) nier;  
So reichen er kai zwåh.  
Un fungste 14) bey der schwarze Brüh 15),  
Do schmáckts, do papp's, dass wack!

---

1) Wo das — herabhängt. — 2) Den bedarf ich nicht. —  
3) Mir wårs ein Possen. — 4) Gestochert. — 5) Hinten. — 6) Wer. — 7) Oder ihm deu. — 8) Kann man es drücken. — 9) Wie er sich darüber ärgert. — 10) Gejorgt. — 11) Ein wenig. — 12) Wieder. — 13) Warthin, im Scherz gebräuchlich. — 14) Vollends. — 15) Kräffe, (sehr gebräuchlich.)

Söll da des Rauche önnerbleih 1),  
Se währ die Mölln zerhaft 2).

Im Huiß, im Gorte, off der Stross  
Gät's Pfüssche Allem für.  
Gärn raucht ich au noch off der Gass,  
Bann's nur gelöde 3) wühr! —  
Korzdör 4), — büs Rauche ihs versählt,  
Do ihs me's 5) angst u bang:  
Dröm wührd me's au, — sey's Gott geflählt!  
In'r Körche immer ze lang.

---

1) Unterbleiben. — 2) Käffemühle. — 3) Gelitten. — 4) Kurzum. — 5) Mir es.

## VII.

### Südlich und westliche mitteldeutsche Mundarten, oder pfälzisch-fränkische Mundart.

Die Mundart des nördlichen Frankens um Erlangen und Ansbach, ist ein Gemisch der eigentlich fränkischen, mit der thüringischen und sächsischen; die des eigentlichen Frankens aber reicht durch eigenthümliche Lautveränderungen beträchtlich ab. Sie wandelt nehmlich 1) die alten, noch in Bayern und der Schweiz hörbar als Doppel-laute gesprochenen *ü*, in *ei*, öfter auch *öi*: *lieb*, *Dieb*, *wie*, *s-f*, in *lēib*, *Déib*, *wéi*, oder *löib*, *Döib*, *wöi*; 2) Die alten *oo*, welche noch in Bayern u. k. lauten, in *ou*: *Gut*, *Blut*, *Muth* s. f. in *Gout*, *Blout*, *Mouth*; in welchen Fällen allen sie den Ton auf den ersten Selblaut wirft; 3) die längen o größtentheils in *aū*, wo sie dem u den Ton er-

theilt: Bräut, Taùd, Raùt s. f., statt Bred, Tod, Roth, wogegen sie die eigentlichen an unserer Büchersprache meist in a verwandelt, oder sie auch unverändert lässt: Fra, Bam, gra, statt Frau, Baum, grau.

Die alten ai wandelt sie, mindest in den östlichen Gegenden, in à: àne, kàne statt eine, leine. Ueberdiess pflegt sie die n in Mitte und am Ende der Wörter so stark und so häufig zu náseln, dass man behaupten kann, sie habe die häufigen Nasenlaute, die im Lateine nur selten waren, zuerst in das Französische gebracht.

Diese letztere Mundart beginnt um Wunsiedel, geht über Nürnberg, Fürth, Roth, Amberg, zweigt sich von da theils über Hanau, Sachsenhausen, bis gegen Maynz, durch den Westerwald, wo sie im Dillenburgischen durch einen Berg Rücken von der westphälischen geschieden wird; theils durch die Wetterau in einige Gegenden Hessens. Grübel's Gedichte und Korrespondenz in Nürnberger Mundart, 4 Bändchen, sind bekannt; minder aber een vertruwelicher Nyehahr's-Breef, der in den achtziger Jahren in Hanauer Mundart gedruckt erschien. Ferner: Ein Gespräch zwischen Lips und Tobies in Sachsenhäuser-Mundart, als fliegendes Blatt. Ein Hotel Mons Lied, oder Koblied auf die Hözeln in westerwäldischer Mundart, findet man in Schmitz westerwald. Idiotikon.

## Mundarten im Bayreuthischen.

In dem nicht allzugroßen Fürstenthume Bayreuth giebt es nach der Verschiedenheit der angränzenden Länder eine auffallende Verschiedenheit der Sprecharten. Hier ein Beispiel aus den vertrauten Briefen über das Fürstenthum Bayreuth. S. 153. s. f. wie folgende Anrede an einen Schneider NB. von gemeinen Leuten in demselben verschieden verfertet wird.

Meister Schneider, hat er mir mein Schnürleibchen noch nicht gemacht? mach' er es mir doch bald!

### 1) Zu Bayreuth und Kulmbach:

Master Schneider, hatt er merr mei Schnürleibla net kamacht? mach' er merrs doch olisch!\*)

### 2) Zu Hof.

Master Schneider, hot er merr mei Schnürleibla neth komocht? moch ar mars sei bold!

### 3) Zu Wunsiedel.

Moista Schnölda, hoat engs ma o's Mieda niet komocht? mecht mo's fa voll!

### 4) Im Unterlande:

Master Schneide, hat er mer merr mein Schnürleibli net gemacht? mach' er mer's doch fix!

---

\*) Aufsgleich.

## Mundart um Erlangen.

---

Madla, um deinet wegn  
Los i mei Leib und Lebn,  
Madla um deinet wegn  
Los i mei Lem.

Madla um deinet halm  
Bin i von Zau ro gsahn,  
Madla um deinet halm  
Bin i ro gsahn.

Madla wil Hochzet hom,  
Hot nu kan Ramerwogn,  
Hot nu ka Feterla Beth,  
Wo mas nei legt.

Madla wenst mich willst hom  
Must grüna Schleiger drong,  
Und an schneweisen Flak  
No bist mar recht.

---

Auf's Bergla bi - n - i gangà,  
Hob'n Bögl'n zug'schaut:  
Die hobm g'sungà, hob'm p'sissa,  
Hob'm Nestli 1) gebaut.

Wenn i nun das Häusla hätt,  
Dos auf diesem Bergla steht,

---

1) Nester.

Und à Stodele 1) ah, ah,  
Und à Stodele ah, ah!

Hierum do bleib i nit,  
Do ist mei Schozerle nit;  
Do iss nit schön, nit schön,  
Do ist nit schön.

Geb i auf Nürnberg ein,  
Do wird mei Schozerle seyn;  
Do iss recht schön, recht schön,  
Da iss recht schön.

---

### Bunsiedler, Mundart.

---

Der Einsiedler, nach der Fichtelberger Mundart. (Vergl. S. 65.)

Kos tauſet sakrament Weibſleut lauſts enks  
daziehln und sogn,  
Wos mit mā Anſigl ſi haut zoutrogn.  
Geini 2) unti in árān ſpotwodiste Grobn, g'raina 3)  
altn Knappn Hittn,  
Dort hob i mā Anſigl Zelln afgschlogn,  
Ho nix zu ma gnumma, als a hals 4) Loibl Braub  
und hoh Hunga glihn.

---

1) Scheune. — 2) Geini, geh' ich. — 3) Graina, zu einer. — 4) Halbes.

Su å' acht odå neu Wochn, mit då grünsten Blau,  
Affet bin i åsgangå ins Wurzl und Kräuta grobn,  
Affet sann wa doi vådammtn Loibsleut in må Zelln  
gfaehr,

Affet hoh is gschwind gwackt 1),  
Und hoh die Loibsleut åssi gackt 2),  
Mit ihn ho i mi gschwind å bissl 3) zankt,  
Sie haut mår ova scha sinst å weng gfälln 4);  
Wos is niet im die Loibsleut färå 5) bois Gsind,  
Höbns må gschwind må Ansigl Zelln anziunt,  
Hoh mi lang ban Kœua niet dakenut,  
Es må må Bijeth 6) und då Strandock våbrennt,  
Å is må må Kutt'n bis z'n Knei våbrennt und ubän  
Knei hauts å å 7) weng g'sengt 8),

Und wå må ball in må Hauå 9) summa.

Affet spring i åssi afu Boudn 10),

Dass die Fedän sann afgloogn,

Affet hob å må denkt, mit'n Ansigl sän möcht i mi  
niet beschmiren 11).

Will loiba untn gungå Bur chna 12) bräf åfs Fen-  
stän zoign 13),

N nächsten Sunta hob is frisch gwackt,

Und ho må selba vina z'n Tanz gschnapt 14).

1) Gwackt, gewagt. — 2) Gackt, gesagt. — 3) å bissl,  
ein wenig. — 4) Die ganze Zeile heißt: Sie hat mir  
aber schon sonst ein wenig gefallen. — 5) Färå, für  
ein. — 6) Bijeth, Bett. — 7) å å, auch ein. —  
8) G'sengt, angebrannt. — 9) Hauå, Haar. — 10)  
Boudn, heißt auch das Land vor dem Haus. — 11)  
Besessen. — 12) Die jungen Bauerbursche. — 13) åfs  
Fenstän zoign, aufs Käressieren ziehen. — 14)  
Gschnapt, durch List oder Muth etwas erwischen.

Affet hobn d' Leut gsalt; schauts, schauts der Ansigl  
tanzt å, tanzt å,  
Glahts diets eppå, 1) der Ansigl macht sie niet lusti  
gean å?  
Danauch 2) hobn mi d' Weibsleut recht besmißn 3),  
Hobn mi schön bå man Bart imma grissn 4);  
Danauch ho i må dacht, mit den Bart macht imi  
niet schern,  
Ich will må'n laussn ohschern,  
S'roi 5) immen Drå,  
Hoi ma'n ohschern laussn, grod utan Koin 6),  
Affet hob i mein Bart å nu gout angwendt,  
Und hobn åu altn Båuri z'en Seichtteichl 7) geschenkt,  
Derå altn Båuri kumm i grod å rácht ah,  
Sie haut må Letta 8) gnoug Seichtteichl drah,  
Die Kutt'n und 'n Striel hob i ins Mous 9) grobn,  
Helt Weibsleut! enks 10) meckes mi å hobn?  
Heint bi i s' eiersthtmal i main Stotsgrwand dau,  
Sakrament Weibsleut schöllt 11) i heut wuhl nit  
kumma ah?

---

1) Glahts diets eppå, glaubt ihr etwa. — 2) Danauch, hernach. — 3) Bschissn, angeführt. — 4) Imma grissn, herumgezogen. — 5) S'roi, In der Frühe. — 6) Koin, Kinn. — 7) Z'en Seichtteichl, zu einem Seichtüchlein. Ein Tuch wodurch man nach dem Welken die Milch laufen läßt, um sie zu reinigen. 8) Må Letta, mein Lebtag. 9) Mous, Moos. — 10) Enks, ihr. — 11) Schöllt, sollte.

---

Tod austreibungsslied,  
ehemals in Nürnberg von den Kindern  
zur Frühlingsfeier gesungen.

Journal von und für Deutschland 1787, 2. Band, S. 482)

Heunt iss Mitt-Fassia,

Wuhl iss dohs!

Mer trog'n a Taubn (Todten) ins Massa,

Wuhl iss dohs!

Mer trogna nei und widder raus,

Wuhl iss dohs!

Mer trog'n a I) vur des Biddermohns Häus,

Wuhl ic.

Der Biddermahn wolt sterba,

Wuhl ic.

Wolln mer sei Gout ererba,

Wuhl ic.

Sei Silba und sei rauthes (rothes) Guhld,

Wuhl ic.

Domit werd' unser Bent'l vuhl!

Wuhl ic.

Wohs gibt mer'n alte Männerla?

Wuhl ic.

A Seidla Wein in's Kännela,

Wuhl ic.

Wohs gibt mer'n alten Weiberla,

Wuhl ic.

---

I) Jhu.

A Beckla und a Dreierla,

Wuhl ic.

Wohs gibt mer'n junga Mahdla?

Wuhl ic.

Die Blumla ass der Hoba,

Wuhl ic.

Wohs gibt mer'n junga Boubna?

Wuhl ic.

A Händla vule Ronta 1),

Wuhl ic.

Wohs gibt mer'n jonge Knechta? 2)

Wuhl ic.

A Messerla, dass sie fechta,

Wuhl ic.

Wohs gibt mer'n junga Roßbouba?

Wuhl ic.

Mer solln seine Rößla louna,

Wuhl ic.

Das Mahdla will in d' Körchen gdhn,

Wuhl ic.

Das Röckla soll vul Faltn stöhn,

Wuhl ic.

Das Röckla vuler Falta,

Wuhl ic.

Mahdla nehm kain Alta!

Wuhl ic.

Nehmst du dir an alte Mohn,

Wuhl ic.

---

1) Ruthen. — 2) Jungen Kriegs-Knechten.

Su licht 1) e in der Höllen frohnk,  
Wuhl ic.

Nehm du dir an junga Knabn,  
Wuhl ic.

Dass er d' Wägit 2) vurs Bett sohn trogn  
Wuhl ic.

Laßt uns uit verdröisa!  
Wuhl ic.

Um zwölf wolln me schldissa 3)!  
Wuhl ic.

Aches Lohb (Leiches Laub) und Wintergrün,  
Wuhl ic.

Stödt unnern rauthe Kränzla schdin!  
Wuhl ic.

Der Laub (Tod) der hout on Panzer ohn!  
Wuhl ic.

Henke vill hundert Läus drop!  
Wuhl ic.

Gäbt uns a bisla Schmolza!  
Wuhl ic.

Die Suppe isß versalza!  
Wuhl ic.

Wollt ihr uns kan Schmolz nit gäbe,  
Wuhl ic.

Su lauß'n 4) me euch'n Laub nit sogn! 5)  
Wuhl ic.

---

1) Liegt. — 2) Wiege. — 3) Schließen. — 4) Lassen. —  
5) Schen.

Mer hdir'n a Dreyerla klinga,

Wuhl ic.

Drum wéhrn mer uns derspringe ! 1)

Wuhl ic.

Werd uns denn a Gechserle draus ?

Wuhl ic.

Genn mer gout Gselln, und schlogns nit aust

Wuhl ic.

Mer haut uns ridli und dihrlis 2) gebu,

Wuhl ic.

Der Idib Gott lauf aß mit Freudn erlobu!

Wuhl ic.

Wenn mer das Laur widdrum singa,

Wuhl ic.

Dass mer euch alle mit Freudn finna !

Wuhl ic.

Behdit euch Gott heuara,

Wuhl ic.

Für Wasser und für Fodara !

Wuhl ic.

Das Fuar nimmt bald überhohn 3),

Wuhl ic.

Und mocht daraus an orma Mohn !

Wuhl ic.

---

1) Belustigen. — 2) Redlich und ehrlich. — 3) Neberhand.

---

### Wirthshausgespräch.

(Aus der wizigen Tirolerinn. Wochenschrift. S. 23.  
Nürnberg 1765.)

Gu māin Ahd, er wass an D - a, hieß es von  
den Nürnbergern.

Herr! doi Schlinkl haben angi und allah doi Theu-  
rung brohgt,  
Und viel hundert tausend Menschn goh von Haus  
a Huf verjohgt.

Und doi sōnn nu f - s li? Iau, des Teufels Unter-  
fauter,

M = n = Sch = l R = s K = ht, und verstuhlni  
G = n L = r.

I sohgs, wenn mers alli schind, es wär fahner mai-  
rer werth.

Denn sic hohbm doch nichts ghölsen und mehr Lan-  
da Leut verscheert,

No, der Herr wass selber wuhl, iss er dann ka Nürn-  
berger?

Nein, versetzte ich darauf; da kam einer zweimal  
ärger.

Muss i, sprach der, i mous sohng, der Haut vor röhgt  
grössli gschänd,

Ohber von der Sach bis zriedn, wer halt die Fran-  
zuhse kenni,

Dehr mauss sohng, öss iss wauhr; und i möcht die  
Pf = ii küssn,

Herr, doi haut du Pukerdi, bis ons Maul in D = t  
nei gschallin.

Dass i d' Gäch nehr furz derziehl, druhba an den  
Henkertsstög,  
Kummt er a Franziböla her und thauts halt röhgt  
schändli küssn.  
Weist er aber a. a Gehld, waurum? koh der Herr  
scho wissen.  
Döhs ist sunst a Teufels = E = der, denn i hauts  
dös Geld niht gwollt,  
Sollt sie abner gschecket lachn, wöi ihn d' Mistn aus  
haut zohlt.  
Herr saks, gäi er nehr mir nauch, dau a bislä  
ausn Wöhg,  
Wenn halt döhs der Saumarkt wär, so iss döhs der  
Henkertsstög.  
Hier macht er die Strich mit Bier, wenn der Tisch  
der Saumarkt wär,  
Glei on dehn iss nu a Brucke fahrn d' P = = r her.  
Wöi ers dortn nāuthn will, Herr, dau theut si d'  
Peschti wenbn,  
Dröhntu nu die Sohfuhr raus, schmeiste noh mit  
baaden Händn,  
Denn er haut sis niht versöhng, nunter dass er ner  
su queckt,  
Wärzi er haut alli vdira, wie a Lahbsfruhßch von si  
gstreckt,  
Und er wär gewihs gahr dersüdt, wenn der Laiw  
niht z' Hölf wär kumma,  
Und hält si der arme Gehls nu in Zeitn su oh  
gnummia.

Dös iss waur, bee wörft merrs glahbm, denn i Idig  
bein Annal niht;

Da ich lachte, sprach der dritte: Herr, er kennt de  
Körnla niht.

Ober frauger sunsten nauch, der hant an F = sa  
gschlohung.

Gläi dan vorn übern Stög, dass mern bald hät  
moussa trohng.

Herr, dort steiht a Debsers-Krämla, me koh sunst  
an Brandwei hohbm,

Esse nicht dau drüber kumma, glei bein Käurla ohn  
Schüsgröbhm.

Dau kummt zu a Kerl gfohru, und wörft halter  
übern Hahfu,

Herr, dau gait der Kerma oh, Grausfa Kläh iss  
zamma glahfn,

Unter andern ah mei Pfändla, deun i hassa nehr a  
suh,

Der verwischtu bei der Wolln, und sagt: Narr,  
wohs machst denn du?

Kohst nicht in der Straußu fehren? Zohl, sunst frédigst  
des E = ls Rauth.

Allo marsch! nehr raus dau nicht, sunsten schlächt  
mer dih maus taudt.

Herr! der will nicht glei afdahma, dau gings rähgt  
von unten nahf.

Ich sprach: War er denn allein? A heileib, so merkt  
nehr drahf,

Schrie dort einer in der Ecke, gwihs bei etli dreissig  
Wähng,

Übber daū fenn d' Sittim gstanden als wenn Kahner  
nix hant geschnig.

Hamli übber hobms glaurt, wos die Kaga af a  
Maus.

Und dernau — — Nun fragte ich, wie gieng dieser  
Spaß hinaus?

Wdi? Er hant halt zohln müssn, und wohs wollt  
er weiter machn,

Griena hant er wei a Kihnd, Herr, i moicht mi  
checket lachn.

Als nun so die Zeit verlaufen unter tausend Lust-  
barkeit,

Da kam einer mit den Worten: Herrn! gäith! es  
iss dis Zeit.

Wohs? rief einer, sey ka Narr, hauts denn scho die  
Glockn glietn?

Su? versetzte einer drauf, ebe thout mer zehna  
diethen.

Ah, gäih weeg, dehs is nicht mühgli; wöh der Krumm  
mer, wohs iss döhn?

Nu i sohgders, närrscher Gauckel, willst nicht glahbm!

Gauta Robcht! schlauf wul a gsuhnd, Thurla — —

Und willst du a — — —

---

Nürnberg er Mundart.

An den May.

(Aus Grübels Gedichten. Nürnberg. 1802.)

O lüber May! wöi bin ih frauh,  
Dass d' wieder kumma bist;  
Ih hob den Winter mancha Stund  
Für langer Weil nicht g'wüst,  
Wos ih soll öfters fanga oh-!  
Und wenn mer oft nicht weg göth koh-  
Dau mögt mer jo derhaum 1)  
Bis weill'n wachs'n zamm 2)!

Und wenn mer weder Schnei und Wind,  
Und gor ka Wöter scheu't,  
So trifft mer halt ka- G'sellschaft oh-  
Und wunderselt'n Leut.  
Und immer in der Stub'n sey,  
Dau fällt an all sei Jammer eih.  
Deiz ober bin ih frauh,  
Dass du bist wieder dau.

Af dih, du dreymauhl lüber May,  
Af dih hoh ih mih g'freut!  
Dös ober in Vertraua g'sagt:  
Mach's ober heuer g'scheit.

---

1) Daheim, zu Hause. — 2) Zusammen.

Gey niht su störmisch, niht su wödist;  
Su kohlt, als wenn's noch g'srödiern mödist;  
Sunst sagt à Gedes frey:  
Mir g'fällt er niht, Herr May!

Mer dicht, und singt, und redt von dir,  
Und haut dih immer g'slebt;  
Und du haust etlich Sauer her  
Fast unverzeilich tobt.

Du haust scho su viel gouta Wor  
Derschreckt und öfft derfruh'n gor.  
Verdörbst sugar in Wei,  
Horch! dös lauss künfti sey.

Wenn du des Ding noh öffter treibst,  
So schweigt mer von dir still.  
Wou singt mer den an anzis mauhl,  
Von Merz und von April?

Und wenn dö ah niht freundlich sennt,  
Ge sog mer; wos verdörb'ns denn?  
Du ober, bringst die Leut  
Um all ihr Summersfreud.

Mer wart an ganz'n Winter fort  
Mit Schmerz'n af dö Zeit,  
Wou alles grödint, und blödikt, und wächst,  
Dö alli Mensch'n freut.  
Und wenn in àner Nocht à Kält,  
Dö alli gleich verdörbt, eih fällt,  
Dös louhnt doch g'wiss die Mödh'  
Nau, dass mer wundert fröh?

Wenn ih scho gleich kan Gart'n hob,  
Und ah kan Wei nicht bau,  
So g'sällt mir doch dös Wöter nicht  
Und wenn der Wind so rauh.  
Ich will in May spazdieren gäh,  
Drum soll's ah freundlich sey und schdi;  
Und wenn es dös nicht thout,  
So senn mir nimmer gout.

Drum, Löber May! für ungaut mir,  
Met Mahning hait ih g'sagt.  
Will seha, ob's wos helf'n thout,  
Will fleissi gobb'n Acht  
Machst du dei Sach su, dass mer koh-  
Di su wöi sunst'n singa oh,  
So sing ih z' Eihern dir,  
A Löid, ih steih dervür.

Doch, dass ih ans wdis ander ah,  
Deig, Löber May! noh sog:  
Wos ih dau üb'n g'schriebn hob  
Iss über verzi Tog.  
Bis dauher machst's recht herrlich du,  
Su, wöi mer's wünschn thout;  
Mach du dei Sach ner fort a su,  
Dau senn mer wieder gout.

Denn, wöi ih selber seha thou,  
Und hos à jedes sagt,  
Steiht alles draus su schdi, Gott lobt  
Es iss a woher Pracht.

Su viel a well zur Nauchricht döh,  
Machst du's noh fernter su,  
Ka- Monath hant den Vürzug niht  
Und kan's wörd g'löbt wöi du.

---

### Der Bettelmanns Gaul.

---

An armer krummer Bettelmöh,  
Der nimmer geih zon Bettl'n koh-,  
Und, dass er ner nith gor verschmacht,  
So hant er nauch an Gaila tracht.

Deiz mahnt er, iss er recht vergndigt,  
Er hant a- ganz jung's Gaila fréigt;  
Den hant er ohg'richt, wöi er'n braucht,  
Su, dass er halt zon Bett'l'n taugt.

In Ohnsong hant er doch su denkt,  
Mer hausk'n sunst'n meiher g'schenkt;  
Doch wöi mern Gaul ner g'wohnt hant g'hot,  
So hant's nir ohn Bett'l'n g'schadt.

Su g'scheid senn jo scho su die Leut,  
Dass nith der Pelz aus Hochmuth reit.  
Er ging, wöi sunst noh, wenner könnt,  
Mit seiner Gruck'n in der Händ.

Und wenn er fröih iss g'ridd'n aus,  
So iss er g'ridd'n Hauss zo Hauss,

Und haut in Leut'n flagt sei Rauth,  
Und bettelt um sei Stückla Braud,

Bur jed'n Fenster gibt mern ähs,  
Und oft se in Gåula ah a kläs;  
Und wenn er's haut, su dankt er schöi,  
Man thout des Gåila weiter geih.

Des Gåula dös iss g'wachsn her,  
Wenn's bey än reich'n Herrn wår;  
Der Alt haut ah viel Stückla Braud  
Ohn Maul derspahrt, dass Gåula haut.

Dau iss fäh Markt, fäh Körba<sup>1)</sup> z'weit,  
Wouhüh er mit sein Gaul nith reit.  
Dau sieht er af'n Weg, der Moh,  
Und s'Gåula bind er neb'n oh.

Su thouts halt, leider! öfter geih,  
Deiß ging den Moh sei Sach su schöi;  
Af ahmaul wörd er front, und stirbt.  
Will schaua dig, wer s'Gåula erbt?

Wer liess sie su wos fall'n eih,  
Dass dig der Pelz noh reich sollt seyh?  
Den, haut mer globt, haut alles g'fehlt,  
Haut der an ganz'n Strumpf vuhl Gold.

Su lang er bettelt haut sei Braud,  
Haut fahs nith glabt, dass er wos haut.

---

1) Kirchweih.

Dau will fah Better und fah Bass  
Bon seiner Freundschaft wiss'n wos.

Disz ober, halt der Strumpf mit Gold!  
Der macht, dass nith ohn Freund'n föhlt.  
Kummt àner nauch'n andern her,  
Und sagte: dass er à Better wår.

Es hilft halt nir wos Jeder sagt;  
Dobs Ding wörd scho bän Amt ausg'macht.  
Dobs wörd sħi alles weiss'u nau,  
Wer zo der Freundschaft kähert dau.

Gleich haut mer ner in Gaul fortg'shaft;  
Den haut àn alter Forster kaſt.  
Und woi'n der probbiert haut,  
So hait er'n bald scho geärgert z'taudt.

Froih woi er mit von Hauss weg reit,  
Dau geiht der Gaul halt gor nith weit.  
Er geiht biß hüh zon nächst'n Hauss,  
Nith weiter, dau iſs alles aus.

Disz haut der Forster Spur'n oh,  
Wos wass denn dau der Gaul dervoh?  
Und woi er'n ner von weit'n sticht,  
Fehlt's nith viel, dass er diunt'n liegt.

Nau haut er'n mit der Peitsch'n g'haut,  
Dass alles 'raus hon Fenstern schaut.  
Der Bauer, der hant hamlich g'lacht,  
Doch ober endlich haut er g'sagt:

Herr Greif! dan hilft dich mir d'arfür,  
Der Gaul, der bleibt, wä's Gott! ba mit;  
Und geiht nith eicher von mein Hauss,  
Biß ih à Stückla Braud lang 'naus.

Der Forster sagt: wöi wunderlich!  
Wer doch, mei Seel! nithbett'l'n ih?  
Doch ober, noh so langt ahs 'raus,  
Ih mach mer weiter ah mir d'raus.

Su bald der Forster s'Braud ohnehmt,  
Gleih haut der Gaul sie ah bequämt,  
Geiht fort als wollt er eiwi geih,  
Und bleibt ban nächst'n Hauss scho steih.

Diz fängt der Forster wieder oh-,  
Thout af ihn schlag'n wos er koh-.  
Es hilft doch ober alles nith,  
Er geiht deswegen doch kan Schritt.

Dös haut die Bauern herzlich g'freut,  
Wöi schöd dass dau ihr Forster reit,  
Denn wenn mer su wos saha koh-,  
Hait ih mei Freud scho selber droh-.

Diz sagt der Bauer: wart er ner!  
Und reit er zon mein Fenster her,  
Dös iss sei alta G'wohnet noh,  
Herr Nachber! wöi vergist er scho.

Und dixa thou er wos ih sog:  
Wenn er ba mir fah- Braud niht mög,

So schrei er, wdi sei alter Pelz,  
Ba jed'n Fenster: Gott vergelt's!

Und weil der Gaul in Forster freut,  
So mouß er schreia wenn er reit,  
Ba jed'n Fenster: Gott vergelt's!  
Als wdi sei alter Bettel-Pelz.

---

### O b e r p f a l z i s c h.

(Gegend um Amberg.)

An vanzis Hennl, a vanzis Da,  
Wdd well ma hause, san unsa zwä;  
An vanzis Hennl, a gscherkti,  
Und wennst ninnt legt, so pekti.

### O b e r p f a l z i s c h e s L i e d c h e n .

Moidala mogst' tanzen?  
Ey ja wdi denn, wdi denn!  
Drah di a weng aui;  
Drinn is's gou eng, gou eng!

Brouda Liadali, Brouda Liadali!

Warum sassst di so voll?  
„Wos kon i dasia, wos kon i dasia?  
Warum schmeikts ma so wohl!“

Drey lüderi Strümpf,  
Und zwöin' dazou, son fümpf:

Hat mir ma<sup>n</sup> Voda-r-so Kortn kost,  
Son mir als loto Trimpf!

Es iss bei Apfel so rousenrout,  
Es steckt à Wärwerl (Würmchen) drinn;  
Es ist bei Moidel so jung erkör'n, \*)  
Es führt (führt) a foischen (falschen) Sinn.

---

### Der Promotions - Aufzug in Fulda.

Bei der

Promotion eines Doktors der Medizin, in platt  
fuldaischer Sprache beschrieben.

---

Eu goelle Koeng ich warn ze Foss,  
(Ihr goldnen Kinder ich war zu Fulda.)  
Es goeng meh doa so hoelig doll,  
Doa saetters, be ich alles soah,  
Doas in dem volle Foss geschoah,  
Ich meint net, doas ichs koenn geglen  
Doa es en Uhrt, soe derrlich seu  
Ich woar noch schoell nohn loat mich soah  
Doa wollt ich Koes oh<sup>n</sup> Moell nih<sup>n</sup> troah  
Oh<sup>n</sup> wollt se in der Stoadt verläuf,  
Se woar euch duah aeh Lüth Geläuf  
Oh<sup>n</sup> voh Gewot, voh Murt geschrei

---

\*) Aus den jüngsten ausgewählt.

Doas ich net annerst konnt geglei,  
Des staen aeh Kroegers haer fur der Thuer  
Dawer de Stoadt staen schon im Fuer,  
Ich hort Getrommel ohn Gepiss,  
Ich soak en noch dem Saebel griss.  
Aeh Haid-Mohn faist roind he Keul  
Mi:m schwoarze Boarth oam Debermuil,  
En Fleherwoedel offem Hoth,  
Ston be gespannt off Murth ohn Tod.  
De faelsche Krdeher aes banns mott sei  
De stone hengerm inner Reih  
Sih' Does hoat jeder in der Hahnd,  
Doas Sih aes loch in die Huhe gewahnd,  
Ich doacht, noch woerds Geschoes oahn gaeht,  
Aeh jeder wird voh' Lander zoehn,  
Ich stvaakt de Duhme scho'n ins Uher,  
Soe stonne dawer hoe aeh Muher,  
Mohr ewarkt ich ohn den annern Luth,  
Doas doas suist aeppes moet beduth,  
Eu wwest banns aeppes Neues gith,  
Doa sonn mei varme Buersluth,  
Dehm Stoadtluth immer hoenge bluh,  
Droeh' tiffelt ich mich au vorn hihn,  
Mih' Koeg moacht mei de groeste Schur,  
Does mich konnt durch die Luth gebuhr,  
Mohr saetters be ich vorn droh' woar,  
Ich doacht der Wonner froes mich goar.  
Aeh Mohn' ich gloeu voh Schnieder woarsch,  
Der trok zweh' Kessel henger Darsch,  
Dhn' stvaakt den Boezel in de Huhe,

Doas Himmel kannte nih<sup>n</sup> gesluhe,  
Glich hoenger dem, da goeng voh Moh<sup>s</sup>,  
De hoat en gale Moze oh<sup>n</sup>,  
Soe ball es der Possuiner doett,  
So hoat der Galmoh<sup>s</sup> trummeln moett,  
Der dreie ihr Gedott alleihn,  
Doas goeng em schohn durch Moark ohu Beih<sup>n</sup>,  
Oh<sup>n</sup> be ich noah den Knis betracht,  
Der Henger Darsch de Kessel broacht,  
Se hot mihn Buh oh<sup>n</sup> Koeg gewokeld,  
Oh<sup>n</sup> bann ich moett hoet oabgehockt,  
So waar ich ball voh recht bezooahlst,  
Dah<sup>n</sup> woarlich des het zweenk gefoahlt,  
Doas Moest oh<sup>n</sup> Koes im Traek gelehn,  
So Korwe honn ich noh noet geseh<sup>n</sup>,  
Eu woest bans bei ons Koermes wird  
Vo onser Scholz deh<sup>n</sup> Plohn usfahret,  
So kohm voh Mohn ich kohnten noet,  
Der trok aeh Deink von Blaeg geschmoekt  
Be Klöwning Gold roth gahl vh<sup>n</sup> wis,  
Spez lang be onser Dursspes is,  
Sih<sup>n</sup> Moz reicht vom Scheller Kroah<sup>n</sup>,  
Balvoeh bres ball ben Furwes noahn,  
En Hoth, ball bre, voh Moellig Koar,  
Mich dicht doas der, der Scholtes moar,  
Oh<sup>n</sup> bann hoe au noet Scholtes iehs,  
So gleu ich doch, doas hoeh gewuehs,  
Hüt bei dem dolle foelsche Fest  
Ofs woengst der Blazknecht des gewest,  
Glück henger dem doa koame viel,

Als zwehn ohn zwehn be Koppel Gull,  
Ach Leier hont aeh Deink getroah,  
Baloch aes be en Weiber Kroah,  
De Alle goenge fur uis hihn  
De gonge Kuijz de hoenge drihn,  
Als boar ohn boar wihs boes zom Eng,  
Don komme ittel jonge Feng,  
Des Kranse Suih von Berkemig,  
Woar au dabei ich fahuten glich  
Ich wollt gern aeppes mit em foos:  
Goeng hallig troawes offen los.  
Dehnkt hihn de schrauewe Lüth doa honse  
Mich so gezwahnt zerröck gedonse,  
Doas kumricht hagn der Zieth gehoat,  
Ohr wieder koent zeeröck getroat,  
No waellich oawer doch gewoos,  
Ob mei de Lüth en Wallüth hoes  
Roet enner hoat zum Senge ohn,  
Zom Bethe sich Muil ufgethoh;  
Ach koek Wibsmensch stohn groad  
Bei mei: de woar doch uis der Stoadt,  
So froahrt ich se: Boas mon de Lüth,  
Gae soak mei: Boas doas Deink bedüth,  
Ich kann der Koos aeh dächtig Hambel,  
So soahrt se: Olwer Buerstrampel,  
Alle de soen hochgeloahrte Herrn,  
De hüt of ein Moal Dokter wern,  
De hüsche neue ecke Hüth,  
De moache glich geloahrte Lüth,  
Noh doacht ich bans im Groind es woar,

Doas mei schweng geht hohe Loahr.  
So will ich flock den Jude fraeh,  
Wo mei de Mantel konn gegrach?  
Suihn! Saes aes boat mich sehr gemott,  
Doas du groad de Gull gehott,  
Sink! Wann du of dem Dokter Fest,  
Bei noeii hüt werst ze Holl gewest,  
Raet, Moedeo, Streimpf hætet ich versoacht,  
Mit Hoth ohn Mantel dich gebost,  
Bell doch so ülich doa geht hehr  
Du hoest mei moett en Dokter wer.

---

### Mundart zur Werthheit.

---

(Brief eines dartigen Bürgers, aus dem Vadovate . . .  
an seine Gattinn.)

Lieb's Dörle! 1)

Då'ne- liebe- Brief hob i richti erhalten-, un  
vrä 2) mi hærgli, dass dir's und de- zwä klane Kins  
ne recht wouhl iss. Gott erhalt di debay; ich ver  
män'n Däl 3) bin ah 4) schont à bisfl besser, leb'  
wie du Anssedler, umspärli. 'S iss alles goze koss  
ber 5) dohie. Wann di riche Pätz 6) än- der Dos  
sel hocke-, straich' ich 'naus in de- Wold, hör' die

---

1) Dorchen. — 2) Freye. — 3) Thell. — 4) Auch. —  
5) Kostbar. — 6) Vollbäuche.

Büugeli singe-, un guet' die schöne Hâme on. Do  
stehst de oft recht lebhafti vor m'r; 's Lorle 1) trotz-  
telt nebe- d'r, un's klän Fraüle 2) host de uss'm  
Arm. Dos rührt mi immer gor sehr, un i wünsch'  
mi über Heck' und Staud' wech zu maner Hâmet,  
wo m'rs wouhl iss. Es geit 3) viel Kranke hie, die  
g'sund wärde wöllé-; ober viel' lebe- nit dornoch, sie  
esse- wos'n schmeckt, spille- in die Nocht 'nein, un  
scharwenzele zu viel um die schöne- G'sichter 'rum.  
Ich denk' in verzeh Dog widd'r bay d'r ze sehn, un  
will d'r dann aberlå Stückli vom Bod erzählle-.  
Bis dohin leb wouhl un bley 4) m'r treu, wie ich  
d'r's bley. Küsse m'r mi Kinneli.

---

### Mundart zu Sachsenhausen.

---

Die Sachsenhauser zeichnen sich vor ihren Nach-  
baren durch die Menge ihrer groben Fluch- und  
Schelbwörter aus; doch denken sie, als ein sonst güt-  
muthiges und gar nicht ungesälliges Völklein um so  
weniger Arges dabei, da sie manche derselben sogar  
zur Liebkosung gebrauchen: du ldihs Oas!“ du  
liebes Oas.

---

1) Lorchchen. — 2) Affengesicht, im Scherz für kleine Kin-  
der. — 3) Es gielt. — 4) Bleib.

Gespräch zwischen zwei Nachbarinnen.

Scham in lies. Hört e mos, Nachberschit, es  
sü mer zwa Hinkel wegkumme.

Anne Katherine. Wei kimmt se mer vor!  
Hunn eich se? Eich mag euer Hinkel nett, un ag  
euern Kikel nett.

Schl. No, wann ihrse nett hot, was braucht  
er dann su ze kreische!

Anne Kath. Na, es ärgert am, wann mer ebs-  
bes genumme habe soll, un hot's doch nett.

Schl. Eich will euch einmol ebbes sage: ihr  
kennt doch den Dalles Peter, met der blo Nas un  
met dem Lahmen Bah, der die schel Fra hot, met  
dem scheele Ag, bei su e gaskreinig 1) Stimm het:  
hi! hi! hi! hi!?

Anne K. Do den Péchlawelier? 2) Warum?

Schl. Der hot mer schun zwa Hinkel genumme,  
un hot mer ach schun Aher febickt.

Anne K. Habt 'ers dann gesehn?

Schl. Na, abr mai Boibge hots gesehn, wei  
eich abr kumme sey, war ar schun fort.

Anne K. No, was macht dann euer Mann?  
saufst'r sich als noch voll?

Schl. Su voll, dass er wackelt, und gar nett  
mehr stih'n kann. Am Gehannstag haben se mer'n  
gar us em Schubblarn ham gebrocht.

---

1) Geishafte. — 2) Ein gepukter Schuhmacher.

Anne K. Könnt erm dann dos nett abgewöhne?

Schl. Eh wei?

Anne K. Dont em Schnuptewack in Wachholler.

Schl. Giht, das pergirt jo!

Anne K. Was doute? — Wann kummt'r dann als Hante?

Schl. Des Nachts um ans, zwa Uhr.

Anne K. Wann er als su spät kummt, dat eich em nett usmache.

Schl. Des hab eich schun e mol getha, wei mer noch ze Bernem gewuhnt habe. Mant se, was huet er do gedan?

Anne K. Es was dann?

Schl. Ac hot am annern Abend bei Haustheir ausgehobe, un se mett ins Wirthshaus genümme.

Anne K. Eh dass dich! das ist doch ag e rechter Debbeschank! — Gelt, der scheel Lachewitz giht arn als mettern sause?

Schl. Alle Obend, su bald 'r den letzte Muffel im Maul hot.

Anne K. Leid's dann sei Fra?

Schl. Was will se machen? sei trinkt jo ag gern Wachholler.

Anne K. Vun was redde se als wuh! im Wirthshaus, wann su beisamme sitze?

Schl. Nu vun was, wern se redde, vun uns.

Anne K. Ich slab, se redden ag vun annern Sache.

Schl. Müsse mer dann ag immer vun de lapige Männer schwäche?

Anne R. 'S is wor, 's sin schlechte Karle: eich redd abr doch garnn vun en. Ihr kennt doch dat scheel Lisbetche, mai Mad?

Schl. Do den Fucks, met de klane Age?

Anne R. Denkt e mol an, dei hot e Schatz en Fizegesfreiter, un dout mer alles verschleppe.

Schl. Was kann se dann bey euch verschleppe?

Anne R. Mant'r! Ey, Worst, Saf, Reiwohl, Winnele.

Schl. Was macht se dann mit dem Zeug all?

Anne R. Ey, se gebt's ihrem Fizegesfreiter. Dei Worst frest'r) met der Saf wáscht er sich die Heme der, un den Bart, met dem Reiwohl schmiert 'r sich sei Schuh, un dei Winnele drägt 'r als Halsbinne.

Schl. Kennt'r dann den Karle?

Anne R. Das mahn eich, 'r hot su e mächtig gruß Maul, met em Schnorres. 1) Ar giht als met mei'm Frauzeug.

Schl. Kennt 'r dann met eurem Franzus par-liren.

Anne R. Su e bissi. Gesteru Obend stelt eich em sai Esse hin, un sagt: Vor dich Fress, Buckter. Do wollt der Karle noch mehr schläge, un sagte: Vor dich Buckter! Ar war abr ag stech voll. Eich lab, waun eich dat bissi Französch nett gekennt hät, ar hät mer en Ducks. 2) versegzt. Denkt e mol an, am erste Tag wei ar zu mer kumme ist, hab eich en

---

1) Schnurbart. — 2) Eine Dachtel, Ohrseige.

in sei Kammer geführt. Fra! sagt er, wu is die Kummrod? Gih beyn Deimel, sagt eich, eich hab ka Kummrod; do stehst a alter Schank, do kannst de dein Ranze eueinlege. Was man't'r abr was'r do eueingelegt hot?

Schl. Giht! aich was schun. Kummrod hefft bey de Franzuse ebbes annerst. Gebt mer e mol e Prisi. — Aich hatt met mei'm Rabe Karl ag su e Basettge. Dem war des Bett nett waich genug. Wet eich en enuf in sein Kammer geschickt hot er mer als obe geruse: Fra! geb se mer noch e Kuß. Mai Mann kam just von der Arbet, und sagt. Was will der Luder Karl drobe? Eich was net, sagt eich; gih e mol enuf. Mai Mann nett faul, nemmt sai Dragsal, un marschirt enuf, un sagt: Was wollt'r von meiner Fra? e Kuß? un wollt uf en drain. Ka Kuß vor die Maul, sagt er; e Kuß vor die Arsch.

Anne R. Euer Mann is a klaner Knips, hot obr gruse Stange im Kepp, un hot ag viel Kuraschi; un is ag e geuter Mann.

Schl. Er giht an, wann er kan Dormel<sup>1)</sup> hot.

Anne R. Eich hab u noch nett anners gesehn. Eich kan en abr doch gout leide; un das sag eich auch, es war e schmucker Borsch, wei er noch ledig<sup>2)</sup> war, un wann er meich hätt habe wolle, so hätt ihr'n nett freit.

Schl. So wann! — Was hatt'r dann an euch gehatt?

1) Laumel-Rausch. — 2) Ledig.

Nadibf Münstersaal 1r. W.

Anne K. Seht e mol dei Amelei 1)! Eich hab doch mehr gehatt als ihr, eich hab doch mai eigne Kuh un zwa Black Feld gehatt; un ihr hatt nicks gehatt als zwa Hinkel un e scheele Kickel.

Schl. Giht met eurem alwern Gewäsch. — Goure Nacht!

Anne K. No, bleibt noch e bissi do. Habt ihr schun den gruse Elefant gesehn?

Schl. Was seh eich d'ranc; eich hab Elefante genug an mai'm Mann.

Anne K. Wei kint dann euer Mann und dar Elefant gesamme? Der Elefant ist jo e Weibge?

Schl. Gu! e Weibge is es. Hotts dann schun Junge gehatt?

Anne K. Warzig! das waß eich nett. Abr alle Weibercher krein jo ag fa Junge; ihr habt jo ag noch kas' gehatt.

Schl. Sagt doch enren Hund fort; der pißt meich glab eich an.

Anne K. Es is e Mänche. Willst de gihn! Laks! Gebt em norts en Tritt.

Schl. Ar daurt meich! Ar guckt am su erbärmlich an; un is ag su mager.

Anne K. 'S Luder freßt nicks.

Schl. Ey warum?

Anne K. Eich geh'm nicks.

Schl. Do mögt eich eu'r Hund nett sayn.

Anne K. Es is wei mer e Vieh gewöhnt.

---

2) Albernes Geschwätz.

Schl. Warum habt'r dann dem armen Diewel  
dei Uhrn abgeschnitte?

Anne R. Eich habbs em nett abgeschnitte; er  
is su gebohrn in Motterleib.

Schl. Des is doch ag e korjos Geburt.

Anne R. Des is ebe nett su korjos; mer hot  
jo Mensche met zwa Gesichter, vier Nase und ohne  
Gehern.

Schl. Des klab dez Stebge.

Anne R. Do derfst'r norts mei Schnerg froge,  
dei bey dem Balweirer gedient hot.

Schl. Was was dei?

Anne R. Dei was mehr als eich und ihr; dei  
hot jo ihr'm Herrn als dei Bartlappe gewäsche. Gest  
ihr klab ag nett, daß es schun Mensche gelebte hot,  
dei e Ochseharz un e Gånskop met uf dei Welt ges-  
bracht habe?

Schl. So des klab eich. Eich was doch ag  
was ihr habt met uf dei Welt gebrocht.

Anne R. Ey was dann?

Schl. Lange Finger un e bis Maus.

Anne R. Jo, wenn eich Schlämmlies hieß.

Schl. Wist'r mer nett e schi Kaz ze verrothe?

Anne R. Was wollt'r dann met der Kaz  
thoun?

Schl. Seht e mol, was e Frog! Ey Maus  
soll se mer fange.

Anne R. Machts wei mai Mann; der fängt  
se selbst.

Schl. Met der Hand?

Anne R. Va, met der Fall.

Schl. Su mahn eich ag. Eich hab e mol en  
Staatskatter. Der bringt fast alle Tag Glasch ham.

Anne R. Ey wu freit ar dann das har?

Schl. Ey ar stehlt's.

Anne R. Was macht'r dann met dem Glasch  
all?

Schl. Das Koch eich main Mann, do thou  
eich noch e Paar Scharlotteger dran, do gebts e  
kräftig Supp, un was überrenzig bleibt, das mach  
eich in e Zwibbelbry.

Anne R. Drum seht ihr ag su gout aus.

Schl. Das sag eich euch, den Katter gäb eich  
nett vor zehn Güllé weg.

Anne R. Das klab eich. Schafft mer ag su  
ahn.

Schl. Wart, wann er Junge freit. Eich  
muß euch doch ebbes wiisse, was eich heut Obend  
gefunte hab. Guckt e mol! was is das?

Anne R. Des is jo e forios Ding! was is  
dann inwendig drin?

Schl. E Schnaptuch, e Bickl, e Stick Blont  
worst, e Stimmelge Goutlicht, un e Schnippelge  
vun em Brief, woruf stiht: an maines Herzens Huz-  
zelsshaft.

Anne R. Su feis hab eich noch lahn Brief  
freit. Dei mögt eich kenne, dei das verlohrn hot,  
dei muß e mol geslonnt hawe, wei se's gesucht hot.  
Was ist dann in dem Bickl?

Schl. Eich wäß warzig' nett; eich lab Pummersch Wasser.

Anne R. Laßt meich e mol dran reiche. — Na, 's is kan Pummersch Wasser, es reicht wie Debabolium un Anis. — Was aber norts das vor e Ding ist? Ach jez was eich's: Es ist e Neurekell; mai Gefatterschin hot ag su an's.

Schl. Wei eich's su hab leie sehn, hab eich gemant, es wär e jung verredt Kaz. — Wei hast megs? Neudekeul?

Anna R. Na, Neurekul. War is dann eur Gevatterschin?

Schl. G's is ma Mar. 1)

Anne R. Was hot se dann ze thoun?

Schl. G' buzt un fegt dei Kinder.

Anne R. Das mögt eich nett.

Schl. Warum? sei kreits gout bezahlt; alle Jahr zwanzig Güsse, est met am Harntisch, un hot siey Schnupfewak.

Anne R. Geht mer e mol e Prist vun eurem Duuko.

Schl. No so adjus! Greift mer euren Mann.

Anne R. Gleichfalls. - Des heft e mol geplaudert. (Geht ab) Lachs! Lachs! kumm har mai Viehge! du heft dich e mol behampelt. — Wan geb eich wuohl de Worst? main Katter? oder maim Mann? Eich thal se: aner is mer su lieb wei der anner.

Wan mai Mann segt: es du se; ward etch sage: es arsch.  
Kos Bliz, hab eich dann main Reurekeul noch? — Ja, do is'r.

---

Fasnachtstliedchen  
der ärmeren Knaben zu Sachsenhausen.

---

Háwele, háwele lahue,  
Die Fasnacht is ahne,  
Drowe in dem Hinkelhaus<sup>1)</sup>,  
Hengt n' Korb mit Wurst h'raus;  
Gebt uns die lange;  
Lest die kurze hange,  
Glück schlag ins Haus,  
Schlag nimmer mehr h'raus.

Wann der Mann sein Fra schlägt,  
Do flucht se,  
Do gaht der Mann im Haus h'rüm,  
Un sucht se;  
Geh här mein Schag ich liewe dich!  
Du bist n' Fuchs, ich tran-der net,  
Du schlägst mich.

Stockfisch! Stockfisch!  
Gibst uns alle For nichs. 2)

---

1) Hinkelhaus, das Hühnerhaus. — 2) Die letzteren Zeilen fügen sie nur hinzu, wenn sie nichts geschenkt erhalten.

L a n d s p r a c h e u m M a i n z.

Gott zum Gruss.

An warme gure 1) Morge  
Harzallerliebster Schatz!!!

Där Hanjergål lengt e Bun Struh zau Bechstels' em dar werd dehr ebbes Schreibes vun mehr brenge, dass dau seihst, as 2) eich alles gewahr waare, wann dau schuu nit bey meich kümst. Die verig Woch bist dau met der Budese Marinergret zau Mumelsbach gewest, un ehr het euch ins Lust Himmelc recht lustig gemacht. Des Spieße hun mers glei werre gesad. Dau hest an hal Mos no der anner kumme losse, un die Marinergret hot ausgesien as wie verhert, se hot gesad se hot deich Harze gille lieb. Dau hest a Zockerwein gemacht, dau hest Knackwerst un de Marinegret Ajer mitbracht, dau hest se z'recht gemacht; un unerm Schobe het er sche merenaner gefresse, nn ehr hat grausamlich merenaner barlehr. Eich hun meich geargert as eich geskreint hun losen lase sad mei Berege, as er dich net hun will sad ar, dar Karl is su obsternat, un ar is doch nit sauber, ar hot Nixe un Schnike an sich. Aber mei West 3) sat Ammergret sad es, was lamedehrst de, mer mannt dar Karle het der ebbes angehan, su an feist de noch eh der Markt verloffe is,

1) Gute n. Die t. und d. am Ende, werden in r. vers verwandelt. 2) Als, st. dass; auch wenn. 3) Base.

su an Lappenhannes. Awer eich sad, eich mus en hawe sad eich un sollt eich zicklich waren, su en stolze Karle het ehr in der ganze Gemark nit mehr, un as ehr su Suntags met sen rure Pingstwammes do har stolzert, do geht mers Harz uf as wie e Hes wegles. 1) Awer mei Brure der Jacob sad, Ammergreh sad a Beschte sad ar, dan helst immer dan sappernents Karle di Barehrstange, los sad eich, dar Hanjergel hot mer a dick mol die Bunestange gehale, as mer just gesteckt huu; un su hen mer weperum enewer 2) gemacht, un uns erumgeballt, un ar hot mer doch nir abgewiune könne. Awer jeb san eich dersch, as de bis de Denstag, um Oyre ver 3) bey meich ens Paul Grebeldings kimst, eich mus dehr noch wunner Straig vorzele. Eich sahe dersch unverckore, dan must mehr mit mer zuhale, eich waas doch das de noch e Ag auf meich host, das verlauchter Versch, dan host mich ganz verzwerwt. 4) Eich hun e paar Abelbredcher ver deich in die Banklist gelst, as dan mer net kimst, do fress ich se selberst dan gok, mei Moore 5) hun eich nit su fre's lieb, as wie deich, un wenn mer en Bube frihe, da soll a Hanjergel hase, grad su wie dan, Eich sein vor wie noch dei aufrichtig Ammergret Scheibin.

---

1) Hesenklösse. 2) In einer Währung immer. 3) Um vier Uhr. 4) Verzaubert. 5) Mutter.

## Mundart der Stadt Hanau.

(Mitgetheilt von Herrn Jakob Grimm.)

«Gun Tag main leib Margritge, ach seh aich  
glab, sei brozt 1);

Was hun aich dann gedan, dass sei su mächtig trozt?  
D mein, wei kommt dann des? se daut am ag norzt 2)  
schare.» —

«No wu führt ihn emohl des Schinnerspiel das  
hare?» —

«Aich was neit, wei des kint, mer sicht se gor niemie,  
Wen mag ag noch su ost ihr zu Gefalle gin.» —

«Ar mant doch ag gewiss, mer hett sunst niks zu  
schaffe,

Als dess mer nur su thet noch alle Kerle gaffe» —

«Na, mer hots ans gesah, es wer e Kerl su leck,  
Dar ésters zau er kem, ar dreg e Schwanzporeck 3)» —

• «D, halt er als sei Maul, ar schwätz als wei e  
Narr,

Denk — wes gibts ihn denn an, aich sain ja noch  
mei Harr.» —

«Harzleib Margritge, es dant am ag gar wisch,  
Wenn am en annerer Borsch will bei sain Matge  
gihu.» —

«S's wohr, mer werd su bies, aich mog nor niks  
mehr hire,

---

1) Thut böse. 2) Norz, norzt, nursch, nurzcht, Hessen:  
nurt nur. 3) Peruke.

Wan mich daw aner grist, kan atch's em dann ver-  
wihre?» —

«Glab mers leib Margritge, es gibt am Stich ins  
Harz,

Wann aich en annern sehn, der mit der treibt sai  
Scharz.» —

«D gih er, schar er sich, aich machem warzig Bahn 1)

Wann ar mich deuze will, des laut mer zu gemähn.»

«Margritge werst du bies, wann aich dich douz aus  
Spas,

Mer sein jo hei ellain un neit draus uf der Gass! —

«Aich sog sem noch emohl mit saine Narrenbosse,

Ar soll mich ganz und gor es ungeschore losse,» —

«D gih se Margritge, sei se doch neit su stolz,

Aich hun ag Flasch un Blout un sein neit ganz von  
Holz» —

«D klibel 2) er als ab mit sainem Flasch un Blout,

Un schar er sich norz fert, aig sein em heut neit gout.»

«Harze leib Margritge aich los mich neit abschrecke,  
Zwa Hund an am Bahn, des will mer gor neit  
schmecke» —

«S' stikt jo noch bei mir un im main Wille frei» —

«Ja glab mers leib Margritge, aich los es neit  
dorbei,» —

«Gezwungen Leib 3) un Scherz sein wuhl recht narr-  
sche Dinge,

Wenn aich denn nu neit mog, se kam mer mich nit  
zwinge» —

1) Brine. 2) Abklüppeln, se retirer, auch abknüppeln.

3) Liebe.

«D gih se als aich glab sei stellt sich norz e su,  
Golls nor e Spessi sei, so bin aich harzlich fruh» —  
«Ha hage 1), merkt ers jez dass aich en norz probire,  
G's recht, su thut ihr ag die Waderger c:ufahre» —  
«Korz um leib Margritge, se hot mich heut betreubt,  
Dess aich nou besser was, wei sei mich hot geleibt.»  
«No gih er ezt 2) nor fort, un thou ers norz ver-  
gasse,

Aich messe mit dem Mos, wu ar mit hot gemesse.» —  
«Harzleib Margritge, sei is ja nou mai Schatz  
Zum Druck druf geb aich ihr zu guter leigt en  
Schmatz.»

---

### Mundart der Wetterau.

---

(Zwischen Giesen, Westerwald und Frankfurt, ungefähr doch  
mehr nach ersterem, und seitwärts über Wezlar in Nassau  
zu; mit einigen orthographischen Inconsequenzen.  
Von demselben.)

Brief eines Soldaten von den Reichs-  
truppen aus dem 7 jähr. Krieg.

Schreib dau mer gar naut mieh son faurashien-  
en blonnern 3),  
Scheck Geld, was schert maich dos, aich lans doch  
net verhonnern 4)!  
Dan host mei Siel gruß Ruth bei deiner decke Leis 5),

---

• 1) Ha ha! verkleinert. 2) Jetzt. 3) Plündern. 4) Ver-  
hindern. 5) Liese.

Hei git ders anners har, hei git ders Stoppenstein.  
Dau wast, wei aich der schreb mer hätte vor dei  
Proise,

Fon Freuwerg 1) wegejäht, dasdr muss aich ez 2)  
boise,

Eweck warn sei gejäht, allok 3) se kome wirter 4)  
Eu schlukle der mei Siel oms ganz Armee derwirter,  
Mer wehrten oms zwar aach, allok dos holf oms  
naut,

Dei proissisch Roiterei blöb ahm net von der Hant,  
Sei hub der emmen zau, en was der uet wolt lase,  
Dos worf se allmenah 5) wei Grummet ebern Hase.  
Aich saat zum Brurrex 6) Hanx: «Hanx wan dos  
so soll gieh,

So bleib aich der mai Siel kan Agnblöck mich stieh,  
Was Dauwels batt match dos? aich soll der hei  
mei Läwe,

Im naut en wirrer naut 7) so of de Schlachtbank  
gewe?

1) Friedberg. 2) Jetz. 3) Allein (alone). 4) Wieder.  
5) Allmteinander. 6) Bruder. 7) Um nichts und  
wieder nichts.

Anm. Wären blos die Formen: wirrer, Brurrex re. so könnte man an eine Zurückwirkung des Schluß-r densken, aber die andern Beispiele widerlegen es sattsam. Der Übergang des ð (auch t,) ins liquide r, (wie noch häufiger ins l,) zieht sich noch weiter heraus, und herrscht entschieden in Marburg, wo man, statt: Federn, Schlüter, Studenten, Hüte: Herrern, Schirren, Sturzrenten, Hürre re. sagt. So im altlat. merula-medula oder corium - κοριον re. In nordischen Dialecten sondern gewöhnlich; nach Hallager heißt Brub, Braut, norwegisch Brur re. bekannter ist Evertig für Schweden. Umgekehrt wird aus Jarl, Horn re. Jidl, Hodn, auch besonders im färdischen Dialekt.

Daför bedank mich maich, mer hot jo naut dervoh:  
Kaum Braurrer! scher daich fort, sohst ehs om oins  
gethoh 1)!

Kathus harr aichs 2) ausgesaat, so schludt, wei vom  
Gewirrer 3)

Mai armer Braurret Hans vör längelang dernerret,  
Koz Blez, wie gult aich do! aich schmess zum Deus  
wei hieb

Zornester en Gewehr en hub oh, luss zu zieh,  
Aich wor noch gor net weit, so heiss: laft, laft, se  
komme,

En's gruss, ens klah Gewehr fung grausam oh ze  
bremme,

Dei Kuggeln flugge der wei Hagel dorchenah 4)  
En ab dervoh 5) flug mer durch mei lenk Hossebah 6);  
Do log aich armer Narr, dei Heisse vern zerresse,  
En aich hett, met verlob, for angst maich übergeben. 7)  
Mer brocht maich of en Waah 8) alsbahl enz Lazeret  
Do lag aich 14 Tog of gar em horte Bett;  
Sched Geld! aich sah ders, scheck, tui Deuwel soll  
maich hole,

Aich well beim Sapperment gor bal sei bei vör Ahle 9),  
Dei Proise steh mer gaut, dei huh mer naut getho,  
Worüm, gedenk emol, soll aich se dann erschloh?  
Prenz Stollwerg mog saich als noch länger mötten  
raffe,

---

1) Gethan. 2) Kaum hatte ichs. 3) Gewitter. 4) Durch-  
einander. 5) Eine davon. 6) Hosenbein, Hosen.  
7) Per euphemismum. 8) Wagen. 9) Alten, Mutter.

He moß der vielmal aach so gant als wel ich laffe,  
Bei Freuwerg leiss he net bei Proise ungeschorn,  
Doför hott he vernach sei Armuthe 1) verlorn;  
Dei Proise sei Kai Narrn, dei nemthe der beim Don-  
ner,

Dem beste General Wah 2) Gaul met stammt dem  
Plonner!

Käb woohl, en groiss mer aach mei Ahle en bei Liess,  
En mach en scheck mer Geld, soist wer aich werlich  
büss.

---

(Aus der zweiten Abhandlung (Actus) des Schauspiels: die  
huldreiche Verkündigung der heilbringenden Menschwerbung  
u. s. w. In anmuthiger Poesie gespielt, besungen und  
vorgestellt durch W. Rud. Kasten.  
Frankfurt 1668.)

---

Swey Schäffer, Jo ch im und Simon.

Jo ch. Beder Simon, fannste noit heuit di hout als  
loin vevaale.

Eich kan eze frey vor Schloof noit en Nag me  
ufbehaale.

Werlich eich sein su molad dass eich kein Tritt  
kan gihn,

Gaa, eich sein su bittermoid, dass eich aach  
noit mi kann stihen.

---

Aum. Das e lautet wie ä, oder vielmehr wie ein dunkles  
französisches è.

1) Armuthe, Diminut. bischen Armut. 2) Wagen.

Simm. Gölle sehn mer iss de Schloof aach su toif  
ens Herrn gekooche,

Eich sehn mer als wårn mir schun mein Blage  
halb gebroche

Es halt nichtig nant dasfir, eich kanns noit,  
eich sein ez faul,

Ey, ey seht! eich gibn nu Schloof woi e trås  
ger Stöppler Gaul.

Joch. Ey es ist mer aach esu, mer werd aach des  
Waches urs.

Simm. Beder eich verdenk deichs noit, sich mer  
doch dass di Sinures,

Van soi im dess Naachts zwu Stunn über  
ihrer Erwet stihñ,

Un barnoch dess anern Tags in die leibe Kir-  
che gihñ,

Uf der Staatt de Saandman sehn.

Joch. Eich Hans aach wuhl vorgenumme,  
Dess der Moller und di Schulz, wann se en  
Kirche kumme

Unserm Parcer (Pfarrer) alle Wort usenaner  
gleich bejahn,

Un benikkens met dem Henpt.

Simm. Ey wi vil dann us beklaan,  
Dass mer ez e mohl unser Kdpp e winnig  
henkfe.

Joch. Niemed vellichs haal eich wuhl ner us desses  
ez vedende,

Hun me doch wuhl woi dou waist un voir  
ganzer Tag un Nacht,

As de Linges un de Henig von uns losß, als  
lain gwahlt.

Simm. Veder, eich wil meich n weil hos uf desem  
Rain hinstreckle,

Wann es Ruth hot sa wern us unsre Rüden  
wuhl uswacke.

Unser Schoof sen all im Proch, eich hun Stöck  
fer Stöck gezohlt.

Joh. Veder dou best gout genung woiss wuhl dass  
us naut sohlt.

(Sim.) De hot seich an Rain gestreckt, eich  
gich gihm näher joun de Schoof,

Do wil eih meich uf en Uhr lege un sein dicht  
ausgeschloose,

Eich denk ja noit dass mei mer Groheinz wie  
e Schoof entlufen,

Hun eich doch in mancher Zeit noit das Ges  
ringste könne spuren.

(Während beyde schlafen erscheint der Engel, den Zu  
sichern die Geburt des Heilandes verkündend.)

«Die Hirten reden im Schloof sein langsam.»

Simm. Joachim loß dem Bellervof, mach dass mer  
rain Lamm verzollen,

Treib die Heerd auss dem Gesträuch. Joh.  
wert dem schwarzen Schoof en Scholle

Uf de Buckel. Simm. Dorten loß Groheinz  
bey dem steinern Kreuz.

Gillar, Tyran, Bellervof hui so, sa Joh. das  
hunn Gegauß (Hundegell)

Wellt' mich uss, horch woi die Schoos us  
enaner blehn un blekke,  
Eich muss uss stih'n un beym Rain mein Ge-  
sellen risch usf welke,  
Es muss was vorhanne sein, as iss bey us  
noit geheur.

(Er steht auf, erschrickt vor der Klarheit des  
Engels und spricht:)

Ach! de ganze Wald, Pferch un Hütte stih'n im Feuer,

### **Er läuft zu Simon.**

Joach. Simmon us! — — —

## **Simmon antwortet im Schlaaf.**

— — Eich derf den Stearn von der Heerde noit verlaase.

To ch. Stih doch us. — — —

Simmon wacht und steht auf und spricht:

**D** Got hebeut, Hölle Veder loß uns laaf,

Sihste noit was zou us nooht.

**Tob.** Ach bleib hoi un bete fein,

Dass der lob allmächtig Got use Beystand  
wolle seyn.

(Der Engel tritt zu ihnen, die Geburt des Weltheilands verkündend; darauf Reigen der Engel mit Violen, singend und spielend.)

Radiof Musterfael. It. Bd.

(23)

Simm. Herze Veder! was war das, das uns solche  
Schrecke brochte,

Das su grosseretis gieng un meich schier ent-  
geistert mochte,

Es wos wos doch immer miß? es war ja e  
Wunnerwerk,

Ey benohm mer Mout un Kraft, gab mer doch  
baal wide Sterk.

Jo ch. Eich gloubs wuhl, es war bey mir solche  
Frocht un solche Schrecke,

Dass eich docht, och war eich doch en den aller-  
dökkste Hecke,

Dass eich meih verkroiche künft, es war mächtig  
hell un flor,

Es macht mer su Angst un bang, dass eich  
noit wußt wu eich wor.

Simm. Es war schneeweiss un kam doch woi Feuer  
hergeslogen.

Jo ch. Es kam auch vom Himmel rab wie geflügelt  
hergezogen.

Simm. Eich hun zwanzig Johe gehout, hun doch  
noi naut su gehurt (gehört.)

Jo ch. Eich hun aach mein' Lebtag uout su woi das  
gespurt.

Simm. Woi meich daucht su roiss us zuo, das  
mer us noit solle scheue.

Jo ch. Dou hast recht, es soit esu, Hirt ihr sollt och  
ege freue.

Simm. Saah mer doch was meinste wuhl voss es  
sol gewesen sein?

**S**och. Eich haal gänglich daß es wor eins Engels  
Stimme un Schein.

Waiss doch noit all was he saat, hun voil aus  
sem Sinn velohre.

**S**imm. Wart es fällt mer ein, he soit de Messias  
wär gebore,

Uf den mir so lang gewart.

**S**och. Doch noch recht, he sait esu.

**S**imm. Leyglich heiset auch noch e Lou, das macht  
meich erst wider fru.

**S**och. Worn Veder, he sait aach zuu Bethlehem  
solle mers finne.

**S**imm. So, meich dauchs, eich kanns aach selbst in  
meime Heupt noit all ergrünne.

Mein Rooth wär, mer gingen hin, dass mer  
sähen woi es wär.

**S**och. Je, gih hortig dann es ist wuhl e rechte  
goute Mähr.

---

Die Hirten, Joseph und Maria. Die Hirten  
bringen ein Kränzchen von Rossmarin  
oder Isop, klopfen mit den Stöcken und  
rufen Simmon.

**S**imm. Holla Veder! Hörnaho!

**S**os. Wer ist immer mehr ißt do?

**S**och. Eller Veder, groiss och Got, sihet verzeiht  
us das mer frogan,

Dass mer och ez en der Nacht, noch met übe-  
laufen plogen,

Es soll hoi an desem Ort woi mer fer gewiss  
gehihrt,

Haut a Knöbge jung sein worn, das der loibe  
Got beschirt.

Jo s. Ja, ihr seid ganz recht hier liegts auf dür-  
rem Futter,

Das Herzgen - Engelgen, und seht da ist die  
Mutter.

Die Hixten wünschen der Maria Glück und  
sprechen:

Loibe Mütter, Glöck und Hail geb och Got  
zou aurem Klainen,

Maria. Grossen Dankt, Got laß euch auch immer  
Heil und Wohlfahrt scheinen.

Seid willkommen ihr guten Leut,

Jo s. Seid willkommen was bringet ihr?

Bringet ihr dem kleinen Christ diese grüne  
Kranzeszier?

Simm. Wer hun hoi e Schäppelche, wan es och  
noit woll verschmähhen.

Vor da jungen Hern — . —

Simmion überreichts der Jungfrau.

Maria. Habt dankt es wird ihm sein zierlich  
stehen.

Poch. Me sein arme schlechte Leut, könne mer user  
Wort,

Noit su gar wohl fürgetrahe, wois sichs schöl-  
le an desem Ort.

Simm. Me sein Schäfer woi ihr seht, doi uf  
diser Mortel Ere,

Ihnen stäts ihr Stöckle Brud, moissen lassen  
sauer wäre,

Un im Regen, Frost un Hög, uf em Fell zuu  
Tag un Maacht,  
Imme bey de Schoose sein, un derselbe haben  
acht.

To ch. Losst och sain was dese Maacht as mer ewe  
bey de Schoose,

Doi mer en de Pferch gethon, worn a wenig  
eingeschloße,

Bor e. Wunnerzaiche wor, elig Feuer elig  
Glaanz,

Wor um user Schäfer-Höft, dass us daucht  
soi brandte gaanz,

Um und umme lichte loh, drauff loiss seich en  
Engel hihre,

Der Messias sey geborn, der das Laid in  
Fraid verfhire,

Un sein Volk erlisen sol, he nannt auch die  
Staat und Ort.

Ta me sehn dass alles hei richtig iss nach sei  
nem Wort.

Simm, Veder seh, woi sich der Oss un der Isel  
lust gebrauche,

Disem hübschen Kind zuu Doinst, juck (sieh)  
woi spis met saanstem Hauche

Wärmen, To ch. Eich sehn's wuhl seh dou!  
woi das tumme Boih die Knoi

Bor den heilgen Knäbche beugt. Simm. Wer  
lich ja das ist noch noi,

Weil die Sonne scheint, geschehn; seh' du woi  
die Krippe blinket.

Ioch. Dos iss wuhl e guter Christ, der sich über  
us noit dunket,

Veder loss us nieder knoie,

Dann das Kind is wohrer Got,

Es mouß schaandlich vor ihn flohe,

Die ganz kohl-pech-schwarze Rott.

Simm. O der grusen Wunnerhot,

Dass seich Got verlaidet hot,

Woi e Kind met Flaisch und Bain,

Un wil user Bröuder sein.

Sie knien nieder.

Ioch. Loib Christkindche sey geehrt,

Herrlich werd dein Ruhm vermehrt.

Simm. Trautes Fürstche nim us on,

Führ us von der Sommerbohn,

Bring us in das Reich der Freuden,

Wu en Eun (Ende) hot Ruth un Leiden.

Mar. Fürwa de grosse Got, hat euch sehr hoch  
geehrt,

Dass diß Geheimniß er euch hat zu erst er-  
klärt,

Ihr seid recht seelige Leut, weil ihr geglaubet  
„Habt,

Dass Gott de Heer die Welt mit seinem Christ  
begabt.

Ioch. Freilich soin mer seelge Leut, Got sey ewig  
huch gepreisst,

Dass ege us so gruse Gnad, Loid un Wol-  
that hot beweiset,  
Un den Heiland hergeschökt, immer sey sein  
Nom geihrt,  
Dass mer arme Hirtenleut, dise Post zuer erst  
gehirt.  
Nu mer wölle wuhl gemduth, wieder zuer de  
Schoose gehn,  
User Aagen hun ja nu den erwünschte Guhn  
gesehnen.

Ergibt dem Joseph und der Maria die Hände.

Seid dem loiben Got befohlen, Pflegeveder und  
aach ihr,  
Jungfer Motter doi ihr sind frummer Fraaen  
Schmuck un Zir.

Mar. Grossen Dank ihr lieben Leut,  
Grossen Dank, Gott geb euch Freud.

Simmon tritt auch hinzu nimmt Abschied und  
spricht:

Got behoit och all met oin um geb och voil  
goute Stunne,  
O mein Got woi hun mer hoi su voil Lost un  
Fraid gesunne,  
Liebe Leutche lebet wuhl, Jakobs Got hob auer  
acht,  
Dass 's och noi übel gih. — —  
Sie beide zusammen.  
— — Lieb Leutche goute Nacht.

Mar. Habt Dank der liebe Gott behüt euch im-  
mer dar,

Sein guter Engel schütz und schirm euch vor  
Gefahr.

---

### Mundart zu Lausenau bey Ems.

---

(Mitgetheilt von Herrn Pfarrer Kolb.)

Hans. Gih Philipp dach emol en quern Kühr 1)  
un holl en Kruck voll Nebbelwei! un hiwel 2)  
merr e Peische Tuwack dobei raache un dei  
Schwestern dat Spennrad drehe, erzält us dei  
aaler Ware ebbes aus dem schüne Buch, dat  
er su en Ehren hält!

Philip. Hei hot er da 3) wat er geforvert hot;  
un wann der Kruck ausgetrunke ess, daa werd  
mei Schwester Ammerkritt ihre Macke abgespuns-  
ne ho!

Vater. Eig waas scho ebbes dat eig Euch erzäle  
will; aber die Ammerkritt muss irst die klane  
Kenn 4) se Bette führn, damet us dei nit su  
vill Lärme mache.

Hans. Gih emol Imed 5) hi un gud, ob die Kenn  
scho engeschloße sin?

Philip. Wickelfest! 6) un eig sin gout defür, dass

---

1) Keller. 2) Weil während. 3) Hier habt ihr dann was  
er gefordert hat. 4) Kinder. 5) Jemand. 6) Best wie  
ein Wickel-Hacke.

über ussem Plaureern 1) kahns me wackerig  
werd.

Vater. Non gebt daa aacht wat ich Euch erzäle  
will! «Ihr hoot dach aag gern wull gehört,  
wie us Perre den Text» «liebet eure Feinde»  
su schün en der Kerch ausgeleht hot? Deck 2)  
hun ich bei mer selber scho gehoocht: dat heiß  
heiße se vill gesorret — mer sin jo dach num-  
me Mensche un ka Engel! Aber nou verstühn  
eigs besser. Et soll nit su vill hase; den de sollt  
dich fræ wenn de deinen Feind seihest, — de  
sollt Wissgefalle an em ho, wann e recht schroh  
ge deich un anuere Mensche hannelt; sonnern  
dou sollst em nicks bñses wünsche, em nach wi-  
ger thon; dou sollst vilsmih dat Goure 3) mat  
e o sich hot, verkenne, un dich nor nit schâme,  
dit aag öffentlich se tou — dat, dat brengt  
Ehr, un su wern immer alle ysse Feinde om  
irste se gewiune sei.

---

1) Plauderen. 2) Dick, oft. 3) Gute.

Druckberichtigungen.

Seite	Zeile	v. u.	lese man:	Val di Cembra.
2	14	v. o.	—	Roschmann.
3	11	v. u.	—	Einige Neuere.
—	4	v. u.	—	welches von dem Worte.
5	15	v. o.	—	Hormayr.
6	2	v. o.	—	Simplon.
14	10	v. u.	—	Decke.
16	1	v. u.	—	gieset.
18	5	v. o.	—	thünten.
21	11	v. u.	—	Uraniens.
25	1	v. u.	—	ghebeynet.
32	2	v. o.	—	beme.
36	1	v. u.	—	de.
39	3	v. o.	—	Schakail.
43	4	v. u.	—	Einem.
45	7	v. o.	—	läugerm.
—	12	v. o.	—	erotischen, bald satirischen.
				Inhalts.
		1	v. u.	Satiren.
47	11	v. o.	—	niedersächsich.
48	5	v. u.	—	waschnass.
49	3	v. o.	—	Mei Dienbl.
50	14	v. u.	—	satirischen.
53	11	v. u.	—	äst'n.
54	10	v. u.	—	Gämseln.
56	5	v. u.	—	Kässan.
59	11	v. u.	—	Kellnerinn.
63	1	v. o.	—	Zillerthalerisches.
—	2	v. o.	—	Hübners.
—	8	u. 9	v. u.	bey.
—	10	v. u.	—	Zillerthaler.
—	8	v. o.	—	Ast.
68	14	v. o.	—	hinter.
72	4	v. o.	—	i mueß frey gien.
—	7	v. o.	—	Muschkötu.
—	11	v. o.	—	bissn.
73	11	v. u.	—	zrichtu Schurk de Hax'n.
—	7	v. u.	—	olli zwien.
74	6	v. o.	—	Fuetän.
—	5	v. u.	—	p, hin.
78	3	v. o.	—	Hütter-beicht.
79	9	v. o.	—	Graud.

Seite	79	6 v. u.	7 v. u.	—	—	Wuschzahann.
—	82	—	4 v. o.	—	—	Freued.
—	87	—	2 v. u.	—	—	eine Kropfige.
—	91	—	5 v. u.	—	—	Schnee.
—	92	—	8 v. u.	—	—	Ig hon i
—	95	—	4 v. o.	—	—	läst.
—	95	—	7 v. o.	—	—	Wetter.
—	—	—	12 v. o.	—	—	Rösel.
—	98	—	4 v. o.	—	—	Hazz's.
—	99	—	3 v. u.	—	—	dastarratens.
—	100	—	1 v. u.	—	—	Gämsel.
—	111	—	11 x. u.	—	—	Richta.
—	111	—	2 v. u.	—	—	müest.
—	112	—	5 v. o.	—	—	wo.
—	—	—	4 v. u.	—	—	Baua.
—	113	—	15 v. o.	—	—	Ick.
—	114	—	9 v. o.	—	—	nimmst.
—	115	—	7 v. u.	—	—	Quack.
—	116	—	5 v. o.	—	—	Krelegst.
—	121	—	2 v. u.	—	—	fressen.
—	123	—	3 v. o.	—	—	i'schaffen.
—	128	—	7 v. u.	—	—	Puger.
—	132	—	4 v. o.	—	—	Frotter.
—	137	—	7 v. o.	—	—	Wilspa.
—	141	—	9 v. o.	—	—	Ingolstädter.
—	144	—	4 v. o.	—	—	theils.
—	145	—	5 v. o.	—	—	ändert.
—	—	—	13 v. o.	—	—	Zaupser.
—	146	—	9 v. u.	—	—	Wein.
—	158	—	10 v. o.	—	—	i wär bey dir.
—	159	—	9 v. u.	—	—	Zwittauer.
—	166	—	8 v. u.	—	—	Burgersmadel.
—	167	—	7 v. o.	—	—	Kuchelmamseln.
—	167	—	3 v. u.	—	—	Erd'n.
—	171	—	2 v. o.	—	—	Seume's.
—	172	—	10 v. o.	—	—	wissen.
—	—	—	9 v. u.	—	—	gesagt.
—	176	—	11 v. o.	—	—	Mutter.
—	183	—	5 v. u.	—	—	beginnt.
—	186	—	9 v. o.	—	—	Abwandlungen.
—	186	—	2 v. u.	—	—	nostro.
—	195	—	13 v. o.	—	—	woar.
—	197	—	7 v. u.	—	—	Unkunft.
—	200	—	9 v. o.	—	—	lex.
—	239	—	7 v. o.	—	—	Bauern,
—	255	—	2 v. u.	—	—	och zu.
—	293	—	4 v. o.	—	—	ein.

Seite 329	—	15 v. o.	—	—	Gaeder.
— 330	—	11 v. o.	—	—	noett.
— 332	—	8 v. o.	—	—	Möider.
— 334	—	2 v. o.	—	—	Schlammlies.
— 335	—	13 v. o.	—	—	hy.
— 335	—	6 v. u.	—	—	wann se su.
— 340	—	7 v. u.	—	—	Bloutwurst.
— 340	—	4 v. u.	—	—	sois.
— 351	—	2 v. o.	—	—	gekroche.
— 352	—	8 v. o.	—	—	eich weiss.







